Landesbibliothek
Coburg

A16

7316

12

LB
Coburg

IVPITER
IOVI IVVENI PMTR PXIIII IMPVIII COS SVPR.
CONS AVG
IOVI FVLGERATORI
XXIR

Glaßbach sc.

Einleitung

in die

Götter-Lere

und

Fabel-Geschichte

der ältesten

Griechischen und Römischen Welt.

Nebst

einem Anhange

und

nöthigen Kupfern.

Durch

Christian Tobias Damm,

Rector des Kölln. Gymn. zu Berlin.

Vierte verbesserte Ausgabe.

Berlin,

verlegts Arnold Wever, 1775.

A I 6/18

Handbuch der Geschichte

des

Mittelalters

Landesbibliothek
Coburg

Vorbericht.

Die Absicht bey dieser gegenwärtigen Arbeit ist fürnemlich dahin gegangen, den Anfängern in dieser Art von historischer Erkenntniß, nicht nur mit einer kurzen und wolfeilen Einleitung an die Hand zu gehen, wie sie die so genannten Gottheiten, und die am meisten vorkommenden Helden-Geschichte sich bekannt machen können; sondern auch zugleich ihnen Anlaß zu geben, das unter solchen Bildern und Umständen eingehüllet liegende zu entwickeln, und die Gedenkungs-Art der ältesten Welt ein wenig näher einsehen zu lernen.

Unter der ältesten Fabel verstehen wir die Erdichtungen und Erzelungen, die in den Schriften des Homer vorkommen: unter der neuern aber die, welche in den Zeiten nach

dem Homer auf die Bane gebracht worden sind. Die Leztern sind fast unendlich, und lassen sich weder alle in eine solche kurze Einleitung bringen, wie diese seyn solte; noch auch alle auf eine nuzbare Art ausdeuten oder anwenden. Hingegen die so genannte älteste Fabel ist durchaus mit großem Verstande erdichtet, und hat ihren vielfältigen unentberlichen Nutzen bey alle den Werken der Künste, die es mit Erdichtungen zu thun haben. Mann hat also den Anfängern zugleich einige Anweisung geben wollen, wie sie nachher die Schriften des Homer mit eben solchem Verstande lesen können, mit welchem er sie geschrieben hat.

Es mangelt zwar an Büchern nicht, die von der Mythologie handeln: gleichwol wird diese gegenwärtige Arbeit nicht überflüßig scheinen, wenn mann sie nach ihrer Absicht einzusehen und zu gebrauchen beliebet. Und in dieser vierten Ausgabe ist manches nöthige hinzugesetzet, manches auch verändert worden, das in der ersten Auflage vom Jare 1763, in der zweiten vom Jare 1764, und in der dritten vom Jare 1769, entweder ausgelassen oder sonst zu verbessern war.

Berlin,
den 1. März 1774.

LB Coburg

Einleitung.

in die Fabel-Lere der alten Griechen und Römer.

Vorbereitung.

§. 1.

Die alte Fabel-Lere oder Mythologie hat es fürnemlich mit erdichteten Gottheiten zu thun. Nächst dem aber sind auch andre erdichtete Erzelungen, die wie historische Nachrichten von Begebenheiten in der Welt aussehen. Also haben wir zwey Haupt-Theile in dieser Lere.

§. 2. Fragen wir, woher es gekommen, daß die Menschen auf erdichtete Gottheiten gerathen: so ist die Antwort nicht gar zu schwer. Die Sinnlichkeit und die Einbildungen sind iederzeit, bey Leuten die nicht Gelegenheit genug gehabt, das Vermögen ihrer Vernunft gehörig zu erweitern und anwenden zu lernen, zwey große Verfürer zu allen Arten der Ausschweifungen gewesen.

§. 3. Die natürliche Neigung des Menschen, nachzuamen was er Andre thun siehet, und nachzuspre-

chen was mann andre sprechen gehöret, one zu untersuchen, oder auch untersuchen zu können, wie gut oder wie richtig das Thun und Sprechen sey: imgleichen die Bereitschaft zu dem, was Andre thun und sagen, zumal in Religions-Sachen, immer noch etwas mereres hinzu zu setzen; giebet Anlaß, so wie bisweilen zu guten, also insgemein auch zu argen unnützen Gedenkungs-Arten und Anordnungen.

§. 4. Der Mensch weiß es, daß er von gestern her ist; und er empfindet es, daß er vieler Dinge außer sich höchst-bedürfig, ja daß er überhaupt in gar elendem Zustande, ist. Daher ist er von Natur geneiget, höhere und bessere Wesen als er selbst ist, sich vorzustellen. Und, so warhaft diese Vorstellung an und für sich ist; so verfället er doch ganz leicht dabey in Aberglauben, wenn er nicht durch richtigen Verstand und Vernunft geleitet wird.

§. 5, Ueber sich sahen die Menschen die Sonne, den Mond, das mannigfaltig-geordnete Heer der Gestirne, die Luft mit den Veränderungen, die sich in derselben zutragen. Neben sich sahen sie ihre Erde, und was dieselbe hervorbringet oder heget; imgleichen das Wasser, und das Feuer. Sie sahen, was für Wolthaten ihnen dieses alles darreiche, oder darreichen könne. Und die Dankbegierde so wol, als die Begierde nach fernern Wolthaten, ist gleichfals eine natürliche Neigung der Menschen. Nicht weniger beobachteten sie, was sich mit ihnen selbst, im Leben und Sterben, in Fähigkeiten und Fertigkeiten, zutrage oder zutragen könne; und daß es immer mit unter einige vortrefliche Menschen gegeben, die mit ihren größern Kräften des Geistes oder des Leibes, mit ihren Geschicklichkeiten, mit ihren ausgefürten Thaten, einen großen Vorzug vor andern Menschen behauptet, oder die als Wolthäter des menschlichen Geschlechtes

betrach-

betrachtet worden; und die ihnen deßfals bewundernswürdig vorgekommen.

§. 6. Die Meisten in der alten Welt, die eine etwas schärfere Einsicht hatten, und die sich als Lerer andrer Menschen darstelleten, hielten die Gewonheit, daß sie ihre Einsichteu und Erkenntniß bildlich vortrugen Sie richteten sich nach der Faßlichkeit des größesten Haufens, und kleideten ihre Leren und Nachrichten in sinnliche Erzelungen oder Vorstellungen ein; die hernach von den Einfältigern buchstäblich verstanden zu werden pflegeten. Die Stifter der größern Gesellschaften der Menschen, fasseten gleichfalls das Volk bey seiner Schwäche, und sucheten es durch Sinnlichkeit und Einbildungen zu lenken.

§. 7. Durch alles dieses geschahe es nach und nach, daß die Menschen, denen eine richtigere Erkenntniß der Gottheit mangelte, auf eine gar mannigfaltige Vererung dessen geriethen, was ihnen in die Sinne fiel, was sie sich dabey einbildeten, und was sie für sich nutzbar, oder wünschenswürdig, oder bewundernswerth, befanden. Die alten Lieder-Dichter förderteu das durch ihre bildliche Worte und Vorträge; die neuern Poeten vervielfältigten es; die Künstler, die nach und nach aufkamen, schmeichelten mit ihren gemalten oder geschnitzten Vorstellungen, den schon vorhandenen Einbildungen, und macheten sie sichtbar: und endlich erlangete der Aberglaube seine völlige Herrschaft.

§. 8. Es gab zwar von Zeit zu Zeit bey allen Völkern einige weise Menschen, die die Nichtigkeit der Vielgötterey erkannten: aber es mangelte ihnen, theils an beglanbigtem Ansehen, theils am genugsamen Muth, die herrschenden Meinungen zu bestreiten; und sie macheten sich daher lieber den Satz zur Regel: verere die Gottheit, wie es an dem Orte, wo du leben must, gebräuchlich ist. Es wurde zwar von andern, die eben

nicht Weise zu heißen begereten, dafür gehalten, daß nur Ein höchster Gott sey, dessen Gehülfen und Untergeordnete die übrigen Gottheiten wären: aber, nach dem gemeinen öffentlichen Gebrauche, blieb doch die einmal eingefürete Vielgötterey die herrschende Religions-Forme. Zu geschweigen, daß auch selbst der Begriff von Einem höchsten Gotte, und von untergeordneten Gottheiten, durch die derselbe die Welt regiere; in lauter fabelhafte Satzungen verwickelt war.

§. 9. Selbst denn nun auch die historischen Begebenheiten auf Erden und unter den Menschen, wurden in übertriebene wunderbare Umstände, von Alters her eingehüllet; so daß darüber die waren Nachrichten oft gänzlich verloren gegangen sind. Die alte Welt, ia mann kann sagen, das menschliche Geschlechte zu ieder Zeit, liebete das Wunderbare immer mer, als das Ware und Einfältige: und alles was mann vortreflich fand, wurde als übermenschlich beschrieben. Daher kam es, daß mann den Gottheiten Kinder zueignete; daß ein Plato ein Son des Apollo hieße, und seine Empfängniß mit vielen Umständen erzelet wurde; und daß mann einen Pythagor nach seinem Ableben anbetete.

Erster Theil.

Von den eingebildeten Gottheiten der alten Griechen und Römer.

§. 10.

Diese eingebildete Gottheiten wollen wir also durchsehen, daß wir Erstlich die, welche von Veränderung der Luft, und von den Himmels-Körpern; Zweytens die, welche von Beschaffenheit der Erde, des Wassers, des Feuers; Drittens die, welche von Beschaffenheiten oder Umständen der Menschen, hergenommen sind, in Betrachtung ziehen.

§. 11. Die Vererung der Sonne und des Monden, scheinet zwar wol die älteste und allgemeineste gewesen zu seyn: dennoch hat unsre Luft, deren Veränderungen die Sinne der Menschen besonders gerüret, eine große Veranlassung gegeben, eine Gottheit zu dichten, die die Oberste unter allen andern seyn sollte. Der Donner schröckete das Or, der Blitz schröckete das Auge: und selbst in den alten Liedern der Ebräer sind, von diesen zwey maiestätischen Luft-Begebenheiten, viele prächtige Beschreibungen des waren Gottes, hergenommen worden. Die Wolken, mit ihren verschiedenen Arten; der Regen, der Hagel, der Schnee, der aus den Wolken auf unsere Erde fället; sind solche Dinge, die dem Menschen bald nutzen bald schaden: und über die keine menschliche Macht was zu gebieten hat. Also ist ein Begriff von einer Gottheit, die diese Dinge regieret, und zwar der obersten Gottheit, damit verknüpfet worden.

§. 12. Die Griechen nenneten diese Gottheit Zevs, welches Wort einen Erfurchts-würdigen bezeichnet;

oder auch Zin (Zη'ν) weil er ein Urheber und Erhalter des Lebens, vermittelst gesunder Beschaffenheit der Luft, ist: die Römer nenneten ihn Jupiter, welcher Name einen helfenden Vater andeutet. Er wurde gebildet, als ein majestätisch-aussehender großer Mann, mit schwärzlichem Haupt-Haare und Barte, in der rechten Hand einen dreifach-gespaltenen Blitz haltend (die Hand kann aufgehaben seyn, als ob sie den Blitz werfen wolle; sie kann auch one diese Geberdung seyn) und in der linken einen langen Befelshaber-Stab; oder umgekeret, in der rechten den Stab, und in der linken den Blitz: und neben ihm stehet ein schwarzer Adler. Die meiste Zeit wurde er sitzend, oft aber auch stehend, vorgestellet: und bisweilen wurde ihm eine Art von Krone auf das Haupt gesetzet. Er wird auch farend mit geflügelten Pferden vorgestellet. An einigen Orten wurde er mit drey Augen gebildet, nemlich das dritte in der Stirne: (Pausan. 2, 24.) weil er Himmel, Erde, Meer, regieret.

§. 13. Wenn wir nicht aus der Acht lassen, daß die obere Luft, in welcher die Wolken, mit ihrem Donner, Blitz, Regen, Hagel und Schnee, erzeuget werden, seine eigene Wonung war; oder, daß er diese obere Luft mit solchen ihren Veränderungen eigentlich vorstellen solte: so verstehen wir viele Benennungen und Beschreibungen, die die Dichter von ihm beibringen. Das schwärzliche seiner Haare bezeichnet die dunkeln Wolken: und wenn es heißet, er habe mit seinen schwarzen Augenbraunen zu etwas gewinket; so gehet das auf die Einbildung der Alten, als ob sie durch einen Donner oder Blitz eine Antwort auf ihr Gebet erhalten könnten. Er bekam die Beinamen Fulminans, Fulgurans, Keraunios, der blitzende; imgleichen Tonans, Hypsibremetes, der donnernde: und der griechische Zuname Ratäbates gehet auf den einschlagenden Blitz so

wol

wol, als auf die Regen- und Hagel-Fälle. Mann eignete ihm einen Schild zu, der Aegis genennet wurde; welches Wort eigentlich eine ungestüme Gewitter-Wolke bezeichnet, und wovon mann ihn Aegiochos, den, der solche Wolken in seiner Gewalt hat, benennete. Die Ströme bekommen ihre Narung vom Regen und Schnee, sie schwellen auch oft dadurch über die Maaße an: und daher hießen sie Diipetis, vom Jupiter herab fallende. Horaz spricht (Epod 13. 2.) imbres nivesque deducunt *Iovem*, die ganze obere Luft will in Regen und Schnee herab sinken. Und anderswo (I. Od. 1, 25.) saget er: manet sub *Iove* frigido venator, der Jäger übernachtet in der Kälte unter freiem Himmel. Und noch an einem andern Orte (III, 10, 7.) heißet es: positas glaciat nives *puro numine Iupiter*, der klare Himmel im Winter machet den gelegten Schnee harte. Eben in solchem Verstande saget der Dichter, daß die anbrechende Morgenröthe dem Jupiter, d. i. der obern Luft, den ankommen-wollenden Tag zum voraus anmelde.

§. 14. In so fern er den höchsten Gott vorstellen solte, hieß er der Vater der Götter und Menschen, der Beste und Größeste, Optimus, Maximus. Und da war seine Wonung der Himmel. Ein Thessalonisches Gebirge, **Olympus**, erhebet sich mit einigen Spitzen über die Wolken: deßhalb pfleget die Wonung des Jupiters nebst seinen ihm untergeordneten Göttern, der Olymp bey den Poeten zu heißen; und diese Götter versammlen sich auf dem Olymp, wenn sie eine Beratschlagung mit dem Jupiter halten. In der griechischen Stadt Olympia hatte er einen gro en Tempel, in welchem sein prächtiges Bild, das der Künstler **Phidias** aus Elfenbein und Gold zusammen gesetzet, vereret wurde: und davon hieß er der **Olympische** Jupiter; wobey mann zugleich mit auf den obgedachten Berg, dessen

Name

Name an statt des Wortes Himmel im Gebrauche war, zu sehen pflegte. In Rom hatte er seinen Haupt-Tempel auf dem Kapitolinischen Berge: und daher hieß er bey den Römern der Kapitolinische Jupiter. Zu Dodona in Griechenland hatte er einen geweiheten Hain von Eichen-Bäumen, in welchem das älteste und berümteste Orakel des Jupiters war: und weil vor Zeiten die Pelasgier, eine alte griechische Nation, daherum gewonet hatten; so hieß er davon der Pelasgische. Der übrigen Namen sind unzälige, die er von den Orten bekommen, an welchen er ein besonders Heiligthum gehabt. In Africa oberhalb Aegypten war dergleichen Heiligthum und Orakel; er wurde daselbst mit Widder-Hörnern am Haupte, die an den Schläfen sich krümmeten, gebildet, und hieß Ammon, welches Wort in der Libyschen Sprache eben das, was in der Griechischen Zevs, bedeutete. Indessen war das aus einer alten Geschichte genommen, weil ein großer Libyscher Held einst einen Helm mit solcher Zierde auf dem Haupte gehabt.

§. 15. Sodann bekam Jupiter auch verschiedene Beinamen von solchen Sachen, die unter einer besondern Aufsicht Gottes stehen. In so ferne sich Gott der Fremden und Gäste annimmt, und nicht will, daß ihnen übel begegnet werden soll; hieß er Zevs Xenios, Jupiter Hospitalis. In so fern er Acht giebet, wie mann sich gegen die beweiset, die ihre Zuflucht zu uns nemen, und Hülfe bey uns suchen; hieß er Zevs Hiketesios. In sofern er das Recht beschützet, Unrecht aber und unbefugte Gewalt strafet, nenneten ihn die Römer Jupiter Vinder: und da pflegete er gebildet zu werden mit einem entblößeten Schwerdte in der Hand, um welches sich eine Schlange nebst einem Palmen-Zweige windet. Das solte so viel heißen: er brauchet seine Macht weisiich, und sieget allezeit. In so fern er das Latei-

ners

ner-Land unter seinem Schutze hatte, und wolte daß der Bund des Lateinischen Volkes mit den Römern aufrecht erhalten werden solle; hieß er Jupiter Latiaris, und so ferner.

§. 16. Darauf haben die alten Dichter den Namen Zevs oder Jupiter in mannigfaltiger Absicht gebrauchet. Bald stehet er an statt des Schicksales, oder der göttlichen Regierung der Welt: bald an statt des höchsten Verstandes. Bald bedeutet er die Fürstliche Würde, und die Hoheit der Regenten auf Erden: daher Homer an unterschiedenen Stellen, unter diesem Namen, das gute oder auch das schlechte Verhalten großer Fürsten, und wie es an Höfen bisweilen zuzugehen pflege, abschildert. Eben daher kömmet es, daß die Beiworte, Diogenes, ein vom Jupiter erzeugeter, und Diotrephes, ein vom Jupiter ernäreter, einen in Fürstlicher Würde gebornen oder erzogenen bezeichnen, und an statt fürstlicher Titel gesetzet zu werden pflegen. Es kömmet auch daher, daß, unter den Gemalinnen des Jupiters, in der Poesie die meiste Zeit nichts anders, als mächtige Damen am Hofe eines großen Herrn, verstanden werden.

§. 17. Es sind aber auch besondre alte historische Umstände und Begebenheiten, die mann heutiges Tages nicht näher weiß, unter diesem Namen verborgen. Er soll ein König in Kreta gewesen seyn, dessen Vater Saturnus, und die Mutter Rhea, geheißen habe: seine zwey Brüder wären Neptunus und Pluto gewesen: er habe sich mit seinen Brüdern, nachdem er den Vater vom Throne gestoßen, in die Regierung der Insel Kreta getheilet: Er habe den Theil gegen Osten, Pluto den gegen Westen, Neptun aber die Besorgung der See-Sachen, bekommen. Die Kriege, die er gefüret haben soll, sind in lauter fabelhafte Umstände eingehüllet. Die Riesen und Titanen, von denen im zweiten Theile etwas

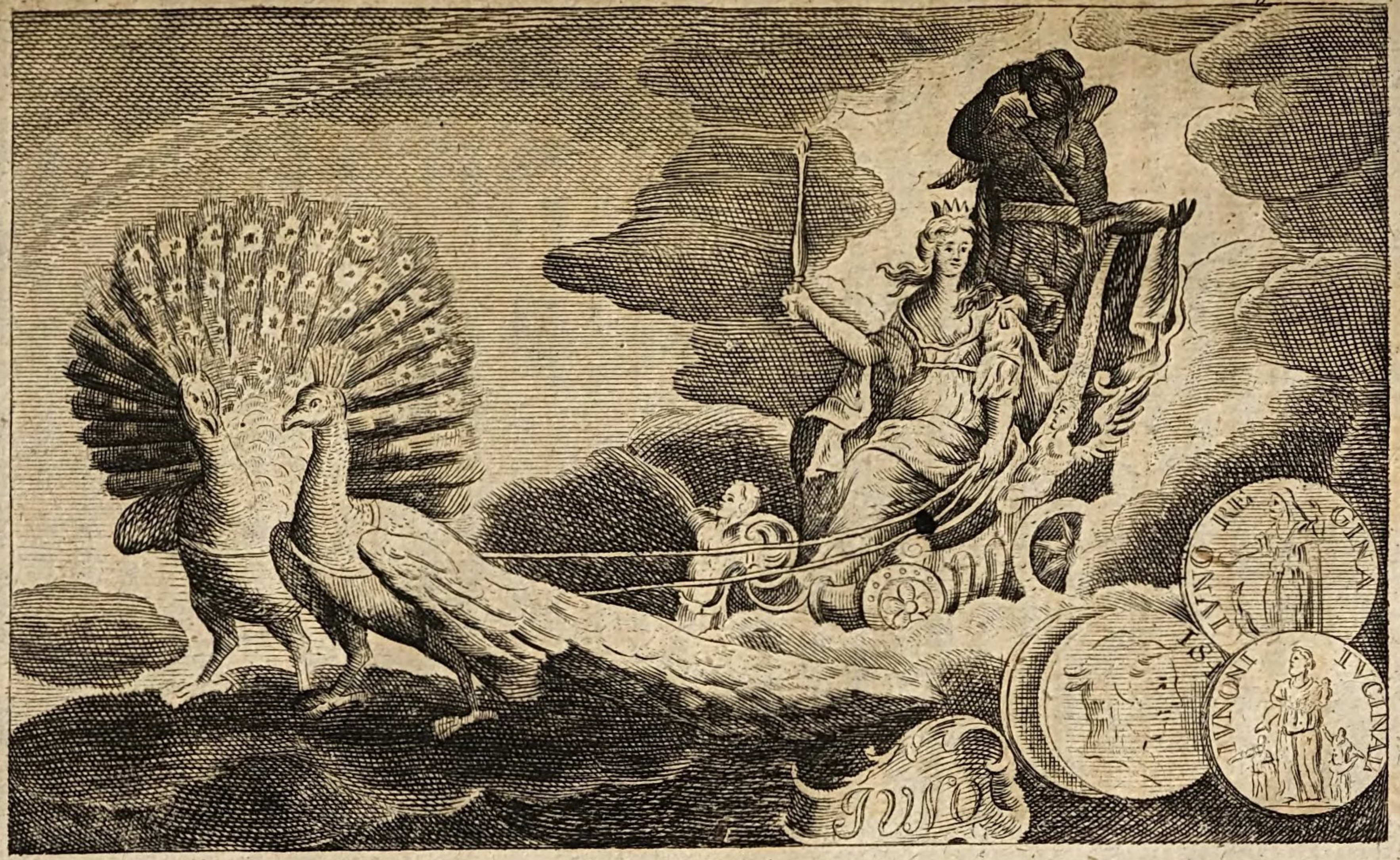
folgen

folgen wird, besiegete er mit Beihülfe aller andern Götter. Gewisse Liebes-Begebenheiten einiger vornemen Frauenspersonen in der ältesten Welt, sind auf des Jupiters Namen angeschrieben worden: wovon man im zweiten Theile die Europa, Semele, Danae, Leda, Alkmene, zum Exempel nachsehen kann. Vielen Fürsten hat man geschmeichelt, und sie Söne oder Töchter des Jupiters genennet; wie zum Exempel einen Aeakus, Minos, eine Helena.

§. 18. Unter den Bäumen war die Eiche und Buche, unter den Vögeln der Adler, dem Jupiter eigen: iene, weil die ersten Menschen ihren Lebens-Unterhalt von den Eicheln genossen haben sollen; dieser, weil er der stärkeste Vogel ist, und am höchsten fliegen kann.

§. 19. Die Schwester, und zugleich die ordentliche Gemalin des Jupiters, heißet Juno. Sie bezeichnet die untere Luft nahe an unsrer Erde: und da Jupiter im physicalischen Verstande die obere Luft mit ihren Wolken und deren Wirkungen bedeutet; so siehet man leicht, wie Juno eine Schwester und Gemalin des Jupiters heißen könne. Ihr griechischer Name, Hera der mit dem lateinischen Worte aër, grobe Luft, einerley Ursprunges ist; bezeuget das noch näher. Wenn daher der Dichter saget, Jupiter drohe der Juno mit Schlägen: so zielet das auf die gewaltsameu Stralen des Blitzes, die aus den Wolken durch die untere Luft durchschlagen. Und wenn er spricht, Juno schlage den Mars: so heißet das, ein starker Regen oder Hagel schläget dem streitenden Krieges-Heere ins Gesichte, und hindert es am guten Fechten. Von der heitern reinen Tages-Luft aber, hat sie den eigenen Beinamen Leukolenos, die weiß-armige.

§. 20. Nachher haben die Poeten, unter dem Namen Hera oder Juno, die gewönliche Gesinnung und Auf-


IVNO
IVNONI REGINÆ
IVNONI SOSPITÆ
IVNONI LVCINÆ

18
Coburg

fürung hoher Damen, fleißig geschildert: und darinnen ist Homer ein großer Meister. Bisweilen aber bedeutet dieser Name gleichfals die Fürstliche Würde an und für sich; sonderlich in so ferne dieselbe von Frauens-Personen gehandhabet wird. Ja sogar der Geist des Aufrures, wird unter den Namen Juno personificiret.

§. 21. Sie wurde aber auch als eine Geburts-Helferin vereret; und hieß daher Lucina, von dem lateinischen Worte lux, das Licht. Nemlich, durch die Geburt kommen die Menschen zu dem Genusse der freien Luft auf unsrer Erde, und des in freier Luft befindlichen Tages-Lichtes. Sie gehörete daher fürnemlich unter die Gottheiten, denen die Besorgung und Beschützung der Verheiratungen zugeschrieben wurde. Daher kamen die griechischen Beinamen, Zygia, Gamelia, Telia, und die lateinischen, Pronuba, Juga, Adulta; welche insgesammt das Verheirathungs-Geschäfte bezeichnen. Ueberhaupt hatte sie das weibliche Geschlechte in ihrem Schutze; und die Frauens-Personen schwuren bey ihrer Juno.

§. 22. Gleichwie alle Gipfel der Berge dem Jupiter zugehöreten; also waren alle Wiesen der Juno geheiliget.

§. 23. Sie wird gebildet als eine maiestätisch-schöne, wolgewachsene, Frau: bisweilen sitzend auf einem Thron, oder auf einem Wagen der von Pfauen gezogen wird; bisweilen stehend, mit einem Befelshaber-Stabe in der Hand, und neben ihr ein Pfau. Denn dieser Vogel ist, wegen seines Stolzes, der Juno geweihet. Bisweilen hält sie in der rechten Hand eine Schlange beym Kopfe, und hat alsdenn ihren, mit Edelgesteinen besetzeten, Scepter in der linken Hand. Auf dem Haupte hat sie eine Krone. Ihr gewönlicher Beiname ist Regina, Beherrscherin. Weil sie in Griechenland zu

Argi, und auf der Insel Samus, besonders vereret wurde: so hieß sie Argiva und Samia. Bey den Römern hieß sie Albana, weil auf dem Albanischen Berge nicht weit von Rom ein Heiligthum für sie war. Sonst aber sind ihre Beinamen von den Orten, wo sie große Tempel hatte, gleichfals unzälige; die mann bey dem Lesen der alten Schriften sich bekannt machen kann.

§. 24. Ihre Dienerin hieß Iris. Diese ist in der Natur der Regenbogen, eine Erscheinung in der untern Luft wenn es regnet. Woraus man leicht siehet, wiedie Iris zur Juno kömmet. Weil diese Luft-Erscheinung plötzlich entstehet und oft auch plötzlich wieder verschwindet; so wird dieser Dienerin eine große Geschwindigkeit von den Dichtern zugeeignet. Und weil der Name Iris von einem griechischen Worte hergeleitet ist, welches reden, sagen, bedeutet: so wurde diese Dienerin von den Poeten ein Bote des Jupiters und der Juno genennet. Denn der Regenbogen saget es uns gleichsam, daß wir von dem dießmaligen Regen nichts gefärliches zu befürchten haben: (1 Mos. 9, 11-17.) und die Luft ist die Ursache, daß wir einen Schall empfinden können. Sonst aber bezeichnet diese personificirte Iris auch die Fama, oder das erschollene Gerüchte: und da heißet es von ihr, sie gehe auf der Erde, und erhebe das Haupt bis in die Wolken; weil der Regenbogen auf dem scheinbaren Horizonte mit seinen zwey Füßen stehet, seine Krümme aber sich hoch in die Höhe hebet.

§. 25. Weil diese Luft-Erscheinung, wegen ihrer schönen Farben, bewundernswürdig ist; so giebt die neuere Fabel der Iris einen Vater, Namens Thaumas, und sie hat davon den Beinamen Thaumantias.

§. 26. Oft aber bezeichnet sie in der Poesie, überhaupt einen geheimen Boten, der in der Geschwindigkeit, was wichtiges zu melden, ankömmet.

Sol Sonne.

LB
Coburg

§. 27. Eine Tochter der Juno heißet Hebe, welcher griechische Name die frische mannbare Jugend bezeichnet. Lateinisch heißet sie Juventas. Denn durch Verheirathung und Geburt (durch) Werke der Juno, §. 21.) wird immer frische Jugend, an statt der abgehenden Alten, beym menschlichen Geschlecht erhalten. Diese Hebe war zugleich eine Mund-Schenkin der Götter, das ist, die frische schöne Jugend ist die allerangenemste Lebens-Zeit, die sich bey allen zärtlichen Herzen gefällig machet. Eben diese Hebe hieß auch Dia, die göttliche oder ganz vortrefliche; und Ganymeda, die erfreuende: welcher leztere Name ihr allerältester war, und unter welchem sie bey der Stadt Phliasia in Griechenland, in einem heiligen Cypressen-Haine, von uralten Zeiten her vereret wurde.

§. 28. Nichts in der Welt ist häufiger, und unter merern Namen, vereret worden, als die Sonne. Bisweilen heißet sie gerade zu Hilios, und lateinisch Sol: und da wird sie gebildet als ein schöner iunger Mann, der mit vier nebeneinander gespanneten muthigen weißen Pferden, auf einem um und um stralenden güldenen Wagen, färet. Das Wort gülden heißet in der alten Welt überhaupt, vortreflich schön. Die Pferde aber bedeuten ihre scheinbare Bewegung vom Morgen gegen Abend. Weil sich ihre Stralen sehr weit ausbreiten, heißet sie Titan: und weil sie hoch über uns stehet oder gehet, heißet sie Hyperion. Wiewol einige neuere Fabeln sagen, der Vater der Sonne habe Hyperion, und die Mutter Theia, geheißen: welcher leztere Name eine göttliche bedeutet. Und gewiß für unsre Erde und deren Bewoner ist kein göttlichers Geschöpfe, als die Sonne. Weil auch am Himmel nichts schöneres ist, als sie (daher auch der deutsche Name eben so viel heißet als, die Schöne) ia auch alle sichtbare Schönheit, theils

durch Hülfe des Lichtes empfunden, theils durch die Stralen der Sonne ausgemalet und verursachet, wird: so nenneten die alten Poeten solche Personen, die eine vorzügliche Schönheit besaßen, Söne oder Töchter der Sonne; deren im zweyten Theile viele werden genennet werden. Oder sie sageten von schönen Damen, sie wären von der Sonne geliebet worden; davon wir gleichfals im zweyten Theile Exempel finden werden. Man kann auch im leztern Falle sagen, es heiße der Ausdruck so viel als, die iunge Dame habe sich, durch die Schönheit einer vornemen muntern Mannes-Person, völlig einnemen lassen.

§. 29. Die Insel Rhodus war, wegen ihrer ehemaligen glänzenden Umstände, der Sonne eigen; und eben daselbst stunde auch der große Kolossus von Metall, der die Sonne vorstellen solte. Rinder, oder ander Vieh der Sonne, dergleichen in der Odyssee vorkommen, hießen schönes und fettes Weide-Vieh, das Tag und Nacht one Hirten auf der Weide gieng, und das daher für heilig geachtet wurde, daß sich niemand daran vergriffe: und wenn es daselbst heißet, die Gefärten des Ulyß wären auf dem Meere verunglücket, weil sie einige Rinder der Sonne geschlachtet, und weil die Sonne sie deßhalb beym Jupiter verklaget gehabt; so wil das weiter nichts sagen, als, kurz nach diesem begangenen Raube, verloren sie, durch Sturm auf dem Meere, ihr Leben und das Anschauen des Sonnen-Lichtes. Und der weise Dichter will zugleich vor allem frevelhaften Raube warnen, als vor einer Sache, auf die gewiß eine göttliche Strafe zu folgen pflege.

§. 30. Sonst bildete mann die Sonne auch nur durch einen großen weißen Menschen-Kopf ab, der rund um mit Stralen besetzet war; und den Mund offen hatte, welches die Kraft zu warsagen, oder alles zu entdecken,

PMTR PVV IIII
APOLLO

LB
Coburg

decken, andeuten solte. Sie bekam den Namen Horos, wegen der vier Jares-Zeiten, die sie verursachet: imgleichen der große Kronos, weil alle Zeit-Rechnung durch sie fürnemlich entstehet. Die Perser vereereten sie unter dem Bilde eines immer brennenden Feuers, und nenneten sie alsdenn Mithras: und bey den Völkern um Palästina herum wurde sie, unter dem Namen Moloch, göttlich vereret. Die alten Kronen mit Zacken sollen Stralen der Sonne, und dieselbe Person als eine geheiligte Person, vorstellen, die solche zackige Krone auf dem Haupte hat.

§. 31. Eben diese Sonne aber heißet bey den Griechen und Römern auch Apollo und Phöbus; und unter diesen beyden Namen sind die Erdichtungen noch weit mannigfaltiger. Der griechische Name Apollon bedeutet einen Verderbenden: denn die Erregung pestilenzialischer Seuchen, und ein schneller Tod der Mannes-Personen, wurden der Sonne unter diesem Namen zugeschrieben. Eben daher wird auch durch das Wort Apollo oft das Schicksal überhaupt, und ins besondre das lezte Schicksal, oder die völlige Endigung der Anschauung des Tages-Lichtes, von den Poeten gemeinet. Phöbus aber heißet ein Leuchtender, bisweilen auch, ein Schröckender, ie nachdem mann diesen griechischen Namen herleitet, oder ihn im Zusammenhange des Gedichtes betrachten kann. Von seiner vorgegebenen Mutter Latona wird bald folgen: er selbst aber heißet ein Son des Jupiters, das ist, das Mittel, wodurch Gott der Erde unzälbare Wolthaten mitteilet, und das Gestirne, das in Ansehung unsrer Erde, das grösseste und beste ist.

§. 32. Apollo oder Phöbus wird gebildet als ein iunger unbärtiger Mann, mit lockigem Haupt-Haare, um welches ein Lorber-Kranz gehet; auf dem Rücken ei-

nen güldenen Köcher voll Pfeile, in der einen Hand einen silbernen Bogen, in der andern eine Harfe, habend. Die Pfeile bezeichnen theils die Stralen, theils überhaupt die Wirkung der Sonne, die ihre Kraft in die Ferne erstrecket: die Jugend ist ein Bild der nie veralternden Sonne: und weil die Sonne weiß scheinet, so heißet sein Bogen silbern. Die Harfe ist ein Zeichen der Freude, die das Tages-Licht gewäret; imgleichen der immerwärenden Zusammenstimmung des Jares-Zeiten zum Besten der Erd-Bewoner.

§. 33. Wenn die Fabel saget, er sey in der Insel Delos geboren, und in Lycien erzogen; so ist das ein bloßes Wort-Spiel der alten Dicht-Kunst. Denn Delos heißet entdecket, offenbar: wenn er also Delius genennet wird, so wird dadurch auf die Wirkung der Sonne gewiesen, die uns alles sichtbar machet. Lycien aber zielet auf das griechische Wort Lykos, welches eigentlich ein Licht bedeutet, und wovon auch das lateinische Wort lux entstanden ist. Mann hat aber auch einen Wolf, wegen seiner weißlich-grauen Farbe, Lykos genennet: und daher hieß dieses Thier der Sonne geweihet.

§. 34. Viele kostbare Tempel sind dieser so genannten Gottheit gestiftet gewesen. So war zum Exempel der zu Patara, einer Stadt in Lycien am Xanthus-Strome, überaus berümet; davon Apollo den Zunamen Patareus bekam. Ferner, der bey der Stadt Colophon im vördern Asien, in der Vorstadt Clarus; daher der Beiname Clarius Apollo genommen ist: der bey der Stadt Actium in Griechenland, und nicht weit davon auf der kleinen Insel Leucadia; daher die Beinamen des Actischen und Leucadischen Apollo entstunden: der zu Thymbra im Trojanischen, davon er Thymbräus Apollo genennet wurde: der zu Grynium in

derse-

derselben Gegend, davon er Grynäus hieße: und so unzälige andre. In allen solchen Tempeln hatte er auch weißagende Priester. Vor allen andern aber war der Tempel und das Orakel zu Delphi in Griechenland überall bekannt. Diese Stadt hatte vor Zeiten Pytho geheißen, von einem großen Drachen, Namens Python, den Apollo in derselben Gegend erschossen haben solte. Der Tempel stunde auf einem hohen Felsen, der eine tiefe Höle hatte. Eine Priesterin, welche die Pythia zubenamet wurde, bekam aus derselben Höle die Kraft, iedesmal auf vorgetragene Fragen eine Antwort zu geben; die sie, auf einem güldenen dreifüßigen Stule sitzend, die meiste Zeit in griechischen Versen aussprache. Wegen des gedachten erschossenen Drachens pfleget Apollo geharnischt am Leibe und an den Beinen, mit seinem Bogen in der Hand, und mit dem erschossenen Drachen vor ihm liegend, gebildet zu werden. In Rom auf dem Palatinischen Berge stiftete der Kaiser Augustus ihm einen prächtigen Tempel, nebst einer dabey angelegten Bibliothek: und davon hieß er Palatinus Apollo. Weil er auf den Straßen der Städte vereret zu werden pflegete; so hieß er davon Agyieus.

§. 35. Seine übrige gebräuchlichste Beinamen sind, Cynthius, von dem Berge Cynthus auf der Insel Delus, wo er geboren seyn soll, und wo er vereret wurde: Pythius, theils von dem vorgedachten Drachen, und dem alten Namen der Stadt Delphi; theils von einem griechischen Worte, welches fragen, erforschen, erfaren, bedeutet, und sich auf sein Orakel beziehet! Sminteus, von einer gewissen Begebenheit. In den Trojanischen Gegenden hatte sich vor Alters eine Kolonie aus der Insel Kreta niedergelassen; die wurde von unzälbaren Feld-Mäusen geplaget: Apollo tödtete diese Mäuse, das ist, anhaltende starke Regen vertilgeten sie: und

weil in der Kretenſiſchen Mund-Art eine Maus, Sminthos oder Smintha hieße; ſo entſtund daher dieſer Zuname, der in der alten Welt für wichtig geachtet wurde. In der Trojaniſchen Stadt Chryſa hatte Apollo einen Tempel unttr dem Namen Smintheus, alwo ſeine Statue mit dem einen Fuße auf eine Maus trat. Denn die Mäuſe gehören, wie die Heuſchrecken, und andre dergleichen kleine, aber in übergroßer Menge kommende Thiere, unter die Heere Gottes, d. i. unter ſolche Land-Plagen, die durch menſchliche Macht ſchwerlich abgeweret werden können, und vielen Schaden anrichten. Eben ſo hatte Apollo im Böotiſchen den Zunamen Pornopios, weil bey den Böotiern die Heuſchrecken Pornopes genennet werden, die auf Attiſch Parnopes heißen. Denn die Sonne wird als die Haupt-Urſache der veränderlichen Witterungen angeſehen: und durch gehöriges Wetter werden ſolche Ungeziefer am leichteſten vertilget oder vermindert. Der Name Anax, Herr, iſt dem Apollo beſonders eigen: denn die Sonne herrſchet, in Anſehung unſrer Erde, unter den Geſtirnen. Alle Neu-Monden wurde ihm ein öffentliches Feſt gefeiert.

§. 36. Die Arzeney-Wiſſenſchaft, die Ton- und Dicht-Kunſt, die Warſagerey, die Kunſt mit dem Bogen zu ſchießen, heißen Erfindungen, oder Gaben, oder eigenthümliche Werke, des Apollo. Als ein Arzt heißet er daher Päan, von dem griechiſchen Worte pain oder päin, welches unter andern auch beſorgen, heilen, bedeutet. Nachher hieß auch ein Lob-Lied auf den Apollo, ia auch ein jedes Lob-Freuden- und Siegeslied ein Päan; und päanizin hieße, ein ſolches Lied ſingen. Gleichfals als Arzt hatte er den Beinamen Oulios, von dem Worte oulin, welches geſund und wol und vollſtändig ſeyn heißet. Und in ſofern er als ein

Gott

Gott der Arzeney vorgestellet werden solte, pflegete eine Schlange neben ihm gebildet zu werden; weil die Schlange ein altes Sinnbild der Heilungs-Kunst ist. Als ein Ton-Künstler und Dichter heißet er ein Vorsteher der Musen, (μουσηγέτης) d. i. der schönen Wissenschaften und der Musik. Mann findet daher Bilder von ihm, da er die eine Hand auf sein Haupt leget, anzuzeigen, daß zu solchen Wissenschaften ein fähiger Kopf und ein lebhaftes Denken erfordert wird. Und als ein Warsager hieß er bey den Römern Augur. Die berümtesten Aerzte, die geschicktesten oder ersten Ton-Künstler und Dichter, wurden daher für Söne oder Kinder des Apollo angegeben. z. E. ein Aeskulap, ein Orpheus; imgleichen die berümtesten Warsager, z. E. ein Jamus: von denen allen weiter unten. Alles das schicket sich für die Sonne. Kräuter wachsen und werden zeitig durch Hülfe der Sonne: gute Aerzte, Ton-Künstler, Dichter, müssen von einem lichten Geiste belebet seyn: und das Warsagen ist eine Entdeckung verborgener Dinge.

§. 37. Der Lorber-Baum war dem Apollo geweihet: und die neuere Fabel erzelet, die Daphne, (welches griechische Wort diesen Baum bezeichnet) sey eine schöne Nymphe, eine Tochter des Peneus-Stromes, oder wie andre sagen, des Ladon-Stromes in Griechenland, gewesen; Apollo habe sich in dieselbe verliebet, sie aber habe von seiner Liebe nichts wissen wollen; darüber sey sie, nach ihrem Wunsche, in einen Baum, der ihren Namen nachher behalten, verwandelt worden; und Apollo liebe diesen Baum nun noch. Unter den Thieren wurde, außer dem Wolfe, auch der Schwan und der Rabe dem Apollo zugeeignet. Bey dem allen ist die natürliche Veranlassung nicht schwer zu errathen. Die alte Welt bildete sich von dem Raben und dem Schwane was warsagen-

sagendes ein: der Lorber-Zweig knastert auf dem Feuer, und redet also gleichsam; daher er den Orakeln und Dichtern zugesellet worden: und die weiße Farbe der Schwanen soll das helle Tages-Licht, die Schwärze des Raben die nächtliche Finsterniß, der Wolf aber die Dämmerung, vorstellen; welches alles durch den Aufgang oder Untergang der Sonne verursachet wird. Sein gemeinestes Abzeichen ist die Harfe nach ihrer alten Forme.

§. 38. Das zweite große Himmels-Licht in Ansehung unsrer Erde, ist der Mond; welcher nicht viel geringere Vererung genossen, als die Sonne. Unsre deutsche Vorfaren haben ihn sich männlichen Geschlechtes eingebildet: und daher ist der alte Name, der Man, entstanden, dessen schöne Gemalin oder Schwester die Sonne sey. Denn das weibliche Geschlechte wurde bey unsern ältesten Deutschen vorzüglich hochgeschätzet. Als eine Göttin heißet der Mond bey den Römern Diana, welches Wort am bequemsten von dies, der Tag, hergeleitet wird, weil der leuchtende Mond die Nacht dem Tage ziemlich änlich zu machen pfleget: daher Horaz auch diese Diana ausdrücklich Noctiluca, die bey Nacht Licht-gebende, nennet. Die griechen nenneten sie Φωσφόρος, Pausan. 4, 31. Eben diese Griechen nenneten sie Artemis, die vollständig-machende: weil der volle Mond, nächst der Sonne, für uns das vollständigste Himmels-Licht ist; und weil auch von ie her dem wachsende Monde eine wachsend- und vollständig-machende Kraft zugeschrieben worden. Sie nenneten sie aber auch Phöbe, und Oulia, so wie die Sonne Phöbus und Oulios hieße: und in Ansehung dieser Aenlichkeit, war sie eine Zwillings-Schwester des Apollo. Die Beinamen Cynthia, Delia sind von den männlichen Benennungen des Apollo hergeleitet: und bey den Kretensern hieß sie Dictyna oder Dictynna, bey den Lacedämoniern aber Oupis oder Opis.

§. 39.

NA LVNA LVCI FERA
LVNA LVCI
S C
DIANA

L B
Coburg

§. 39. Sie wird gebildet als eine ansehnlich gewachsene iunge Frau, hoch aufgegürtet, auf dem Vörder-Haupte mit einem wachsenden Monde, (welches ihr eigentliches Abzeichen ist) auf dem Rücken mit einem Köcher voll Pfeile, in der Hand mit einem Bogen oder mit einem Jagd-Spieße, neben ihr mit einem großen Jagd-Hunde, oder auch mit einem Reh. Insgemein hat sie eine Anzal iunger Nymphen um sich, von etwas kürzerer Statur. Oft wird sie auf einem güldenen Wagen mit zwey Pferden, oder auch mit zwey Hirschen, stehend vorgestellet.

§. 40. Sie gehöret unter die Gottheiten, die bey der Geburt der Menschen beschäftiget sind: denn gemeiniglich im zehenden Mondes-Monate wird der Mensch geboren. Daher füret sie den lateinischen Beinamen **Lucina**, die Licht-schenkende; und den griechischen **Ilithyia**, oder **Eilithyia**, oder auch **Eleutho**, die kommen-machende. Und in Ansehung dieses Geschäftes wird sie insonderheit mit einem scharfen und spitzigen Spieße in der Hand vorgestellet: weil das Gebären mit empfindlichen Schmerzen verknüpfet ist. Doch redet die Fabel auch von einer besondern, und von der Diana unterschiedenen **Ilithyia**, imgleichen oft von merern **Ilithyien**, Und nennet sie Töchter der **Juno**, das ist, Folgen der Verheirathung, und Mittel, wodurch ein Mensch aus Mutter-Leibe zum Genusse der Luft auf Erden gelanget.

§. 41. In der alten Welt war das Jagen des Wildes bey nachtlichem Monden-Scheine was gewönliches: zumal da die Fleisch-fressende Thiere am meisten des Nachts auf ihr eigenes Jagen, und andres Wild auf seinen Fras, ausgehet. Also wurde der Diana das ganze Jagd-Wesen zugeeignet; und sie hieß mit dem griechischen Zunamen **Agrotera**, die Wald- und Jagd-Göttin. Sie wurde daher auch in Luft-Wäldern am

mei-

meisten vereret. Weil durch genugsame Bewegung in der freien Luft, dergleichen die Jagd darreichet, der gesunde Wuchs des Leibes gefördert wird: daher heißet es bey den Poeten von der Diana, daß sie, unter den Schönheits-Gaben, dem iungen Frauenzimmer einen ansehnlichen Wuchs verleihet.

§. 42. Die Zauberinnen verrichteten, nach der gemeinen Einbildung, des Nachts und beym Scheine des Monden ihre Geschäfte und Cärimonien, und sucheten ihre Zauber-Mittel: und in Absicht auf diese wurde sie insonderheit Hekate genennet. Wiewol dieser griechische Name, der eine Fern wirkende bezeichnet, der Diana theils überhaupt als Mond zukömmet, weil die Stralen des Lichtes sich weit erstrecken; theils als Jagd-Göttin, weil ihre Pfeile in der Ferne treffen; so wie Apollo oder die Sonne Hekatos, der Fern-wirkende, zubenamet wird. Indessen stunden die Nacht-Gespenster, die bey den Römern überhaupt Mostella und Larvä hiessen, unter der Herrschaft der Hekate, oder des Monden: deren eines die Empusa, ein andres die Lamia, noch ein andres die Mormo genennet wurde. Denn auch an solchen Erdichtungen hat es in der alten Welt nicht ermangelt. Man bildete solche Gespenster in fürchterlicher Weibes-Gestalt, und mit einem Esels-Fuße oder Beine. Eine Regentin der Gespenster hieß Melinoe, die für eine Tochter des Zevs und der Proserpina angegeben wurde.

§. 43. Weil der Monden in dreierley Gestalten zu erscheinen pfleget, so pflegete die Diana lateinisch Triformis, griechisch Trioditis, genennet zu werden: mann bildete sie auch wol mit einem Kopfe, an welchem drey Gesichte angebracht waren. Der lateinische Beiname Trivia will gleichfals nichts anders sagen, als der griechische Trioditis, welcher andeutet, daß der Monden in

dreier-

dreierley Gestalten seinen Weg oder Lauf zu halten pflege. Gleichfals findet man Bilder, da die Diana erscheinet als eine im Dunkeln stehende iunge Frau, die eine ausgebreitete Decke mie vielen Sternen über dem Haupte, in der andern Hand aber eine brennende Fackel hält. Lässet man die Fackel weg, und giebet ihr an deren statt Man-Köpfe, als ein Zeichen der Schläfrigkeit, in die Hand: so kann eben dieses Bild die Nacht vorstellen.

§. 44. Wenn die Poeten sagen wollen, eine Frauens-Person sey unvermuthet gestorben; so sprechen sie, Diana habe dieselbe mit ihren Pfeilen getödtet. Die so genannte Mondsucht heißet bey den Poeten iracunda Diana. Und wenn sie von einer iungen Dame sagen wollen, es habe dieselbe eine Abneigung gegen den Ehestand geäußert, und sey lieber unverheirathet geblieben; so heißet es, eine solche Person habe sich in das Gefolge und unter den Schutz der Diana begeben. Ueberhaupt heißet sie eine Vorsteherin des Jungfräulichen Standes: daher auch unter dem Namen Diana von keinen Liebes-Begebenheiten bey den Poeten die Rede ist. Und bey den Kretensern wurde sie deßhalb unter dem Namen Britomartis vereret; welches Wort eine angeneme Jungfrau bedeutet.

§. 45. Ihr Tempel zu Ephesus war in der alten Welt einer der berümtesten. Ihre Bild-Säule in demselben war sonderbar; daß man wol merken konnte, der, so diese Abbildung angegeben, habe eine Ernärerin und Fruchtbringerin unter dem Namen Artemis vorstellen wollen, oder die, in ihren mannigfaltigen Wirkungen vollkommene, Natur. Denn sie hatte viele erhabene Brüste, auf dem Kopfe eine Art von Thurm, und auf ihrem langen Kleide vielerley Thiere. Zu Kindya im vördern Asien stunde ein Bildniß der Artemis an einem

gewei-

geweiheten Orte unter freiem Himmel; aber es fiel nie einiger Regen auf dasselbe: so viel Achtung hatte der Himmel gegen dieses Wunder-Bild. Und damit wir noch etwas wunderbarers erzelen, so war zu Koloe, in eben dem vördern Asien, ein großes Heiligthum der Koloenischen Artemis, in welchem, an den Festtagen dieser Göttin, die ihr geweihete Körbe von selbst tanzeten. Von der Taurischen Diana, die ein Gedichte der Tragödien-Schreiber gewesen, soll im zweiten Theile bey der Iphigenia etwas gesaget werden.

§. 36. So wie es aber der Sonne ergangen, daß sie theils schlechtweg Sol oder Helios, theils Apollo oder Phöbus, genennet worden: also hat auch der Mond nicht nur allerley erdichtete, sondern auch oft seinen eigenen Namen Luna oder Selene, erhalten. Und da wird sie insonderheit, als eine iunge glänzende Frau, mit dem Zeichen des wachsenden Monden über der Stirne, aber nicht mit Jagd-Geräthschaft, und auf einem mit zwey weißen Pferden bespanneten Wagen stehend, vorgestellet. Unter diesem Namen erzelen die neuern Fabel-Dichter von ihr, sie habe sich in den Endymion verliebet, sie habe ihn auf dem Latmus-Gebirge eingeschläfert, und im Schlafe küsse sie ihn nun fleißig. Dieser Endymion war ein iunger und schöner Edler in Carien, der gar oft auf dem gedachten Gebirge des Nachts zu jagen, und so dann bey Tage zu schlafen, pflegete. Doch kann es auch seyn, daß er, als ein großer Liebhaber der Stern-Erkenntniß, sich insonderheit mit genauerer Betrachtung des Monden beschäftiget, und einige Entdeckungen, in dem Laufe und übrigen Umständen desselben, gemachet hat. Der Schlaf des Endymions ist indessen zum Sprüchworte worden, von einem, der den meisten und besten Theil des Tages verschläfet. Und damit wir nicht meinen, die Sieben-Schläfer seyn allein eine Fa-

bel

ΔΙΙΤΩΤΡΙ ΠΟΛΕΙΤΩΝ
LATONA

LB
Coburg

bei der christlichen Zeiten: so hat es lange vorher in Kreta einen Epimenides, einen nachmaligen großen Weisen, gegeben, der in seinen iüngern Jaren, als er über Feld gegangen, und von der Hitze müde geworden, in einer Höle sich niedergeleget, und in derselben ganzer sieben und funfzig Jare geschlafen, auch, als er aufgewachet ist, nicht anders gemeinet hat, als habe er einige Stunden geschlafen. Das hat vielleicht heißen sollen, er habe erst in einem Alter von einige funfzig Jaren angefangen, ein lebender Mensch zu seyn, nach dem er der Weisheit sich zu befleißigen gelernet.

§. 47. Als Mond schlechtweg hieß diese Göttin auch Astrarche, die Fürstin der Gestirne: mit welchem Namen, den der alte Orpheus in seinen Liedern ihr gegeben hatte, der Ebräische Name Melechet des Himmels, vielleicht einerley ist. Ferner heißet der Mond auch die Göttin Urania; unter welchem Namen er in der Zeit des Kaisers Heliogabal besonders vorkömmet. Mann findet aber auch einen Gott Lunus, männlichen Geschlechtes; der gleichfals unsern Monden bedeutet.

§. 48. Die Mutter des Apollo und der Diana heisset Latona, die in der Natur die Nacht bedeutet. Denn die Sonne kömmet aus der Nacht zum Vorschein; und durch die Finsterniß der Nacht wird der Mond glänzend. Der Vater von beyden ist Jupiter, d. i. Gott hat aus der alten Nacht das Licht der Sonne und des Monden hervorleuchten lassen: oder die Luft ist des Nachts mit dem Schatten der Erde gleichsam vermälet, und giebet alsdenn theils das Monden-Licht zu genießen, theils bringet sie uns den Sonnenschein wieder vor die Augen. Die lateinische Benennung Latona ist von dem alten griechischen Namen Leto, oder Dorisch Lato, hergeleitet; und bezeichnet ein verdecket seyn, oder ein stille seyn, oder ein vergessen: denn

in

in der Nacht ist unserm Auge vieles verdecket, und die meiste Stille; und im Schlafe vergessen wir unsre Sorgen. Daher kömmet es aber auch, daß die älteste Poesie, die immer mit gutem Verstande gedichtet hat, unter dem Namen Latona oder Leto, eine iede kluge Verhelung gefasseter Entschließungen oder verrichteter Handlungen verstehet; und sie eine geheime Freundin des Jupiters, das ist, großer regierenden Herren, nennet. Wenn der Poet saget, die Leto biete dem Merkur einen Streit an: so heißet das, die Verhelung stehet dem Reden und Verkündigen entgegen. Und wenn Merkur sich dieses Streites weigert; so heißet das, ein kluger Mensch begreifet es von selbst, daß er keine Geheimnisse großer Leute laut machen müsse. Wenn die Leto der Diana ihre Pfeile sammlet; so heißet das, die Nacht machet es, daß der Mond uns mit seinem Scheine dienen kann.

§. 49. Die älteste Dicht-Kunst saget bloß, Latona werde vom Jupiter geliebet, und sie sey eine Mutter des Apollo und der Diana: aber von ihrer Herkunft saget sie nichts. Die neuere Fabeley hingegen hat alles mit ungeheuern Zusätzen vermeret. Die Theogonie (Götter-Abstammung) des Hesiodus, ist ein, one allen Verstand zusammeugeschriebenes, Namen-Register; und außer Zweifel auch kein Werk des Hesiodus von Askra. S. Pausan. 9, 27. Vermöge dieser Neuern hat die Latona einen Vater, der Polus (eine Herumdrehung) heißet, und eine Mutter, Phöbe, in so ferne dieses Wort eine Furchtmachung bedeutet. Und diese beide Dinge lassen sich doch noch begreifen, wie sie mit der Nacht in Verknüpfung stehen: der wenigste Theil der Theogonie lässet sich so begreifen.

§. 50. Nachdem die Latona vom Jupiter schwanger worden (färet die Fabel fort) habe die eifersüchtige

Juno

Juno sie nicht nur aus dem Himmel geiaget, sondern ihr auch auf der Erde nirgends einen geruhigen Platz gegönnet. Diese sey also umhergeirret, und auf der Insel Delus habe sie endlich, wie auf der Reise, zwischen einen Palmen- und Lorber-Baume, ihre Zwillinge zur Welt gebracht. Sie habe aber sogleich weiter, nach Lycien zu, mit ihren zarten Kindern ziehen müssen. In diesem Lande hätte sie unterweges aus einem Teiche trinken wollen; aber einige Lycische Bauern hätten ihr diesen geringen Labe-Trunk nicht verstattet; die wären von der Latona verwünschet, und in Frösche verwandelt worden. Von der Insel Delus saget die neuere Fabel noch, sie sey vorher eine schwimmende Insel gewesen, zur Zeit der Ankunft der schwangern Latona aber feste stehend gemachet worden. Mann siehet wol, daß sich das wenigste von dem allen bequem deuten lässet. Indessen war nachher diese Insel dem Apollo geweihet, und in dem dasigen Heiligthume lagen unsägliche Schätze. Die delischen Frauenzimmer pflegeten nächst dem einer Göttin, Namens Brizo, zu opfern, damit sie warsagende Träume bekommen möchten: denn brizin heißet schlummern.

§. 51. Latona wird gebildet als eine iunge ansehnliche säugende Frau, mit einem Kinde auf dem Arme, und einem neben ihr an der Hand. Das Kind auf dem Arme bezeichnet die Sonne, die von der Nacht den Sterblichen gebracht wird; das Kind neben ihr ist der Mond, der mit der Nacht gleichsam gleichen Schritt hält. Zu dieser Auslegung hilft uns der Zusatz der Fabel, wenn sie saget, Diana sey zuerst zur Welt gekommen, und diese habe hierauf so gleich ihrer Mutter, zur Entbindung von dem zweiten Zwillinge, Beistand geleistet. Vielleicht ließe sich dieser Zusatz deuten, wenn mann seine Vorstellungskraft dazu anwenden wolte.

§. 52. Die Morgenröthe wird gleichfals als eine schöne iunge Frauens-Person gebildet, die auf einem güldenen Wagen mit zwey prächtigen langsam schreitenden iungen Heugsten färet: und an der Stirne hat sie einen großen stralenden Stern. Ihr Kleid pfleget eine Safran-Farbe zu haben, und ihr Gesichte ist röthlich: und wenn der Poet ihren Fingetn Rosen-Farbe beileget, so zielet er damit auf das stralende Rothe dieser Luft-Erscheinung vor Aufgang der Sonne. Sie heißet eine Tochter der dunkeln Luft, (Erigenia) und des Hyperions, oder der Sonne: und diese Dichtung ist ganz natürlich. In so ferne die erst-anbrechende Morgenröthe anders aussiehet, als die nun völligere; so unterscheiden das die Poeten durch die Farbe ihres Kleides: ia bey trüben oder unruhigem Wetter siehet dieses Kleid gar mißfarbig aus. Lateinisch heißet sie Aurora, und Griechisch Eos.

§. 53. Wenn der Poet saget, die Aurora habe iemanden, wegen seiner Schönheit, entfüret, und ihn in den Himmel geholet: so heißet das, der schöne Mensch ist jung gestorben. So erzelet er von einem Klitus, Odyß. O, 249, u. f. Wenn er aber saget, die Aurora habe iemanden lieb gewonnen, und zu entfüren gesuchet: so zielet das auf einen überaus schönen Menschen, der in seinen Jugend-Jaren an einer Krankheit bey nahe gestorben wäre. So werden wir es im zweiten Theile bey einem Kephalus sehen. Ein Trojanischer Prinz, des Priamus Bruder, Tithonus, war so schön, und lebete lange so vergnügt und one sonderlichen Abgang seiner Gestalt, daß auch die älteste Fabel saget, die Morgenröthe habe ihn zu ihrem Gemale angenommen. Historisch heißet das, es habe dieser Prinz; durch Krieges-Züge in ein, gegen Morgen gelegenes, Land, sich eine ansehnliche Herrschaft daselbst erworben. Die neuere Fabel setzet hinzu, Tithonus habe sich bey seiner Göttin

die

LB

die Unsterblichkeit ausgebeten; er habe aber vergessen, sich zugleich eine immerwärende Jugend-Blüte auszubitten. Darüber sey er endlich, vor hohem Alter, des Lebens so müde worden, daß er flehentlich um den Tod gebeten; an dessen statt aber sey er in eine Heuschrecke verwandelt worden, die nun durch ihren Gesang die Aurora ergötze. Diese Fabel ist nicht one gute Deutung.

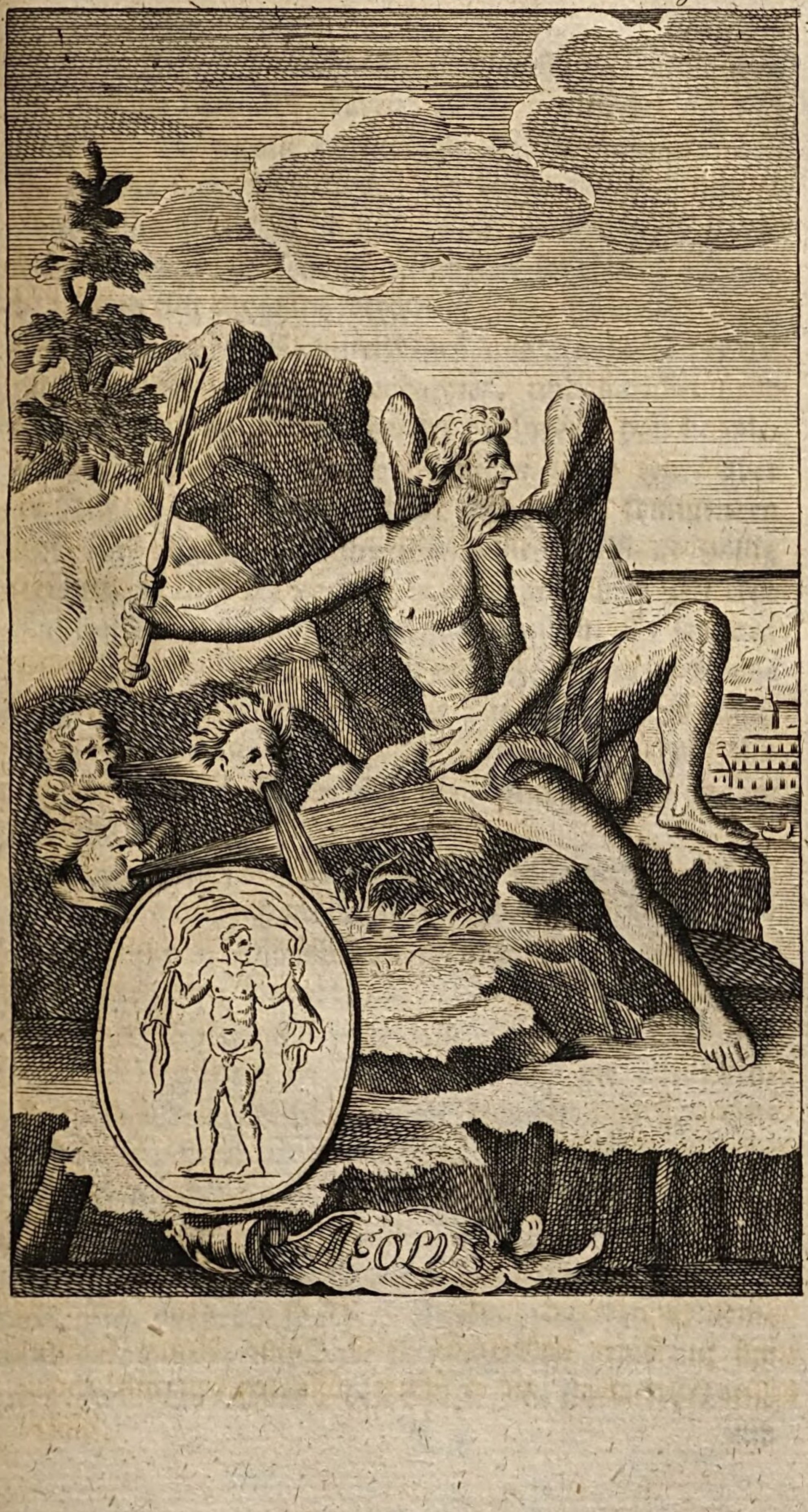
§. 54. Der **Morgenstern** ist von der neuern Fabel, unter dem lateinischen Namen **Lucifer**, und dem griechischen **Phosphorus**, welche beide Namen einen **Licht-Bringer** oder **Verkündiger** bedeuten, gleichfals personificiret. Er wird gemalet als ein junger geflügelter Mann hoch in der Luft, mit einem Sterne über der Stirne, und mit einer Fackel, die er hinter sich hält. Weil der Fürst einer Gegend in Griechenland, die Trachin hieße, Namens **Keyx**, von großer Schönheit war, auch seine Unterthanen in allem zu erfreuen suchete; so giebt ihn die Fabel für einen **Son des Morgensterns** aus. Sie setzet ferner hinzu, Keyx sey, auf einer Reise übers Meer zu dem **Clarischen** Orakel, durch Sturm verunglücket; die Wellen haben seinen Körper an die Trachinische Küste; getrieben seine Gemalin Halcyone sey, aus Liebe, oft ans Ufer gegangen, und habe gesehen, ob sie nicht die zurückkommende Schiffe ihres Gemales bald von ferne gewar werden könne: sie habe endlich den entseelten Körper antreiben gesehen; sie sey alsobald zu demselben ins Wasser gesprungen: und darauf hätten die Götter aus Mitleiden diese beide, den todten Keyx und die halb-todte Halcyone, in Vögel verwandelt, die wir Eis-Vögel nennen. Und so lange diese Vögel auf dem Wasser nisten, (welches vierzehen Tage, um die Zeit des kürzesten Tages, seyn sollen) haben die Götter verordnet, daß kein Sturm entstehen darf. Und daraus verstehet mann, was dies halcyonii, oder halcyonia, sagen wollen.

§. 55.

§. 55. Zu den großen Veränderungen in unsrer Luft gehören die **Winde**. Die Fabel hat nicht ermangelt, theils diese Winde als Personen vorzustellen, theils ihnen einen Regenten zu geben. Der Oberbefelshaber der **Winde** heißet auf Griechisch **Aeolos** (und die Lateiner haben diesen Namen unverändert beibehalten) welches Wort einen **hurtig sich bewegenden und verändernden** bedeutet. Dieser **Aeolus** wird gemalet, als ein ansehnlicher beiareter Mann, mit einem Befelshaber-Stabe in der Hand (ein solcher Stab war etwas länger als ein Mann, und sahe also unsern heutigen Scepter in so weit nicht änlich) auch wol einer kleinen Krone auf dem Haupte; sitzend auf einem Berge, der verschiedene verschlossene Hölen weiset, eine aber offene, aus der ein Wind bläset.

§. 56. Einige Warheit der alten Geschichte vermischet sich mit dieser Vorstellung. Es soll dieser Aeolus ein Regente der **Liparischen** Inseln bey Sicilien gewesen seyn, dessen Vater **Hippotes**, gleichfals ein Besitzer derselben Inseln, geheißen habe; daher **Aeolus Hippotades** bey den Poeten genennet wird: er soll sich gut auf die Schiffart, und auf die Vorhersagung der Winde und veränderlichen Witterungen, verstanden haben. Mann saget auch, er habe das segeln mit dem **Winde** zu erst geübet. Sein Son soll **Liparus** geheißen haben, nach dessen Namen die vornemste unter den Sieben Inseln, **Lipara** benennet worden. **Liparos** heißet im Griechischen, niedlich, fett. **Homer** lässet den **Ulyß** bey diesen Inseln, die von ihrem Oberhaupte auch die **Aeolischen** heißen, anlanden; Aeolus giebet ihm einen großen ledernen Schlauch, in welchem die andern Winde eingesperret waren, außer dem einen, der dem Ulyß zu seiner Ueberkunft nach Hause dienen konnte: dessen Leute aber, als er schlief, öffneten den mit einem

silber-


AEOLVS

LB
Coburg

silbernen Faden zugebundenen Schlauch, zu sehen, was für Schätze darinnen wären; darüber entstehet ein Gegenwind, der sie alle wieder zum Aeolus bringet: das ist, Aeolus saget dem Ulyß, der itzige Wind werde so lange anhalten, daß er mit demselben gut nach Hause kommen könne; er solle denselben nur sorgfältig gebrauchen, und sich nirgends verweilen: das habe aber Ulyß, oder dessen Leute, die unterweges aus Raubbegierde hie und da angeleget, nicht beobachtet, und darüber habe sich der Wind auf stürmische Art verändert, daß sie wieder zurück zu gehen genötiget worden. Es setzet aber der Dichter hinzu, Aeolus habe den zurück kommenden Ulyß übel angelassen, und ihm seinen Beistand völlig versaget, d. i. es sey nachher in einer geraumen Zeit kein günstiger Wind für ihn wieder aufgestanden. Es sind auf diesen Inseln einige **Vulkane** oder Feuer-auswerfende Berge, an denen mann auf einige Tage vorhersehen kann, was für Wind und Wetter erfolgen werde: daß also auch daher die Homerische Erdichtung ihren Anlaß genommen hat.

§. 57. Unter den **Winden** sind insonderheit zwey, denen persönliche Handlungen von den Poeten, sonderlich den neuern, zugeschrieben werden. Der eine ist **Boreas**, oder der **Nord-Wind**. Weil Thracien den Griechen gegen Mitternacht lieget; so hieß es, **Boreas habe seine Wonung in Thracien**: und die Menschen, die ienseit der Thracischen Lande woneten, hießen **Hyperboreer**, Leute ienseit der Wonung des Boreas. Es wurde ferner hinzugesetzet, Boreas habe sich in des Athenensischen Fürsten Erechtheus schöne Tochter Orithyia verliebet gehabt; weil mann sie ihm aber mit Gutem nicht geben wollen, so sey er als ein gewaltiger Sturmwind gekommen, und habe sie weggefüret, und mit ihr zwey Zwillings-Söne, den Zetes (den stark-wehenden)

und den Kalais, (den schön- und heiter-wehenden) erzeuget; die als ein par muntre Helden, mit Flügeln an den Füßen, gebildet werden, ihre Namen aber von zwey Haupt-Eigenschaften des Nord-Windes bekommen haben. Wir werden diese zwey Helden weiter unten bey den Argonauten wieder sehen: im übrigen lieget unter dieser Erzelung eine historische Begebenheit verborgen, die wir näher nicht wissen. Nur muß man dem Zetes und Kalais die Flügel nicht auf den Rücken malen: denn es soll bloß ihre Geschwindigkeit im Laufen, oder ihre Schnelligkeit der Füße, die in der ältern Welt eine gar vorzügliche Leibes-Gabe war, dadurch angedeutet werden. Weil dem Nord-Winde eine große Kraft zur Fruchtbarmachung, für die Saaten so wol als für die Thiere, zugeschrieben zu werden pflegete; daher sein Name auch von einem Worte, das Fras oder Futter und Weide bedeutet, hergenommen ist: so saget der Poet, wenn er besonders starke und schnelle Pferde beschreiben will, sie wären vom Boreas geliebet oder erzeuget worden.

§. 58. Der zweite ist der Zephyros, ein West-Wind, oder bey den alten vielmer ein Nord-West-Wind; daher er ein naher Verwandter und Freund des Boreas heißet. Jedoch ist der Name Zephyr insgemein ein allgemeiner Name aller Westen-Winde, deren Achte sind. Sein griechischer Name bedeutet einen Lebens-Bringer, weil er die Saaten vollständig machet, wenn er in der Frülings-Zeit fleißig wehet; und weil er überhaupt der gesundeste Wind seyn soll. Es ist ihm daher die Rose, als die vorzüglichste Blume, geweihet gewesen. Seine Liebes-Verständnisse mit der Iris sind bey den Dichtern besungen; davon die natürliche Veranlassung leicht abzusehen ist. Der Poet füret den Boreas und andre Winde in der Höle des Zephyrs schmausend ein, d. i. er ist

ein

IMP XIX COS XV CENS PPP TRIX
SALVS
S C
MINERVA PACI ERCOQUE
IMP XVIII
CENS PPP
S C
MINERVA

LB
Coburg

vorzüglich-nutzbarer Wind, und alle die andern müssen von seiner Art seyn, in so ferne sie gut heißen sollen.

§. 59. So wie wir diese Klasse der Luft und Himmels-Gottheiten, mit dem Zevs, als dem höchsten Gotte, angefangen haben; so wollen wir dieselbe auch mit einer personificirten Eigenschaft und Wirkung des höchsten Gottes beschließen. Es ist dieselbe die weise und mächtige Regierung der Welt. Die Poeten haben die, als eine besondere Gottheit vorgestellet, und sie auf Griechisch Athene, auf Lateinisch Minerva genennet. Der griechische Name bezeichnet eine scharf und genau-sehende: der Ursprung des lateinischen ist so dunkel, daß die Römer, zu den Zeiten des Augustus schon, selber ihn nicht wußten. Die Griechen nennen sie auch Pallas, welches Wort eine muntere und thätige andeutet. Bey den Lakedämoniern hies sie Alea, welches griechische Wort (ἀλεή) eine Vertheidigung, einen Schutz, bezeichnet. Sie wird gebildet, als eine muthige majestätische iunge Frau, mit einem Helme auf dem Haupte, auch wol mit einem Brust-Harnische; auf dem linken Arme einen großen Schild, in der rechten Hand einen starken Spieß, tragend: und auf dem Schilde, oder auch auf dem Brust-Harnische, pfleget der Kopf der Meduſa (von der weiter unten) zu sehen zu seyn. Neben ihr stehet eine Eule; welchen Vogel ihr die neuere Fabel zugeeignet hat.

§. 60. Die Fabel von dieser Minerva, oder von dieser so wichtigen Sache, die unter diesem Namen vorgestellet worden, ist in viele Umstände vertheilet. Sie heißet eine Tochter des Jupiters oder der höchsten Vernunft. Die neuere Fabel giebet ihr eine Mutter, Namens Metis, d. i. sorgfältige Ueberlegung; und setzet hinzu, Jupiter habe die schwangere Metis verschlungen; aber hierauf habe er sich selbst, und zwar im Haupte

schwanger befunden; er habe aber zu rechter Zeit sich den Kopf durch den Vulkan aufhauen lassen, und da sey die vollkommene Minerva in ihrer ganzen Rüstung hervor gesprungen; ein himmlischer Arzt, Namens Päon, habe darauf die Wunde des Jupiters wieder geheilet. Die alte Fabel saget nur so viel, Athene sey die Tochter des alleinigen Jupiters; und sie weiß von keiner andern Mutter derselben: giebet aber doch, durch den Beinamen Tritogenia, die aus dem Haupt geborne, den Neuern die Veranlassung zu ihren ungeheuern Zusätzen.

§. 61. Von dem Namen Pallas heißet zwar ein iedes Bild der Minerva ein Palladium: ins besondere aber hieß ein gewisses Bild so, das vom Himmel in das Trojanische gefallen seyn solte, mit der Weißagung, daß derselbe Ort, wo dieses Bild der Pallas sich befinde, unüberwindlich seyn solle. Weil dieses Bild sich in dem Minerven-Tempel auf dem Schlosse zu Troja befande; so mußten die Griechen, zur Zeit des Trojanischen Krieges, dasselbe durch Verrätherey, vermittelst der List des Ulysses und der Künheit des Diomedes, entwenden lassen, ehe sie die Haupt-Stadt eroberten: nachher aber soll es Aeneas nach Italien gebracht haben: alwo es endlich zu Rom im Tempel der Vesta aufbewaret worden.

§. 62. die ältesten Bildnisse der Minerva pflegeten gerne sitzend vorgestellet zu werden: vermuthlich, weil zur Klugheit ein gesezter unbeunruhigter Geist erfordert wird. Anstatt des gewönlichen Busches auf dem Helme, pflegeten wol Figuren von Drachen drauf zu stehen; oder auch in den neuern Zeiten, des Socrates und Plato. Zu Pedasa in klein Asien bekam die Ober-Priesterin der Minerva einen Bart, so oft derselben Stadt oder Gegend ein Unglück bevorstunde: und das soll sich dreimal zu unterschiedenen Zeiten zugetragen haben.

§. 63. Es stellet die Minerva auch überhaupt die

menschliche regierende Klugheit vor, so wie zu Friedens-Zeit, also besonders im Kriege. Und da ist leicht zu erachten, warum sie bewafnet gebildet wird. Bey allen Regierungen der Menschen aber hat die göttliche Fürsehung ihre Hand; welches die ältesten Dichter gar wol erkannt haben. Zu Athen hieß sie besonders, Athene Pronäa. Ja der Menschen-Verstand, in so fern er richtig oder unrichtig, bey ieden Arten von Geschäften, gebrauchet wird, bekömmet bey den Poeten den Namen Minerva oder Pallas: daher es oft heißet, Minerva habe dem oder dem treulich beigestanden, oder, sie habe den und den verblendet, und ihn zu schädlichen Entschließungen verleitet. Der Rock des Jupiters bedeutet Wetter-Wolken. Wenn daher der Poet saget, die Pallas habe den Rock des Jupiters angezogen, so will er zu verstehen geben, ein Feldherr oder ein kluger Streiter habe sich eines Wetters, zum Schaden seines Feindes, weislich zu bedienen gewußt. Von ihrem Helme saget eben derselbe Dichter, er sey so groß, daß er die Köpfe vieler tausend Streiter auf einmal decken könne: und das heisset, die Klugheit des Feldherrn ist allemal so viel werth, als das halbe Krieges-Heer. Zu gleicher Zeit aber schreibet er dieser Minerva schöne lockige Haupt-Haare zu, und deutet damit an, daß iemand tapfer und weise, und gleichwol zierlich geputzet, seyn kann. Welches einem alten Vorurtheile zuwider ist, da mann bisweilen meinete, tapfere Leute müßten nie geputzet erscheinen.

§. 64. Die Künste, die dem menschlichen Geschlechte vielen Nutzen bringen, und die Friedens-Zeiten zieren, und zu denen ein munterer Geist erfordert wird; heißen Erfindungen oder Eingebungen der Minerva. Es wurde ihr die Erfindung zugeschrieben, wie mit dem Oel-Baume und dessen Frucht umzugehen sey; wie mann Kleidungen bequem verfertigen könne; und so ferner.

das Spinnen und Weben unter die weiblichen Geschicklichkeiten in der alten Welt vorzüglich gehörete; so waren das die ersten und ältesten Erfindungen der Minerva: und sie hieß davon Ergane, die wirkende. Auch die Baukunst hieß ein Werk der Pallas: wie nicht minder das Flöten-Spiel. Ueberhaupt nennete mann die Athene eine Aufseherin und Vorsteherin aller guten Künste.

§. 65. Zur Fabel gehöret noch, daß es zur Zeit ihrer Geburt auf der Insel Rhodus Gold geregnet habe; daß sie eine beständige Jungfer geblieben: daß sie Glaukopis, die glau- oder blau-äugige genennet wird. Es lässet sich das leicht erklären. Zu Rhodus gab es vor Zeiten große Künstler, die mit ihren Werken vielen Reichthum erwurben; und sonst herrschete viele Klugheit in der Verfassung dieser Insel. Die Jungferschaft ist ein Sinnbild der Ununterwürfigkeit, und einer hohen Regierung. In den Augen, in deren Größe und Farbe, ist die Beschaffenheit des Geistes des Menschen ziemlich sichtbar. Ferner gehöret zur Fabel, daß sie der Stadt Athen ihren Namen gegeben; und daß sie den Oel-Baum zuerst hervorgebracht: imgleichen, daß sie am Himmel der Morgenstern seyn soll; denn um dieselbe Zeit denken die Menschen am besten.

§. 66. Mit der Luft ist zunächst das Wasser verwandt: und dieses hat daher nicht weniger Anlaß zur Erdichtung vieler Gottheiten gegeben. Neptunus bedeutet überhaupt das so genannte Element des Wassers; besonders aber das Wasser im Meer, mit seinen Veränderungen. Die Griechen nenneten ihn Posidan, oder Posidaon, oder Posidon, welcher Name einen Tränker der Erde andeutet. Er hieß ein Bruder des Jupiters: mann schrieb ihm die Erd-Beben zu, daher er die Beinamen Sisichthon, Enosigäus, Enosidas, bekam, welche Worte alle dreie einen Erschütterer der

Erde

Neptunus

LB
burg

Erde bezeichnen: mann gab ihm den Beinamen Melanthos, weil die schwärzlichen Wellen oben vom Schaume gleichsam eine weiße Blume zeigen.

§. 67. Mann bildet ihn als einen starken, bärtigen Mann, mit einem langen dreizackigen Stabe in der Hand, der Tridens oder Triåna heißet. Er färet gern auf einem Muschel-formigen Wagen auf dem Wasser. Die zwey vorgespannete Pferde sind beym Homer ordentliche starke Pferde: und die sind auch der Fabel viel gemäßer; denn sie sollen die Stärke und das schlagende Geräusche der Wellen vorstellen. Die Neuern aber, die es nach ihrer Meinung verbessern und natürlicher machen wolten, bildeten diese Pferde mit zwey Vörder-Füßen, die wie Endten-Füße gestaltet sind; hinten aber one Füße, nur mit einem großen Fisch-Schwanze: dergleichen Meer-Thier die Griechen Hippokampos nennen. Der dreizackige Stab bezeichnet vielleicht die dreierley Arten von Wasser, das salzige im Meere, das süße in den Seen und Strömen, und das Quell-Wasser in der Erde. Aber vielleicht ist die Deutung so künstlich nicht; sondern er stellet ein dreizackiges Fischer-Werkzeug vor, mit welchem Fische pflegen gestochen und gefangen zu werden. Bey den Römern hatte er den Beinamen Consus; und ein besondres Fest des Neptun hieß Consualia.

§. 68. Es wird vom Neptun erzelet, er habe das erste Pferd hervor gebracht: daher auch die Pferde ihm besonders zugeeignet wurden. Und da ist wol etwas aus der ältesten Historie verstecket. Denn mann saget, er habe geleret, Pferde zu bändigen, und zu gebrauchen: daher er Hippios, oder Equester, heißet. Ingleichen, er habe mit dem Apollo die Trojanischen Mauern erbauet. Dieses heißet vielleicht so viel, der Trojanische König Laomedon habe aus den reichen Tempeln des Apollo und Neptun so viel Geld, als zu Erbauung der

Mauern

Mauern nöthig war, genommen; er habe zwar heilig versprochen, dieses Geld wieder in die Tempel zu bezalen, er habe aber sein Wort nicht gehalten. Denn die Fabel saget, der meineidige Laomedon habe diese zwey Götter um ihren Lon, für die Mühe der Aufbauung der Mauern, betrogen. Mann kann leicht erachten, daß die Priesterschaft die Zurückebehaltung desselben Geldes, so nützlich für das Land es auch angeleget gewesen, und so wenig es die Götter-Bilder für sich nutzen konnten, gleichwol gar übel gedeutet; und daß sie nachher alles Uebel, das sich etwa im Lande zutrug, als eine Strafe wegen Vorenthaltung des geheiligten Geldes ausgeschrieen. Denn die Fabel färet fort, es habe der erzürnete Neptun ein großes Meer-Ungeheuer an die Trojanischen Küsten geschicket, welches vielen Schaden und Schrecken verursachet: Laomedon hätte dieses Uebel nicht anders los werden können, als wenn er auf Erinnern eines Drakels, seine schöne Tochter Hesione am Ufer anbinden, und von dem Ungeheuer fressen, ließe: Herkules aber habe das Thier erschlagen, und die Hesione gerettet. Alles solches sind Einkleidungen gewisser Begebenheiten, die dadurch ins Dunkele gerathen sind.

§. 59. Bleiben wir bey der Fabel, und fragen sie, wie denn diese beide Götter dazu gekommen, daß sie für Lon gearbeitet, und eine Mauer gebauet haben? so erzelet sie uns folgendes: Juno und Apollo und Neptunus wurden einst unwillig über den Jupiter, weil er, ihrer Meinung nach, gar zu gebieterisch regierete; und wurden mit einander eins, ihn bey einer bequemen Gelegenheit gefangen zu nemen, und ihn alsdenn, wenn er wieder losgelassen werden wolle, zu zwingen, daß er gewisse Verträge beschwören müste. Der alte Nereus, den wir bald werden kennen lernen, wuste das, als ein großer Warsager; und offenbarete es seiner Tochter Thetis. Die nam einen großen Riesen, Aegäon (der bey

den

den Göttern Briareos hieße) mit sich, daß er dem Jupiter beistehen, und die Uebelgesinneten schröcken solte; und entdeckete das ganze Vorhaben. Darüber wurde Juno in der freien Luft an den Armen auf einige Zeit aufgehenket, und ihr an beide Füße ein großer schwerer Amboß gebunden; Apollo aber und Neptunus wurden, gleichfals auf eine bestimmte Zeit, auf die Erde verbannet, daß sie dem Laomedon Tagelöner-Dienste thun solten. Wer siehet hier nicht eine Beschreibung, wie ein großer Herr von großen Vasallen oft Nachtstellung ausstehet: wie sich auch Damen am Hofe mit ins Spiel mischen; wie er die leztern mit seiner Ungnade, die erstern aber mit Verweisungen vom Hofe auf eine gewisse Zeit bestrafet? Weiter weiß das niemand zuverläßig zu deuten: denn es ist außer Zweifel was historisches.

§. 70. Neptun hat aber auch eine **Gemalin, Amphitrite**, eine Tochter des Nereus, und Schwester der Thetis. Der Name ist aus zwey griechischen Worten zusammengesetzet; und ist davon hergenommen, weil das Meer die Erde **umgiebet**, und den Menschen mit seinem Ungestüm und Brausen **furchtbar** ist. Gemeiniglich wird sie neben ihm auf dem Wagen sitzend gebildet: soll sie aber alleine vorgestellet werden, so hat diese starke und wolgewachsene Frau gleichfals einen dreizackigen Stab in der Hand. Sie heißet auch **Halosydne**: welcher Beiname die **starke Bewegung des Meeres** ausdrücket.

§. 71. Weil das Meer wild und gefärlich ist; so wurden wilde und grausame Menschen, Söne des Neptuns genennet: dergleichen ein Polyphemus war. Große See-Helden, oder glückliche See-Farer, hießen gleichfals Söne des Neptuns; dergleichen ein Nausithous gewesen. Siehe von dergleichen im zweiten Theile. Liebes-Händel großer See-Farer, oder solcher Personen die nahe am Meere woneten, kamen auf des Neptuns Rechnung.

nung. Wenn es heißet, Neptun zürnet wider iemanden; so will das so viel sagen, er sey auf dem Meere unglücklich gewesen, oder, von der Meer-Seite her habe er Schaden gelitten: und wenn der Poete spricht, Neptun habe den Ulyß gehasset, weil dieser den Polyphem geblendet gehabt; so ist die Meinung, daß Ulyß, gleich nach seiner Abreise vom Polyphem, angefangen habe auf dem Meere unglücklich zu seyn, da er vorher gut Glück gehabt. Das Gegentheil ist nun leicht zu verstehen, wenn gesaget wird, Neptun liebe iemanden, oder er stehe ihm bey.

§. 72. So wie die Sonne bald Apollo, bald Sol, genennet wurde, als wären es zwey Unterschiedene: eben so heißet das Wasser, und insonderheit das Meer, bald Neptunus, bald aber schlechthin Oceanus. Und unter diesem Namen wurde er besonders als der älteste Gott, und als der Vater der Götter beschrieben. Denn bey den Poeten bezeichnet der Ocean insgemein den Horizont: mann glaubete, die Erde habe den Ocean zu ihren Gränzen gegen Morgen und gegen Abend: aus diesem Horizonte oder Ocean gehet uns Sonne Mond und Sterne auf; und das sind die Götter, deren Vater er heißet. Mann verstehet also auch, was es heißet, sol Oceano subest, d. i. die Sonne befindet sich unter unserm Horizonte, wir können sie nicht mer sehen. Bey den Griechen hieß dieser Oceanus auch Ogenus, Ὠγῆνος; welches Wort einen, der keine feste Erde hat, bezeichnet. Er wurde gebildet als ein großer alter Mann, liegend auf einem weiten Wasser, mit einem langen Stabe in der einen Hand. Mann gab ihm unter diesem Namen eine Gemalin, die Tethys, (die mit der Thetis nicht verwechselt werden muß) und die eine Säugerin und Ernärerin bedeutet; weil das Wasser zur Fruchtbarkeit unumgänglich nöthig ist.

§. 73.

OCEANUS

LB

§. 73. Alle Flüsse und Ströme wurden personificiret, und hießen Söne des Oceans: denn mann glaubete vor Zeiten, daß die Flüsse ihren Ursprung aus dem großen Meere durch unterirdische Zugänge hätten. Ein solcher Fluß-Gott wurde gebildet wie ein alter bärtiger Mann, mit einem Kranze von Schilf auf seinem ungeputzten Haupte, auf der Seite liegend, und mit dem einen Arme sich stämmend auf einen großen Krug, aus welchem Wasser geschüttet wird: bisweilen aber auch nur gekrümmet stehend, mit einem solchen Kruge. Außer dem ist, den Umständen eines solchen Flusses gemäß, etwas dazu gezeichnet. Zum Exempel, der Nil-Strom hat neben sich ein Krokodil, und in der einen Hand eine dicke Weizen-Aere: der Tiber-Strom hat in der rechten aufgehabenen Hand einen Palmen-Zweig, und neben sich eine Wölfin, die zwey kleine Kinder säuget: der Rhein-Strom hält in der einen Hand eine schöne Wein-Traube, und hat neben sich einen nach alter deutscher Art gerüsteten Krieges-Mann. Und so können auch andre Ströme nach ihren Umständen bezeichnet werden. Ein ieder Fluß oder Bach hatte seine Gottheit, die vereret wurde. Ein Son oder Tochter eines solchen Stromes bezeichnet eine Person, die aus einem Geschlechte herstammet, das an demselben Strome seine Besitzungen hat.

§. 74. Mit noch einem andern Namen wurde das Meer-Wasser Nereus genennet, von einem griechischen Worte, welches tief und naß bedeutet. Und auch der hat eine Gemalin, Doris, die ihren griechischen Namen von den vielen Gaben hat, mit denen das Wasser die Erde und den Menschen beschenket: imgleichen eine Menge von Töchtern, die Nereiden; deren besondre Namen (denn iede Nereide hat ihren eigenen Namen bey den Dichtern) die mannigfaltigen Wirkungen und Kräfte des Wassers und des Meeres bezeichnen.

§. 75.

§. 75. Neptunus hat, theils als eine mächtige Gottheit, theils den Eigenschaften des Meeres gemäß, sein Gefolge um sich. Triton ist gleichsam sein Leib-Trompeter. Er wird gebildet als ein bärtiger Mann, mit einem Schilf-Kranze um den Kopf, und der am Unterleibe statt der Beine in einen großen Fisch sich endet: in der Hand hat er eine Art von Trompete, die wie eine große Muschel gestaltet ist, und die er an den Mund setzet. Sein griechischer Name ist außer Zweifel von den hohen Wellen des Meeres hergenommen: denn Trito heißet in der Aeolischen Mund-Art ein Haupt, wovon auch oben die Minerva Tritonia oder Tritogenia zubenamet wurde. Die Fabel setzet hinzu, er sey ein Son des Neptuns und der Salacia, die das wallende Meer andeutet. Die Wellen aber sind gleichsam empor gehobene Köpfe des Meeres: und die Trompete bezeichnet das stark-schallende Geräusche und Brausen dieser Wellen. Mann pfleget aber auch Tritonen in der merern Zal zu nennen. So dann begleiten ihn die schönen Meer-Nymphen oder Nereiden.

§. 76. Eine von den Nereiden oder Töchtern des Nereus war die Thetis, eine Schwester der Gemalin des Neptuns. Da sie aber den Griechischen Fürsten Peleus geheirathet, und eine Mutter des Achilles gewesen: so siehet mann leicht, daß unter ihrem Namen eine historische Warheit verborgen seyn müsse. Das Fürstenthum Phthia war ein fettes Land, und gränzete ans Meer: der Vater der Thetis hatte vielleicht keine männliche Erben, und war ein berümter See-Held gewesen: er gab seine Tochter dem Peleus, und der bekam mit dieser seiner Gemalin den Besitz dieses Stücke Landes: wegen solcher Umstände nennet der Poet die Thetis (deren Name eben so viel als Thesis ist, weil die Wellen des Meeres am Ufer sich legen, Hiob 38, 11.) eine Göttin des

Meeres

Meeres; und beschreibet sie zugleich als eine hochmütige Prinzeßin, die ihre höhere und reichere Herkunft sich fleißig vorstellet, und großen Staat füret.

§. 77. Sie hat den eigenen Beinamen Argyropeza, die weiß-saumige, von dem weißen Schaume am Rande des Meeres. Denn Peza bedeutet einen Saum unten an einem langen Kleide. Als von einer Dame aber kann das Beiwort auch die Silber-beinige heißen, von ihren weißen und zarten Beinen. Denn alle solche Beinamen sind vom Poeten so künstlich ausgesonnen, daß sie sich zur Fabel und zur Person schicken, und daß sie mer als eine Auslegung haben können; durch einen Theil der Schönheit einer Person aber, wird oft die Schönheit der ganzen Person zu verstehen gegeben. Wenn es ferner von der Thetis heißet, die Juno habe sie erzogen und vermälet: so will das so viel sagen, sie sey in fürstlicher Würde erzogen, und als eine mächtige aber stolze Fürstin vermälet worden Die ware Geschichte giebet uns von ihr weiter keine Nachricht.

§. 78. Die Fabel hat noch merere Meer-Gottheiten erdichtet, die größestentheiles daher genommen sind, wenn eine angesehene Person im Meer oder im Wasser umgekommen war. Die Jno, eine Tochter des Kadmus, war an einen Thessalischen Fürsten Athamas vermälet: sie muste endlich vor ihrem wütenden Gemale flüchtig werden, und stürzete sich aus Verzweifelung, vom Berge Cithäron, mit ihrem Sone Melicerta, ins Meer: da hieß es denn, die Meer-Götter hätten sie, nebst ihrem Sone, in ihre Gesellschaft aufgenommen; und ihr den Namen Leukothea (eine weiß und klar sich bewegende) ihm aber den Namen Palämon (der den mit den Meeres-Wellen kämpfenden gerne beistehet) beigeleget. Die Römer nenneten hernach diesen leztern Portunus, von dem Worte portus, ein Hafen; die Leukothea aber Ma-

tuta oder Albunea, von der Farbe des ſtillen Meeres bey Anbruch des Tages. Von der Leukothea ſaget der Poet, ſie habe dem im Meere ſchwimmenden Ulyß eine breite Binde überreichet: das iſt, Ulyß hatte gewuſt, daß mann länger ſchwimmen könne, wenn der Unterleib breit gebunden wäre; deßhalb hatte er ſich auf einen Nothfall mit einer ſolchen Binde verſorget, und die kam ihm nun recht wol zu ſtatten, als er ſie ſich umlegen konnte. Es bezeichnet das alſo eine kleine Hülfe wider die Gewalt des Meeres, und dieſe kleine Hülfe iſt, unter dem Namen einer kleinen Meer-Gottheit, auf poetiſche Art perſoniſiciret.

§. 79. Eben dergleichen Meer-Gott wurde ein Glaukus, der im zweiten Theile vorkommen wird: imgleichen ein Phorkys, der Vater der Meduſa; von dem gleichfals im zweiten Theile. Aeneas ertrunk in dem Numicus-Strome in Italien; und ſo wurde er ein Fluß-Gott. Wenn eine ſchöne oder vorneme Frauens-Perſon in einem Strome ums Leben kam, ſo hieß es, der Gott deſſelben Fluſſes habe ſie zu ſeiner Gemalin genommen.

§. 80. Endlich iſt der Proteus nicht zu vergeſſen, der gleichfalls eine Meer-Gottheit heißet. Der Warheit nach mag er ein weiſer Aegyptiſcher Fürſt geweſen ſeyn, der um die Gegend des Pharus ſeinen Sitz gehabt, und der inſonderheit auf See-Sachen ſich verſtanden, und um die Zeit des Trojaniſchen Krieges gelebet, hat. Es wird von ihm geſaget, er habe alles gewuſt; er habe ſich in allerley Geſtalten verſtellen können; er habe denen, die ihn feſte zu halten gewuſt, ihre Schickſale geweißaget, ihre Fragen alle beantwortet, und ihnen guten Rath ertheilet. Sein Name bezeichnet einen Fürſten. Die Fabel giebet ihm im Meer inſonderheit die Aufſicht über die Phoken, oder Meer-Kälber, die auch Robben heißen. Seine Tochter Idothea hat den Namen entweder

weder von ihrer außerordentlichen Schönheit; daß er andeutet, ihre Gestalt habe viel Zulaufens verursachet: oder er bedeutet, daß sie göttliche und verborgene Dinge gewust; denn sie war zugleich eine Warsagerin. In diesem leztern Verstande heißet sie bey den Tragödien-Schreibern Theonoe.

§. 81. Nach dem Wasser folget unsre Erde, mit ihren Eigenschaften und Nutzungen. Erstlich die Erde selbst wurde als eine große Göttin vereret. Bey den Römern hieß sie die Tellus, bey den Griechen Gäa und Titäa, welche Namen insgesammt die Erde schlechtweg und gerade zu bedeuten. Sie pflegete als eine Frau mit großen Brüsten, welches eine Vorstellung der Ernärung seyn solte, gebildet zu werden; und hatte bisweilen noch dazu ein Füllhorn auf dem Arme: auf dem Haupte aber pflegete sie eine Krone zu tragen, die, statt der Zacken, Thürme zeigete.

§. 82. Sonst aber hieß sie auf eine etwas verdecktere Art Rhea, welcher Name, durch Versetzung der Buchstaben, aus dem griechischen Worte Era, Erde, gemachet worden. Und da pflegete sie auch gebildet zu werden als eine ansehnliche Frau, sitzend entweder auf einem Stule, und neben ihr ein Löwe; oder auf einem Wagen den zwey Löwen ziehen; mit einer Mauer- oder Thurm-Krone auf dem Haupte, und mit einem Schlüssel in der rechten Hand. Bisweilen hat sie auch in der linken Hand eine kleine Art von Pauke. Die gedachte Krone aber, imgleichen der Löwe, ist ihr eigentliches Abzeichen. Eine solche mit Thürmen besetzte Krone bezeichnet die Städte auf Erden; und sie heißet davon Turrita Mater: unter den Städten aber, als der vornemsten und sichersten Art von Wonplätzen, wird die ganze Wonbarkeit die Erde vorgebildet. Die Löwen kommen theils von einer Fabel her, die im zweiten Theile unter

dem Namen Atalante erzelet werden wird; theils deuten sie an, daß auch die wildesten Thiere, durch Darreichung einer Narung und durch Wolthaten, gezämet werden können. Sie wurde daher auch wol gebildet als sitzend auf einem güldenen Stule, und auf ihrem Schooße zwey Löwen habend. Neben dem Stule pflegen auch wol zwey große Drachen zu stehen: wie sie denn auch bisweilen mit angespannten Drachen färet.

§. 83. Bey den Römern hatte sie unterschiedene Beinamen. **Ops**, Hülfe; **Bona Dea**, gute Göttin; **Mater Deorum**, Mutter der Götter; **Magna Mater**, große Mutter. Den Römern wurde durch ein Orakel aufgegeben, sie solten die Mutter der Götter aus **Phrygien**, alwo ein vom Himmel gefallenes Bild vereret wurde, nach Rom holen. Davon hieß sie nachher auch die **Phrygische Göttin**; und von der Stadt Peßinus in Phrygien, die **Peßinuntische**; und von einem daselbstigen Berge Dindymus, **Dindymene**; ingleichen vom Berge Ida, die **Idäische**, und vom Berge Berecyntus, die **Berecyntische**. Auf allen diesen Phrygischen Bergen hatte sie ihre Heiligthümer. Ihre Priester in Phrygien hießen **Galli**, und waren **Verschnittene**. Weil sie mit einem Bilde ihrer Göttin auf die Betteley umher zu schweifen pflegten, wobey sie eine Art von Pauke gebraucheten, durch die sie ihre Gegenwart anmeldeten; so wurden sie davon **Metragyrtä** genennet. Bey den Festen dieser Göttin geberdeten sie sich rasend, und heuleten ihre Lieder.

§. 84. Die Fabel hat zugleich was historisches aus **Phrygien**, unter dem Namen **Rybele** oder **Rybebe** (denn auch diese beide Namen hatte sie, und die mittelste Sylbe in Rybele muß kurz, in Rybebe aber lang, ausgesprochen werden) verstecket, das aber nicht näher entwickelt werden kann. Es hieß, sie sey eine Tochter ei-

nes

MATRI DEVM SALVTARI
S C
Y
B
C VOLTEIM F
CYBELE

LB

SATURNUS

nes Phrygischen Edlen gewesen, Namens Mäon, dessen Frau Dindyme geheißen: der Vater habe sie gleich nach ihrer Geburt auf den Berg Rybelus wegsetzen lassen, alwo sie von wilden Thieren eine Zeitlang gesäuget worden: (und auch dieß soll vielleicht durch die Löwen vorgestellet werden) nachher hätten Hirten-Leute sie erzogen: und endlich hätte ihr Vater sie wieder zu sich genommen. Sie hätte hierauf einen iungen Phrygier, Namens Attis oder Atys, zum Liebsten gehabt: der sey aber erstlich gewaltsamer Weise entmannet, nachher entleibet, und hierauf von den Göttern in eine Fichte verwandelt worden. Ueber das alles habe die Kybele sich aufs äußerste, und bis zum rasend werden, betrübet: und diese Trauer pflegeten die vorgedachten Galli an gewissen Festen vorzustellen. S. Pausan 7, 17.

§. 85. Auch aus Kreta muß was verlornes historisches zu dieser Rhea gehören. Sie heißet unter diesem Namen eine Mutter des Jupiters, des Neptuns, des Pluto; der Juno, und noch einiger andern Töchter. Sie hieß in Kreta Agdistis. Ihre Kretensische Priester hießen Kureter, iunge Männer; und Korybanten, welcher leztere Name denselben iungen Männern von ihren mannigfaltigen und wunderlichen Bewegungen des Kopfes gegeben wurde: denn sie hielten Tänze in voller Rüstung, sungen dazu, und schlugen auf ihre Schilde. Indessen stellen sich einige unter der Rhea, der Gemalin des alten Saturnus, das Chaos vor, oder den Zustand unsrer Erde, da sie noch über und über ein wässeriger Morast gewesen seyn soll: und leiten ihren Namen von dem griechischen Worte rheein, rinnen, fließen, her.

§. 86. Zu der Mutter der Götter gehöret ihr Gemal, den die Römer Saturnus, die Griechen aber Kronos, nennen. Mann muß in den Fabeln von den Gottheiten, in so ferne sie nicht natürlich gedeutet werden, son-

dern historische Umstände in sich verborgen halten, ia nichts ordentliches suchen: es herrschet lauter Durcheinander-Mengung darinnen. Die älteste Fabel, die zunächst auf das natürliche gesehen, verstehet unter dem Namen Kronos (der aus dem griechischen Worte Chronos, die Zeit, entstanden) theils die Ewigkeit, oder die immerfortwärende Dauer der Zeit; theils schlechthin die älteste Zeit. Sie bildet diesen Kronos, als einen überaus alten Mann, der in der einen Hand ein großes krummes Messer hält: nachher hat mann ihm in die andre Hand auch eine Schlange gegeben, die sich in den Schwanz beißet; auch wol auf den Rücken große Flügel. Durch das krumme Messer oder Sichel wird angedeutet, daß die Zeit nach und nach alles endet; durch die rundgekrümmte Schlange, der ununterbrochene Zusammenhang der Jare; durch die Flügel, die Schnelligkeit der Zeit. Das krumme große Messer, und die Bildung eines Greißes, ist sein beständiges Abzeichen. In so fern er die Ewigkeit bedeutet, heißet Jupiter sein Son; der daher Kronion oder Kronides genennet wird. In so fern er die alte Zeit; oder die Zeit überhaupt bedeutet; so saget der Poet, Jupiter habe den Kronos ins Finstere verstoßen: das ist, wir haben theils von den älteren Zeiten auf Erden wenig zuverläßige Nachricht; theils die einmal da gewesene Zeiten kommen nie wieder, und die künftigen wissen wir nicht. Sonst heißet Kronos auch der Regente und Vorsteher in den Inseln der Seligen.

§. 87. Die neuere Fabel giebet ihm einen Vater, der griechisch Ouranos, lateinisch Coelus, heißet. Sie erzelet, es sey Kronos oder Saturnus ein König in Kreta und der gegen über liegenden Afrikanischen Küste gewesen; seine drey Söne, Jupiter, Neptunus, Pluto, hätten ihn aus dem Lande getrieben; er sey nach Italien

geflo-

geflohen, und habe sich in derselben Gegend verborgen gehalten, die deßhalb Latium genennet worden. Der dasige Fürst Janus habe ihn freundlich aufgenommen, und nach demselben habe er auch noch lange die Regierung daselbst geführet: er habe die dasigen Leute den Ackerbau geleret, deßhalb er bisweilen mit einer zweizackigen Landmanns-Hacke gebildet wird: und unter seiner Regierung sey die güldene Zeit daselbst gewesen. Zum Andenken dieser guten Zeit wären die sogenannten Saturnalia, das Saturnus-Fest, in Rom und in Italien, iärlich im December drey Tage lang gefeiert worden.

§. 88. Ferner erzelet die Fabel von ihm, er habe seinen Vater Cölus nicht nur von der Regierung verdränget, sondern auch entmannet gehabt. Und weil ihm wäre geweißaget worden, seine Söne würden ihn gleichfals vertreiben; so habe er allezeit den Son, den ihm die Rhea geboren, zu tödten oder gar zu fressen pflegen. Die Gemalin aber habe ihn endlich betrogen, und habe ihm, bey der Geburt des Jupiters, einen eingebündelten langen Stein, an statt des Kindes zu verschlingen gegeben; und ihre Diener, die Kureter und Korybanter, hätten ein lärmendes Gesinge erheben müssen, damit Saturnus das Weinen des Kindes nicht hören könne: das Kind aber habe die Mutter in geheim auf dem Kretensischen Gebirge Ida erziehen lassen: daselbst sey der kleine Jupiter von den Nymphen, mit vermischetem Honig und fetter Milch ernäret, und neben bey von einer Ziege, die mann Amalthäa nennet, gesäuget worden. Hier scheinen übertriebene historische Umstände aus der ältesten Zeit, Fabelhaft versteckt, und physikalische Erdichtungen mit dazu gemischet, zu seyn. Das Fressen der Kinder soll vielleicht zu verstehen geben, wie die Zeit ihre folgende Theile immer gleichsam wieder verschlinget.

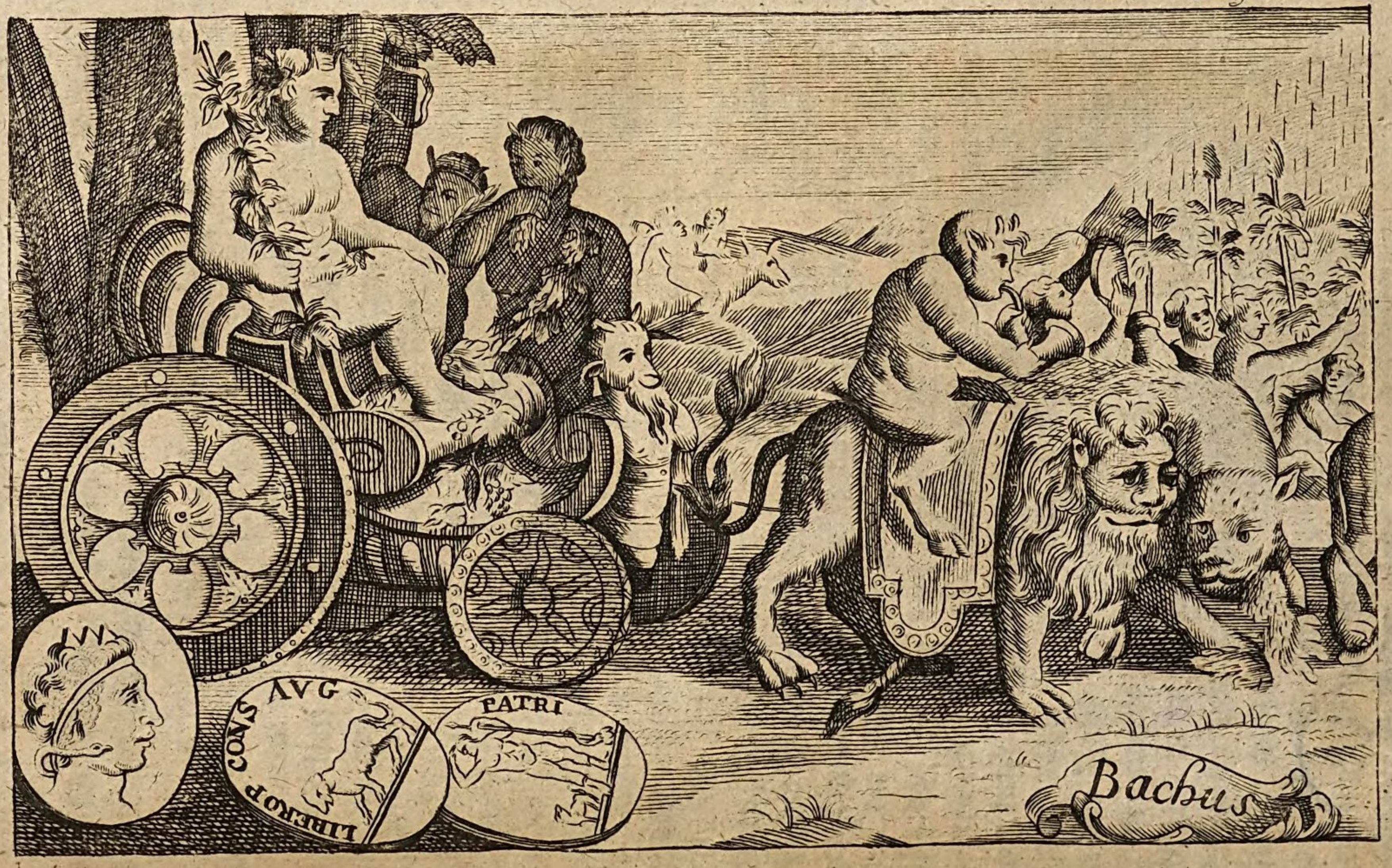
§. 89. Durch den Ackerbau genossen die Menschen die Korn-Früchte, da sie vorher, wie die alten Erzelungen sprechen, mit Eicheln und Buch-Mast sich gesättiget. Diese grose Gabe der Erde, die Hervorbringung des Kornes vermittelst des Ackerbaues, wurde vergöttert. Die Römer nenneten sie Ceres, welcher Name vom Tragen der Frucht hergenommen ist; imgleichen Annona, die Jares-Korn-Frucht: die Griechen aber Demeter oder Dorisch Damater, welcher Name die Erde als eine Mutter der Menschen bezeichnet, in so ferne sie trockene Narung des Brodtes darreichet. Bey den Neuern hieß diese Demeter auch die Sito, von dem Griechischen Worte Sitos, Korn.

§. 90. Sie wurde gebildet als eine erbare Frau, mit einem Kranze von Weizen-Aeren um den Kopf: in der Hand insgemein eine brennende Fackel, bisweilen aber auch einige Aeren, oder auch Man-Köpfe, haltend. Oft eignete mann ihr einen Wagen zu, der von geflügelten Drachen gezogen wird: und gab ihr eine Sichel in die Hand. Ihr Busen, als ein Bild der Ernärung, wurde stark und voll vorgestellet. Sie hieß eine Tochter der Rhea und des Kronos; welches sich aus dem vorhergehenden leicht erklären lässet: denn die Tragung der Korn-Frucht oder die Ceres, ist ein Geschenk der Erde; und die ältesten Zeiten vor uns, haben dieses Geschenke schon zu genießen bekommen.

§. 91. Als die Menschen, vermöge der alten Erzelungen, anfiengen, durch den Ackerbau zu einem gesellschaftlichen Leben geleitet zu werden; da sie vorher wie andres Wild, in den Wäldern und Gebirgen sich zerstreuet aufgehalten: so fiengen auch gesellschaftliche Gesetze an beliebet zu werden. Und daher wurde die Ceres Thesmophoros, die Sitten-Bringerin, oder lateinisch

AVGVSTI
CERES
ANNONA
CIRES
CERES

LB
Burg



Bachus

LB
Coburg

teinisch Legifera, zubenamet: und ein gewisses Fest der Ceres hieß Thesmophoria.

§. 92. Die übrige Fabel von der Ceres ist eine von den ordentlichsten und verständlichsten; und bestehet fast aus lauter Allegorie. Sie setzet sie fürnemlich in die Insel Sicilien, wegen der großen Fruchtbarkeit dieser Insel: sie giebet ihr eine Tochter, die sie mit dem Jupiter erzeuget, die Proserpina, (deren Begebenheiten weiter unten folgen werden) und die nichts anders als die Auflösung des Saamen Kornes in der Erde, bey genugsamer Feuchtigkeit und gedeilicher Witterung, bezeichnet. Weil ihr diese Tochter entfüret wurde, so suchete die Damater dieselbe überall auf Erden. Von diesem Suchen heißet die Ceres, Dio, welches Wort einen Wunsch zum finden bedeutet. Das Umherirren der Ceres, ist ein Bild des von selbst wachsenden Kornes, ehe die Menschen die Geschicklichkeit besaßen, den Acker gehörig zu bestellen: sie suchete die Proserpina, das ist, die Menschen wusten es noch nicht, wie sie säen, und das Gesäete dem Geheimnisse der Verwesung anvertrauen, müsten. In Sicilien scheinet der Ackerbau eher im Flore gewesen zu seyn, als in vielen andern Ländern; daher heißet es, die Proserpina sey von der Ceres in der Insel geboren und erzogen worden. Auf ihrer Reise kam die Ceres unter andern auch in das Athenienfische, in die daselbstige Stadt oder ehemaligen Flecken Eleusin: und eben von dieser Ankunft der Ceres hat der Flecken seinen Namen. Das heißet so viel, die Einwoner dieser Gegend haben den Korn-Bau erlernet, und geübet; und die Athenienser bekenneten damit, daß sie nicht die Erfinder dieses wichtigen Geschäftes gewesen. Denn die Eleusinische Ceres heißet, der von auswärts dahin gekommene Korn-Bau.

§. 93. Indessen war in diesem Flecken, zum Andenken, ein großes Heiligthum der Eleusinischen Demeter. Es wurden da, ihr zu Ehren, geheime Feste und Gebräuche beobachtet, zu denen niemand als ein geweihter zugelassen wurde. Aus diesem Flecken hatte auch die Demeter einen iungen Menschen, Namens Triptolemus, zu ihrem Sone angenommen: sie gab ihm ihren Wagen mit Drachen bespannet, und schickete ihn in andre Gegenden, den Korn-Bau zu leren: und daher kam es, das nachher die Athenienser sich rümeten, als sey aus ihrem Lande die Bekanntmachung dieser großen Sache zu andern Menschen gekommen. Die Drachen sollen die Wachsamkeit eines emsigen Landmannes vorstellen.

§. 94. Als die Demeter in den Flecken gekommen war, begerete sie von einer guten Frau einen Trunk, und bekam ihn. Weil sie vor großem Durste begierig trank, so spottete ein muthwilliger Knabe über sie: den besprengete sie mit dem wenigen, was im Trink-Geschirre übrig geblieben war; und verwandelte ihn dadurch in eine kleine Art von Eidexe, die lateinisch Stellio, wegen ihrer gesprenkelten Flecken, heißet.

§. 95. Nächst dem Korne, ist der Wein eine große Gabe der Erde und des Ackerbaues. Also ist auch dieser vergöttert worden: ia er ist einer von den allgemeinesten Gottheiten gewesen. Er hat den griechischen Namen Bacchus, den die Lateiner beybehalten haben, und der ein freimüthiges Schwazen andeutet: imgleichen Dionysos, welches Wort einen Wein-Geber bezeichnen soll. Er wird gebildet als ein iunger schöner Mann, mit kurzen stumpfen Hörnern über der Stirne, mit Wein-Reben oder auch mit Epheu bekränzet, um die Schultern mit einem bunten Felle bekleidet, in der Hand einen Stab haltend, der gleichfals mit Wein-Reben oder

mit

mit Epheu umwunden ist. Ein solcher Stab, der das einzige Rüstzeug des Bacchus ist, heißet griechisch Thyrsos, welches Wort ein frisches aufschossen und wachsen bedeutet; hier aber die Pfäle andeuten soll, an denen der Wein in die Höhe zu wachsen pfleget. Oft wird er, mit solchen Zierrathen auf einem Wagen sitzend, welchen wilde Thiere ziehen, vorgestellet. Die Hörner sind ein Bild des Muthes, den der Wein machet: kurz aber sind sie, weil der vom Wein ermunterte Muth von keiner langen Dauer ist. Ein Kranz von Epheu um das Haupt und Weintrauben oder Reben nahe bey ihm, sind sein beständiges Abzeichen. Er hat auch wol ein wildes Thier neben sich, oder eine Löwen-Haut; zum Zeichen, daß der Wein entweder wild machen, oder wilde Gemüther mildern, könne.

§. 96. Es wird vom Bacchus ein großer Zug erzelet, den er durch Asien bis in das entlegenste Indien gethan haben soll. Und, weil er diesen Zug in drey Jaren zu Ende gebracht, wurde ihm alle drey Jare ein großes Fest gefeiert, das Trieteris genennet wurde. Auf diesem Zuge fürete er nicht Krieg, sondern er lerete die Völker den Wein- und Korn-Bau, nebst Gottesdienst und Gerechtigkeit. Er war also ein Wolthäter des menschlichen Geschlechtes: und es lieget da ausser Zweifel eine verlorne Aegyptische Geschichte verborgen. An den Orten, wo die Natur keinen Wein reif werden lässet, lerete er die Menschen ein stark Getränke aus Gerste oder Weizen bereiten, das in Aegyptisch-Griechischer Sprache Zythos genennet wurde. Bey den Atheniensern hieß Bacchus, Jakchos. Von den Umständen derer, die zu viel Wein trinken, und trunken werden, hat mann sein Gefolge gebildet. Die Bacchischen Weiber, die Mänades und Thyades, das ist, Rasende; imgleichen Männer, die Bacchantes heißen; die Satyren, die Faunen, der alte

Sile-

Silenus auf seinem Esel; sind lauter Vorstellungen der Wirkungen des übermäßigen Weines. Ein Thracischer Fürst, Lykurgus, war übel auf den Wein-Bau zu sprechen, weil seine Unterthanen zu viel Werkes davon machetен: er selbst aber that der Sache darinnen zu viel, daß er alle Weinstöcke weghauen, auch keinen Wein von außen einfüren ließ: bis endlich das Mittel gefunden wurde, den Wein mit Wasser vermischet zu trinken, und die rauschende Kraft dadurch zu schwächen. Dieß träget der Poet so vor: Lykurgus habe alle Pflegerinnen oder Närerinnen des Bacchus (die Weinstöcke) feindlich angefallen, er habe sie veriaget; Bacchus selber habe seine Zuflucht zur Thetis (zum Wasser) nemen müssen.

§. 97. Die **Wunder**, die Bacchus selber gethan haben soll, und die Bacchischen Weiber an den Festen des Bacchus in ihrer Raserey verrichten konnten, sind ganz sonderbar. Siehe §. 290. Die geheimen Feste des Bacchus sollen aus Aegypten nach Griechenland, und von da weiter, gekommen seyn. Mann sagt, daß ein männlich Glied, das mann **Phallos** und Ithyphallos auf Griechisch nennete, an diesen Festen vereret worden. Seiner Beinamen sind eine große Menge, die alle von den Eigenschaften des Weines, wenn er mäßig oder unmäßig getrunken wird, hergenommen sind. Zum Exempel: der Beiname **Lyäus** bedeutet, theils eine Ablösung des Gemüthes vom Kummer, theils eine Störung der Eintracht. Bey den Römern hieß er **Liber Pater**, welches entweder lateinisch ist, der Freie Vater; oder das Wort **Liber** ist aus dem Griechischen entsprungen, alwo es eine schwärzlich-rothe Farbe bezeichnet, dergleichen rother Wein von Alters her bey allen Opfern, als ein Trank-Opfer angebracht worden war.

§. 98. Die älteste Fabel giebet ihm die Thebanische **Semele** (von der im zweiten Theile) zur Mutter: sein

Va-

ter aber ist Jupiter. Die Neuern setzeten hinzu, Semele sey, wärend ihrer Schwangerschaft, umgekommen; Jupiter habe das unzeitige Kind in seine eröfnete Lende eingesetzet, und daselbst zeitig werden lassen. Von dieser seiner gleichsam doppelten Geburt, hieß er Dithyrambus, der aus zwey Thüren herausgegangene; imgleichen Bimater, der zwey Mütter gehabt. Ein gewisser Berg in Asien hieß Meros, auf welchem es vortreflichen Wein-Bau hatte; Meros aber heißet sonst eine Lende: daraus mag die ungeheure Erdichtung hergenommen seyn. Denn Dionysos ist so viel als, Dios Oenos, Wein des Jupiters, mit einiger Veränderung der Buchstaben, wie bey fabelhaften Namen nicht ungewönlich ist. Mann saget, Bacchus habe den ersten triumphirenden Einzug in Theben auf einem weißen Elephanten gehalten, nachdem er aus Indien zurücke gekommen. Doch dieß sind alles Erweiterungen der neuern Fabel. Eben diese neuere Fabel saget, daß eine Tochter des Aristäus, (§. 219.) Namens Nysa, ihn erzogen habe: und von diesem Namen, der mit Dis, Jupiter; zusammengesetzet worden, soll er Dionysos genennet worden seyn. Andere wissen eine Landschaft zwischen Phönizien und dem Nil, die Nysa geheißen; und in welcher er erzogen worden sey. Die Semele pfleget auch Thyone genennet zu werden: und davon hieß Bacchus Thyonäus. Die Thracier nenneten ihn Sabazios, von dem Worte Sabos, welches bey ihnen die Bedeutung eines Heiligen hatte. Von der Kelter, die Griechisch Lenos heißet, wird Bacchus Lenäus zubenamet.

§. 99. Ein Son des Bacchus heißet, entweder ein Liebhaber des Weines; oder einer, der vielen guten Wein bauet. Dergleichen war ein Oenopion, ein Edler auf der Insel Chius, der daselbst eine vortrefliche Art von Reben zuerst pflanzete, von denen ein herrlicher rother

Wein

Wein gekeltert wurde, den die Kaufleute weit und breit verfüreten.

§. 100. Auf den Wein folget das übrige Obst, oder die Baum-Früchte, mit denen uns die Erde beschenket. Die Alten stelleten sich unter dem Dionysos schon, nicht nur den vor, der die Wein-Bereitung unter den Menschen bekannt gemachet; sondern der sie auch geleret, wie sie mit Besorgung der Bäume zur guten Tragbarkeit umgehen müsten. Indessen hatten doch die Römer dazu noch eine besondere Göttin, die sie **Pomona** nenneten, von dem Worte **Pomum**, welches eine iede eßbare Baum-Frucht bezeichnet. Mann kennet ihre Abbildung leicht: denn sie wird als eine iunge schöne, aber nach Manns Art gekleidete, Frauens-Person vorgestellet, die einen Korb voll Baum-Früchte in den Händen hat, und zwischen Obst-Bäumen stehet oder sitzet.

§. 101. Die Römische Fabel erzelet von einem **Vertumnus**, der ein Liebhaber der Pomona ist. Der Name dieser Gottheit ist auch lateinisch, und bezeichnet einen guten Erfolg, der aus verschiedentlich-aussehenden vorhergehenden Umständen erwächset. Denn es wird aus einer Knospe eine Blüte, sodann eine nach und nach sich bildende, unreife, und endlich reife schöne und schmackhafte, Frucht am Baume. Sonst bezeichnet aber Vertumnus auch einen, der sich in vielerley Gestalten verwandelt oder verändert. Als eine Garten-Gottheit wird er gemalet mit einem grünenden Kranze auf dem Haupte, mit einem Füllhorne in der einen Hand, und in der andern mit einem Baum-Messer; und als ein muntrer Jüngling.

§. 102. Das grünende und das Blumenreiche der Erde, wurde bey den Römern unter dem Namen Flora vorgestellet. Die Griechen nenneten eben diese Sache die Nymphe **Chloris**, und gaben ihr den Zephyr zum Gemale:

male: das ist, zur Frühlings-Zeit (und dieß ist der Zephyr) wächset auf grünen Stengeln oder Bäumen eine Blüte oder Blume. Ihre Abbildung, unter der Gestalt einer iungen schönen Frauens-Person, ist an den Blumen kennbar, mit denen sie gezieret ist. Alles blühen, es sey an Blumen oder Bäumen, es sey am Getreide oder am Weinstocke, wurde zu ihr gerechnet; und sie wurde angerufen, daß die Blüte, die etwas ferneres als bloß eine Blume seyn solte, wol gerathen möchte. Die Floralischen Schauspiele, die zu Rom und in Italien, ihr zu Ehren, gehalten wurden, waren wegen ihrer übermäßigen Lustigkeit berüchtiget.

§. 103. Die Vieh-Zucht ist außer Zweifel noch älter, als der Acker-Bau: und daher gehöreten zu derselben einige alte so genannte Gottheiten, deren verschiedene Namen fast alle auf eines hinaus laufen: Es sind personificirte Umstände bey der Vieh-Zucht. Die Erde giebet Weide für das Vieh: und in so ferne die Erde die Hervorbringerin dieser Weide ist, hieß sie bey den Römern Pales; in welchem Namen das r in ein l verwandelt ist, von dem lateinischen Worte pario, ich bringe ans Licht, gebäre. Es wurde zu dieser Göttin dennoch auch die Fruchtbarkeit und Vermerung des Zucht-Viehes gerechnet. Das Fest, welches die Vieh-Hirten zu Anfange des May-Monats feierten, hieß Palilia, oder noch deutlicher Parilia. Auf eben dieses Fest fiel der Geburts-Tag der Stadt Rom. Die Pales wird gebildet als eine erbare Hirten-Frau, mit einem Rinde neben sich, dem sie die Hand auf den Hals leget; oder sitzend, mit einem Schafe auf dem Schooße. In Sicilien, in dieser Korn- und Vieh-reichen Insel, waren zwey Gottheiten, die mann deos *palicos* nennete, Sil. Ital. 14, 220.

§. 104 Der Pan und der Faunus sind eigentlich nur dem Namen nach unterschieden. Der Name Pan

ist

ist griechisch, und a ßer Zweifel daher entstanden, weil in den ältesten Zeiten aller Reichthum auf der Habe an Vieh beruhete. In dem gebirgigen griechischen Lande Arkadien wurde insonderheit viel auf Schafe und Ziegen gehalten; daher malete mann den Pan als einen bärtigen Mann, mit Ziegen-Füßen, spitzigen Ziegen-Oren, und kurzen Ziegen-Hörnern; er war auch über und über rauch: in die Hand gab mann ihm einen gekrümmeten Hirten-Stab. Weil die ehemaligen Hirten sich gerne mit Blasen auf der Flöte im Felde erlustigten: so gab mann dem Pan gleichfals eine sieben-rörige, oft aber nur einfache, Flöte. Ein Stück Feld, das zur Vieh-Weide wüste lag, hieß dem Pan geweihet. Die Fichten und Tannen waren dem Pan eigen. Ein plötzlicher Schrecken wurde ihm zugeschrieben; sonderlich in so ferne ein solcher Schrecken was allgemeines bey einer großen Menge war: daher der terror *panicus* verständlich wird.

§. 105. Die Fabel erzelet vom Pan, er sey ein Son des Merkurs und der Nymphe Dryope: ferner, er habe sich in eine schöne Arkadische Nymphe, Namens Syrinx, verliebet; diese aber habe ihn geflohen, und sich lieber in ein Ror-Gebüsche verwandeln lassen, damit sie seinem ungestümen Anhalten entkommen möchte. Aus diesem Schilf-Rore habe sich Pan nachher seine Flöte verfertiget. Da das Wort Syrinx eine Hirten-Flöte aus Ror bezeichnet: so siehet mann leicht das Spiel der neuern Fabel-Dichter. Es wird aber noch hinzugesetzet, Pan habe sich so viel mit seiner Flöten-Musik gewust, daß er so gar den Apollo zu einem Wett-Streite aufgefordert: dieser habe die Ausforderung angenommen, und der Phrygische Berg-Gott Tmolus sey zum Schieds-Richter, mit Zuziehung des dasigen Fürsten Midas, beliebet worden: Tmolus habe dem Apollo den Preis,

Midas

Midas hingegen dem Pan, zugesprochen; und darüber habe Apollo des Midas-Oren in Esels-Oren verwandelt.

§. 106. Als eine Zugabe zu dieser Fabel mag mann sich erzelen lassen, daß der Barbier des Midas diese Oren, die der Fürst vor allen andern Leuten unter einem ansehnlichen Kopf-Bunde zu verbergen wuste, alleine zu sehen bekommen: daß er sich gescheuet zu iemandem davon zu reden; daß er aber gleichwol dieses Geheimniß nicht auf dem Herzen behalten können. Er sey daher in eine sumpfige Gegend gegangen, habe ein tiefes und weites Loch gegraben, und in dasselbe zu wiederholten malen gesprochen, Midas hat Esels-Oren: er habe das Loch wieder zugeschüttet; es sey aber nachher ein Schilf-Gebüsche aufgewachsen, welches bey iedem etwas starken Winde eben diese Worte deutlich hervorgerauschet habe.

§. 107. Mann kann sich ferner dabey sagen lassen, daß in der alten abergläubischen Welt ieder Berg und Hügel, ia überhaupt ieder Ort, seine eigene Gottheit zum Vorsteher gehabt: eben so, wie wir es bey den Flüssen und Bächen schon gesehen haben.

§. 108. Der Name Faunus ist lateinisch, den ein uralter lateinischer Fürste auch gefüret, der die Seinen eine ordentlichere Lebens-Art geleret hat. Vielleicht kömmet der Name von einem Worte her, das reden, weissagen, bedeutet: weil mannigmal auf den Feldern und in den Wäldern, Stimmen erschollen seyn sollen, die etwas warnendes oder kommendes ausgesaget, und von denen mann doch nicht gewust, von wem sie hergekommen. Es war daher auch unter dem Namen Faunus ein uraltes Orakel in Italien, das insonderheit im Virgil (VII, 81-102.) und anderswo gerümet wird. Sonst aber wird der Faunus, als ein Land-Manns- und Hirten-Gott, eben so gemalet wie der Pan.

§. 109. Weil das Fortpflanzungs-Werk der Thiere fürnemlich zu der Aufsicht dieser Gottheit gehörete, so bekam er auch den lateinischen Namen Inuus, und den griechischen Ephialtes; welche beide das Bespringen der Schafe oder Ziegen, und des übrigen Zucht-Viehes, andeuten. Mann siehet daraus auch, warum ihm, so wie dem Pan, eine starke Liebhaberey zugeschrieben wird; und warum er bisweilen als kämpfend mit dem Kupido, der ihn überwindet, abgemalet gefunden wird.

§. 110. Es gehören hieher die Nymphen, die in der Natur nichts anders, als die wachsen- und grünen-machende Kräfte und Säfte der Erde und des Wassers, bezeichnen. Es giebet daher eine ungezälte Menge von Nymphen in Meeren und Flüssen, auf den Wiesen, Feldern, Bergen, in Wäldern und Gebüschen, in Quellen und Bächen, und wo nur was lebhaftes und frisches anzutreffen ist. Der Name Nymphe bedeutet eine iung-erscheinende, oder iung-erscheinen-machende. Diese erfrischende Kräfte der Gewächse auf den Bergen, heißen Nymphä Oreades oder Orestiades; die auf den Wiesen, Limoniades; die in den Bäumen, Dryades und Hamadryades; in den süßen Quellen, Naides; im Meere, Nereides; in den Thälern, Napää, und so ferner. Jedes Land hatte seine besondern Nymphen. Ja ein ieder einzelner Baum hatte seine eigene Nymphe, die mit ihm lebete und sturbe; daß mann daraus leicht erachten kann, der Saft des Baumes werde darunter verstanden. Indessen bildete sich der einfältige Haufe gewisse kleine Gottheiten unter diesem Namen ein, und vererete sie. Die geweiheten Orte für die Nymphen waren oft gar prächtig: davon mann Exempel bey den alten Erd-Beschreibern finden kann.

§. 111. Das Feuer auf unsrer Erde ist theils unser Haus-Feuer, das wir zu unsrer Leuchtung und Erwär-

mung

mung nöthig haben; theils ist es das Gewerks-Feuer, durch dessen Hülfe gewisse Arbeiten verfertiget werden.

§. 112. Das erstere wurde unter dem Namen Vesta vorgestellet. Griechisch heißet diese Göttin Hestia, der Feuer-Heerd, so wie er in den Küchen, und auch mitten in den Won-Zimmern damals, befindlich war. Und von diesem griechischen Namen ist der lateinische erwachsen. Auf dem Heerdte geschahen die täglichen kleinen Opfer für die Wolfart des Hauses. Und weil ein solcher Heerd ein wichtiger Theil des ganzen Hauses war; so wurde die Vesta als eine Vorsteherin des Hauses vereret: ia sie war in so ferne die personificirte menschliche Wonung; und hieß eine Tochter des Kronos, die den Menschen gewiesen habe, Häuser zu ihrem Aufenthalte zu stiften. Insonderheit bezeichnet sie das heilige Feuer, das auf den Altaren brennete.

§. 113. Als Feuer hat sie eigentlich keine weitere Abbildung. Solte sie aber als eine Person vorgestellet werden, so pflegete sie als eine ansehnliche andächtige Frau, mit einem Schleier um das Haupt, der ihr auch wol das ganze Gesichte bedeckete, in einem langen Kleide, stehend entweder vor einem brennenden Altare, oder eine Lampe oder Fackel in der Hand, und in der andern einen langen Stab haltend, gebildet zu werden. Bisweilen hat sie ein kleines Pallas-Bild, bisweilen eine flache Opfer-Schale, in der ausgestreckten Hand.

§. 114. Zu Rom hatte sie einen Tempel, in welchem die Schutz-Götter der Stadt und das obgedachte Palladium, aufbewaret wurden: es wurde in demselben ein immerbrennendes Feuer unterhalten; den Gottesdienst besorgeten Neun Vestalische Jungfern, deren weitere Umstände in die Lere von den römischen Alterthümern gehören. Es durfte keine Manns-Person in denselben Tempel kommen, außer allein der oberste Priester:

also bekam niemand die Heiligthümer zu sehen, die daselbst verwaret wurden. Es stammete dieser Götzen-Dienst aus den ältesten Zeiten her; und des Romulus Mutter war eine Vestalische Jungfer, des Königs Numitor Tochter, gewesen, die deßhalb sterben muste, weil sie vom Mars geschwängert worden.

§. 115. Weil die Götter-Fabel zu allen Zeiten vielerley Deutungen unterworfen gewesen; so ist es kein Wunder, wenn unter dem Namen Vesta auch von einigen die Erde, von einigen die Sonne, hat verstanden werden wollen. Sie bezeichnet aber eigentlich das erwärmende und ernärende Feuer in und auf unsrer Erde; imgleichen das Feuer, das zu andächtigen Gebräuchen angewendet wurde. Und dafür wurde dieser Name von den klügern Römern ausgedeutet. Wenn daher Götter-Bilder gepaaret werden solten, so wurden die Bilder der Vesta und des Vulkans neben einander gesetzet.

§. 116. Hingegen das Feuer, durch dessen Hülfe die Handwerker und Künstler arbeiten, war unter dem lateinischen Namen Vulcanus, und unter dem griechischen Hephästos, personificiret. Die Abstammung des lateinischen Namen ist zweifelhaft: der griechische aber kömmet von einem Worte her, das anzünden, haften, bedeutet. Die Lateiner nenneten ihn auch Mulciber, von Erweichung des Eisens und andrer Metalle. Er heißet ein Son des Jupiter und der Juno, das ist, der obern und untern Luft: das erste wegen der herabschlagenden Blitze; das zweite, weil zum brennen unsers Feuers die Luft unumgänglich nöthig ist. Daher er auch oft ein Son der Juno alleine heißet. Er heißet an beiden Beinen gelämet: denn unser Feuer bestehet nie für sich, sondern es muß eine Materie unter sich haben, an der es haften kann. Er wird gebildet als ein sitzender alter Schmid, der einen Hammer in der

rechten,

VOLK
DEO
B
VULCANUS

LB

rechten, und in der linken eine Zange, hält; eine oben zugespitzete Mütze aufhabend, und am Ober-Leibe meist nackend: doch ist der Hammer sein Haupt-Abzeichen: daher mann wol siehet, was die alte Welt zunächst unter diesem Namen verstanden habe.

§. 117. Bey den Poeten wird indessen der Name Hephästos oder Vulkanus oft, an statt eines ieden Feuers gesetzet; sonderlich in so fern es einige Gewalt ausübet: ia auch an statt einer ieden Hitze.

§. 118. Die Fabel erzelet, bald daß Juno selbst ihn, weil er lam gewesen, ins Meer weggeworfen habe, alwo er von der Thetis und andern Meer-Nymphen aufgenommen worden: bald, daß Jupiter ihn vom Himmel in die Insel Lemnus gestürzet habe. Die erstere Dichtung ist physikalisch, und gehet auf den Blitz, der durch die Luft herabfäret, und gern an Wassernahe Orte einschläget; imgleichen auf die Dünste, aus welchen die Gewitter-Wolken entstehen oder genäret werden; wie nicht weniger auf das Schmiede-Feuer, das durch Anfeuchtung verstärket zu werden pfleget. Die zweite Dichtung ist außer Zweifel historisch. Mann weiß, daß die Insel Lemnus ehedem einen Feuer-speienden Berg, und viele heiße Quellen gehabt; und daß es viele künstliche Schmiede vor Zeiten daselbst gegeben habe.

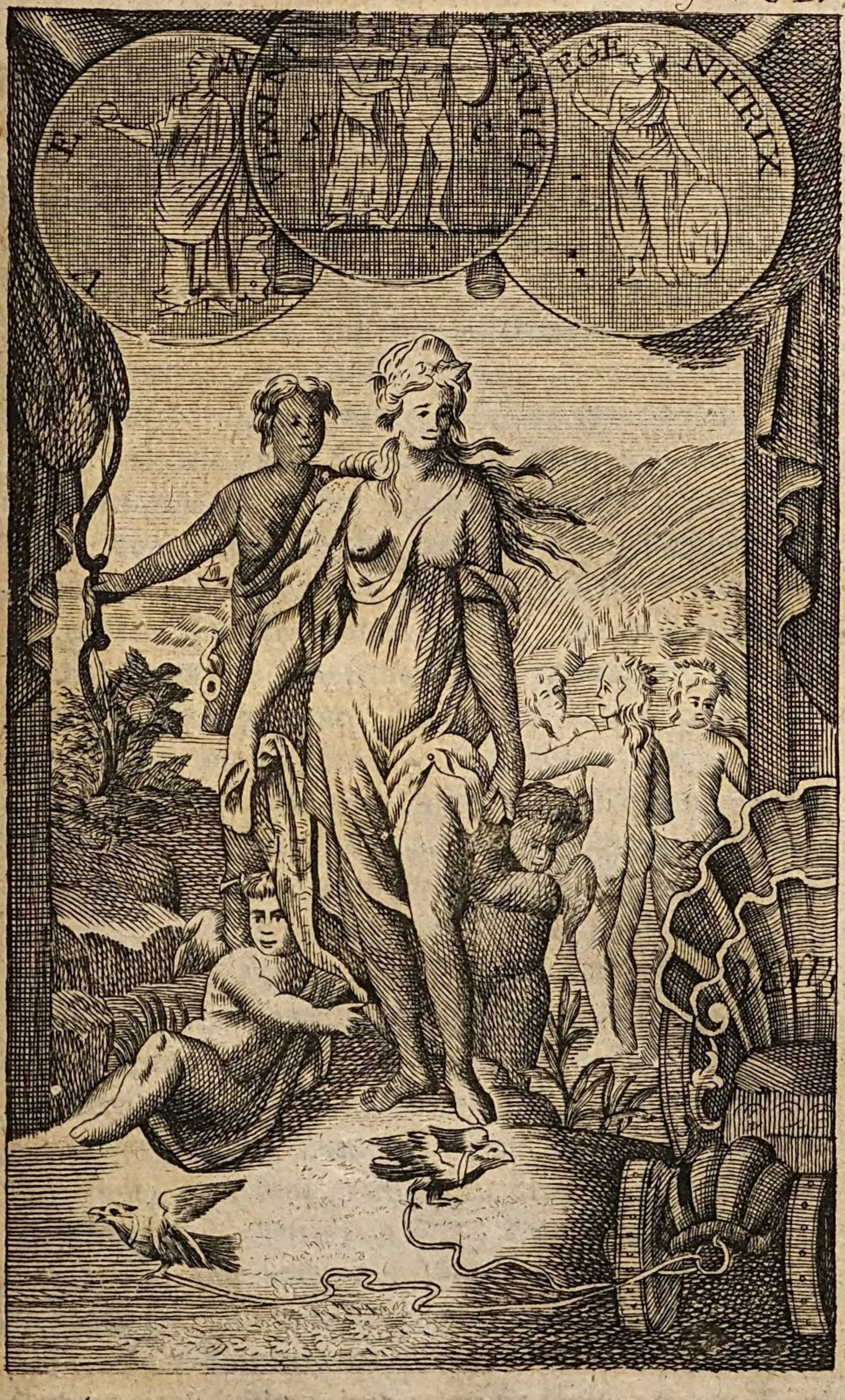
§. 119. Hephästus hat dem Jupiter den starken Schild, welcher Aegis heißet, verfertiget und gegeben, d. i. oben in der Luft werden blitzende Gewitter-Wolken durch feurige Theile erzeuget. Er giebet der Juno und andern Gottheiten zu trinken, d. i. durch die Wärme uud Hitze steigen Dünste in die Luft, daraus Regen und Thau wird. Er schmiedet dem Jupiter die Donner-Keile: und da ist die physikalische Deutung leicht zu sehen. Denn der so genannte Donner-Keil ist das einschlagende Feuer des Blitzes. Er wird für ungestalt ausgegeben, weil die,

so im Feuer arbeiten, insgemein zu derselben Zeit schmutzig aussehen; und weil das Feuer auch sonst vielen Schmutz verursachet.

§. 120. Wenn Homer bey den wollüstigen Phäaciern erzelen lässet, Vulkan habe die Venus zur Gemalin gehabt, die sey ihm aber untreu gewesen, und habe mit dem Mars zugehalten sey auch endlich vom Vulkan auf frischer That ertappet und gefangen worden: so will er bloß abmalen, wie es übel gestalten Männern mit schönen Frauen bisweilen zu gehen pflege. Es ist auch nicht schwer zu errathen, warum er den Mars zum Verfürer gemachet. Indessen setzet die neuere Fabel hinzu, die Harmonia sey eine Tochter der Venus aus diesem Umgange mit dem Mars gewesen. Die eine Aegyptische Geschichte unter dieser Homerischen Erzelung suchen (wie mann im Palæphatus nachsehen kann) die bestätigen dadurch die alte Vermuthung, daß Homer ein Cadet des Aegyptischen königlichen Hauses gewesen sey.

§. 121. An andern Orten giebet Homer dem Vulkan eine Charis zur Gemalin: weil durchs Feuer viele schöne Arbeit verfertiget werden kann. Berüchtigte Räuber, oder ungerechte Krieger, hießen Söne des Vulkans, weil sie ihre eiserne Waffen übel gebraucheten. Dergleichen war in der neuern Fabel ein Kakus, ein Riese in Italien, den Herkules endlich erlegete: imgleichen ein Cäculus, gleichfals in Italien, der vom Raube und Morde lebete. Beide findet mann im Virgil genugsam beschrieben. Von den Cyclopen, die seine Gesellen seyn sollen, wird im zweiten Theile folgen.

§. 122. Im Vorbeigehen kann mann anmerken, daß bey den Aegyptiern ein Hephästos, ein Son des Nil-Stromes, der erste Philosophe gewesen seyn soll; der acht und vierzig tausend acht hundert und drey und sech-


NEMINEM LÆDE, NEMINEM TIME.

LB
Coburg

zig Jare vor der Ankunft Alexander des Großen in Aegypten, geboren worden.

§. 123. Von dem, was mann bey den Menschen, in Ansehung ihrer Geburt, Lebens und Sterbens, veränderliches wargenommen, sind denn nun auch viele Gottheiten erdichtet worden. Die Fortpflanzung der Lebenden auf Erden, und der natürliche Trieb zu derselben, heißet auf lateinisch **Venus**, von einem Worte, welches **ankommen** bedeutet; und es wird dadurch die **Allgemeinheit** dieses Triebes bey allem was lebet, zu verstehen gegeben. Der griechische Name ist Amphrodite, von einem Worte, welches einen Schaum bezeichnet. Da muß mann aber diesen Namen nicht aus der neuern Fabeley deuten wollen. Denn die Neuern sagen, Saturnus habe seinen Vater entmannet, (§. 88.) und die abgeschnittenen Theile ins **Meer** geworfen: daraus sey die Aphrodite entstanden, die auf solche Weise aus dem **Schaume** des **Meeres** geboren worden. Homer weiß von dieser unverschämten Erdichtung nichts: da er aber den Namen **Aphrodite** gebrauchet, so merket mann wol, daß er bloß physikalisch gedichtet, und daß er eine Schaumartige Materie im Sinne gehabt, in welcher die Anlage zu den Körpern der Thiere enthalten ist. Er nennet diese Aphrodite eine Tochter des Jupiters und der Dione, d. i. eine Anordnung Gottes. Denn der Name Dione ist ein patronymicum, von dem griechischen Zevs, welches Wort seine Beugungs-Arten von Dis, Dios, bildet.

§. 124. Sie wird gebildet als eine schöne iunge Frauens-Person, in leichter Kleidung. Neben ihr pflegen ein paar **Tauben** vorgestellet zu werden, die ihr besonders eigen heißen: und wenn sie färet, pflegen Tauben oder **Schwane** ihren Wagen zu ziehen; und zwar die leztern wegen ihrer weißen Farbe, die erstern wegen

ihrer Freundlichkeit gegen einander. In der Hand pfleget sie ein Herz, oder eine brennende Fackel, oder einen güldenen Apfel, zu halten: und unter den Früchten sind ihr die Aepfel, so wie unter den Bäumen die Myrte, geweihet. Es pfleget auch neben ihr ein fliegender Schmetterling gemalet zu werden, der in der alten Welt ein Sinnbild der Sele war. Bisweilen hat sie eine Schild-Kröte unter dem einen Fuße, das fleißige Zuhause-bleiben der guten Damen anzudeuten: bisweilen eine runde Kugel, das veränderliche der Liebe zu verstehen zu geben. Oft wird sie auch ganz nackend gebildet; welches die Aufrichtigkeit der Liebe bezeichnen soll.

§. 125. Ihr Son, den die neuere Fabel ihr zugesellet, heißet griechisch Eros, lateinisch Amor; welches beides die Liebe bedeutet: auch Kupido, griechisch Himeros, die Begierde. Er pfleget neben der Venus zu stehen: und er wird gebildet als ein kleiner nackender Knabe, mit zwey Flügeln, in der Hand oder neben sich einen Bogen, auf dem Rücken zwischen den Flügeln einen Köcher voller Pfeile, habend; er pfleget auch wol in der einen Hand eine brennende Fackel, oder einen scharfen, vorne güldenen, Pfeil zu haltend. Und Pfeile werden ihm zugeschrieben, weil die Liebe von ferne durch die Augen erreget zu werden pfleget.

§. 126. So wie die Liebe Eros heißet, so wird die Gegenliebe, oder die Erwiederung der Liebe von Seiten der geliebeten Person, Anteros genennet; der gleichfals wie ein Kind, und geflügelt, gebildet wird. Die Dicht-Kunst weiß auch von vielen Liebes-Göttern, die geflügelt, mit Aepfeln spielend, und mit Schmetterlingen um sich her, vorgestellet werden.

§. 127. Der Schmetterling war, wie gesaget, ein Sinnbild der Sele: deßhalb, weil ein Schmetterling vorher in einem Körper von ganz andrer Gestalt gewonnet.

net. Gleichwie denn auch der Schmetterling den griechischen Namen Psyche hat. Siehe §. 548. Mann malet aber auch die Sele, als eine zarte nackende weiße Jungfer, mit doppelten dünnen Schmetterlings-Flügeln auf dem Rücken.

§ 128. Die Venus hatte den Zunamen Cypris, oder Cypria, von der Insel Cypern welche Insel, wegen ihrer ehemaligen großen Anmuthigkeit, ganz der Venus geweihet hieße. So viel daher Städte oder Berge daselbst waren, so viele Beinamen hatte auch die Venus davon. Wie es aber mit poetischen Beinamen beschaffen ist, daß sie mer als Einer Auslegung fähig sind: so kann auch das Wort Cypris nicht bloß von der Insel, sondern als ein zusammengesetztes Beiwort aus kyin porin, schwanger-seyn-geben, verstanden werden. Eben so ist es mit der kleinen aber edlen Insel Cythera beschaffen, die wegen ihrer schönen Bewoner und wegen des schönen Purpurs, so daselbst bereitet wurde, gleichfals der Venus eigen hieße, und davon sie den Beinamen Cytherea oder Rytherea fürete. Denn dieses Wort kann angesehen werden, als aus keuthin, in sich hegen, und von Eros, Liebe, zusammengesetzet. Denn so künstlich pflegete der alte griechische Dichter seine Zunamen auszusuchen; dem darauf alle andre gefolget sind. Uebrigens begreifet der Name Venus alles sinnlich-schöne und anmuthige unter sich: daher auch das lateinische Beiwort venustus geleitet ist.

§. 129. Fast in allen Städten der alten Welt hatte die Venus ihre Tempel. Unter andern waren, der zu Paphos und Gnidos in Cypern berümet, davon sie Paphia und Gnidia hieß: imgleichen der auf dem Berge Eryx in Sicilien, davon sie den Beinamen Erycina hatte: der in der Stadt Cythera, und der zu Korinth. In allen solchen Tempeln war eine Menge iunger und

schöner Dienerinnen der Venus; mannigmal, wie zu Korinth, an tausend, die für sich und für den Tempel was verdieneten, und Hieroduloe, geheiligte Sclavinnen, genennet wurden. Der Berg Libanus war voll Priester und Priesterinnen der Venus; daher sie selbst auch Libanitis zubenamet wurde. Die Bildhauer und Maler beflißen sich um die Wette, die Venus recht schön vorzustellen; und das Gemälde vom Apelles, wie sie aus dem Meere steiget (Anadyomene), imgleichen wie sie der Bildhauer Praxiteles aus weißem Marmor, und ganz nackend, zu Gnidus aufgestellet; und eine andre auf der Insel Cos, von eben dem Meister, aber bekleidet; wurden in der alten Welt allgemein bewundert.

§. 130. Vielgeliebete und liebenswürdige Personen von hohem Stande, hießen in der alten Poesie Söne der Venus. Doch kann es auch seyn, daß dergleichen Personen mit einer schönen Frauens-Person geringern Standes erzeuget worden, daß die Mutter unbekannt in der Welt bleiben müssen. So saget der Poet vom Aeneas, Anchises habe ihn mit der Venus auf dem Idaischen Gebirge erzeuget. Und wenn es von einem großen Manne heißet, Venus habe sich seiner angenommen, oder sie habe ihn geliebet: so zeiget das an, daß dieser Mann überall viele Gunst wegen seiner artigen Aufführung gefunden habe. Eben so war es mit einem Eryx beschaffen, der gleichfals ein Son der Venus hieße, und von dem der obgedachte Berg den Namen hatte.

§. 131. Den Unterschied zwischen dem Absichts-mäßigen, und zwischen dem unordentlichen Triebe und dessen Ausübung, zu bemerken, hatte mann einen Unterschied der irdischen oder gemeinen Venus, von der himmlischen erdichtet. Die erstre hieß Terrestris, Pandemos; die andre Coelestis, Urania. Und da dienete der Schmetterling insonderheit zum Abzeichen für die himm-

himmlische Venus, so wie der Apfel in der Hand fürnemlich für die irdische. Zu Athen war eine Göttin unter dem Namen Rotytto, die bey den Thraciern eigentlich zu Hause gehörete, und daselbst mit lüderlichen Feierlichkeiten vereret wurde; und die mit der irdischen Venus Einerley bedeutete. S. Horaz. Epod. 17, 56.

§. 132. Zu dem Gefolge der Venus gehören die Charites, lateinisch die Grazien, die alles Einnemende und wolgefallende ausdrücken sollen. Den iungen Damen schenketen sie das Schöne im Angesichte, und im Bau und in der Bewegung des Leibes. Mann hat in der neuern Dicht-Kunst ihre Zal auf dreie eingeschränket, ihnen auch griechische Namen gegeben, Aglaja, Thalia, Euphrosyne, welche das schöne, das muntere und lebhafte, das erfreuende, bedeuten. Mann bildet sie, als nackende schöne wolgewachsene lächelnde Jungfern; die einander anfassen, und singend tanzen. Der ältere Poet weiß von keiner bestimmten Zal: vielmer giebet er zu verstehen, daß gar viele Charites seyn können, so wie wir oben eine beym Vulkan gesehen haben, §. 121. Denn sie werden nicht bloß als Gefärtinnen der Venus betrachtet; sondern überhaupt alles, was zum Wolthun, zum Dank, zum Wolgefallen, zur Kunst, zur Zärtlichkeit gehöret, wird unter dem Namen Charis vorgestellet.

§. 133. Eben hieher gehören auch die Horä; durch welchen griechischen Namen zwar überhaupt die verschiedene Jares-Zeiten angedeutet werden: und in so ferne heißen sie Töchter der Sonne. Sie bezeichnen aber auch insbesondre dieselben Jares-Zeiten, die eine grünende, und Frucht-darreichende, oder zeitig-werdende, Schönheit in sich fassen: und stellen also die frische Reife und Zeitigkeit vor, die zur Fortpflanzuug alles lebenden erfordert wird.

§. 134. Als Jares-Zeiten, gehören die Horä auch unter die Dienerinnen oder Gehülfinnen der Juno und des Jupiters, in so ferne diese beide die Luft bedeuten. Und da heißet es, die Horä eröfnen und verschließen die Thüren des Himmels. Diese Thüren sind die Wolken: die eröfnen sich, wenn es blitzet, oder wenn es heiter Wetter ist: sie sind verschlossen, wenn der Himmel mit Wolken überzogen ist. Ueberhaupt bezeichnen diese Thüren alle die Umstände der Luft, vermittelst welcher fruchtbare oder angeneme und warme Zeiten auf Erden gegeben werden.

§. 135. So wie die Venus fürnemlich von der Schönheit des Leibes gemeinet ist; so stellen die Musen lauter Schönheiten des Geistes in anmuthigen Gelersamkeiten, ia die Gelersamkeit überhaupt vor. Ihr griechischer Name bezeichnet ein fleißiges Suchen. Sie heißen Töchter des Jupiters, d. i. des Verstandes: die neuere Fabel hat ihnen auch eine Mutter, Mnemosyne oder Mneme, gegeben, die ein gutes Gedächtniß und Wiedererinnern andeutet. Ihre Zal ist schon in der ältesten Dicht-Kunst auf neune gesetzet, denn diese Zal ist unter den Einfachen die größeste, und bezeichnet also die Mannigfaltigkeit der schönen Werke des Geistes. Die Namen aber, die ieder Muse beygeleget worden, sind aus der neuern Dicht-Kunst. Denn da heißet Klio, die rümende, Melpomene, die singende, Thalia, die muntere und lustige, zugleich aber auch, die immer grünende, (daß durch diesen Namen die ewigen guten Werke der Dichter bezeichnet werden) Euterpe, die wolergötzende, Terpsichore, die tanzende, Erato, die liebens-würdige, Kalliope, die schönstimmige, (die zugleich die Oberste im Chor der Musen ist) Urania, die himmlische und erhabene, Polyhymnia, die viel-besingende und preisende. Die neuere Fabel hat aber auch einer ieden Muse gewisse Söne zugeschrieben.

§. 136.

LB Coburg

§. 136. Sie werden gebildet, als schöne muntere Frauens-Personen, mit Kränzen auf dem Haupte, und mit allerley musikalischen, auch wol geometrischen, Werkzeugen in den Händen. Ihr Vorsteher heißet Apollo, der davon **Musagetes**, der Anführer der Musen, zubenamet wird: und wenn Apollo und die Musen nebeneinander genennet werden, so bezeichnet Apollo die Dicht-Kunst, die Musen aber den Gesang, und die vollstimmige Musik, nebst der Tanz-Kunst.

§. 137. Ihr gewönlicher Sitz hießen die Berge, **Helikon**, **Parnassus**, **Olympus**, das **Pierische** und **Aonische** Gebirge: welche Berge alle, nicht weit von einander, im Theßalischen liegen. Ein Quell am Helikon hieß **Hippokrene**, der Pferde-Quell, weil das geflügelte Pferd **Pegasus** (von dem im zweiten Theile) mit seinem Scharren diesen Quell eröfnet hatte; der die Kraft besaß, dem der davon trunke, eine poetische Fertigkeit mitzutheilen. Ein andrer solcher Brunnen in denselben Gegenden hieß **Pimpla**, von dem die Musen den Beinamen **Pimpleä** (die vollen) füreten: noch ein andrer eben daselbst hieß **Kastalia**, davon sie **Kastalides** (die zierlichen und geschmückten) genennet wurden: und noch ein andrer **Aganippe**, daher der Beiname **Aganippides** (die recht reinen und gewaschenen) entstunde. Mann siehet wol, daß diese Namen von den Eigenschaften der schönen Gelersamkeiten hergeholet sind. Bey den Römern wurden sie auch **Camenä** genennet, welcher Name vom singen hergeleitet ist.

§. 138. Fraget mann, warum die Musen iust in Theßalien, nicht weit von Boeotien, und in dem ältesten Thracischen (denn so hatte dieselbe Gegend ehemals geheißen) ihre Wonung haben müssen: so muß da freilich was historisches die erste Veranlassung dazu gegeben haben. Es ist glaublich, daß die ältesten Lieder-Dichter

in

in dieser Gegend zu Hause gehöret haben; und daß von da aus das Lieder-Dichten weiter, in Griechenland und anderswo, ausgebreitet worden.

§. 139. Mercurius stellet die Geschicklichkeit der Menschen in der Rede-Kunst vor. Wir nemen aber hier das Wort, Rede-Kunst, in dem Verstande, erstlich in so fern es überhaupt die große Kunst, andre Menschen vermittelst deutlicher Worte von unsern Gedanken zu verständigen, bezeichnet. Diese Kunst verknüpfet die menschliche Gesellschaft: und die alte Welt glaubte, nicht mit Unrecht, daß dieselbe nach und nach zu einer Vollkommenheit und Anmuth gebracht worden sey. Daher gab mann derselben einen Vorsteher, den mann griechisch Hermes oder Hermeas, den Ausleger der Gedanken; lateinisch Mercurius, den Vermittler und Zwichenboten, nennete. Er heißet ein Son des Jupiters, d. i. der Vernunft und des Verstandes; und der Maia, welcher Name eine Hebe-Amme, und überhaupt auch eine Amme, oder Kinder-Pflegerin, ia auch ein suchen und forschen, bezeichnet. Denn die Sprache ist eine Folge der deutlichen Vorstellungs-Kraft, und sie bringet die Vorstellungen des Verstandes an das Licht.

§. 140. Die Dicht-Kunst machet ihn zum Boten der Götter. Er heißet ein Vorsteher der Handelschaft, weil das Handels-Gewerbe one reden (oder one schreiben, welches eine gemalete Rede ist) nicht gefüret werden kann. Ueberhaupt wird die Beredsamkeit in Geschäften und die Klugheit im reden, unter dem Merkur vorgestellet; imgleichen die Klugheit, im reden sich zu rechter Zeit zu verstellen, und nicht, unnöthiger oder gar Pflicht-vergessener Weise, alle Warheit heraus zu schwatzen. Weil kluge Betreibung der Geschäfte, zumal bey denen Verschwiegenheit oder Verstellung nöthig ist, manchen Vortheil bringet: so wurde die Erlangung

dieser

PACIFERO MERCVRIO
MERCVRIO PACIFERO
MERCURIUS

LB
Col

dieſer oder iener Gewinſte dem Merkur zugeſchrieben. Wenn es daher heißet, Merkur liebete den oder den, ſo hieß das ſo viel: Der Mann war, theils geſchickt, theils glücklich, viel zu erwerben. Wenn was geheimes glücklich ausgefüret worden, ſo ſchreibet der Poet dieſe Ausfürung dem Merkur zu. Zum Exempel, der im lezten Geſange der Ilias zum Priamus kommende Merkur bey ſpäter Abend-Zeit, war ein Adjutante des Achilles, der den Priamus ſicher, iedoch unbemerket, ins griechiſche Lager bringen ſollte. Und dergleichen Thun iſt die κλεπτοσύνη, womit Merkur iemanden ausrüſtet. In Sicilien hieß Daphnis ein Son des Merkurs und einer daſigen Nymphe: Er hatte den Namen von den vielen Lorber-Bäumen in ſeiner Gegend. Er war ein überaus fleißiger, und daher reicher, Land-Wirth: zugleich aber auch ein guter Hirten-Poete. Er liebete eine Nymphe, die ſich ihm endlich überließ; aber mit der Vorherſagung, daß, wenn er eine andre lieben würde, er blind werden ſolle. Und das ſind die Algea Daphnidis, von denen die Poeten reden. Ueberhaupt heißet Merkur auch Nomios, vom Feld- und Hirten-Gewinſte.

§. 141. Es mag ſich auch etwas hiſtoriſches aus der älteſten Zeit, in die Fabel vom Merkur mit eingemiſchet haben. Seine Mutter Maia wird eine Tochter des Mauritaniſchen Fürſten Atlas genennet: und davon heißet er Atlantiades. Daß er in Arkadien, auf dem Berge Kyllene, (davon er Kyllenius zubenamet wird) geboren und erzogen ſeyn ſoll; zielet außer Zweifel auf etwas, das wir nun nicht zuverläßig errathen können. Die vielen Liebes-Begebenheiten, die unter dem Namen Merkur erzelet werden, ſind Geſchichte vornemer Kauf-Leute, oder fremder Geſandten. Bisweilen aber hat mann auch von dem Reichthume oder von der Geſchicklichkeit eines vornemen

nemen Mannes Gelegenheit genommen, ihn für einen Son des Merkurs anzugeben: wie es dem Autolykus, dem mütterlichen Groß-Vater des Ulysses, und einem Fürsten bey dem Parnassus-Gebirge, so wiederfaren, daß mann, wegen seiner Verstellungs-Kunst und Klugheit, von ihm gesaget, sein Vater sey Merkur, und seine Mutter Telauge (weitleuchtende) eine Tochter des Morgensternes, gewesen. Denn die Schmeicheley, und das übertriebene Loben, ist überaus alt: und ein Son einer Gottheit heißet, nach den Redens-Arten der ehemaligen Welt, ein Mensch dessen Gedenkungs-Art und gewönliches Thun, derselben Gottheit änlich oder gemäß ist.

§. 142. Merkur wird gebildet als ein iunger Mann, mit einer geflügelten Mütze auf dem Haupte, mit geflügelten Füßen oder Halb Stiefeln, und mit einem geflügelten Stabe, um den sich zwey Schlangen winden. Die Mütze oder der Helm mit Flügeln, und ein Stab auch one Flügel und Schlangen, sind seine zwey beständige Abzeichen. Oft giebet mann ihm einen Beutel mit Geld in die eine Hand. Wegen seiner Flügel heißet er lateinisch Ales, und Alipes, der an den Füßen geflügelte: und es soll das seine Geschwindigkeit und Munterkeit im denken und verrichten ausdrücken. Wegen des Stabes heißet er Caducifer, der den Herolds- oder Friedens-Stab träget. Diesen Stab verfertiget die griechische Poesie von Gold; und nennet den Merkur davon Chrysorrapis. Es vermochte dieser Stab einzuschläfern, aufzuwecken, zu eröfnen was verschlossen war, zu besänftigen, ie nachdem es Merkur gut fande: sonderlich war das Friedemachen ein Werk dieses Wunder-Stabes; und das solten die zwey, mit den Köpfen gegen einander gekerete, Schlangen andeuten, die nun ganz friedlich und einig an diesem Stabe beysammen hiengen, da sie vorher wi-

der

der einander gekämpfet hatten, ehe Merkur seinen Stab zwischen sie geleget, und ihnen Friede geboten hatte. Doch bezeichnen eben diese Schlangen auch die behutsame Klugheit in Geschäften. Wegen des Friede-Stiftens im Kriege, das dem Merkur zugeeignet wird (denn durch Unterhandlung, oder durch Beredsamkeit, kann Friede gestiftet werden) heißet er bey dem griechischen Dichter Akakes und Akaketes, der nicht übels bringende; imgleichen Eriunes und Eriunios, der überaus nützliche: welches alles zugleich auf die vielen Vortheile siehet, die das Reden und der Handel bringet. Es pflegete auch ein Hund neben ihm gebildet zu werden; wegen der Gelerigkeit dieses Thieres.

§. 143. Weil die alte Welt viel von Leibes-Uebungen hielte, und die Jugend in den Ringe-Schulen nicht nur zur Leibes-Geschicklichkeit, sondern auch zur Geselligkeit, angeleitet wurde: so hieß Merkur, dem mann die Gesellschafts-Verbindungen zuschriebe, ein Erfinder und Vorsteher der Leibes-Uebungen. Die Fabel saget, er habe dem Apollo die Laute geschenket: das ist, die Dicht-Kunst so wol als die Musik bedürfen geschickte Worte. Bild-Säulen mit einem Menschen-Kopfe, unten aber spitzig zugehend, oder auch einen Merkur-Kopf auf einem großen Würfel, one Arme und Beine; hießen Hermä: dergleichen vor den Häusern auf den Straßen zu stehen pflegeten.

§. 144. Zum Merkur gehöret die Pitho, Göttin der Ueberredung, die bey den Lateinern Svadela oder Svada genennet wird. Und aus der Fabel muß mann noch bemerken, daß es vom Merkur heißet, er füre mit seinem Stabe die Selen der Verstorbenen an den für sie gehörigen Ort.

§. 145. So bald Menschen in einer Verbindung mit einander stehen, müssen gewisse Gesetze da seyn,

d. i. gewisse Regeln, nach denen sie sich, zur Beförderung des gemeinen Besten, und in Abwendung oder Vermeidung dessen was die Gesellschaft störet, richten wollen. Diese nützliche und nöthige Gesetzlichkeit, oder die bürgerliche Gerechtigkeit, wurde unter dem Namen Themis vergöttert. Lateinisch heißet sie Justitia, Aequitas, Fas: Sie wird eine Tochter des Jupiters genennet, d. i. sie ist mit einer ieden Regierung genau verbunden. Ihre Töchter sind die Eunomia, die gute Gesetzgebung; die Dike, die Ausübung und Handhabung der Gesetze und guten Sitten; die Irene, die Eintracht und das friedliche sichere Leben.

§, 146. Die Themis wird gebildet als eine ansehnliche muntere Frau, in der einen Hand mit einer Wage, in der andern mit einem Spieße oder andern dergleichen Gewalts-Zeichen, oder auch mit einem Füll-Horne. Denn Recht und Gerechtigkeit erfüllen die Gesellschaft mit Wolseyn, einem ieden wird das ihm gehörige zugetheilet, und Störer des gemeinen Besten müssen sich vor Strafe fürchten.

§. 147. In so ferne die Menschen gerne und völlig sich nach den Regeln der bürgerlichen Gerechtigkeit richten, und keiner dem andern einiges Unrecht oder Gewalt anthut; wird eben diese Gerechtigkeits-Göttin die Asträä genennet. Der Poet saget, daß die nun nicht mer auf Erden wone, sondern daß sie, in Gesellschaft der Aedos, der Bescheidenheit und des Scheues vor schämenswürdigen Auffürungen, wieder zurück in den Himmel gezogen sey. Es ist keine Unschuld mer auf Erden.

§. 148. In so fern aber die bürgerliche Gerechtigkeit sich unter den Menschen, durch Strafen wider die Bösen, und durch Belonung der Guten, zu behaupten suchet, heißet sie Nemesis, welcher griechische Name theils ein gehöriges Zutheilen, theils und fürnemlich

aber

aber ein Uebelnemen, einen billigen Unwillen, bezeichnet. Denn es wird die Straf-Gerechtigkeit, die alles Böses-thun übel nimmet, und gerne gleiches mit gleichem vergilt, unter diesem Namen besonders bezeichnet. Sie hieß mit einem Beinamen Adrastea, theils aus einem historischen Grunde, der im zweiten Theile vorkommen wird: theils der Bedeutung dieses Wortes gemäß, weil kein Böser ihr, wenigstens in Ansehung der göttlichen Strafe, entlaufen kann. In dieser Absicht nenneten sie die Lateiner Pöna. Zu Rhamnus im Athenienſischen hatte diese Gottheit, unter dem Namen Nemesis, einen berümten Tempel, und ein künstlich aus einem großen Marmor-Steine gehauenes Bildniß: davon bekam sie den Beinamen Rhamnusia.

§. 149. Außer den bürgerlichen Belonungen oder Bestrafungen, wurde der Nemesis überhaupt die Bestrafung alles Uebermuthes und lasterhaften Stolzes, und alles dessen was von der Obrigkeit nicht bestrafet wird oder bestrafet werden kann, zugeschrieben. Und da pfleget sie öfters den Namen Dike oder Pöna zu bekommen. Wenn wir nur behalten, daß solche Gottheiten nichts anders, als personificirte allgemeine Begriffe, sind; so werden uns die Namen, und was sonst die Fabel davon, als von Personen die für sich bestehen, erzelet, gewiß nicht irren.

§. 150. Es pfleget die Nemesis vorgestellet oder gemalet zu werden, als eine ernsthafte, und bey den Neuern geflügelte, Frau, mit einem Zaume in der einen, und mit einem Meß-Stabe in der andern, Hand; stehend mit einem Fuße auf einem Rade. In so ferne die Rache wider das Böse, insonderheit die göttliche Rache, bezeichnet werden soll; sind diese Sinn-Bilder leicht zu deuten. Der Meß-Stab bedeutet die gerechte Wiedervergeltung nach dem gehörigen Ebenmaaße; der

Zaum, die Zurückhaltung und Hemmung der Bösen; die Flügel, daß die Rache gar bald kommen kann, wenn sie will; das Rad, daß sich der Zustand der bösen Menschen, die sich groß und sicher dünken, leicht umkeren kann.

§. 151. Der Krieg, den das menschliche Geschlecht zu allen Zeiten unter sich gefüret, ist unter zwey sogenannten Gottheiten vorgestellet worden. Die Eine heißet bey den Römern **Bellona**, die Kriegerin; bey den Griechen **Enyo**, die Todtschlägerin. Sie bezeichnet überhaupt die Mord-Sucht; sonderlich in so ferne dieselbe durch das öffentliche Krieg-füren einen Freiheits-Brief hat. Sie wird gebildet als eine grimmige Frau in voller Rüstung, mit Schild und Spieß. Bisweilen wird ihr eine starke Peitsche in die Hand gegeben; bisweilen eine Fackel: auf dem Kopfe hat sie einen Helm, oft auch nur ihre bloßen fliegenden Haare. In Kappadocien hatte sie ein reiches Stift, in welchem der Ober-Priester von großer Macht und Ansehnlichkeit war: und in Rom wurde sie nicht wenig vereret. Ihre Priester pflegeten an ihren Festen sich rasend zu geberden, und mit Dolchen sich die Arme blutrünstig zu machen.

§. 152. Die zweite Krieges-Gottheit heißet **Mars**, griechisch **Ares**: und bezeichnet eigentlich die Gewere, durch die der Krieg gefüret wird; imgleichen die **Macht**, die **Mannschaft**, die **Geschicklichkeit** und **Tapferkeit**, die zum Kriege gehöret; endlich auch das veränderliche **Krieges-Glück**. Der griechische Name bedeutet einen gewaltigen Zerreißer und Zerstörer: der lateinische aber ist außer Zweifel aus dem griechischen durch den Zusatz eines Buchstaben entstanden. In der alten Italiänischen Sprache hieß er **Mamers**, und die Poeten nennen ihn oft **Mavors**. Von der Bellona oder Enyo wird er **Enyalios** zubenamet; von dem wütenden Gewere und Eisen heißet er **Arimanios**; von dem fürch-

terli-

PRO PVG.
MARTI PATRI
PLN
Mars

LB
Coburg

terlichen Geschreie in den Gefechten, Briepios: die Römer gaben ihm den Zunamen Gradivus, vom fortschreiten und muthigen Anrücken. Sonst wird oft auch blos das Eisen oder der Stal unter dem Namen Mars verstanden; so wie Gold unter dem Namen Sol, und Silber unter dem Namen Luna.

§. 153. Er wird gebildet als ein völlig ausgerüsteter iunger starker Mann, mit Spießen und Degen in den Händen. Oft wird er auf einem Wagen stehend vorgestellet, mit zwey vorgespanneten laufenden Pferden; oft auch zu Pferde sitzend. Seine liebe Schwester, Eris, Zwiespalt und Streit, pfleget auf dem Wagen die Pferde zu regieren, oder vor dem Wagen herzulaufen: die als ein rasendes Weib gebildet ist. Denn wo keine Zwietracht ist, da giebet es keinen Krieg. Seine getreuen Diener heißen Dimos, der Schrecken, und Phobos, die Furcht- und Flucht-machung. Ein Han pfleget, als ein Streit-begieriges Thier, neben ihm gemalet zu werden; wie auch ein Wolf.

§. 154. Die älteste Fabel nennet ihn einen Son des Jupiters und der Juno. Wenn wir uns erinnern, daß Jupiter und Juno unter andern auch die Regierungs-Würde auf Erden bedeuten; so ist es leicht zu erachten, warum das Krieg-füren ein Son dieser beiden heißen kann: denn alsdenn heißet es Krieg, wenn uneinige Regierungen oder Völkerschaften einander öffentlich beleidigen, da es sonst ganz andre Namen bekömmet, wenn unter Privat-Personen dergleichen geschiehet. Es weiß aber die Fabel noch von einem Thracischen Mars, den sie vorzüglich Enyalios nennet, und den sie zu einem Sone des Kronos und der Rhea machet: welches andeuten will, daß die Mord-Begierde von den ältesten Zeiten her, unter unsern Erd-Bewonern gewütet, und vorzüglich in den Thracischen Landen ihre Lieb-

haber gefunden habe. Noch eine andre Fabel saget, Juno sey die alleinige Mutter des Mars gewesen, und sie sey auf Anrürung eines gewissen Krautes, schwanger mit ihm worden.

§. 155. Söne des Mars wurden in der alten Welt kriegerische Fürsten genennet. Dergleichen waren Askalaphus und Jalmenus, welche Mars heimlich mit der Astyoche, einer Prinzeßinn zu Elis in Griechenland, gezeuget; und die beym Homer vorkommen. Die jüngere Fabel macht den Romulus und Remus zu Zwillings-Sönen des Mars, die derselbe mit der Rhea Sylvia, einer Tochter des Albanischen Königes Numitor, und die zugleich eine Vestalische Priesterinn war, erzeugete: die Kinder wurden an der Tiber weggesetzet, und daselbst von einer Wölfin unter einem wilden Feigen-Baume gesäuget. Es heißet das immer so viel, eine vorneme Mutter hat außer der Ehe Kinder zur Welt gebracht, und diese haben leuchtende Personen in Krieges-Sachen vorgestellet: oder, die Schmeicheley hat von ihrer Tapferkeit und Krieges-Glücke Anlaß genommen, ihnen den Mars zum Vater zu geben.

§. 156. Es muß überhaupt viel historisches unter den Erzelungen vom Mars verborgen liegen. Er soll überhaupt die Kunst, wie mann sich rüsten müsse, erfunden haben. Ein paar muthige griechische Fürsten, Otus und Ephialtes, Söne des Aloeus, namen den Mars gefangen, und hielten ihn dreizehn Monate lang in einem festen Gefängnisse, dergleichen griechisch Keramos hieße, verwaret; bis endlich die Stief-Mutter dieser beiden, Eriböa, dem Mars Mittel an die Hand gab, sich seiner Gefangenschaft zu entledigen. Da Homer diese Begebenheit erzelet; so siehet mann wol, daß es auf eine uralte berümte Geschichte gehen muß. Vielleicht haben die gedachten Fürsten ihre unruhige Nachbarn

barn auf eine geraume Zeit mit Gewalt im Friede erhalten; bis eine innerliche Zwistigkeit neue Gelegenheit zum Kriege gegeben hat. Eben so läufet es auf eine dunkle Geschichte hinaus, wenn es heißet: Mars habe einen Son des Neptuns, Namens Halirrhotios erschlagen, weil derselbe einen gewaltsamen Umgang mit seiner Tochter Alkippe gesuchet; er habe sich deßhalb zu Athen einem Blut-Gerichte unterwerfen müssen, in welchem er durch Gleichheit der Stimmen losgesprochen worden: und der felsige Hügel, auf welchem dieses Gerichte geheget worden, habe davon den Namen Areopagus, der Mars-Fels, bekommen. Von den kriegerischen Thraciern, deren vorher schon gedacht ist, die ehemals Nachbarn der Boeotier gewesen, und deren ein Theil die Odryser hießen, hatte Mars den Zunamen Odrysius; und es hieß, er gehöre bey diesem Volke besonders zu Hause.

§. 157. Weil die Römer den **Mars als den Vater des Romulus**, des Stifters ihres Volkes, betrachteten: so wurde er auch bey ihnen vorzüglich vereret. Er hatte bey ihnen seinen besondern Hohenpriester, der **Flamen Martialis** genennet wurde: eine Gesellschaft andrer vornemen Priester waren die Salii, die iärlich einige Tage durch die Haupt-Straßen von Rom, mit einem bewafneten Tanze, und ein altes Lied singend, giengen; und sodann des Abends auf öffentliche Kosten prächtig bewirthet wurden. Es waren ihrer Anfangs zwölfe, nachher vier und zwanzig; und ihr Vortänzer und Anfürer hieß der **Präsul**. Sie trugen an denselben Tagen Schilde, die Ancilia hießen. Denn es war ein Schild vom Himmel gefallen, mit der Weißagung, wo dieser Schild sey, da werde die Herrschaft über die Erde seyn. Daher wurden merere Schilde von eben der Figur nachgemachet, damit der rechte nie erkannt und

geraubet werden könne: und die wurden im Tempel des Mars aufbewaret. Wenn ein Römischer Befelshaber zu Felde gehen wolte, ging er vorher in diesen Tempel, bewegete diese Schilde, imgleichen den heiligen Spieß des Mars, und sagete dazu: Mars vigila, Mars sey wachsam. Ihm war gleichfals der Specht geweihet, davon die Ursache weiter unten bey der Geschichte des Italiänischen Fürsten Picus erscheinen wird.

§. 158. Ueber die Geschäfte der Menschen bey Friedenszeiten, und über das häusliche Leben, wie auch über den Lauf der Tage, Monate und Jare, war Janus der Vorsteher. Es ist das bloß eine römische Gottheit; und der Name scheinet von dem lateinischen Worte ire, gehen, fortgehen, hergeleitet, daß er so viel ist als iänus. Denn er soll einen guten Fortgang im gemeinen und friedlichen Leben andeuten. Doch kann es seyn, daß der Name noch aus einer ältern Sprache entstanden. Bey den Ausländern hieß ein ieder Grieche ein Jaon: und vielleicht ist ein solcher nach Italien gekommen, und hat gutes da gestiftet. Denn außer Zweifel hat die älteste Geschichte zu der Erdichtung dieser Gottheit Anlaß gegeben. Unter den ältesten Königen in Italien kömmet der Name Janus vor: und es soll unter dessen Regierung eine glückselige Zeit gewesen seyn, da der Ackerbau und Friede geblühet, und iedermann in dem seinen sicher wonen können.

§. 159. Er wird gebildet als ein alter Mann mit zwey Gesichten, deren eines vorwärts, das andere rückwärts gerichtet ist. Dieß ist entweder eine Vorstellung der ausübenden Klugheit: denn vorwärts sehen hieß bey den ältesten Dichtern, die vergangenen Dinge nebst den gegenwärtigen, wol betrachten, und Lebens-Regeln daraus ziehen rückwärts sehen aber, für das sorgen, wach nachkommen kann. Oder es ist

FANUS

LB
Coburg

aus der verdunkelten Geschichte hergenommen. Denn mann saget, Saturnus sey zum Janus nach Italien gekommen, in die Gegend wo nachher Rom und das Lateiner Land lag; diese beide hätten mit und nach einander (§. 87.) wol regieret, und die Menschen in allerley nützlicher Erkenntniß und Geschicklichkeit unterwiesen. In der rechten Hand hält dieser zwey-gesichtige Mann einen großen Schlüssel, in der andern einen langen Stab. Der Schlüssel gehet theils auf den Anfang der Jare und Monate und Tage: denn da wurde Janus vereret, der Januar-Monat hatte von ihm den Namen, und die Römer nenneten ihn auch matutinus pater, Vorsteher der Morgen-Zeit: theils gehet es auf den Aufschluß der Einsichten, und der Erkenntniß dessen was nützlich ist. Der Stab bezeichnet eine Regierung.

§. 160. In Rom hatte er einen **Tempel**, der offen stunde wenn Krieg war, und der zugeschlossen wurde, wenn die Römer einen allgemeinen Frieden hatten. Diese Zuschließung ist zu Rom, bis auf die Zeiten des Kaiser August, nur dreimal geschehen. Ein großer Platz in Rom, der der **Etruscische** hieß, hatte an seinen beiden Enden eine Statüe des Janus: und auf diesem Platze wurde ein großer Wechsel-Handel getrieben. In den Häusern waren die **Thüren** ihm geheiliget.

§. 161. Jeder Mensch bildete sich einen gewissen **Schutz-Geist** außer ihm ein, der mit ihm entstünde, und auch mit ihm stürbe: und den nenneten die Römer den **Genius**. Mann bildete sich denselben bald gütig bald erzürnet ein. Mann siehet leicht, daß die Alten unter solchem **Genius** theils die verschiedenen Gemüths-Neigungen, theils die verschiedenen Glücks-Umstände der Menschen, haben vorstellen wollen. Die Griechen nenneten einen solchen Geist, ihren **Dämon** oder **Dämonion**;

monion: und die Frauen besonders nenneten ihn ihre Juno oder Hera. Sonst pflegete auch ganzen Gesellschaften ihr eigener Genius zugeeignet zu werden; den mann nach den Absichten oder Geschäften einer solchen Gemeinde abbildete. Die Stadt Rom, die Beherrscherin eines großen Theils unsers Erd-Bodens, hatte ihren Genius, der in den Provinzen angebetet wurde: Mann bildete ihn als eine ansehnliche Frau, mit einem Helme auf dem Haupte, und neben sich römische Befelshaber Zeichen, auch einen großen Schild, stehen habend; auf ihrer ausgestreckten Hand aber eine Sieges-Göttin haltend.

§. 162. Jedes Haus und iede Familie, hatte ihre eigene Schutz- oder Haus-Götter, die lateinisch Lares oder Penates hießen. Sie wurden insonderheit auf dem Feuer-Heerde vereret, der mitten im Won- oder Tafel-Zimmer angebracht war, und über sich in der Decke des Zimmers eine Oefnung hatte, wo der Rauch hinaus zog. Auch iede Stadt hatte ihre besondre Penates, die für die Wolfart der Stadt überhaupt sorgen solten. So war zu Athen die Minerva, zu Rom der Kapitolinische Jupiter, zu Karthago die Juno, die besondre Stadt-Schutz-Gottheit.

§. 163. Der Haus-Götter waren insgemein zwey, die unter verschiedenen Stellungen gebildet wurden. Die gewönlichste Figur war, daß mann sie als Jünglinge, mit einem Hute und Reisestabe, und kurzen aufgeschürzeten Kleidern, bildete; und neben sich pflegeten sie einen Hund zu haben, der die Bewachung des Hauses vorstellig machete. Ein Lar hieß in der alten Etruscischen Sprache ein Herr. Und bey solcher Stellung solten die Lares den Besitzern des Hauses zu verstehen geben, es sey nur eine kurze Frist, binnen welcher sie ihr Haus genießen könnten; sie müsten bald wieder abreisen,

sen, und alles hinter sich lassen: also müsten sie alles iezo zu genießen suchen. Reiche Leute hielten sich eine eigene Haus-Kapelle, die das Lararium hieße, und in welcher sie auch noch allerley andre Gottheiten täglich, mit räuchern und Trank-Opfer, vereereten. Die neuere Fabel nennete die Lares, Söne des Nierkurs, und der schönen Nymphe Lara, einer Tochter des Italiänischen Flusses Almon. Auf den Schiffen nenneten die Römer die Gottheit, welcher das Schif empfolen war, die Tutela.

§. 164. Der Ausgang der Menschen aus diesem Leben, hat gleichfals veranlasset, daß mancherley allgemeine Begriffe oder auch leere Einbildungen davon, als Personen oder Gottheiten vorgestellet worden sind. Erstlich, der Mensch lebet auf eine bestimmete Zeit; in seinem Leben hat er viele Schicksale, die nicht von ihm oder von seinem Verhalten abhangen, (denn die Schicksale, die er sich selber muthwillig, wie es scheinet, zuziehet, sind was anders) und endlich stirbet er. Dieses kleideten die Poeten in die Vorstellung der Parcen ein. Die Vorstellung an sich ist uralt: aber die bestimmete Zal der drey Parcen, und die verschiedene Verrichtung einer ieden, §. 165, gehöret in die neuere Fabel. Der älteste Dichter nennet sie in der merern, aber unbestimmeten Zal, Rataklothes, die Abspinnerinnen. Denn er gebrauchet das Bild eines aneinanderhangenden Fadens, wenn er die Dauer der Menschen von der Geburt bis an den Tod, bezeichnen will. In diesen Faden ist alles das eingesponnen, was dem Menschen in seinem Leben begegnen soll, es mag auf seinen Willkür anzukommen scheinen, oder nicht. Griechisch heißen sie auch Mŏrā, die Zutheilerinnen: der lateinische Name Parcă aber ist außer Zweifel von dem Worte parere hergeleitet, und bedeutet die Gebuts-Schicksale,

oder was einem Menschen von seiner Geburt an zugetheilet ist.

§. 165. Gleichwie die Neuern diese Parcen auf die Zal dreie eingeschränket haben, weil die Geburt, der Lebenslauf, und der Tod, die drey Haupt-Theile des menschlichen Daseyns auf Erden ausmachen: so haben sie auch einer ieden einen eigenen Namen beigeleget. Die eine heißet **Lachesis**, die Bestimmerin des kommen sollenden: und die gehet auf die Geburt. Die zweite, **Klotho**, die Spinnerin, bezeichnet den Faden der Lebens-Dauer. Die dritte, **Atropos**, die nicht abzuwendende, stellet den Tod vor. Von dieser leztern heißet es daher, sie schneide den Faden ab, den die zweite gesponnen: und die erste bedeutet die Vorher-Bestimmung, die von der höchsten Regierung der Welt herrüret.

§. 166. Ueberhaupt trugen sich die Alten mit einem sogenannten **Fatum**, oder, mit einem von Ewigkeit her festgesetzeten Gesetze, was in der Welt, bey Göttern und bey Menschen und bey allen andern Dingen, wirklich werden solle: dieses Gesetz sey so strenge, daß auch Jupiter selbst nicht das geringste in demselben zu ändern vermöge. Wenn das Wort **Fatum** einen gesunden Verstand haben soll, so bedeutet es den ewigen weisen, und (menschlich zu reden) wolbedachten Rath Gottes, von allem was in der Welt zu seiner Wirklichkeit kommen soll, da sonst unzäliges anderes auch möglich wäre. Viele von den Alten hatten keinen recht gesunden Begriff davon: hingegen der älteste Poet giebt genugsam zu verstehen, daß in Ansehung der Schicksale des Menschen, sein iedesmaliges Verhalten, zum voraus von der Gottheit sey in Erwägung gezogen worden.

§. 167. Wenn dieser Poet, in seinen Erzelungen von Glück und Unglück, Leben und Sterben, bisweilet saget, Jupiter habe die Schicksale gewogen, zu sehen,

PLVTO

LB
Coburg

ob diese oder iene Partey siegen oder unterliegen, lebendig bleiben oder sterben, müsse: so müssen wir uns, Erstlich, bey dieser Erdichtung die Schicksals-Wage nicht ungeschickt vorstellen. Das sinken der Wag-Schale, in welcher das Schicksal der einen Partey lieget, bedeutet sterben oder unterliegen; hingegen das steigen der Wag-Schale bedeutet Leben und gutes Glück. Zweitens sehen wir aus diesem Gedichte, der Poet habe es erkannt, daß die Schicksale der Menschen in der Hand Jupiters, d. i. der Gottheit, sich befinden.

§. 168. Auf griechisch wird das, was die Lateiner Fatum nennen, mit dem Worte Aesa, oder Himarmene, oder Rer, oder Pepromenon, oder Pronöa, ausgedrucket.

§. 169. Es gehören hieher die zwey Fässer, die im Vorsaale des Jupiters liegen, und die gleichfals der älteste Poet erdichtet hat. In dem Einen Fasse, spricht er, ist glückliches und gutes, in dem Zweiten ist übels und unglückliches: mit dem Menschen ist es gut bestellet, dem Jupiter aus beiden gleich viel zumisset: wem er aus dem zweiten gar zu viel, und aus dem erstern gar zu wenig giebet, der ist zu bedauern: nicht leicht aber lebet iemand, der aus Einem Fasse entweder lauter glückliches oder lauter unglückliches bekäme. Also stehet auch hier die Zumessung in den weisen Gutfinden der Gottheit: und beides, das glückliche und das üble, ist eine Schickung Gottes. Pindar, der ein erhabener Poet in starken Worten, aber kein Erfinder im Dichten ist, stellet drey dergleichen Fässer in das Vorgemach des Jupiters; und saget, in dem Einen sey gutes, in Zweien aber übels; und also bekomme ieder immer zwey Uebel gegen Ein Gutes.

§. 170. Der Zustand des Todes ist personificiret, und heißet auf griechisch Aides, oder nach der Attischen

Mund-

Mund-Art Hades: und bezeichnet eigentlich das Grab, oder überhaupt den Zustand, da der Verstorbene aus den Augen der Lebenden wegkömmet und weiter nicht gesehen wird, er selbst auch nun nichts ferner siehet. Es heißet dieser Zustand auch Pluton oder Pluteus, weil die Verstorbenen so reich sind, daß sie keines Dinges auf Erden bedürfen, oder es wozu zu nutzen wissen. Er wird auch Dis oder Zevs Stygius genennet. Die Lateiner haben theils den griechischen neuern Namen beibehalten; theils nennen sie ihn Orcus, oder Jupiter Inferus, oder Summanus, Summus manium, Beherrscher der Abgeschiedenen. Die Fabel machet ihn zum Könige der Verstorbenen und unter die Erde gebrachten: und bildet ihn als einen alten Mann, der im Finstern sitzet, eine Krone auf dem Haupte, und einen zwei-zackigen Befelshaber-Stab in der Hand hat: und da gehet der Zweizack auf Lebende und Todte, von denen er die erstern erwartet, die zweiten aber schon hat: sie schreibet ihm vier berüchtigte schnelle Pferde zu, mit denen er ausfäret; weil der Zustand des Todes zu allen, und oft gar geschwinde und plötzlich, kömmet.

§. 171. Eben dieser Pluton heißet auch ein Beherrscher aller, unter der Erde verborgenen, kostbaren Metalle und Schätze: wiewol er in dieser Absicht auch schlechtweg Plutus, der Reichthum, heißet, und für blind ausgegeben wird. Also gehöret zu ihm alles, was unter der Erde, und in den Hölen derselben, sich befindet.

§. 172. Der Zustand der Verwesung oder der Zerstörung des Leibes nach dem Tode, hieß bey den Griechen Phersephone oder Persephone, welcher Name ein völliges tödten, verderben und zerstören, bedeutet die Fabel

machet diese zur Königin der unterirdischen und Verstorbenen, und giebet sie dem Pluton zur Gemalin. Sie wird daher als eine im finstern sitzende ernsthafte Frau, mit einer Krone, neben dem Pluton gebildet. Die Lateiner haben den griechischen Namen in Proserpina verändert.

§. 173. Und nun hat sich zu diesen beiden auch die verdunkelte Geschichte gesellet. Pluton heißet, vermöge derselben ein Son des Kronos und der Rhea, ein Bruder des Jupiters und Neptuns. Es ließe sich das vielleicht physikalisch ausdeuten, wenn wir uns erinnern, daß Kronos die älteste Zeit, Rhea die Erde, Jupiter die göttliche Regierung der Welt, bezeichnet. Denn das sterben ist eine der allerältesten Begebenheiten bey allen auf der Erde lebenden; und es ist eine Anordnung Gottes. Die Proserpina heißet eine Tochter des Jupiters und der Ceres: Pluton habe sie aus Sicilien mit Gewalt entfüret: und von diesem Raube der Proserpina sind aus dem Alterthume prächtige und weitläufige Gedichte vorhanden. Nicht weit vom Aetna, bey der Stadt Enna, sey diese iunge schöne Dame mit ihrem Frauenzimmer spazieren gegangen, und habe Blumen gesammlet: Pluton sey auf seinem Wagen plötzlich zum Vorschein gekommen, habe sie ergriffen, und sey mit ihr nicht weit von Syracus unter die Erde hinabgefaren: Ceres sey untröstbar gewesen, und habe ihre verlorne Tochter weit und breit gesuchet: sie habe endlich erfaren, wo sie sey; und habe es dem Jupiter geklaget, der habe den Ausspruch gethan, Proserpina solle ein halb Jahr bey ihrem Gemale, und das andre halbe Jar bey ihrer Mutter, seyn dürfen. Hier sind Allegorien und alte Begebenheiten durch einander gemenget. Die leztern wissen wir nicht: die erstern lassen sich errathen. In so ferne die Ceres die Korn-

Frucht,

Frucht, und die Fruchtbarkeit der Erde zum Ackerbau, die Proserpina aber die Zerstörung des Körpers, bedeutet: so mag das vielleicht so viel sagen sollen, daß das im Herbste gesäete Korn in der Erde aufgelöset wird, und sodann den Winter über stille lieget; im Frühlinge aber in die Höhe schießet, und Frucht bringet.

§. 174. Die Proserpina wurde insonderheit in Sicilien weitläufig vereret, und hatte bey den dasigen Dorischen Griechen den vorzüglichen Namen Kora, der sonst überhaupt eine iunge Dame andeutet. Wächset nicht aus dem aufgelöseten Saamen-Korne ein iunger frischer grüner Halm? Da sie fast immer in Gesellschaft mit der Ceres (die die reife Korn-Frucht ist) vereret zu werden pflegete: so siehet mann wol, daß in demselben Korn-reichen Lande, die geheime Bedeutung dieses Gottesdienstes, auf die Saat gegangen, in so ferne dieselbe unter der Erde lieget; und daß mann gewünschet, es möge dieselbe in diesem Zustande keinen Schaden leiden. Es erhellet das auch aus dem lateinischen Namen Libera: denn so wie der Wein Liber genennet wurde, so hieß das Brodt-Korn Libera. Bis nach und nach diese Proserpina alle Zertheilung des Körpers in der Verwesung zu bedeuten anfienge. Und in der That hoffen wir, daß die Zerstörung des menschlichen Körpers, nichts anders als eine Entwickelung zu einem neuen Leibe seyn werde; so wie aus dem gesäeten und verweseten Korne ein frischer Halm mit neuer Frucht aufstehet.

§. 175. Der Ort, wo die Selen der Verstorbenen, die bey den Lateinern Umbrä, Schatten, bey den Griechen Idola, Ebenbilder, zu heißen pflegeten, hinkamen; wurde Erebus, die finstre Gegend unter der Erde, genennet: auch wol Aides oder Hades, so, daß dieser Name bald den personificirten Zustand des Todes,

bald

bald den Ort der Verstorbenen bezeichnete. Weil mann aber erkannte, es könne den Verstorbenen nicht allen auf gleiche Weise ergehen, sondern die Guten müsten sich wol, die Bösen aber übel, befinden: so waren auch zweierley Orte. Der Eine hieß die Wonung oder das Gefilde der Seligen, griechisch Elysion Pedion, das Gefilde der Unsterblichen vom Leibe aufgelöseten: und da war heiteres Licht, und lauter Annemlichkeit in der Gegend, und der vergnügteste Umgang. Der andre hieß Tartarus, welches griechische Wort eine finstere Kälte und ein Zittern vor Frost andeutet. Zu beiden war zwar ein gemeinschaftlicher Eingang: aber gleich nach diesem Eingange theilete sich der Weg alsofort, auf die rechte Hand nach dem seligen Gefilde, auf die linke Hand nach der finstern Hölle.

§. 176. Die Alten stelleten das Sterben, und den Uebergang in den Zustand des Todes, unter dem Bilde eines Stromes vor, über den gereiset werden müsse. Dieser Strom hieß der Styx, der verhaßete: und weil die Götter unsterblich sind, so schwuren sie bey diesem Styx, wenn sie was zuverläßiges versprachen oder behaupteten, das ist, sie wolten ihre Unsterblichkeit verlieren, daferne das nicht geschähe oder wirklich wäre, was sie durch diesen Schwur versicherten. Als über einen Strom, muste entweder eine Brücke oder eine Färe seyn: das leztere haben die Dichter, iedoch auf Veranlassung des Homers (Ilias Ψ, 72, 73.) beliebet; und der alte Mann, der die Schatten über diesen Strom färet, wurde Charon, der Erfreuende, genennet. Denn der Zustand des Todes ist, auf die Mühseligkeiten dieses Lebens, was beruhigendes. Er nam aber keinen Schatten in seinen Kan auf, dessen Körper nicht gehörig beerdiget worden war: wodurch mann den Le-

benden die Sorge für die geziemende Beerdigung der Verstorbenen empfelen wolte.

§. 177. Eben derselbe Strom hieß auch **Acheron**, der voll lauter Ach fließet; imgleichen **Kokytos**, der Heulende: wodurch die Trauer über die Verstorbenen verstanden wurde. Um diese Flüsse stunden Bäume, die keine Frucht tragen: dergleichen die Pappel- und Bach-Weiden sind. Und in so ferne die todten Körper verbrennet zu werden pflegeten, und also der brennende Scheiterhaufen bezeichnet werden solte; hieß der Strom **Pyriphlegethon**, der mit Feuer brennende. Einige Fabeln machen daraus **Vier unterschiedene Ströme**. Indessen gehören die Namen dieser Ströme in die älteste Fabel, und sind mit gutem Verstande erdichtet: vom **Charon** aber weiß der älteste Dichter nichts.

§. 178. Weil Charon in der neuern Fabel seine Mühe des Ueberfarens nicht umsonst sich machen konnte: so legten die Griechen den Verstorbenen etwas Geld in den Mund, damit ste ihr Fårlon bezalen könnten. Dasselbe Geld nenneten sie **Danake**; das Får-lon aber den **Naulos**. Es bildeten sich aber eben diese Griechen (daß vom unwissenden Volke die Rede ist, kann mann leicht erachten) gewisse Gegenden auf Erden ein, wo mann auf einem Richt-Wege in die Wonungen der Verstorbenen gelangen könne, so, daß mann nicht nöthig habe, sich über einen Strom setzen zu lassen: und da gaben die Leute derselben Gegenden, ihren Todten keine Danake mit auf die Reise.

§. 179. Die neuere Fabel hat noch einen Fluß im Reiche der Todten erdichtet, den sie **Lethe**, die Vergessenheit, nennet. Denn die Verstorbene vergessen alles Elend dieses Lebens, so wie ein Schlafender. Es setzet aber eben diese Fabel hinzu, die Selen der Verstorbenen, die wieder mit einem neuen Leibe vereiniget,

und

und auf Erden wieder geboren werden solten, müsten vorher aus diesem Fluße trinken, damit sie ihres ganzen vorhergegangenen Zustandes vergäßen, und nichts davon sich erinnerten, daß sie schon einmal auf Erden gelebet hätten, und gestorben gewesen wären. Der älteste Dichter kennet diese Selen-Wanderung nicht.

§. 180. Er erzelet hingegen vom Ulyß, es sey derselbe zu den Verstorbenen hingereiset, und habe eine Unterredung mit einigen derselben gehalten. Aber der Umstand ist wol zu bemerken, daß der Dichter saget, es habe keine Sele der Verstorbenen ihn gekannt, oder ein Vermögen zu reden gehabt, ehe sie nicht von dem Blute etwas genossen, das Ulyß aus einigen mitgebrachten Opfer-Thieren in eine dazu gemachete Grube laufen lassen. Das heißet eben so viel, als wenn der Dichter sagete: gleichwie hier auf Erden das Leben des Leibes im Umlaufe des Blutes bestehet, also müsten die Selen der Abgeschiedenen erst wieder in eine neue Wonung eines lebenden Körpers gebracht werden, wenn sie mit einem lebenden Menschen sprechen und Umgang haben solten: Folglich ist alles, was ich von dieser Unterredung des Ulysses erzele, schlechterdinges von mir erdichtet.

§. 181. Die glückseligen Wonungen der Abgeschiedenen werden aber auch in gewisse Gegenden auf der Ober-Fläche unsrer Erde gesetzet. Die Poeten wissen von den Inseln der Seligen in dem atlantischen Oceane zu reden. Denn weil die Sonne uns in derselben Gegend untergehet, so brauchet die Dichtkunst eben diese Gegend als ein Bild des Sterbens und des Zustandes nach dem Tode. Weil auch das mittägige Spanien um die Meer-Enge herum vor Zeiten in dem Rufe war, als gäbe es da überaus anmuthige und beglückte Landschaften: so setzeten einige die Wonungen der Seligen auch dahin.

§. 182. Uebrigens ist das Erebos in der Natur nichts anders, als der Theil unserer Erde, der von der Sonne nicht erleuchtet ist. Nemlich die Sonne kann nur immer der Einen Hälfte unsrer Erd-Kugel sichtbar seyn, und in der entgegen liegenden Hälfte ist es alsdenn Nacht-Zeit. Dieser Zustand trift zwar nach und nach einen ieden Theil unsrer Erde, und keiner ist zu einer unendlichen Nacht verurtheilet: aber die Dichtkunst als eine sinnliche Rede, bedienet sich der Einbildung, als sey in der Gegend unsrer Erd-Fläche, die unter uns und uns gegenüber lieget, eine beständige Finsterniß, und als wone da die Nacht; von der ein Theil sich bis zu uns ausbreite, wenn die Sonne in den abendländischen Ocean untergesunken ist.

§. 183. In dem Theile des unterirdischen Reiches, der Tartarus hieße, und der das vorstellen solte, was wir heutiges Tages die Hölle nennen; waren viele berüchtigte Verdammte, die ihre Strafen auszustehen hatten: davon mann im zweiten Theile einen Tantalus, einen Ixion, einen Sisyphus, zum Exempel nachsehen kann. Wenn die Sele über den unterirdischen Fluß gebracht war, muste sie vor den Richtern, Aeakus, Minos, Rhadamanthus, erscheinen: und von denen wurde sie, entweder in die seligen oder unseligen Wonungen, gewiesen.

§. 184. Bey dem Vorhofe des Pluto lag ein großer Hund, dem die neuere Fabel drey Köpfe, mit Schlangen an statt der Haare auf dem ganzen Leibe, zuschreibet; sie giebet ihm auch den Griechischen Namen Kerberos, der so viel heißet als, herzfressend, ängstigend innerlich; und der etwa den unglückseligen Zustand der Bösen nach dem Tode andeuten soll. Homer nennet ihn bloß den Hund des Aides, und erzelet, daß dem Herkules einst aufgegeben gewesen sey, diesen Hund herauf

zu

zu holen: und da mag eine uns nicht bekannte Begebenheit, aus der weitläufigen Geschichte des Herkules, verborgen liegen.

§. 185. Es woneten noch merere poetische Ungeheuer in derselben Gegend. Die Furien bedeuten in der alten Fabel die göttliche Rache; imgleichen die Unruhe des bösen Gewissens. Griechisch heißen sie Erinnyes, die mächtig-wirkenden; und bey den Athenienſern Eumenides, die gutmeinenden, weil alle Strafe der Bösen eine gute Absicht hat, wenigstens für andre die diese Strafe gewar werden: oder auch Semnä Theä, die hochzuscheuende vererenswürdige Göttinnen, weil alle böse Menschen sich vor deren Macht fürchten müssen. Sie verfolgen die lebenden Bösen, sonderlich Mörder, oder solche die auf Erden keinen Richter finden, oder die sich an ihren Eltern, oder andern dergleichen geheiligten Personen versündigen: sie plagen aber auch die Verstorbenen Bösen. Sie geben Acht, nicht nur auf die, welche Böses thun; sondern auch auf die, denen Böses angethan wird, und üben dieser wegen ihre Rache.

§. 186. Sie werden gebildet als fürchterlich-aussehende Weibes-Personen, mit Schlangen um den Kopf an statt der Haare, mit einer brennenden Fackel in der einen Hand, und in der andern mit einer Peitsche von Schlangen.

§. 187. Die älteste und vornemste heißet Tisiphone, die Mord-Rächerin; und ihre zwey jüngere Schwestern heißen Alecto, die nicht ruhende, und Megära, die hoch- und übel-aufnemende. Mann nennete sie immerwärende Jungfern, denn sie achten keine Person, und unterwerfen sich niemandem.

§. 188. Die Träume wonen gleichfals in dem unterirdischen Reiche. Denn weil der Mensch insgemein des Nachts schläfet und träumet; so halten sich die

Träume in der Wonung der Nacht mit auf. Sie werden gebildet als geflügelte dunkelfarbige Knaben, von mancherley Gestalten, und in einer großen Menge. Sie haben auch, nach den verschiedenen Beschaffenheiten der Träume, vielerley Namen in der griechischen Dichtkunst: und ihr Vorsteher heißet **Morpheus**, der bildende.

§. 189. Der älteste Dichter saget von zwey unterschiedenen **Thoren**, aus welchen sie zu den Sterblichen ausgehen. Das eine Thor heißet von **Horn**, und dadurch reisen die warhaften Träume aus: das andre heißet von **Elfenbein**, und durch dasselbe kommen die leeren nichts bedeutenden oder betriegenden Träume zu uns. Es ist dieß ein bloßes sinnreiches Wort-Spiel. Der griechische Name Keras, Horn, kömmet mit einem andern Worte, kränin, welches ein wirklich-machen bedeutet, im Klange überein. Der Name Elephas, Elfenbein, stimmet mit dem Worte elephin, oder elephärin zusammen, welches täuschen, betriegen, äffen, andeutet. Thore aber heißen, die Veranlassung oder der Erfolg des Traumes. Daß also die zweierley Arten der Träume, die entweder was oder nichts bedeuten, dadurch haben angezeiget werden sollen. Virgil läßet den Aeneas aus dem Elfenbeinern Thore wider zurücke gehen. Sind also alle Warsagungen des Anchises Unwarheit gewesen? dieß ist eine Probe von dem, was §. 434 angemerket ist.

§. 190. Auch der Schlaf ist bey den Poeten personificiret. Er heißet griechisch **Hypnos**, lateinisch Somnus: und der Poet giebet ihm eine von den Grazien zur Gemalin, die er **Pasithea**, die zu allen laufende, nennet; durch welche Benennung das Anneinliche, und das Allgemeine des Schlafes bey allen Lebenden auf Erden, abgebildet wird. Er heißet ein leiblicher oder Zwillingsbruder des Todes; davon die Ursache leicht zu geden-

gedenken ist. Denn beide bringen den Menschen zur sanften Ruhe, und spannen ihn ab von allen seinen Sorgen. Der Poet lässet ihn in der Insel Lemnus von der Juno finden: denn auf dieser Insel wurde vieler und vortreflicher Wein gebauet; ein mäßiger Trunk guten Weines aber befördert bey gesunden Personen einen sanften Schlaf. Wenn der Schlaf als eine Person vorgestellet werden soll, so bildet mann ihn als einen liegenden oder sitzenden schlummernden iungen Mann, mit Man-Köpfen in seiner Hand oder neben ihm.

§. 191. Endlich wonen um den Vorhof des Pluto herum, iedoch nur in Schatten-Bildern, alle die Ungeheuer, die in bloßen Erdichtungen bestehen. Dergleichen sind die Centauren, die Chimära, die vielköpfige Drachen, und dergleichen; die im zweiten Theile vorkommen werden.

§. 192. Bey den Römern war eine Göttin, die besonders über die Leichen-Begängnisse die Aufsicht hatte. Sie hieß Libitina, welcher Name von einem lateinischen Worte hergeleitet ist, welches belieben, begeren, bedeutet: denn den Tod gelüstet gleichsam nach allem was lebend ist. In ihrem Tempel wurden die Todten-Listen, von den Verstorbenen in Rom, gehalten; und es hielten sich da die Leichen-Besorger auf, bey denen die unbemitteltern für Geld geliehen bekommen konnten, was zur Bestattung der Leiche nöthig war.

§. 193. Die Selen der Verstorbenen hießen mit einem allgemeinen lateinischen Namen, Manes. Es bezeichnet dieses Wort eigentlich gute Selen oder Geister: und weil mann von den merestен Verstorbenen immer gerne das Beste redet und hoffet; so war es die meiste Zeit ein allgemeines Wort, welches den Zustand der Sele nach dem Tode überhaupt andeutete. Das Grab hieß daher ein Heiligthum der Deorum manium; in welchem die übergebliebene Asche des Körpers ruhete,

und von niemandem gestöret werden muste. Bildete mann sich aber ein, als kämen solche Selen wieder, und spüketen oder polterten: so wurden sie **Lemures** (an statt Remures) genennet. Denn die Sele des von seinem Bruder erschlagenen **Remus**, soll zu diesem Namen der nächtlichen Polter-Geister den Anlaß gegeben haben. Wenn es beym Virgil, VI, 743, heißet, quisque suos patimur *manes*, so will das so viel sagen, wir alle empfangen nach dem Tode entweder gutes oder übels; niemand bleibet alsdenn unbestrafet oder unbelonet.

§. 194. So wie indessen die Verstorbenen mit ihrem Zustande, mit Recht in ein Reich unter der Erde versetzet wurden, und sie daher die **Untern**, Inferi, heißen: so setzete die Poesie die Wonung der Obern Götter, über die **Wolken**; und daher hießen sie die Superi. Nachher aber hieß es, die himmlischen Götter, und die vergötterten Menschen, woneten zwischen den Gestirnen: ia die Gestirne selber waren lauter Gottheiten.

§. 195. Es sind noch einige menschliche personificirte Gemüths-Beschaffenheiten, oder Umstände, und die so genannten Halb-Götter, übrig. So wurden Tugenden und Untugenden, Vollkommenheiten und Unvollkommenheiten der Menschen, als Personen vorgestellet. In so ferne der Mensch sich gerne verstellen, und für besser angesehen seyn, und sein Böses-Thun verhelen, will; so hieß das die **Laverna**, eine römische Göttin, in deren Schutz sich die Diebe und die ungerechten Richter und die Heuchler empfolen: wie sie denn auch vom Stelen (von levare, an statt Levarna) ihren Namen hat. In so fern aber solche heimlich seyn wollende Bosheiten, dennoch die meiste Zeit endlich entdecket werden, und ihren verdienten Lon empfangen; hieß bey den Griechen eine Göttin **Praxidike**, die Richterin

terin und Rächerin heimlicher bösen Handlungen: und sie war eine Gehülfin der Nemesis. Die innere Eintracht in einem freien Staate, hieß bey den Römern Concordia, bey den Griechen Homonöa: der öffentliche Ruhestand vor auswärtigen Feinden, hieß lateinisch die Pax, griechisch Irene. Beide, Concordia und Pax, sonderlich die leztere, hatten in Rom ihre prächtige Tempel. So auch die Virtus, die Tapferkeit und die männliche Gesinnung; der Honor, die Ere und Würde; die Gloria, der Rum; die Victoria, der Sieg; die Juventas, die frische Jugend; die Pudicitia, die eheliche Treue der Weiber; die Fides, der gute Glaube und die Haltung des gegebenen Wortes; die Aedos oder Pudor, die Schamhaftigkeit; die Libertas, die Freiheit; die Febris, das Fieber; der Pavor und Pallor, die bange Furcht; der Momus, die Tadelsucht; die Penia oder Paupertas, die Dürftigkeit: der Stupor, die Dummheit, griechisch Koalemos: mit einem Worte, alle dergleichen allgemeine Begriffe von menschlichen Beschaffenheiten und Umständen, oder von Begebenheiten in der Natur, wurden personificiret: und sinnreiche Maler oder Bildhauer oder Stempel- und Formen-Schneider wusten ieder solchen Person ihr gehöriges Abzeichen zu geben.

§. 196. Homer, als der älteste griechische Dichter, der vollständig bis auf unsere Zeiten gekommen, hat zu dergleichen Personificirungen den meisten Anlaß gegeben; die aber auch oft gemißdeutet worden. Die Ate, die er erdichtet, müssen wir nicht vorbeigehen. Sie bezeichnet einen Irthum des Verstandes in der Wal des bessern und nüzlichern, sonderlich in so ferne große Regenten einem solchen Irthume bisweilen unterworfen seyn können. Und weil aus solchem Irthum oft großes Ungemach erwächset; so bezeichnet sie auch

alle die übeln Folgen, die aus irrig gefasseten Entschließungen entspringen. Das erstere hat der Dichter zunächst gemeinet: und er saget daher, sie habe einst auf dem Haupte des Jupiters (der Regentenschaft) ihren Sitz haben wollen: Jupiter aber (die göttliche Regierung) habe sie aus dem Himmel verbannet, und sie auf die Erde geworfen, alwo sie nun auf den Köpfen der Menschen unvermerket umhergehe, und sie zu allerhand irrigen und schädlichen Rathschlüssen verleite. Mann siehet wol, daß theils eine Warnung vor Uebereilungen; theils eine Beschreibung, wie es auf Erden oft zu gehen pflege; theils eine Anmanung, daß ein übelgefasseter Entschluß bald soll: verworfen und zu verbessern gesuchet werden; theils eine Betrachtung, wie die Vorsehung alles menschliche, auch das irrende, in ihrer Gewalt habe; in dieser Erdichtung enthalten ist.

§. 197. Die Fortuna, der Glücks-Zustand der Menschen, griechisch Tyche, wurde unter mancherley Beinamen bey Griechen und Römern, bey den leztern aber vorzüglich, vereret. Als das gute Glück bildete mann sie, wie eine schöne Frau, mit einer Sonne auf dem Haupte, auf dem linken Arme ein Füllhorn haltend. Denn das gute Glück verschaffet Beifall, es machet leuchtend; es giebet allerley fernere Gelegenheiten; es schenket viel; es muß aber auch mit gutem Verstande, gebrauchet werden. S. Pausan. 4, 30.

§. 198. Als ein Glück das sich leicht verändern kann, stellete mann die Fortuna vor als eine Frau mit Flügeln auf dem Rücken, mit einer Kugel unter dem einen Fusse, und mit dem andern als ob sie laufen wolle. Oft wurde sie mit einem großen Segel gebildet, das sie über ihrem Kopfe ausgebreitet hielte.

§. 199. Als gutes Glück wurde es auch wie eine muntere Mannes-Person, mit obgedachten Zierrathen,

then, §. 197. vorgestellet; und hatte den Namen Bonus Eventus; guter Erfolg.

§. 200. Die Panthea, (πάνθεα als ein neutrum plurale) war ein Frauens-Bild, das die Warzeichen von vielerlty Gottheiten an sich zeigete, die mann nach Gefallen auswälen konnte. Mann kann hierbey anmerken, daß die in Thea sich endende Namen, bald mit dem griechischen Worte Theos, Gott, bald mit dem Worte Theo, welches laufen bedeutet, zusammen gesetzet sind: daher mann auf die Umstände in der Auslegung eines solchen Namens Acht zu geben hat.

§. 201. Wir müssen auch die so genannte Götter-Speise, und den Götter-Trank, nicht vergessen. Auf griechisch hieß die erstere Ambrosia, der zweite Nectar: wiewol beides oft, als was flüßiges beschrieben wird. Beide Benennungen bezeichnen Unsterblichkeit: daher mann wol siehet, in was für Verstande der Genuß dieser beiden köstlichen Dinge, den Gottheiten zugeeignet worden.

§. 202. Halb-Götter, Heroes, hießen bey den Römern und Griechen solche Menschen, die an Eigenschaften und Thaten einen großen Vorzug vor andern Menschen besessen, und daher, nach ihrem Ableben, eine Art von göttlicher Vererung bekommen hatten. Die Herkunft solcher Personen wurde insgemein so angegeben, daß entweder der Vater eine unsterbliche Gottheit, und die Mutter eine menschliche Frau; oder der Vater ein Mensch, die Mutter aber eine Göttin, gewesen seyn solte. Bisweilen traf es auch nur den Groß-Vater oder die Groß Mutter, oder noch etwas entfernter. Dergleichen Stamm-Tafeln entstunden, theils aus Begierde, vortrefliche Leute zu loben, daß mann sagete, sie wären von einer höhern als bloß menschlichen Abkunft: theils auch, wenn mann nicht genugsame Nachricht

von

von den Stiftern eines Hauses hatte: ia auch wol bisweilen, wenn eine überaus glänzende Person von Mutter- oder Vater-Seite gleichwol etwas ungleiches hatte, das mann bemänteln wolte. Und da richtete mann sich nach den Neigungen, oder nach den Beschäftigungen und Thaten, solcher Personen. Ein witziger und beredter stammete vom Merkur ab; ein Ton-Meister oder Dichter vom Apollo, oder von einer Muse; ein großer Weltweiser gleichfals vom Apollo, wie wir das Exempel am Plato haben; ein Stifter oder Fürer einer großen Regierung, vom Jupiter; ein ser beliebeter und freundlicher, von der Venus; und so weiter. Ueberhaupt aber bekamen große Krieges-Helden, sonderlich vor und zu der Zeit des Trojanischen Krieges, diesen Beinamen Heroes; und dieselbe ganze Zeit hieß das Heroische Welt-Alter. Vortrefliche Frauens-Personen hießen Heroides oder Heroinä. Zu eben derselben Zeit sollen auch die Menschen von größerer Statur und von stärkern Leibes-Kräften gewesen seyn.

§. 203. Von solchen Heroen glaubete mann, daß ihre Selen nicht in die Wonungen anderer Verstorbenen kämen, obgleich ein Schatten-Bild von ihnen sich da befinden könne: sondern sie blieben in unserer Luft und auf unserer Erde, und schwebeten unsichtbar herum, und gäben Achtung auf das Verhalten und auf die Zufälle der Menschen; erschienen auch wol oft sichtbarlich. Daher wurden sie hin und wieder, sonderlich aber bey ihren Grabmalen, mit einer Art von Gottes-Dienst beeret: und solche Heiligthümer hießen Heroa. Der Name Heros stammet von einem griechischen Worte her, welches einen Wunsch bedeutet. Hieher gehören auch die Dii averrunci, θεοὶ ἀποτρόπαιοι καὶ σωτῆρες, die Nothhelfer.

§. 204.

§. 204. Die Römer betrachteten die Menge der Gottheiten, nach der Art ihrer Staats-Verfassung. Im römischen Staate hießen die Patricier, der hohe Adel; der Ordo Equester war der niedre Adel, in verschiedenen Classen; und der Plebs war der gemeine Bürger- oder Bauer-Stand. Der hohe Adel war in die ältern und jüngern Geschlechte eingetheilet, dergleichen hohes Geschlechte ein Gens genennet wurde. Eben so waren unter den Göttern Dii majorum & minorum gentium: es gab adscriptitios aus dem niedern Adel: und es waren auch Dii plebeji.

§. 205. Der Senat zu Rom bestund aus Personen vom hohen Adel; es wurden auch vom niedern Adel einige mit darinnen aufgenommen. Also gab es unter den Göttern einige Auserlesene, Dii Selecti, die gleichsam den hohen Senat des Himmels ausmacheten. Es waren deren zwölfe, (welche zwölfe auch bey den Griechen was ausnemendes waren) Jupiter, Apollo, Vulcanus, Mercurius, Neptunus, Mars, Juno, Minerva, Diana, Venus, Vesta, Ceres. Denen wurden noch Achte, als Conscripti, zugeordnet, Saturnus, Sol, Luna, Pluto, Janus, Tellus, Bacchus, Genius.

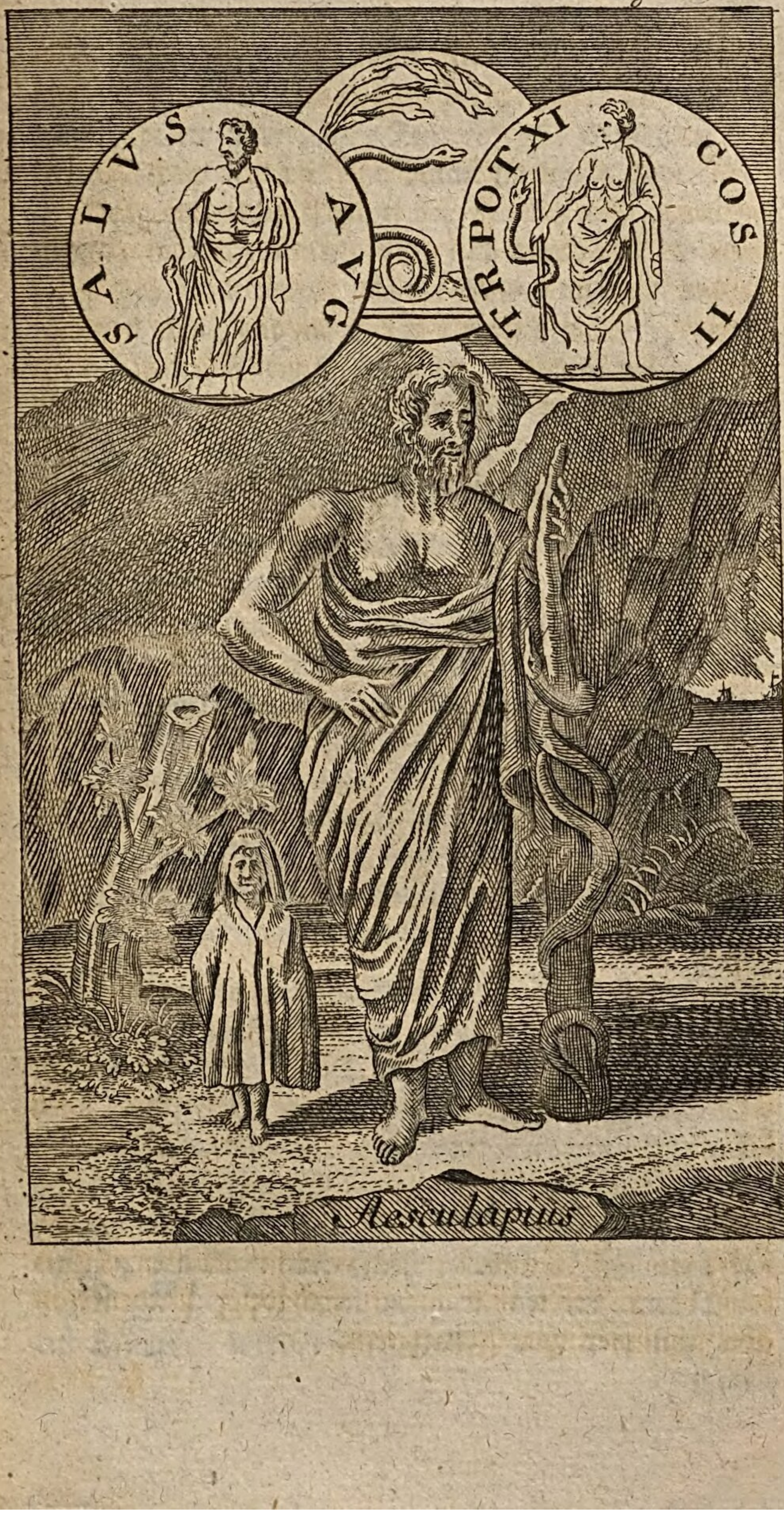
§. 206. So dann gehöreten in die Classe des mittlern oder niedern Adels, alle die Menschen die wegen ihrer Verdienste in den Himmel erhoben worden; die mann Deos adscriptitios bisweilen nennete. Insgemein hießen sie Indigetes: welches lateinische Wort aus den Worten in Diis degere, unter den Göttern mit leben, zusammengesetzet ist. Dergleichen war der Stifter der Stadt Rom, Romulus, der in einem Wetter in den Himmel geholet worden war, und daselbst den Namen Quirinus bekommen hatte; imgleichen Herkules, Kastor, Pollux; der Stifter des

hohen

hohen Julischen Geschlechtes in Rom, Aeneas; nebst den römischen Kaisern, die nach ihrem Tode vergöttert worden.

§. 207. Eben unter diese Zal gehöret auch Aesculapius. Griechisch heißet er Asklepios und Asklupios, aus welchem leztern die lateinische Benennung entstanden ist, und welche einen linderndheilenden bezeichnet. Er hieß ein Son des Apollo, und der Koronis, der Tochter eines Thessalischen Fürsten. Diese sturbe plötzlich, als sie hoch schwanger gieng: das Kind wurde durch einen Schnitt gerettet; und Chiron (von dem im zweiten Theile) trug für die Erziehung und Unterweisung desselben die beste Sorge. Es wurde dieser Aeskulap in der Heilungs-Wissenschaft so stark, daß mann von ihm sagete, er habe Todte auferwecket. Die Chirurgie, und die Bereitung kräftiger Arzeneien aus Wurzeln und Kräutern, war sein Werk. Die neuere Fabel setzet hinzu, Pluto habe den Aeskulap, wegen seiner Wunder-Kuren, beym Jupiter verklaget; der habe ihn mit dem Blitze getödtet; Apollo habe zur Rache die Kyklopen erschossen, die dem Jupiter die Donner-Keile schmiedeten: dafür habe Apollo ein Jar lang Knechts-Dienste auf Erden thun müssen. Siehe §. 338. Daß er im übrigen ein mächtiger Fürst gewesen seyn müsse, erhellet daraus, daß Homer saget, seine zwey Söne, **Padalirios und Machaon**, hätten zu der vereinigten Flotte, die die Griechen wider Troja gefüret, für ihr Antheil dreißig Schiffe mitgebracht. Und diese zwey waren nicht nur tapfere Krieges-Helden, sondern sie verstunden auch die Heilungen aus dem Grunde, und besorgeten die verwundeten Fürsten in demselben Kriege. Doch besaß Machaon eine merere Geschicklichkeit in Heilung der Wunden und äußern Schäden; Padolirios aber bey innerlichen Krankheiten.

§. 208.


SALVS
AVGVSTI
TERPOSITI
Aesculapius

LB
Coburg

§. 208. Zu Epidaurus, in Peloponnes, so wie auch an vielen andern Orten, bekam Aeskulap nach seinem Tode einen berümten Tempel: und es hieß, er heile alle Kranken, die eine Nacht darinnen zubrächten. Es hieng ein solcher Tempel voll Täfelchen, auf welchen stunde, was für Krankheiten, und durch was für Mittel sie geheilet worden. Als die Römer von der Pest geplaget waren, gab ihnen das Orakel den Rath, sie solten den Aeskulap von Epidaurus nach Rom holen. Eine große Schlange kam aus dem dasigen Tempel auf das Schiff der Abgesandten, und ließ sich nach Rom bringen; alwo ihm gleichfals ein Heiligthum gestiftet wurde.

§. 209. Eben daher kömmet es, daß Aeskulap gebildet wird, als ein beiarter Mann, mit einem Stabe in der Hand, um welchen sich eine Schlange windet; oder daß er eine Schlange neben sich hat. Es war aber diese Schlange von der Art, die griechisch Pareias heißet; im deutschen aber keinen Namen hat, weil die Schlangen von solcher Art bey uns nicht zu Hause gehören. Diese Schlangen sind in der alten Welt ein Sinnbild der Genesung, und der Gesundheit. Kranke thaten Gelübde an den Aeskulap: und wenn sie gesund wurden, opferten sie ihm einen Han.

§. 210. Neben dem Aeskulap pfleget ein kleiner Knabe gebildet zu werden, mit einer spitzigen Mütze auf dem Haupte, und in einen Mantel eingehüllet: dem die Griechen den Namen Telesphorus, auch Euamerion, und Akesios, beilegen. Der erste Name bezeichnet einen Ende-Bringer: und er soll solche Krankheiten anzeigen, die den Tod zu bringen pflegen, bey einem guten Arzte aber Hülfe finden: er soll auch den Zustand solcher Personen anzeigen, die von einer schweren Krankheit wieder hergestellet sind, aber sich doch,

wegen

wegen verlorner Kräfte, noch wol in Acht nemen müssen, daß sie nicht wieder einfallen.

§. 211. Die Töchter des Aeskulap heißen, Hygea oder Hygiea, Gesundheit, Jaso, Aerztin, Panakea, alles-Heilung, Aegle, muntere Gestalt und Frölichkeit. Sie werden gebildet als iunge Frauens-Personen, mit einer flachen Opfer-Schale (die die Danksagung zu Gott ausdrücken soll) in der einen Hand, und neben sich mit einer Schlange von obgedachter Art. Denn dieselbe Art Schlangen thut niemandem Schaden, und ist von schöner Gestalt. Auf dem Haupte haben sie entweder einen schönen Haar-Putz, oder auch wol, nebst dem, einen Lorber-Kranz. Eine andre medicinische Göttin hieß Ipione, Ηπιονη, von dem Worte ἤπιος, gelinde. Paus. 2, 27, und 29.

§. 212. Aber es gab nun auch solche Gottheiten, die gleichsam das gemeine Volk vorstelleten, und die im Himmel zu keinen Versammlungen gezogen wurden. dergleichen waren die obgenannten Hirten-Götter, Pan und Faunus; zu denen auch der Sylvanus gehöret, der nicht bloß das Hirten-Leben, sondern überhaupt das Dorf- oder Wald- und Feld-Leben der Menschen auf dem platten Lande, vorstellen soll; fast wie auch der Faunus. Er wird daher auch meist, wie der Pan, gebildet, mit Ziegen-Füßen und Oren; nur daß mann ihm, an statt der Flöte, etwa einen grünen Fichten- oder Cypressen-Zweig in die Hand giebet. Und weil die Poeten und Redner das freie Feld, oder den schattigen Wald, und die stille Einsamkeit, bey ihren Ausarbeitungen liebeten: so hieß Faunus und Sylvanus ein Beschützer solcher Personen.

§. 213. Eben in diese Ordnung gehören die Satyren, die sogenannten Feld- und Wald-Geister; die gleichfals halb als Menschen, und halb als Ziegen-Böcke,

Sylvanus

LB
Coburg

cke, gebildet werden. Es wird ihnen eine große Lust zu scherzen und spotten zugeeignet. Die Fabel setzet sie daher mit in das Gefolge des Bacchus; alwo sie die Neigung der starken Weintrinker, zum Spott und zu anderem Muthwillen anzeigen sollen. Es wird ihnen aber auch eine große Bereitschaft zur Geilheit zugeschrieben. Und es kann seyn, daß ein Satyr und ein Ziegenbock im Grunde Einerley ist.

§. 214. **Priapus** hieß eine Garten-Gottheit. Er war ein hölzernes oder steinernes Mannes Bild, das man in die Garten setzete; auf dem Kopfe mit einem hohen Ror-Gebüsche, zu Verscheuchung der Vögel; und in der Hand mit einem krummen großen Gärtner-Messer: und mann bildete ihn mit einem großen ausgestrecketen männlichen Gliede; davon auch der griechische Name hergenommen ist. Eben davon hieß er **Ithyphallos**. Ueberhaupt wurde das Zeuge-Glied, göttlich vereret, weil es die Fortdauer aller Lebenden auf Erden erhält. Die Geschichte muß einen Anlaß zu diesem Garten-Bilde gegeben haben: er heißet ein Son des Bacchus und der Venus; zu Lampsacus soll er zn Hause gehöret haben, und er ist in dieser Stadt am Hellesponte, gleichwie auch zu Orneä nicht weit von Korinth, besonders vereret worden: und außer der Garten-Besorgung schrieb man ihm eine Vorsteherschaft der See-Hafen zu. Vielleicht ist er in den ältesten Zeiten ein reicher See-Handelsmann, und zugleich ein großer Liebhaber des Gartenbaues und der Frauens-Personen, gewesen. Wo gute Ziegen- und Schaf-Weide, und Honig-Bau war, da wurde **Priap** vereret. Paus. 9 31.

§. 215. Ein **Silenus** wurde für den Erzieher und Ler-Meister des Bacchus ausgegeben; mann sagete auch, er habe den Bacchus auf allen seinen Krieges-Zügen begleitet. Er wird gebildet als ein beiareter, betrunke-

ner, dickbäuchiger Mann, auf dem Kopfe mit Epheu bekränzet, und auf einem Esel reitend. Sein Name bezeichnet einen Spötter. Es lieget außer Zweifel auch hier eine verlorne Geschichte verborgen. Denn Silenus wird an einigen Stellen der Alten als ein großer Weltweiser beschrieben, und sein Vaterland wird Lydien genennet. Mann pflegte hole Bilder zu machen, die auswendig ungestalt aussahen, in denen mann aber, wenn sie eröfnet wurden, viele der künstlichsten und schönsten kleinen Bilder fande: und solche hole Bilder hießen auch Silenen; weil ein Silen ungestalt gebildet wurde. Vielleicht hat derselbe Lydische Weise eine Person von außen vorgestellet, die das gar nicht zu seyn schiene, was sie doch wirklich war. Silenus hatte sich auf dem Zuge des Bacchus nach Indien, von der Gesellschaft verirret: die lydischen Bauern brachten ihn zu ihrem Fürsten Midas: der empfieng ihn wol, und ließ ihn wieder zum Bacchus füren: zur Erkenntlichkeit und zum Andenken gab Silenus dem Midas den Spruch, optimum, non nasci; proximum, cito mori, das Beste ist, nicht geboren werden; nächst dem ist, balde sterben: Bacchus aber erlaubete dem Midas eine freie Bitte. Dieser bat, es möchte doch alles was er nur anrürete, alsobald zu Golde werden. Als er nun essen und trinken wolte, und alles durch sein Anrüren zu Golde wurde; muste er flehentlich bitten, daß doch diese unglückselige Gabe ihm wieder benommen werden möchte, so ser er sich auch in der erst darüber erfreuet hatte.

§. 216. Die Fabel weiß indessen in dem Gefolge des Bacchus von vielen Silenen, die von den Satyren weiter in nichts unterschieden sind, als daß die Satyren jünger vorgestellet werden; imgleichen, daß ein Silen auch um den Leib herum mit Kränzen umgeben ist.

§. 217. Der kleinen Gottheiten waren eine übers-

aus

aus große Menge, deren Namen und Beschreibungen keine kurze Einleitung fassen kann. Ein ieder Umstand, zum Exempel bey der Geburt, bey Kindbetterinnen, bey dem häuslichen Leben, bey dem Ackerbau, bey der Viehzucht, u. s. f. hatte seine eigene so genannte Gottheiten zu Vorstehern und Beschützern. Eben so auch eine iede Gegend, ein ieder Berg, eine iede Stadt: und von mancher Gottheit wuste mann, außer einem gewissen Bezirke gar nichts. So war zum Exempel, der Adranus eine Sicilianische Gottheit, die mann anderwärts nicht kannte.

§. 218. Alles andre in der Natur und im menschlichen Leben wurde personificiret. Die Nacht war eine Göttin, und es wurden ihr Kinder zugeschrieben, die lauter Werke der Finsterniß und der Verbergung bezeichnen. Die Arzeney-Wissenschaft hieß Meditrina; das zärtliche wollüstige Leben hieß Murcia, welches sonst auch ein Zunamen der Venus war; das Hochzeit-Machen hatte der Hymen oder Hymenäus unter seiner Besorgung: beym schmausen und zechen war der Romus geschäftig, der wie ein betrunkener Jüngling mit einer gesenkten Fackel, an eine Hausthüre sich anlenend, gebildet wird. Die Mephitis hieß eine Göttin wider den ungesunden Geruch, von welcher auch Tacitus. (Hist. 3. 33, 7.) erzelet. Wenn keine abergläubische Einbildungen damit verknüpfet sind, so darf ein Poet oder dessen gleichen, zu ieder Zeit einen ieden abstracten Begriff von Dingen oder Begebenheiten in der Welt, unter einer Person vorstellen, und ihr einen Namen und ein gehöriges Abzeichen beilegen. Im Anhange werden Exempel davon vorkommen.

§. 219. Unter den ältesten Erfindern, die dem menschlichen Geschlechte nutzbare Künste gewiesen haben, und deßhalb zur Dankbarkeit nach ihrem Tode vergöttert

worden; mag Aristäus ein Exempel seyn. Er war ein sorgfältiger Land-Wirth, und fand, wie mann die Bienen warten, den Honig und die Oliven nutzen, die Milch in Käse verwandeln, und mit den Schafen einträglich umgehen könne. Die Fabel saget, er sey ein Son des Apollo und der Nymphe Kyrene gewesen. Diese Kyrene war eine schöne Griechin, des Lapithischen Fürsten Hypseus Tochter, und eine Enkelin des Peneus Stromes. Apollo liebte sie, und brachte sie nach Lybien, welches Land vor Zeiten, wegen seiner Anmuthigkeit und Fruchtbarkeit, ein Garten der Venus hieße: und daselbst bekam die berümte Haupt-Stadt Kyrene von ihr den Namen. Pindar hat von dieser Nymphe umständlich, aber doch nur poetisch gesungen, daß mann aus ihm ihre ware Geschichte nicht ersehen kann. Indessen ist ihr Son Aristäus, in Lybien so wol als in Griechenland und Sicilien, als eine Gottheit fleißig vereret worden.

§. 220. So wie in Rom aus allen Landen Menschen zusammen flossen; so kamen auch mancherley ausländische Gottheiten dahin. Der Osiris, die Isis, der Anubis, gehören in Aegypten zu Hause: aber in Rom und in Italien waren sie auch aufgenommen. Osiris hat, wie die Nachrichten sagen, die Aegyptier den Ackerbau geleret: und ist insonderheit deßhalb als ein Gott daselbst vereret worden. Mann stellete sein Andenken unter einem lebendigen jungen geheiligten Ochsen vor, den mann Apis nennete: und das kam vermuthlich daher, weil mann in den dasigen Landen die Ochsen zum Ackerbau am meisten gebrauchete. Zu Memphis in Aegypten, hieß ein solcher heiliger Ochse Apis, zu Heliopolis aber Mneuis. Wenn der alte sturb, oder unvermögend wurde; so sucheten die Aegyptier einen andern solchen Gott, und das finden erregete große Freude. Er muste

schwarz

schwarz seyn, aber auf der Stirne, und an einigen andern Orten des Leibes, große weiße Flecken haben: ausser dem ganz iung, so daß man seine Mutter mitnam, und dieselbe neben dem heiligen Stalle des Apis, in einem besondern Stalle pflegete. Es hatte dieser Ochse sein Orakek, indem er auf Fragen der Anbetenden, durch allerley Stellungen und Geberden antwortete. Osiris hieß auch Sarapis oder Serapis: ob mann aber die Sonne oder den Nil=Strom, unter diesem Namen sich eingebildet; ist nicht gewiß zu sagen. So viel aber ist gewiß, daß der Nil in Aegypten für einen Gott geachtet, und göttlich vereret worden.

§. 221. Die Isis wurde für die Gemalin des Osiris gehalten; und mann meinet, daß der Monden unter diesem Namen vereret worden. Weiter unten wird unter dem Namen Jo, noch was von ihr gesaget werden. In der alten Aegyptischen Sprache bedeutete der Name Osiris einen Groß äugigen, und Isis eine Alte.

§. 222. Anubis hieß ein Son dieser beiden Aegyptischen Gottheiten: und er wurde als ein iunger Mann mit einem Hundes=Kopfe gebildet. Ob seine Liebe zur Jägerey dazu Anlaß gegeben, stehet dahin. Die Aegyptier waren onedem große Liebhaber von Bild=Vorstellungen und Hieroglyphen, mer als alle Orientalische Völker: und ihre ältesten Bilder waren schwer auszudeuten. Osiris, Apis, Anubis aber, gehören unter die ältesten Abgöttereien.

§. 223. Die Götter=Bilder bey den Griechen und Römern, sonderlich der so genannten höhern Götter, pflegeten gemeiniglich in einer übermenschlichen Größe vorgestellet zu werden. Und dazu hat Homer die erste Veranlassung gegeben, der seine Venus oder seinen Mars in der Iliade, in einer ungemein großen Statur erschei=

nen läſſet. Eben dieſe Bilder waren auch insgemein roth.

§. 224. Die Opfer waren entweder blutig, oder nicht blutig. Die Nicht-blutigen ſind die älteſten; und beſtunden theils in grobgeſchrotenem Meel mit Salz vermiſchet, oder in Kuchen die mit Honig gebacken waren; theils in Räuchwerk, wozu der Weirauch vorzüglich gebrauchet wurde: theils in Trank-Opfer, wenn etwas Wein, der aber insgemein nicht mit Waſſer vermiſchet ſeyn muſte, auf einen Altar, oder auch nur auf die Erde, oder auf den Feuer-Heerd im Zimmer, gegoſſen wurde. Ein ſolches Trank-Opfer konnte bey allen Malzeiten, oder Trink-Geſellſchaften, mit angebracht werden; und hieß libare, griechiſch ſpendin. Mann brachte auch Erſtlinge von Feld- und Baum- und Garten-Früchten.

§. 225. Die blutigen Opfer namen ihren Anfang, als mann ſich ſcheuete, ein Thier des Eſſens wegen abzuſchlachten: daher ließ mann die Gottheit mit Theil an demſelben haben. Es wurde ſelten ein Opfer-Thier ganz verbrannt; ſondern nur ein Theil davon, ſonderlich Hinter-Keulen und Fett, kam auf den Altar, das übrige wurde gebraten oder geröſtet, und gegeſſen. Von allen eßbaren Thieren konnte geopfert werden: man opferte aber auch oft nicht eßbare Thiere. So brachte mann zum Exempel dem Neptunus, oder einem Fluß-Gotte, ein Pferd, welches lebendig untergeſenket wurde; und an einigen Orten dem Apollo einen Eſel, dem man den Hals abſchnitte. Im übrigen hatte auch iede Gottheit ihre beſondere Opfer-Art: einigen durften nur weiße, andern nur ſchwarze, Schafe oder Rinder dargebracht werden; bey einigen muſten es trächtige Thiere, bey andern ſolche die noch nie getragen hatten, ſeyn.

§. 226. Ueberhaupt iſt der erſte Urſprung der Opfer in der menſchlichen Dank-Begierde zu ſuchen. Sie erkann-

kannten, daß sie von der Gottheit hätten, was sie zu genießen bekämen: daher brachten sie, in den ältesten Zeiten, etwas von ihren Feld-Früchten, von Milch, und Honig, und Oel dar. Und als nachher das Fleisch-essen dazu kam, so opferten sie davon gleichfals etwas. Daher hieß auch das schlachten des Viehes zum essen, überhaupt heiligen oder opfern. Endlich aber war das Opfer eine Unterhaltung der Priesterschaft.

Zweiter Theil.

Von andern fabelhaften Erzelungen.

§. 227.

Das Chaos war, nach der Einbildung der Alten, ein vermengeter unordentlicher Klumpen von Materie, aus welchem nachher die Welt-Körper durch eine Scheidung hervorgebracht worden. Es hat den Namen von, in sich fassen, weil alles, was nachher ordentlich aus einander gesetzet wurde, verwirret durch einander in demselben enthalten gewesen seyn soll. Die Kinder dieses Chaos hießen bey den Poeten die Nacht, und das Erebos, das gleichfals die Finsterniß bezeichnet. Aus diesen beiden sey der Tag und der Luft-Kreis erzeuget worden: und diese beide hätten den Coelus (oder Uranos) und die Tellus (oder Gäa) zu Kindern gehabt: von denen nachher der Saturnus, und so ferner die andern Gottheiten ihren Ursprung bekommen.

§. 228. Einer von den Brüdern des Saturnus (von den Menschen der ältesten Zeit) hieß Japetus: welcher

Name vielleicht die scheinbare schnelle Herumdrehung des Himmels um die Erde innerhalb vier und zwanzig Stunden, andeuten soll; daferne nicht was historisches unter diesem Namen verborgen lieget. Nur daß wir ihn nicht mit Japhet, des Noah Sone, für einerley halten.

§. 229. Zwey Söne des Japetus hießen Prometheus und Epimetheus. Der Name Prometheus bedeutet einen vorherbedenkenden und rathschlagenden. Die Fabel erzelet von ihm, er habe, auf Befel des Jupiters, die Ersten Menschen aus Erde gebildet; er habe aber den Menschen auch etwas von allen Thieren mit einverleibet, vom Löwen den Zorn vom Hunde den Neid, u. s. f. Er habe das Feuer auf die Erde gebracht, indem er sich gegen den Himmel geschwungen, und an der Sonne ein dürres Holz angezündet Jupiter habe diesen Raub übel genommen, und den Prometheus zur Strafe an das Kaukasische Gebirge in Asien anschmieden, und die eine Seite ihm aufschneiden lassen; aus welcher Oefnung ihm täglich ein Geier die Leber ausgehacket, die des Nachts immer wieder gewachsen. Bis endlich Herkules den Prometheus von dieser Gefangenschaft und Plage befreiet habe. Mann merket leicht daß hier historische Umstände in Fabeln eingehüllet sind: aber mit Zuverläßigkeit lässet sich diese Hülle nicht aufdecken; und Muthmassungen bleiben doch nur Muthmassungen. Vielleicht lerete er, als ein weiser Mann, die rohen Menschen allerley Gutes, und wuste sie nach ihren Neigungen zu lenken; er erfand viel Nutzbares in Künsten, die durch Feuer arbeiten, vielleicht auch die Koch- und Brat-Kunst, da die Menschen vorher das Fleisch roh gegessen; er wendete viel Zeit auf die Betrachtung des Himmels und der Gestirne: es wurde ihm dabey in seinem Leben herzlich sauer, es machesten ihm auch einige Feinde und Widersacher vielen Kummer:

mer: bis er durch Geduld und Standhaftigkeit, sich ein geruhigeres hohes Alter erwurbe.

§. 230. Sein Bruder scheinet eine bloße poetische Vorstellung von der Gemüths-Art der Menschen zu seyn. Der Name bezeichnet einen der nachher erst bedenket was er gethan, nicht aber vorher ehe er es thut; und der von angenemen Empfindungen sich verblenden läßet. Seine zwey Töchter heißen daher Prophasis vorhergehende leere Vorstellung, und scheinbarer Vorwand; und Metamelia, nachfolgende Reue. Die Fabel erzelet: Jupiter habe, aus Unwillen über das entwendete Feuer, durch die Götter ein schönes Frauens-Bild aus Erde und Wasser verfertigen, und reichlich beschenken lassen: Vulkan habe diesem Bilde einen ansehnlichen Bau des Leibes; Minerva die Kunst zu weben und zu sticken; Venus ein einnemendes Wesen, und die Geschicklichkeit sich zu schmücken; Merkur die Verstellung, und das gefällige falsche Reden, mittheilen müssen: er habe sie in ihrem vollen Putze durch den Merkur zum Epimetheus geschicket, und sie habe den Namen Pandora bekommen, weil sie mit allen Gaben ausgerüstet geschienen. Prometheus habe seinen Bruder gewarnet, er solle kein Geschenke von solcher Art annemen; aber diesem sey nicht zu rathen gewesen: Pandora habe eine große Büchse mitgebracht, in welcher eine Menge von Uebeln sich befunden, sie habe die Büchse eröfnet und ausgeschüttet: daher sey so viel Uebel auf die Erde ausgebreitet worden da vorher nichts dergleichen zu empfinden gewesen: bloß die Hofnung, die sich mit in der Büchse befunden, sey in derselben geblieben. Es ist das ausser Zweifel pur allegorisch: und soll den Schaden bezeichnen, den die sinnliche Lust, wenn sie herrschet, über das menschliche Geschlechte zu bringen pfleget. Es ist auch das alles eine Erfindung der neuern Fabel.

§. 231. Die Brüder des Saturnus, nebst ihren Söhnen, heißen mit einem allgemeinen Namen die Titanen, welches Wort von ihrer Macht und Ansehnlichkeit, die sich weit erstrecket, hergenommen zu seyn scheinet. Die Fabel saget, Saturnus habe seine ältern Brüder von der Nachfolge in der Regierung verdränget, nachdem er seinen Vater Coelus, griechisch Uranos, abgesetzet und entmannet gehabt: die ältern Brüder hätten die Herrschaft des Saturnus geduldig ansehen müssen, so lange bis dessen Son, Jupiter, diesen seinen Vater gleichfals vom Throne gestoßen und veriaget habe. Diesen Vorfall hätten die vorgedachten ältern Brüder mit ihren Sönen sich zu Nutze zu machen gesuchet, und hätten einen gefärlichen Krieg wider den Jupiter und dessen Anhänger erreget; in welchem sie aber endlich den Kürzern gezogen, und darüber völlig entkräftet worden. Es werden diese Titanen als ungemein große und starke Personen beschrieben.

§. 232. Die Riesen, griechisch Giganten, das ist, Kinder der Erde, hatten sich auf die Seite der Titanen gewendet. Einige von diesen hatten hundert Hände (viele Haus-Mannschaften) andre aber Schlangen-Füsse (listige und heimliche Anschläge) sie setzeten Berge über einander, den Olymp unten, auf diesen den Ossa, und zu oberst den Pelion, (Eine andre solche Berg-Setzung kann mann in der Odyßee, λ, 304 – 319 nachsehen) damit sie die Höhe in den Himmel erreichen könnten, das ist, sie braucheten viele Gewalt: einige spieen Feuer: sie setzeten anfänglich die Götter, die auf der Seite des Jupiters stunden, in grosses Schrecken: bis endlich Jupiter mit seinem Blitze gesieget. Die Titanen wären in die Finsterniß verstossen, die Riesen aber hie und da unter die Erde verdecket worden, deren einige noch daselbst lebeten, z. E. Typhoeus unter den Arimischen

mischen Feuer-reichen Boden. Andre solche Riesen heißen Porphyrion, Gromedon, Gyas, Mimas.

§. 233. Wenn unter dieser Fabel was Historisches verborgen lieget, so lässet sich das mit keiner Gewißheit entwickeln. Einige erklären es von einem innerlichen Kriege in Kreta: die Titanen sollen fürstliche Prätendenten, die Riesen aber ihre starken und listigen Anhänger, bezeichnen. Andre erklären es physicalisch, von wütenden Stürmen in der Luft, übergroßer Kälte, Erdbeben, Feuer-speienden Bergen und anderm unterirdischen Feuer, das hie und da einen Ausbruch bekömmet. Aber die erste Veranlassung zu dieser Erzelung mag wol was historisches gewesen seyn.

§. 234. Wenn die Poeten sagen, die Götter wären aus Furcht vor den Riesen nach Aegypten geflohen, und hätten sich da unter allerley Thier-Gestalten versteckt: so scheinet das wol ein bloßer poetischer Scherz zu seyn, der daher genommen ist, weil in Aegypten die Gottheit unter allerley Thieren vereret zu werden pflegete.

§. 235. Einer von den Titanen, der es mit den andern nicht hartnäckig gehalten zu haben scheinet, hieß Atlas, welcher Name ein mühsames tragen und aushalten bedeutet. Er soll ein Fürst in einem Theile von Africa am Mittelländischen Meere gewesen seyn, und von ihm soll das daselbstige große Gebirge den Namen haben. Er wird vom Homer als ein überaus weiser Herr beschrieben, der die Tiefen des Meeres erforschet, und die Säulen des Himmels in seiner Gewalt gehabt, das ist, der viele verborgene, und sonderlich Astronomische Warheiten entdecket habe. Aus dieser Beschreibung hat die Fabel Anlaß genommen, zu sagen, Atlas sey vom Jupiter angewiesen worden, den Himmel zu unterstützen: in welcher schweren Arbeit ihn nachher Herkules auf einige Zeit abgelöset habe. Und von eben dieser Fabel

heißen

heißen in der Baukunst die Figuren, die etwas am Gebäude mit ihren Schultern zu tragen scheinen, Atlanten. Weiter unten, beym Perseus, werden wir diesen Atlas noch einmal finden.

236. Eine Tochter des Atlas war die schöne Nymphe Kalypso, die für eine Beherrscherin einer Insel auf dem Mittelländischen Meere unweit Sicilien, angegeben wird, und bey der sich Ulyß auf seinen Reisen einige Jare aufgehalten hat. Außer dieser Tochter aber werden dem Atlas noch Sieben Töchter zugeschrieben, die am Himmel das so genannte Sieben-Gestirne ausmachen, und mit einem allgemeinen Namen Plejades heißen.

§. 237. Daß die Titanen nicht alle böse gewesen seyn müssen, oder vielmer daß dieser Name eine Benennung der ältesten berümten Personen gewesen; scheinet daraus zu erhellen, daß auch **Prometheus ein Titane** genennet wird.

§. 238. Ein Son des Prometheus hieße **Deukalion**, ein Edler in Thessalien; eine Tochter des Epimetheus hieße **Pyrrha**: und diese beide heiratheten einander. Zu dieses Deukalions Zeit kam eine große Wasserflut über einen Theil von Thessalien, um Dodona herum, die mann die **Deucalionische Ueberschwemmung** zu nennen pfleget. Mann muß sie mit der Noachischen nicht verwechseln: denn die Deukalionische ist einige hundert Jare iünger, als die Noachische. Indessen ist diese Thessalische Wasserflut von den Poeten übertrieben worden. Die Fabel saget, es wäre gar niemand übrig geblieben, als Deukalion und Pyrrha: sie wären mit ihrem Farzeuge am Thessalischen **Parnassus-Berge** hängen geblieben: sie hätten, in dem daselbstigen alten Tempel der **Themis**, das **Orakel** gefraget, was sie nun anfangen solten? dieses habe geantwortet, sie solten die **Knochen ihrer Mutter** hinter sich werfen. Sie hätten

das

das von den Steinen in der Erde ausgedeutet: die Steine, die Deukalion hinter sich geworfen, wären Männer, die von der Pyrrha geworfenene aber, Jungfern worden: und so sey die neue Bevölkerung der Erde erfolget. Er hat außer Zweifel wilde Nachbaren ins Land zu ziehen gewust, und Sie hat für die Weibes-Personen gesorget; daferne was wirklich-historisches unter dieser Erzelung verdecket lieget.

§. 239. Ein Son des Deukalions hieß Hellen, von dem die Helenes oder Griechen ihren Namen bekommen: des Hellens Son hieß Aeolus, (den mann nicht mit dem Gott der Winde verwechseln muß) der das Aeolische Griechische Volk gestiftet: des Aeolus Son war Sisyphus, der weiter unten vorkommen wird. Aber alle solche Stamm-Tafeln hindern nicht, daß der erste Ursprung davon nicht erdichtet seyn könnte.

§. 240. Von den Ersten Menschen auf unsrer Erde machet die Fabel gar eine elende Beschreibung. Sie saget, sie wären größesten theils aus dem erwärmeten Schlamme der Erde hervor gekommen: sie hätten, wie das andre Vieh, gelebet; sie hätten sich von Eicheln und wilden Baumfrüchten ernäret; ia sie hätten gar einander selber gefressen: bis sie, nach und nach, durch einige begabtere Menschen, zu einer gesittetern Lebens-Art gebracht, und in ordentliche gesetzmäßige Gesellschaften gesammlet worden wären.

§. 241. Darauf erdichten die Poeten verschiedene Zeiten-Alter auf Erden. Das Erste heißet das güldene Zeit-Alter, da die Menschen im größesten Ueberflusse, in der glückseligsten Ruhe, in der völligsten Unabhängigkeit von einander, und zugleich auf das tugendhafteste und gerechteste, gelebet: und der Vorsteher dieser Zeit sey der Kronos gewesen. Die Selen der Menschen aus diesem Zeit-Alter sind die Seligen, die auf

Erden

Erden unsichtbar umher gehen, das Thun der Menschen beobachten, und den Guten allerley Gutes zutheilen.

§. 242. Nachher sey, unter dem Jupiter, das silberne Zeit-Alter gefolget, ziemlich schlechter als das vorige, iedoch besser als die folgenden. Die Menschen wären da schon nicht mer so groß, und so dauerhaft, und so weise, als zur güldenen Zeit gewesen; und sonderlich hätten sie der Gottheit die gebürende Ere nicht gegeben. Das darauf gefolgte kupferne habe starke Krieger hervorgebracht, von denen aber die Nachkommenschaft weiter keine Nachricht übrig behalten habe.

§. 243. Darauf sey das Zeit-Alter der Heroen und Helden gefolget, deren Namen annoch gröſsestentheiles berümet sind; und die in dem berüchtigten doppelten Thebanischen, imgleichen dem Trojanischen, Kriege ihre Gröſse und Stärke geübet haben. Die Zeiten des Kadmus und Jasons, bis auf den Agamemnon und dessen Gehülfen, gehören hieher. Denn bald nach dem Trojanischen Kriege, das ist, kurz vor der Zeit der Regierung Sauls bey den Ebräern, gieng die so genannte eiserne Zeit an, oder welches einerley ist, die Zeit, wo die ware Geschichte mit einiger Zuverläſsigkeit anfänget: weil alles vorhergehende in fabelhafte Umstände eingekleidet ist. In dieser eisernen Zeit sind die Menschen merklich schwächer und kleiner als vorher, zugleich auch überaus lasterhaft und unglückselig worden: und dieses Zeit-Alter dauert bis auf den heutigen Tag. Wenn mann bedenket, daſs die Menschen immer geneigt gewesen, die vergangenen Zeiten für besser und glückseliger, als ihre Zeiten, zu achten; so ist die Erdichtung von der güldenen und dergleichen Zeit leicht zu begreifen.

§. 244. Akrisius war ein Fürst der Argiver in Peloponnes: welches Fürstenthum der Inachus, ein Son

des

des Oceans, d. i. ein über Meer und von weitem her nach Griechenland gekommener, etwa fünf hundert Jare vor der Zeit des Akrisius, gestiftet hatte. Diesem Akrisius, der um die Zeit des Jsraelitischen Richters Ehud lebete, war geweissaget worden, daß sein Enkel ihn entleiben werde. Er enthielte sich daher lange Zeit des Ehestandes: er heirathete endlich doch, und erzeugete eine Tochter, die er, zum Andenken seiner Enthaltsamkeit, Danae nennete. Diese seine mannbar werdende schöne Tochter versperrete er in ein festes Schloß, und ließ sie genau beobachten. Aber ein vornemer Liebhaber fand Gelegenheit, die Aufseher zu bestechen; und die Danae wurde geschwängert. Die Fabel saget davon, Jupiter habe sich in einen güldenen Regen verwandelt und sey durch die obere Oefnung des Hauses, wo der Rauch hinaus zu ziehen pflegete, zur Danae gekommen.

§. 245. Danae gebar einen Son: und es blieb dem Akrisius der Zustand seiner Tochter einige Zeit verborgen. Als er aber endlich denselben entdeckte, ließ er sie mit ihrem Sönchen in einen Kasten legen, und ins Meer werfen. Dieser Kasten kam an die kleine Jnsel Seriphus auf dem griechischen Meere: die Schönheit der beiden unglücklichen bewegte den **Dictys**, den Herrn desselben Strandes, und der ein halb-Bruder des **Polydectes**, Fürstens der Jnsel, war, daß er sie aufnam, und den Son, der nachher **Perseus** (einer von ienseit) hieße, aufs beste erzog.

§. 246. Andre erzelen, der Kasten sey nach Apulien geschwommen, der dasige Fürst **Pilumnus** habe die Danae geheirathet, und habe mit ihr den **Daunus** erzeuget: des Daunus und der Nymphe **Venilia** Son, sey der **Turnus** gewesen, der ein Held des **Virgils** ist. Die gemeineste Sage aber lautet von der Jnsel Seriphus.

§. 247.

§. 247. Akriſius hatte einen Bruder Namens Proetus, welcher Name einen vorangehenden oder vorwärts-rückenden bedeutet. Weil dieſer nicht lange nachher den Akriſius der Regierung entſetzete; ſo iſt es nicht unwarſcheinlich, als ſey dieſer Proetus der vorgegebene Jupiter geweſen, und als habe er, aus Verdruß über die Strenge gegen die Danae, die Waffen wider ſeinen Bruder ergriffen.

§. 248. Der erwachſene Perſeus gieng nachher mit Einem oder merern Schiffen von Seriphus ab, auf einen Kreuz-Zug; nach Art der damaligen Welt, da ein edler Rittersmann auf Beute und auf Rum-volle Thaten umher zu reiſen pflegete. Aber da ſind denn auch die Geſchichte dieſes Perſeus völlig ins fabelhafte eingehüllet. So viel iſt gewiß, daß er in der alten Welt an tapfern und gerechten und klugen Thaten, einem Herkules weit vorgezogen worden. Zuerſt griff er die Gorgonen an. Sie hatten ihr Weſen auf einer Inſel des mittelländiſchen Meeres, mann weiß nicht gewiß auf welcher. Die älteſte Fabel redet nur von Einer Gorgo, die als eine Frauens-Perſon von gräßlichem Geſichte, und mit Schlangen an ſtatt der Haare um den Kopf, gebildet wird. Die neuere Fabel hat drey Schweſtern daraus gemachet, von denen zwey, Stheno und Euryale, unſterblich geweſen; die dritte Meduſa aber ſterblich. Unſterblich ſeyn heißet in der Fabel, Kinder haben; ſterblich hingegen, one Kinder und Erben ſeyn. Dieſe drey Schweſtern hätten ihre Geſchäfte gemeinſchaftlich beſorget, und nur Ein Auge gehabt, welches ſie ſich einander geliehen. Dieſes Auge war ſonder Zweifel ein kluger Rath oder Sachwalter: oder es bezeichnet Einerley Abſicht und Wille.

§. 249. Die Meduſa und deren Schweſtern waren hinterlaſſene Töchter eines Fürſten über Sardinien, oder

über

über eine von den Baleariſchen Inſeln, der Phorkus oder Phorkys, und ein Son des Neptunus geheißen, und der in einem See-Gefechte mit dem obgedachten Atlaß ums Leben gekommen war: von dem nachher die Fabel geſaget, er ſey zu einem Meer-Gotte geworden. Von der Meduſa heißet es, ſie ſey vorher überaus ſchöne geweſen: Neptunus habe ſich in dieſelbe verliebet und ſie ſey in einem Heiligthume der Minerva etwas zu vertraulich mit demſelben umgegangen: deßhalb ſey Minerva, die ſich an dem Neptunus nicht erholen können, über ſie zornig worden, und habe ihre ſchöne Haupt-Haare in lauter lebendige Schlangen verwandelt, ſie ſelbſt auch ſo ſcheußlich ausſehen gemachet, daß wer ſie nur angeſehen, in einen Stein verwandelt worden.

§. 250. Perſeus überfiel dieſe Gorgonen unvermuthet: und Minerva leitete ihn ſo, daß er der ſchlafenden Meduſa beikommen konnte, one ihr Geſichte zu ſehen. Er hieb ihr mit ſeinem krummen Säbel den Kopf ab, und nam ihn mit ſich: und dieſer Kopf behielte die Kraft, alle die ihn anſchaueten, in ſteinerne Bilder zu verwandeln. Aus dem Blute der Meduſa erwuchs ein geflügelt Pferd, Pegaſus; welcher Name einen Springer auf der Reit-Bane bezeichnet, mit Veränderung eines Buchſtabens, an ſtatt Pedaſus. Dieſes Pferdes bemächtigte ſich Perſeus, und flog auf demſelben über Africa weg, nach den Phöniciſchen Küſten hin. Aus den Bluts-Tropfen, die wärend dieſer Reiſe von dem Kopfe der Meduſa auf die Erde fielen, wurden lauter Schlangen: daher kömmet es, daß Africa ſo voll Schlangen iſt. Das leztere iſt ein Scherz der neuern Poeſie: das Pferd aber bedeutet die Geſchwindigkeit des Perſeus, die dieſer Held, nach ſeinem Siege über die Gorgonen, angewendet.

§. 251. Die Fabel ſaget von einem Helme, den die Minerva dem Perſeus, bey ſeiner Unternemung wider

die Gorgonen gegeben, und der die Eigenschaft gehabt, den, der ihn auf dem Haupte getragen, unsichtbar zu machen: und daher nennet ihn der Poet den Helm des Aides des unsichtbaren: welches im lateinischen nicht so schicklich ein Helm des Orcus heißet. Dieser Helm ist nichts anders, als feine und geschwinde List. Es müssen die Damen die unter den Gorgonen verborgen liegen, große Staats-Fehler, sonderlich in See-Sachen, begangen haben, da sie vorher eine gute See-Macht besessen gehabt; daß es heißet, Neptunus habe sie geliebet, aber an der Minerva hätten sie eine Feindin gefunden. Der verliebte Umgang mit dem Neptun im Heiligthum der Minerva, bezeichnet sorglose Sicherheit und Vernachlässigung der gehörigen Vor-Anstalten in Sachen der See-Macht: denn Minerva ist die Göttin der muntern und weisen Thätigkeit, sonderlich in Dingen die zur Regierung gehören. Dieser stehet unzeitige Wollust entgegen.

252. Auf dieser Reise verwandelte Perseus durch das Anschauen der Meduſa den Atlas in einen Felsen, aus welchem durch Zuwachs ein großes Gebirge worden. Das heißet, Perseus setzete diesen Africanischen Fürsten so herunter, daß weiter nichts als der Name von ihm, an diesem Gebirge, übrig geblieben. Die Veranlassung zu dieser Krieges-Sache, ist in eine Fabel eingekleidet. Atlas, des Japetus Son, hatte an der Küste des Mittelländischen und Atlantischen Meeres, einen großen Garten, in welchem die Bäume güldene Zweige und Aepfel trugen. Er umgab diesen Garten mit einer Mauer, stellete an den Eingang einen großen Drachen, und befal, es solle kein Fremder eingelassen werden. Weil solchergestalt auch Perseus zurücke gewiesen wurde: so andete der das auf die vorgedachte Art. Im Griechischen heißet Melon eine Baum-Frucht, und auch ein Schaf oder Ziege. Aus dieser Zweideutigkeit hat die

Fa-

Fabel güldene Aepfel gemachet, eigentlich aber Schafe von vortreflicher Wolle, und Ziegen von vortreflicher Art, damit gemeinet.

§. 253. Bey der Ankunft des Perseus an den Phönicischen Küsten, fand derselbe ein Ebentheuer. In der Gegend etwa, wo nachher Joppe lag, regierete ein Fürst, Namens Kepheus. Dessen Gemalin Kassiopea hatte die Eitelkeit gehabt, zu sagen, sie sey schöner als die Juno. Auf Bitte dieser Göttin, saget die Fabel, habe Neptun ein Ungeheuer aus dem Meere geschicket, welches das Land verderbet, und Menschen und Vieh geraubet habe. Bey dem Orakel habe mann den betrübten Rath empfangen, es solle die schöne Tochter dieser beiden Eltern Andromeda, an das Ufer gestellet, und dem ungeheuern Thiere zu verschlingen überliefert werden. Perseus sey eben dazu gekommen, als das Thier in Bereitschaft gewesen, seinen Raub zu holen: er habe es getödtet, und ihm sey dafür die errettete Andromeda zur Ehe, und die Nachfolge in der Regierung, versprochen worden.

§. 254. Dem jüngern Bruder des Kepheus, dem Phineus, habe beides nicht angestanden, da es ihm schon vorher zugesaget gewesen: es sey darüber zu einem innerlichen Kriege gekommen, in welchem endlich Phineus mit allen seinen Leuten, durch Vorzeigung des Kopfes der Medusa, in steinerne Bilder verwandelt worden wären. Indessen hat Perseus weiter nichts, als seine dankbare Andromeda, für sich behalten; die Landes-Herrschaft aber einem andern aus dem dasigen Hause überlassen.

§. 255. Daß diese Geschichte von Wichtigkeit gewesen seyn müsse, siehet mann auch daraus, daß die alten Stern-Kundige, vier große, nahe beisammen über dem nordlichen Horizonte stehende, Stern-Bilder, mit dem Namen Cepheus (oder Kepheus) Kassiopea Androme-

da, Perseus, zum ewigen Andenken benennet haben. Aber die waren Umstände dieser großen Begebenheit, lassen sich nicht mit Zuverläßigkeit entdecken. Die Juno war vielleicht eine benachbarte, auf des Cepheus Regierung eifersüchtige, Macht: das Unthier war eine räuberische, starke Flotte: Perseus kam zu Hülfe, und besiegete auswärtige Feinde, und innerliche Mißvergnügte: das Anbinden der Andromeda aber gehöret zur Ausschmückung der Fabel, und giebet zu verstehen, daß Perseus um dieser schönen Person willen seine Hülfe geleistet habe.

§. 256. Perseus kam darauf wieder nach Seriphus allwo der dasige Fürst Polydectes einige Gewaltthätigkeit wider die Danae auszuüben gesuchet hatte. Es wurde also auch dieser Polydectes mit seinen Leuten in Sin-Bilder verwandelt. Mann hält dafür, daß diese leztere Begebenheit ein bloßer Scherz der Dichter sey, die über die steinige unfruchtbare Beschaffenheit dieser kleinen Insel haben lachen wollen.

§. 257. In den Händen des Perseus, bezeichnet die Meduſa nichts anders, als daß die Feinde Nachricht gehabt, er habe die und die großen Unternemungen muthig und geschickt ausgefüret; daß sie darüber in Furcht gerathen, und bey seiner Ankunft allen Muth verloren haben. Indem aber nachher Minerva diesen Kopf der Gorgo auf ihren Schild, oder auch auf ihren Brust-Harnisch, gesetzet: so zielet das auf den Namen der Meduſa so wol als der Gorgo. Denn Meduſa heißet eine sorgfältig-regierende, und Gorgo eine schnelle und muntere: welchen Feind aber schröcket nicht ein weiser sorgfältiger, muthiger und entschlossener, Regente? Es ist daher kein Wunder, wenn alles schröckende unter dem Namen der Gorgo bezeichnet wurde.

§. 258

§. 258. Nachdem Perseus mit seiner Andromeda, und vielleicht auch mit seiner Mutter Danae, im Argivischen wieder angekommen, zwang er den Proetus, die Regierung des Landes dem Akrisius wieder abzutreten. Andre sagen, er habe auch diesen Proetus in eine steinerne Säule verwandelt Und hierbey äußerte er die höchste Großmuth. Indessen kam dieser sein mütterlicher Groß-Vater durch seine Hand um das Leben. Denn bey einer Uebung mit der Wurf-Scheibe gerieth ein Wurf so übel, daß die Scheibe dem alten Akrisius auf den Kopf fiel, nnd er auf der Stelle liegen blieb. Darauf aber versetzete Perseus auch den Sitz der Regierung von Argi nach Mycen; woselbst seine Nachkommen lange geherrschet haben. Die Persischen Fürsten, und namentlich der große Cyrus, rechneten ihre Herkunft gleichfals von diesem Perseus her.

§. 259. Der vorgedachte Pegasus, §. 250. ist eine Erfindung der neuern Fabel: indessen stimmet diese Erfindung mit dem Namen Gorgo und Meduſa, d. i. mit der Munterkeit eines Regenten, gar wol zusammen. Es bezeichnet der Pegasus, die geschwinde Ausfürung großer Entschließungen. Es ist daher kein Wunder, wenn eben dieser Pegasus von den neuern Dichtern dem Bellerophon zugesellet wird.

§. 260. Es gehöret Bellerophon in die älteste Fabel-Geschichte, und in die Zeiten des Perseus. Er war ein edler Korinthier, ein Enkel des berümten Sisyphus eines Fürsten zu Korinth. Seine Schönheit und Tapferkeit waren gleich-ausnemend. Am Hofe des vorgedachten Proetus zu Argi, hielte er sich einige Zeit auf: und da verliebete sich die Gemalin des Proetus, Antea in ihn. Weil er aber ihre Liebe nicht mit Gegenliebe erwiedern wolte; so verleumdete sie ihn bey ihrem Gemale, als ob er ihr nach ihrer Ere, und ihm nach dem Leben, stehe. Proetus wolte seinen Gast nicht tödten;

schickte ihn aber mit einem Schreiben an seinen Schwieger-Vater, Jobates, einen Fürsten in Lycien, daß der ihn mit guter Manier ums Leben bringen lassen solte. Dieser trug dem Bellerophon allerley gefärliche Krieges-Verrichtungen auf. Unter andern war ein Ungeheuer in Lycien, das Chimära hieß, und das aus der Gestalt eines Löwen, eines Drachen, und einer Ziege, zusammengesetzet war, und Feuer speien konnte. Bellerophon tödtete dieses Unthier, fürete auch alle andre Unternemungen so muthig und glücklich aus, daß ihm der Lycische Fürst seine zweite Tochter Philonoe, zur Ehe gab, und ihn zum Nachfolger in der Regierung ernennete.

§. 261. Daß die jeztgedachte Chimära (im Griechischen heißet dieses Wort eine Ziege) nichts physicalisches sondern was historisches, das wir aber nun nicht weiter wissen, zu bedeuten gehabt habe; geben bey dem ältesten Poeten alle Umstände. Amisadorus, ein vornemer Lycier, hegete dieses Unthier: der Poet nennet es ein Thier von göttlicher Art, das ist, ein Uebel, das von einem Privat oder gemeinem Manne nicht getilget werden konnte. Es wird also wol ein rebellischer, aber reicher und muthiger Vasalle, und mit einem Worte ein Räuber von nicht gemeiner Art, darunter zu verstehen seyn. Der Löwe bezeichnet Muth und Macht, der Drache Wachsamkeit und List, die Ziege Land-Güter und Hirten-Einkünfte. Und da der Name Bellerophon oder Ellerophontes einen Mann bedeutet, der große Uebel (ἕλλερα) tödtet und aus dem Wege schaffet: so merket mann noch näher ein politisches Unthier im Lande. Der vorangesetzete Buchstabe B muß uns nicht hindern: denn also pflegeten die Alten ihre Namen durch einen oder den andern Buchstaben zu verändern.

§. 262. Die neuere Fabel setzet den Bellerophon, bey Besiegung der Chimära, auf den Pegasus; auf dem habe er

be er sich in die Höhe geschwungen, und der Chimära eine Menge Bley in den Rachen geworfen, welches von ihrem eigenen Feuer sogleich zerschmolzen sey, und das Thier ersticket habe. Eben diese Fabel setzet hinzu, Bellerophon habe nach diesem Siege, auf dem Pegasus in den Himmel fliegen wollen: aber Jupiter habe eine große Bremse geschicket, die den Pegasus so wild gemachet, daß er seinen Reiter abgeworfen habe.

§. 263. Zulezt wurde Bellerophon schwermüthig, wie selbst der älteste Dichter erzelet. Er erlebete mancherley Unfälle in seinem Hause: denn sein ältester Son Isander verlor sein Leben in einem Gefechte wider ein räuberisches, nichtswürdiges Volk; seine Tochter Laodamia gebar zwar vom Jupiter den Sarpedon, sie wurde aber nicht lange darauf von der Diana getödtet, d. i. sie starb plözlich: und vielleicht mochte der, nachmals unter der Regierung des muthigen und mächtigen Sarpedons vorgegebene, Jupiter, ihm auch mißfallen. Er lebete daher auf einem abgelegenen Land-Hause, und ließ sich von keinen fremden sprechen: und sein Tochter-Son folgete ihm in der Regierung. Mann kann leicht erachten, daß die neuern Tragödien-Schreiber die Schwermuth dieses sonst tapfern und klugen Fürsten, ziemlich vergrößert haben.

§. 264. Es ist vorher, §. 252 güldener Aepfel gedacht worden. Der schon oft genennete Atlas hatte einen Bruder Hesperus, dessen Töchter die Hesperides mit einem allgemeinen Namen heißen. Die Fabel saget von ihnen, sie hätten einen großen Garten voll güldener Aepfel besessen, ein Drache hätte diesen Garten bewacht; Herkules habe diesen Drachen erschlagen, und von den Aepfeln viele mit sich genommen. Die Gegend, wo sie gewonet haben sollen, wird die Abend-Seite von Africa, oben am Atlantischen Meere, unweit der Straße, gesez-

zet. Mann siehet leicht, daß dieser Garten, das ist, eine fruchtbare Ebene, und diese güldene Aepfel-Bäume, das ist diese herrliche Schaf-Heerden, mit dem Garten des Atlas Einerley sind. Und wem ist unbekannt daß die Töchter auch der reichesten Leute, Hirtinnen in der alten Welt abgaben? Hesperus heißt die Abend-Gegend, oder der Abend-Stern: und davon heißen alle, den Griechen gegen Abend liegende Länder, Hesperische Lande.

§. 265. Lange vor dem Deukalion soll ein Fürst in Griechenland Namens Ogyges, gelebet haben, zu dessen Zeiten gleichfals eine gewaltige Wasser-Flut über die griechischen Lande sich ergossen haben soll, dergestalt daß fast alle Einwoner vertilget worden, und das Land nachher einige hundert Jare meist wüste gelegen. Und da wird es einiger maßen begreiflich, wie ein Prometheus für die Wiederbevölkerung des Landes gesorget haben möge; daß daher die Fabel von ihm entstanden, er habe Menschen aus Leimen gebildet. Indessen wurde von diesem Ogyges, alles alte und undenklich veriarete, Ogygisch genennet. Der Poet nennet daher auch die Insel der Kalypso, deren Lage und Umstände er näher nicht bestimmen wolte, Ogygia.

§ 266. Von der Stadt Theben in Griechenland hat man viele, in fabelhafte Umstände eingekleidete, Nachrichten. Die Ersten Stifter dieser Stadt waren die zwey Brüder Amphion und Zethus, Söne des Jupiters, und der Antiopa, einer Tochter des Thebanischen Stromes Asopus. Die Neuern erzelen, Amphion habe so künstlich und bewegend auf der Harfe spielen können, daß die Steine sich von selbst herzu gewälzet, und die Erbauung der Mauer erleichtert hätten. Eigentlich waren das ein paar weise und gütige Fürsten, die durch ihr Zureden die rohen Einwoner des Landes zu lenken gewust:

gewust: obgleich Zethus ein wenig geneigter zur Strenge gewesen seyn soll, die auch Amphion oft billigen müssen, wenn freundliche Worte nicht immer helfen wollen. Der Bach Dirke oder Dirce, bey Theben hatte seinen Namen von einer Frauens-Person. Nemlich, der wirkliche Vater der vorgenenneten beiden Prinzen, verstieß die Mutter derselben, die Antiopa, und nam an deren Statt die Dirke: nach deßen Tode wurde die Dirke einem wilden Ochsen an den Schwanz gebunden, und zu Tode geschleifet. Und diese Rache war außer Zweifel zu grausam. Indessen hieß es, der Bach sey aus dem verwandelten Blute derselben Frau entstanden, und mann brauchete das Beiwort Dircäisch oft, anstatt Thebanisch.

§. 267. Es stunde diesen Beiden, zu Erbauung und Befestigung der Stadt, ein **Lokrus** bey, ein Son des Jupiters und der schönen Mära, die eine Tochter des Proetus und der Antea war. Diese **Mära** (welcher Name eine **glänzende** bedeutet) hatte sich der Diana gewidmet gehabt: als sie aber doch ein Verständniß mit einem Jupiter unterhalten, wurde sie von der Diana getödtet. Das heißet, sie hatte sich zwar vorgenommen, nicht zu heirathen: sie ließ sich aber von einem vornemen Liebhaber auf andre Gedanken bringen; und sturbe nicht lange nachher, als sie ihren Son zur Welt gebracht. Der älteste Poet gedenket ihrer, also muß sie von Wichtigkeit gewesen seyn; und ihr Son ist in den griechischen Geschichten berümet

§. 268. Nach dem Ableben dieser ersten Stifter der Stadt Theben, ließ ein benachbarter Fürste der Phlegyer, **Eurymachus**, dem diese wolverwarete Stadt in seinen Räubereien hinderlich war, die Befestigung derselben wieder umreißen: bis eine ziemliche Zeit hernach Kadmus ankam, und sie von neuem gründete.

§. 269. Dieser **Radmus** war ein Phönicischer Prinz, des Königes zu Tyrus und Sidon Agenors Son. Diesem Agenor war seine schöne Tochter **Europe** entfüret worden: und die Fabel erzelet, Jupiter habe sich in einen weißen Ochsen unter der Heerde des Agenors verstellet; die Prinzeßin habe, bey ihren Spatzier-Gängen, ihn einigemal mit besonderm Vergnügen gesehen; sie habe sich an dessen zamen Wesen ergötzet, und ihm aus ihrer Hand was zu essen vorgehalten; sie habe sich, als er am Ufer gelegen, auf ihn gesetzet; der Ochse sey mit ihr anfänglich ganz sanfte fortgegangen, er habe aber seine Zeit ersehen, sey eilend mit ihr ins Wasser gelaufen, daß sie sich feste mit der linken Hand an sein Horn anhalten müssen, nicht herunter zu fallen: und so habe sie dieser Ochse durchs Meer in wunderbarer Geschwindigkeit nach Kreta getragen. Ein Kretensischer Fürst hat, ausser Zweifel auf einem Schiffe das einen Ochsen zum Zeichen gehabt, sie mit ihrem guten Willen geraubet. Ein **Ochs** war in der alten Welt ein hochgeschätztes Thier; und er war ein Sinn-Bild mächtiger Herrschaft. Von dieser **Europe**, die diesen Namen von ihren großen schönen **Augen** füret, ist der Theil unsrer Erde, der Europa heißet, benennet worden.

§. 270. Die Fabel setzet hinzu, es habe Jupiter dieser seiner schönen Neben-Gemalin einen **Aufseher** gesetzet, den ihm **Vulkan** aus **Metall** verfertiget hatte. So oft nun etwa eine verdächtig aussehende Zusprache von einer Mannes-Person sich einfande, stellete sich dieser eherne Mann unbemerket ins Feuer, und ließ sich recht heiß werden: darauf umarmete er den angekommenen; welcher für Schrecken gerne davon flohe.

§. 271. Von dem **Agenor** heißet es indessen, er sey ein Son des **Neptunus**, und der **Libye**, einer Tochter des **Epaphus**, (der weiter unten vorkommen wird) gewesen.

Das

Das will so viel sagen, Agenor als ein Phönicischer Fürst besaß eine ansehnliche See-Macht, seine Unterthanen trieben weit und breit ihren See-Handel, und er stunde mit den Libyschen und Aegyptischen Fürsten in genauem Bunde. Seine Gemalin hieß Kasiepia, und sein Bruder war Belus, gleichfals Fürst über einen Theil von Phönicien und Aegypten.

§. 272. Kadmus bekam von seinem alten Vater Befel, die Europe aufzusuchen; und entweder mit ihr, oder gar nicht, wieder zu ihm zu kommen. Nachdem er nun überall auf dem Mittelländischen Meere herum gereiset war, und die Europe entweder nicht finden, oder nicht bewegen können, mit ihm wieder nach Tyrus zurücke zu gehen: so kam er mit seinen Leuten nach Griechenland alwo ihm das Orakel sagete er würde einen herumgehenden Ochsen antreffen, dem solle er folgen, und in welcher Gegend sich derselbe niederlegen würde, dieselbe Gegend solle auch eine Ruhe für ihn und die Seinigen seyn. Und dieß traf die Gegend der, merentheils wüste liegenden, Stadt Theben, und des, von diesem Ochsen nachher benenneten, Landes Boeotien.

§. 273. Ein großer Drache daselbst fraß dem Kadmus einige Leute, die ausgegangen waren Quell-Wasser zu suchen. Kadmus erlegte darauf diesen Drachen, bekam aber von der Minerva das Geheiß, er solle die Zähne des Drachen in die Erde stecken. Der Drache war ein vornemer Räuber; die Zähne desselben sind die Leute, die er zu seinen Räubereien gebrauchete: und diese Zähne in die Erde stecken heißet, den Leuten den Ackerbau anweisen, und Unterthanen aus ihnen machen.

§. 274. Aus diesen in die Erde gestecketen Zähnen wuchsen bewafnete Männer hervor: die fiengen unter sich selber Händel an, und erschlugen einander, bis auf Fünfe; von denen Einer Echion, der Schlangen-

Mann, genennet wurde, ein andrer aber Aegeus, der Ziegen-Mann, aus dessen Nachkommen der Poete Pindar herstammete. Das heißet, die Räuberbande, die Kadmus zu zämen gesuchet, wurde aufrürisch: einige waren für, andre wider den Kadmus: und in diesem innerlichen Kriege blieben alle übelgesinnete auf dem Platze, von den Wolgesinneten aber blieben doch auch nur wenige bey dem Leben.

§. 275. Diese übrige Fünfe hielten es getreulich mit dem Kadmus und dessen Leuten; und mit diesen setzete er die Stadt Theben nach und nach wieder in guten Stand. Der älteste Dichter weiß zwar von diesen besondern Begebenheiten des Kadmus nichts: so viel aber ist auch aus ihm gewiß. daß ein Phönicischer Prinz dieses Namens, nach Griechenland gekommen, und daß derselbe ein neuer Stifter des Thebanischen oder Böotischen States gewesen sey. Eben dieser Kadmus hat um die Zeit des Josua bey den Ebräern, nicht etwa bloß Buchstaben, sondern auch einen Anfang zur Gelersamkeits-Liebe, in das damals noch unwissende Griechenland gebracht. Denn aus Aegypten und Phönicien ist Gelersamkeit und Wissenschaft in Europa gepflanzet worden. Der Name Kadmos bezeichnet einen ausgeschmücketen und wolgeordneten: von der Neuern Fabel in Ansehung der Zäne aber, heißen die Thebaner oft Spartoe, die Gesäete.

§. 276. Seine Gemalin, die er in Griechenland nam hieß Harmonia, eine Tochter des Mars und der Venus, das ist, er zog durch diese Heirath eine kriegerische Nation seiner Nachbaren an sich; und die Gemalin an sich war überaus liebenswürdig, so daß durch sie lauter Ruhe und Wolgefallen entstunde. Mit ihr lebete er bis ins späteste Alter, und sahe die Menge Kinder und Kindes-Kinder. Aber er erlebete

auch

auch manches Unglück an denselben, sonderlich an seinen Töchtern. Und da saget die neuere Fabel, er habe sich in seinem hohen Alter mit seiner geliebten Gemalin ins Illyrische begeben; und da wären endlich beide in zwey große Schlangen verwandelt worden. Homer saget bloß, Kadmus bewone nun die Inseln der Seligen.

§. 277. Einer von den Enkeln des Kadmus hieß Aktäon, welchen Aristäus mit der Autonoe, des Kadmus Tochter, erzeuget hatte. So wie Aristäus selber die Jagd geliebet, so war auch dessen Son ein großer Jäger. Es traf sich einst, daß er im Walde von seinen Leuten sich verirrete, und die Diana antraf, die mit ihren Nymphen in einem klaren und külen Bache sich badete. Diese nam diese unversehene Begegnung, und daß ein Mann sie nackend gesehen haben solte, so übel auf, daß sie dem Aktäon eine Hand voll Wasser aus dem Bache ins Gesichte warf; wodurch er alsobald in einen großen Hirsch verwandelt wurde. Seine Jagd-Genossen und Hunde bekamen ihn darauf zu Gesichte, er ward angejaget, und von seinen Hunden getödtet. So viel mag Warheit seyn, daß er auf der Jagd, und von argen Hunden, umgekommen ist.

§. 278. Eine andre Tochter des Kadmus, Semele wurde vom Jupiter geschwängert. Juno verstellete sich, aus Eifersucht, in eine alte bekannte Frau; und brachte der Semele einen Zweifel bey, ob das auch der wirkliche große Jupiter sey, der sich dafür ausgebe: sie könne die Warheit nicht besser erfaren, als wenn sie sich von ihm zur Gnade ausbäte, er solle zu ihr in eben den Umständen kommen, wie er bey seiner rechten Gemalin Juno zu erscheinen pflege. Jupiter hatte der Semele zum voraus einen Schwur beym Styx gethan, er wolle sie ihrer Bitte gewären: also muste er Wort halten. Er kam daher mit Donner und Blitz: darüber erstickete

te die Semele. Jupiter nam das annoch unzeitige Kind und setzete es in seine eröfnete Lende: und das war der Bacchus, der davon der Zweimalgeborne genennet wurde.

§. 279. Es sind hier one Zweifel ganz verschiedene Dinge miteinander vermenget. Semele war außer der Ehe schwanger worden, und wärender Schwangerschaft durch einen gewaltsamen Zufall gestorben. Mann that ihr, wegen ihrer Schönheit und Herkunft, die Ere, daß mann sagete, Jupiter habe einen Umgang mit ihr gehabt. Und als nicht lange nachher der Dienst des Bacchus in Griechenland aufkam, der eigentlich seinen Ursprung in Aegypten gehabt haben mag: so macheten die griechischen Dichter diesen Bacchus nachher zu einem Sone der Semele, und Enkel des Kadmus. Sie setzeten hinzu, es sey Bacchus nachher zu den unterirdischen Gottheiten hinabgereiset, und habe seine Mutter von dannen in den Himmel geholet. Weil an den Bacchus-Festen alles feierlich-rasend zugienge; so bekam Bacchus den Beinamen Thyoneus: und davon wurde auch seine Muter Thyone genennet.

§. 280 Der obgedachte Echion heirathete eine andre Tochter des Kadmus, Namens Agave; und zeugete mit ihr den Pentheus, der in Theben nach des Kadmus Ableben eine Zeitlang regieret hat. Zu dessen Zeit kam der Dienst des Bacchus in denselben Gegenden recht in den Schwung: und weil es dabey gar unordentlich zugienge, so wolte Pentheus diesem Unwesen, nach dem Exempel einiger andern griechischen Fürsten, Einhalt thun. Aber seine Mutter Agave war eine Liebharin von diesen rasenden Feierlichkeiten: und da saget die alte Erzelung, Agave habe mit Hülfe ihrer Schwestern und andrer Bacchischen Damen, diesen ihren Son, der ihr in ihrer Raserey außerhalb der Stadt in den Weg gekommen, in Stücken zerrissen, und habe seinen

Kopf

in der Einbildung, als sey es ein Kopf von einem wilden Schweine, welches sie zerrissen, triumphirend nach Hause getragen. Von der Jno, und deren Sone Melicerta, ist oben, §. 78, etwas gesaget worden.

§. 281. Ein Ur-Enkel des Kadmus war der König Lajus zu Theben. Der ließ einen seiner Söne, den ihm seine Gemalin Jocaste (oder wie sie Homer nennet, Epikaste, und beide bedeutet eine Schöne und Kluge) zur Welt gebracht hatte, wegsetzen, weil ihm war geweißaget worden, es würde dieser Son seinen Vater ums Leben bringen. Es wurde aber dieses Kind von Land-Leuten aufgenommen, und wegen seiner Schönheit dem Korinthischen Fürsten Polybus zugebracht; der es wie seinen Son erzog. Von seinen großen Füßen bekam es den Namen Oedipus. Dieser wird als ein verständiger und tapferer, aber gar unglücklicher Fürst beschrieben; und die Tragoedie der Griechen hat sich seines Namens fleißig bedienet,

§. 282. Eine räuberische Frau, Namens Sphinx, plagete das Thebanische übel. Der junge Oedipus hörete das, er zog eine Anzal streitbarer Männer an sich, und gieng in das Thebanische. Er stellete sich, als wolle er mit dieser Frau eine Verbindung eingehen: sie trauete ihm; und er ließ sie umbringen. Die Poeten beschreiben diese Sphinx als ein Ungeheuer, mit einem wolgebildeten weiblichen Kopfe und Oberleibe, aber mit einem Löwen-Bauche, vier Löwen-Füßen, und Löwen-Hintertheile: und einige thun noch gar zwey Flügel hinzu. Sie erzelen, es habe sich dieses Ungeheuer auf einem Berge, nicht weit von Theben, an der Land-Straße aufgehalten; es habe den Leuten die es ergriffen, ein Räzel aufgegeben, was das für ein Thier sey das am Morgen vierfüßig, am Tage zweyfüßig, und gegen Abend dreyfüßig einhergehe: wer das nicht errathen können,

den habe die Sphinx zerrissen; Oedipus habe dieses Räzel von der ersten Kindheit, dem erwachsenen Zustande, und dem hohen Alter, des Menschen ausgedeutet; und darüber habe sie sich aus Verdruß vom Berge herunter gestürzet. Alles dieß sind Erfindungen der griechischen Tragoedien-Schreiber. Denn die Sphinx ist weiter nichts, als ein Bild einer bösen Weibes-person, die in der erst besser erscheinet, als mann sie nachher findet. Eigentlich ist sie ein Aegyptisches Sinn-Bild, und bezeichnet eine Verbergung ernsthafter und wichtiger Gedanken, unter einem leichten und freundlichen ersten Anscheine. Das Wort Sphinx bedeutet was zusamnien-gezogenes und verwickeltes.

§. 283. So viel saget Homer, es habe Oedipus in einem Gefechte seinen Vater Lajus unwissend entleibet; er sey wegen seiner ausnemenden Eigenschaften, und Wolthaten gegen das Thebanische, zum regierenden Fürsten erwelet worden; er habe darauf die Witwe des Lajus geheirathet, und habe mit ihr viele Jare zu Theben gelebet. Endlich sey alles entdecket worden, daß Lajus sein leiblicher Vater gewesen, und Jokaste seine leibliche Mutter sey. Diese habe sich für Unmuth und Scham erhenket; Oedipus aber habe seine übrige Zeit zu Theben, zwar in großer Betrübniß, aber doch als ein regierender Herr, zugebracht. Denn sein Exil aus Theben, und daß er blind geworden, sind Umschweife der Tragoedie.

§. 284. Nach seinem Tode ließ Oedipus zwey Prinzen die er mit der Jokaste erzeuget, Eteokles und Polynikes; mit Verordnung, sie solten beide gemeinschaftlich, oder ein Jar ums andre, regieren. Aber Eteokles ersahe seine Gelegenheit, und verdrängete seinen Bruder. Dieser trachte eine Anzal griechischer Fürsten auf seine Seite, und gieng in Gesellschaft derselben mit

einer

einer starken Macht vor Theben. Dieses ist der Erste Thebanische Krieg: in welchem endlich die beyden Brüder einen Zweikampf miteinander hielten, und auch beide auf dem Platze blieben. Indessen behielte doch des Eteokles Sou, Laodamas, die Herrschaft zu Theben; und die Sieben mit dem Polynikes verbundene Fürsten, hatten nicht nur nichts ausgerichtet, sondern waren auch selber alle um das Leben gekommen. Es sind prächtige Tragoedien davon aus der griechischen alten Welt übrig. Die beiden Töchter des Oedipus hießen Antigone und Ismene, die in den alten Tragoedien gleichfals berümet sind.

§. 285. Als aber der Son des Polynikes, Thersander, herangewachsen war, gieng derselbe abermals mit einer verbundenen Macht, zehen Jare nach dem Ersten Kriege, ins Thebanische; und dieses ist der Zweite Thebanische Krieg. Die Verbundenen, die Söne der im ersten Kriege gebliebenen, die daher Epigoni heißen, erreicheten da ihre Absicht: Laodamas wurde erschlagen, und Thersander eingesetzet. Beide Kriege haben viel Blut gekostet, und sind viele Jare vor dem Trojanischen Kriege geüret worden. Damit die Sache noch beweglicher werde, so setzet die Tragoedie hinzu, Oedipus habe, nach dem kläglichen Ende seiner ersten Gemalin Jokaste, zum zweitenmale geheiratet: diese zweite Gemalin, Astymeduſa, habe, aus Stiefmütterlichem Haße, die beiden Prinzen erster Ehe bey ihrem alten Vater verleumdet, als hätten sie ihr was ungebürliches zugemuthet: der leichtgläubige Alte habe seine Söne deßhalb verfluchet; und wegen dieses Fluches, so unverdient er auch gewesen, sey lauter Unglück über sie gekommen.

§. 286. Es durfte in der ehemaligen Welt ein berümter Mann nur einiger maßen unglücklich gewesen

seyn; so ergriffen das die Tragoedien-Schreiber begierig, und erweiterten es aufs kläglichste. Denn es solte immer was neues auf die Bühne gebracht werden: wo wolte alle Materie herkommen? Und wenn wir die große Menge von Trauer-Spielen, die nur in Athen aufgefüret und herausgegeben worden, noch übrig hätten; würden wir unzälige andre solche Erdichtungen zu lesen haben.

§. 287. Indessen weiß die Fabel noch von einem besondern Hasse zu erzelen, den die beyden Brüder nach ihrem Tode gegen einander hegen. Als ihre Körper auf dem Scheiter-Haufen verbrannt wurden, trennete sich die Flamme in zwey unterschiedene Theile: und eben dergleichen Trennung des Rauchs geschahe, wenn ihnen nachher ein Todten-Opfer gebracht wurde.

§. 288. Das Thracische Land, welches in den ältesten Zeiten mit dem Böotischen gränzete, hat viele berüchtigte Fabeln. Orpheus war ein Edler, und zugleich ein großer Ton-Meister und Dichter, in derselben Gegend. Er hieß ein Son des Apollo und der Muse Kalliope: er konnte dergestalt schön in seine Harfe singen, daß die Bäume, die Steine, die wilden Thiere, ihm nachgiengen und zuhöreten, das ist, er wuste die ungesitteten Menschen dadurch zu zämen und zu bessern.

§. 289. Als ihm seine Gemalin Eurydice, eine gelerte Dame, von dem Biß einer giftigen Schlange, (S. Virgil, Georg. 4, 454. u. f.) gestorben war: stieg er hinab zu den Unterirdischen, und erweichete den Pluto und die Proserpina mit seinem Gesange dergestalt, daß sie ihm seine Eurydice wieder aüfolgen liessen; jedoch mit dem Bedinge, er solle sich unterweges nicht nach ihr umsehen, bis er sie völlig zu den Oberirdischen und an das helle freie Tages-Licht gebracht haben würde. Orpheus konnte aus Liebe sich nicht enthalten, als er

schon

schon von ferne das Licht des Tages erblickete, zuzusehen, ob seine Gemalin ihm auch wirklich folge: und da sahe er sie das leztemal: denn sie muste wieder zurück, und der Fär-Mann hatte Befel, den Orpheus nicht wieder bey lebendem Leibe in das Reich der Todten überzufaren. Die Warheit ist vielleicht diese: Orpheus war zugleich ein großer Arzeney-Verständiger; er hatte seine liebe Gemalin beinahe völlig wieder von dem Bisse der Schlange geheilet; aber er konnte die Zeit der völligen Genesung nicht abwarten, daß er nicht einen genauern Umgang mit ihr gepflogen hätte: darüber wurde die Heilung fruchtlos, und sie muste sterben.

§. 290. Er wolte nachher nicht wieder heirathen: und die Fabel saget, die Thracischen Frauen hätten ihm das so übel gedeutet, daß sie bey einem Bacchus-Feste in ihrer Raserey ihn angefallen, und in Stücken zerrissen, die Stücke aber in den nächsten Strom geworfen hätten. Die Warheit soll seyn, er sey in einem Auflaufe des Pöbels ums Leben gekommen. Seine Laute wurde unter die Gestirne versetzet. Die Bacchus-Feste, welche mann Orgia nennet, hat er selber, nebst vielen andern solchen Gebräuchen, bey den Thraciern eingefüret gehabt. Im übrigen weiß Homer von ihm und von seinen Begebenheiten nichts: woraus mann schließen kann, daß er erst nach den Zeiten des Homer gelebet haben müsse. Bey dem heißet des Nestors Gemalin, Eurydice, eine Tochtes des Klymenus, und jüngste Schwester des Erginus.

§. 291. Den Thamyris hingegen kennet Homer. Es war derselbe gleichfals ein Thracischer Regente, der seine Besitzungen um die Gegend des Berges Athos hatte; und zugleich ein großer Musik-Verständiger. Sein Vater hieß Philammon, von dem die Fabel saget, Apollo habe ihn mit der Nymphe Chione, einer Toch-

ter des Dädalions, der ein Son des Morgensternes und Bruder des oben gedachten Keyx war, erzeuget. Mann siehet aus solchen Geschlechts-Tafeln, daß das keine geringe Personen gewesen seyn müssen; und Kinder des Morgensternes heißen, überaus schöne Menschen. Von diesem Thamyris erzelet Homer, er habe die Musen zu einem Wettstreite in der Poesie und Musik aufgefordert, das ist, er habe sich mit seiner Geschicklichkeit in diesen beyden Künsten überaus viel gewust. Die Musen aber hätten ihn zur Strafe blind gemachet, und ihm das Vermögen zu singen genommen.

§. 292. Linus war gleichfals ein großer Ton-Künstler, Dichter und Weltweiser, im Böotischen: daher er ein Son des Apollo und der Muse Terpsichore, oder wie andere sageten, des Merkur und der Muse Urania, genennet wurde. Er soll zuerst gewiesen haben, wie mann eine Laute mit Saiten von Därmen beziehen könne, da mann vorher lauter flächsene Faden dazu gebrauchet hatte. Zu Theben wurde sein Grab von den Dichtern vereret.

§. 293. Ein andrer Linus (S. Pausan. 9, 29.) war Lermeister des Herkules in der Musik. Weil Herkules nicht geschwinde was faßen konnte, und deßhalb einmal vom Linus ein paar Schläge bekam; nam Herkules das so übel, daß er seinen Ler-Meister mit der umgekerten Harfe erschlug. Imgleichen ist ein Aegyptischer Linus berümet, der iung gestorben, und nachher iärlich beweinet und beklaget worden, von welcher Klage ein Trauer-Lied Aelinos oder Aelinon hieße. Denn die Sylbe Ae bezeichnet einen traurigen Ton.

§. 294. Endlich ist auch ein Musäus als ein großer Lieder-Dichter und Gesang-Meister bekannt. Es sind in der alten Welt viel poetische Stücke von diesen großen Männern vorhanden gewesen, die aber

nicht

nicht bis auf unsere Zeiten gekommen sind. Des Musäus Vater hieß Eumolpus, von dem die Eumolpidischen Priester zu Athen ihre Benennung hatten: er selbst aber scheinet vorher, ehe er ins Athenienſische nach Eleusin gezogen, in den Thracischen Landen gelebet zu haben. Zu den Zeiten des Orpheus lebete auch ein Thymoetes ein Enkel des Laomedons; der auf die Musik in der Welt herum reisete.

§. 295. Von dem Thracischen Fürsten Tereus ist eine weitläufige Fabel übrig, deren auch Thucydides gedenket. Er hatte seinen Sitz zu Daulis im Phocischen; und heirathete seines Nachbaren, des Athenienſischen Fürsten Pandions, Tochter, Progne. Nach einiger Zeit bekam die Progne Lust, ihre jüngere Schwester Philomela, die noch unverheirathet war, auf einige Zeit bey sich zu haben. Tereus reisete also nach Athen, und holete sie ab: verliebete sich aber unter Weges in diese junge schöne Dame, und an statt sie zu seiner Gemalin zu bringen, fürete er sie auf eines seiner abgelegenen Jagd-Häuser, und ließ sie da genau beobachten; ja er war so grausam, daß er ihr die Zunge ausschnitte, damit sie mit niemandem von ihrem Zustande, und wer sie sey, sprechen könne: Der Gemalin aber brachte er die Nachricht, Philomela sey zu Athen gestorben; und legete daher auch selber die tiefeste Trauer mit an. Aber Philomela fand doch Gelegenheit, vermittelst eines Gewebes, in welches sie ihren Namen eingewebet hatte, ihrer Schwester Anlaß zu geben, nachzuforschen, von wem und woher dieses Gewebe komme. Progne ergriff die Bequemlichkeit eines nächst-einfallenden Bacchus-Festes; sie schweifete mit ihren Gefärtinnen bis an daſselbe Jagd-Haus aus, erkannte ihre liebe Schwester, bedeckete sie mit Bacchischen Zierrathen, und brachte sie unerkannt in die Residenz.

§. 296. Hier stieg nun die Rach-Begierde dieser zwey Damen aufs höchste. Progne hatte einen kleinen Son mit dem Tereus, Namens Itys; der wurde abgeschlachtet, Stückweise gebraten, und dem Vater vorgesetzet. Als er im besten Essen war, wurde ihm der Kopf des Itys auf den Tisch geworfen, und zu gleicher Zeit die Philomela gewiesen. Tereus lief voll Grimm auf die Damen los; aber sie wurden, spricht die Fabel, verwandelt; Progne in eine Schwalbe, Philomela in eine Nachtigal; und Tereus selbst in einen Vogel, den die Römer Epops oder Upupa nennen, und der ausser Zweifel ein Wiedehopf auf deutsch seyn soll. Das mereste hiervon mag eine Begebenheit seyn: an statt der Verwandlung aber, darf mann nur gedenken, daß die beyden Prinzeßinnen ein Schiff in Bereitschaft gehabt, (denn die Thracische Residenz war nahe am Meer) und nach Athen entflohen sind; und daß nachher die Poeten den kläglich-klingenden Gesang der Schwalbe, und den rothen Flecken derselben auf der Brust, auf diese Begebenheit anzuwenden gut befunden. Die Nachtigal liebet die Gebüsche; also passet sich das zu ihrem ehemaligen Aufenthalte im Walde. Der Wiedehopf ist ein unflätiger stinkender, obgleich von außen schön aussehender, Vogel, der sich zu dem Verhalten des Tereus schicket. Siehe §. 523.

§. 297. In Thessalien lebete ein Erysichthon, in dessen Gebiete die Ceres einen Hain hatte. Es war der alte Gebrauch, daß niemand in einem solchen geheiligten Walde einen Baum beschädigen, vielweniger umhauen, durfte. Erysichthon verlachete diesen Gebrauch, und suchete mit Fleiß den schönsten Baum aus, den er bloß zur Lust abhauen ließ. Da saget nun die Fabel, es sey Blut aus der heiligen Eiche geflossen, und die sterbende Baum-Nymphe habe kläglich gewinselt: die an-

dern

dern Nymphen deſſelben Haines hätten die Ceres um Rache und Schutz angerufen; und dieſe habe dem Eryſichthon einen ſolchen Hunger zugeſchicket, daß er beſtändig eſſen müſſen, nie aber ſich erſättigen können. Nachdem er alle ſein großes Vermögen aufgezeret, habe er nichts weiter als ſeine ſchöne Tochter Metra zu veräußern übrig gehabt. Dieſe war nicht lange vorher vom Neptun geliebet worden: und ietzo, da ſie ihrem Vater gerne Lebens-Unterhalt verſchaffen wolte, bat ſie den Neptun, er möchte ihr doch die Gabe ertheilen, ſich in was ſie nur wolle, verſtellen zu können. Da ſie alſo immer für vieles Geld von ihrem Vater an See-Handels-Leute verkaufet wurde, allezeit aber ihrem Käufer entwiſchete: ſo wolte doch das nicht zulangen, ihren Vater ſatt zu machen; bis er ſich vor unerträglichem Hunger, ſelbſt das Fleiſch vom Leibe fraß, und umkam. Nach deſſen Tode heirathete ſie **Autolykus**, der mütterliche Groß-Vater des Ulyß. Es iſt dieß außer Zweifel eine übertriebene Begebenheit: es ſolte ein Gottes-Verächter geſchildert werden, der zulezt an einem Freß-Fieber geſtorben: an ſeiner Tochter aber ſolte eine Perſon vorgeſtellet werden, die ihren Vater gleichwol geliebet; im übrigen aber weiſe und geſchickt geweſen.

§. 298. Die **Lapither** und die **Centauren** waren beide ein paar edle Nationen in **Theſſalien**. Die Lapither hatten den Namen von ihrem ehemaligen Regenten, **Lapithes**; welches einen Mann bezeichnet, der überaus zu überreden vermögend iſt. Er hieß ein Son des **Apollo**, und der Nymphe **Stilbe** die eine glänzende bedeutet. Von der Geſtalt der Centauren ſagt die Fabel, ſie wären vom Haupte bis an den Nabel Menſchen, von da an aber Pferde geweſen. Nemlich es mag dieſe Nation in der älteſten Zeit zuerſt die Geſchicklichkeit gefunden haben, Pferde zu bändigen und

zu reiten: und wenn mann einen Reiter in der Ferne von hinten zu siehet, so scheinet es, als wäre er unterwärts vier-füßig, mit einem Pferde-Hintertheile, oberwärts aber ein halber menschlicher Körper. Es kann aber auch seyn, daß diese Leute zu Pferde Einfälle in die Güter ihrer Nachbarn gethan, und sich durch Raubung und Wegtreibung des Rindviehes übel berüchtiget gemachet haben. Denn der Name Centaur oder Kentaur bezeichnet einen, der Ochsen vermittelst eines Stachels oder Peitsche wegtreibet.

§. 299. Fraget mann die Fabel, woher denn ihr Ungeheuer, das halb Mensch und halb Pferd ist, entstanden sey: so erzelet sie uns, daß ein Lapithischer Abkömling und Fürst, Jxion, in seiner Jugend einst beim Jupiter zu Gaste gewesen sey, und bey der Gelegenheit sich in die Juno verliebet gehabt; diese aber habe ihm eine Wolke, die griechisch Nephele heißet, zu umarmen gegeben; und aus diesem Umgange wären die ersten Centauren geboren worden. Jxion aber sey nach seinem Tode, wegen seines ehemaligen bösen Willens gegen die Juno, vom Jupiter in die Hölle verstoßen, und daselbst krum um ein Rad herum geleget worden, welches sich schnell und unaufhörlich umdrehet. Siehe im Pindar, Pyth. 2, von Anm. 15 bis 25. Mann siehet leicht, daß ein hochmüthiger Fürst hat beschrieben werden sollen, der sich eine starke Reiterey zugeleget, mit der er diese und iene Herrschaft an sich reissen wollen; dem es aber doch wider seine Nachbarn nicht gelungen: vielmer die ganze Zeit seiner Regierung voll unruhiger Sorgen und Begierden, und voll Unlust über seine betrogene Hofnungen, zugebracht habe.

§. 300. Es hatte dieser Jxion einen heldenmüthigen Son, Pirithous, der ein Herzens-Freund des grossen Athenienſischen Fürsten Theseus gewesen. Von

der

der Freundschaft dieser beiden Helden wird bey der Geschichte des Theseus etwas folgen. Homer machet diesen Pirithous oder Peirithous, (und dieser Name, der des Vers-Maaßes wegen an statt Perithous geschrieben wird, bezeichnet einen, der im Laufen vortreflich ist) zu einem Sone des Jupiters mit der Gemalin des Ixions, die der Poet näher nicht nennet. Als er nach seines Vaters Tode zur Regierung kam, heirathete er des Sicyonischen Fürsten Adrastus Tochter, Hippodamia: und zu dieses Beilagers Feierlichkeit wurden viele benachbarte Prinzen, alle edle Lapither, und auch die vornehmsten Centauren, eingeladen. Aber der betrunkene Oberste dieser leztern, Namens Eurytion, vergriff sich, nebst einigen seiner Art, an den anwesenden vornemen Damen, so, daß selbst die fürstliche Braut nicht sicher war. Darüber kam es zu einem hitzigen Gefechte: dessen Ausgang endlich der war, daß die Centauren fast gänzlich vertilget, und die übrigen veriaget wurden.

§. 301. Bey diesem blutigen Gefechte that sich, Lapithischer Seits, ein Cäneus besonders hervor. Dieser war vorher eine schöne iunge Frauens-Person, Namens Cänis, gewesen: Neptun hatte sie geliebet: und zur Vergeltung der Gegenliebe hatte er sie auf ihre Bitte in eine Mannes-Person verwandelt, die nicht nur von ungemeinen Leibes-Kräften, sondern auch unverwundbar war. Dieser erschlug viele Centauren: endlich, da kein ander Gewer was wider ihn ausrichten konnte, wurde ihm so vieles Holz auf den Leib geworfen, daß er darunter ersticken muste. Der entselte Körper aber wurde in einen großen Raub-Vogel verwandelt.

§. 302. Ein ganz besondrer Centaur, der nicht aus dem Geschlechte der ieztgedachten herstammete, war Chiron. Die Fabel saget, Saturnus habe die schöne

Philyra, eine Tochter des Asopus-Stromes, geliebet, seine Gemalin Rhea sey unvermuthet dazu gekommen, und da habe Saturnus, die Rhea zu hintergehen, sich geschwinde in ein Pferd verstellet: an dieser plözlichen Verwandelung habe die Philyra sich versehen, und nachher einen Son zur Welt gebracht, der halb Mensch und halb Pferd gewesen, und überaus alt auf Erden worden ist.

§. 303. Dieser **Chiron** war wegen seiner Weisheit und Rechtschaffenheit so berümet, daß alle benachbarte Fürsten es sich für ein großes Glücke schäzeten, wenn er ihre Söne zu erziehen zu sich nemen wolte. Auf solche Weise erzog er den **Achilles**, den **Aeskulap**, den **Herkules**, den **Jason**, und viele andre. Er war dabey ein tapfrer Held; und ein großer Kenner der Kräuter und Wurzeln, die zur Heilung der Wunden und andrer äußern Schäden dieneten: wie er denn auch von solcher äußern Heilung den Namen hat. Seine Hände gaben Gesundheit. Nach seinem Tode wurde er unter die Gestirne versezet, unter denen er den Schüzen vorstellet. Seine Gemalin, **Chariklo**, hieß eine Tochter des Apollo, wegen ihrer Tugenden und Schönheit. So viel merket mann wol, daß er ein streitbarer Fürste eines Theiles von Thessalien gewesen; daß er viel auf Pferde, auf Leibes-Uebungen, auf Musik, auf Stern- und Arzeney-Wissenschaft, und auf die Welt-Weisheit, gehalten; und daß er von jedermann geeret und geliebet worden.

§. 304. Die Geschichte des **Jason** ist eine von den berümtesten aus der ältern Welt. Der oben genannte Deukalion hatte einen Son, **Hellen**, von dem die Helleues oder Griechen den Namen füren. Des Hellen Son hieß **Aeolus**, den mann nicht mit dem Gott der Winde verwechseln muß, sondern von dem das Aeoli-

sche Griechische Volk seine Benennung bekommen hat. Dieser Aeolus, ein Fürst in Thessalien, (dieses große Stück Landes aber war in viele solche Fürstenthümer eingetheilet) hatte viele Söne, darunter die bekanntesten sind Sisyphus, Kretheus, Athamas, Salmoneus. Vom Sisyphus wird weiter unten folgen. Vom Salmoneus sagt die neuere Fabel, er habe mit dem Jupiter um die Wette blitzen und donnern wollen, und deßhalb sey er durch den Blitz des Jupiters in die Hölle verstossen worden, allwo er seinen Uebermuth bereue. Homer weiß davon nichts, vielmer lobet er ihn, giebet aber zu verstehen, daß er in seinen besten Mannes-Jaren gestorben sey. Dieser Salmoneus hinterließ eine, wegen ihrer Schönheit ungemein gerümete, Tochter Tyro. Diese gebar, in ihrem unverheiratheten Stande, zwey Zwillings-Söne, Pelias, und Neleus den Vater des belobten Nestors: und die Fabel saget, Neptun habe sie geschwängert.

§. 305. Mann kann hier überhaupt anmerken, daß in der ältern Welt das Kinder-gebären, auch außer der Ehe, für keine Schämens-würdige Sache insgemein angesehen worden: sondern die Personen weiblichen Geschlechtes folgeten da ihrem natürlichen Berufe; und erzogen ihre Kinder aufs sorgfältigste. Je höher eine Person von Abkunft war, ie weniger gereichete es ihr zum Nachtheil, wenn sie fruchtbar war. S. Ilias, XVI, pag. 536, in unsrer Uebersetzung.

§. 306. Nachher verheirathete die Tyro sich an ihres Vaters Bruder Kretheus, und gebar von dem den Aeson, der seinem Vater Kretheus in der Regierung folgete. Aber sein älterer Halb-Bruder Pelias zwunge ihn, ihm die Regierung abzutreten. Dieses Aesons Son war Jason, den sein Vater, Sicherheit halben, beim Chiron erziehen ließ.

§. 307.

§. 307. Athamas hatte mit seiner ersten Gemalin Nephele, zwey Kinder, den Phrixus und die Helle. Die Stief-Mutter Ino, des Kadmus Tochter, trachtete diesen Kindern nach dem Leben: die verstorbene Nephele erschien dem Phrixus, und rieth ihm zur Flucht. Die Fabel setzet noch hinzu, sie habe ihm einen großen Widder mit einem ganz güldenen Felle gegeben. Auf diesem Widder sey Phrixus mit seiner Schwester durchs Meer geritten: Helle sey unter Weges herunter gefallen, und ertrunken, und der Hellespont (das Meer der Helle) habe von ihr seinen Namen bekommen: ihr Bruder aber sey glücklich nach Kolchis, ganz hinten am schwarzen Meere, gekommen: daselbst habe er seinen Widder geopfert, und das güldene Fell desselben im Tempel des Mars, weit von der Kolchischen Residenz aufgehenket; sey auch in eben dem Lande, wo er sich durch seine Klugheit und Tapferkeit beliebt gemachet, gestorben. Der Widder des Phrixus war ein Schiff, das an seinem erhabenen Vorder-Theile einen vergölderten Widder zum Zeichen gehabt, und das mit vielen Reichthümern beladen war, die Phrixus im Tempel zu Kolchis in Verwarung gab. Athamas aber wurde endlich, außer Zweifel aus Gram, unsinnig; er verjagte die Ino, deren Schicksal oben §. 78. berüret ist; und er selbst sturbe, als ein Exulante, außer Landes.

§. 308. Nachdem Jason die Mannes-Jare erreichet hatte, fassete er den Entschluß, das Unrecht, das seinem Vater angethan war, und der noch im Privat-Stande lebete, zu anden: und forderte daher dem Pelias die Regierung ab. Dieser gab listig vor, er sey bereit, alles abzutreten; er überließ aber dem jungen Prinzen, zu bedenken, ob es nicht billig sey, vorher etwas Ruhmvolles zu unternemen: die Sele des Phrixus, seines Vettern, irre im barbarischen Lande umher, und das

Gold

Gold besitze ein Barbar: ob es nicht rathsam sey, beides vorher von da abzuholen, und sich dadurch einen grossen Namen in der Welt zu machen. Denn die Alten glaubten, daß eine Sele in ihr Vaterland zurück geholet, und dadurch zur Ruhe gebracht, werden könne. Es war diesem Pelias geweißaget worden, ein Einschuhiger werde ihm die fürstliche Würde abnemen: und es traf sich eben, daß dem Jason ein Schuh im Kothe stekken blieben war, als er in das Schloß hinein gienge, den er aber sich wieder anzuziehen verachtete; und daß er also mit einem ungeschuhten Fuße vor dem Pelias erschiene. Daher rürete die Bereitwilligkeit des Pelias.

§. 309. Der muthige Jason ließ sich den Vorschlag und diese Frist gefallen, lieber als daß er einen innerlichen Krieg erregen solte. Er sammlete eine Anzal munterer Griechischen Edlen zusammen: das Schiff, worauf sie ihre Reise antraten, nenneten sie Argo, die schnelle; und davon hießen sie hernach die Argonauten, die auf der Argo zu Wasser farende: und von dieser Schifart haben griechische und römische Dichter große Werke verfertiget, die bis diesen Tag vorhanden sind. Die Argo wurde aus Fichten vom Berge Pelios gebauet; sie hatte einen eichenen Mastbaum, oder wie andere sagen, Balken, aus dem Walde zu Dodona: und weil in dem dasigen Walde ein Orakel des Jupiters war, so hieß es, dieser Mastbaum oder Balke habe auch reden und weißagen können. Der Gefärten des Jason waren Vier und Funfzig. Das Schiff war überaus gröser, als die bis dahin gebräuchlich gewesene Käne. Die Abfart geschahe aus dem Hafen von Jolkos.

§. 310. Unter Weges legeten diese Argonauten an der Insel Lemnus an, und blieben zwey Jare da. Es hatte sich um diese Zeit auf der Insel zugetragen, daß alle vorneme Männer von den Weibern waren ermordet

wor-

worden. Denn die Männer hatten sich ihrer Weiber lange enthalten, weil sie den Geruch derselben, den sie neuerlich durch einen Zorn der Götter bekommen, nicht vertragen konnten. Bey solchen Umständen waren die jungen Griechen willkommen: Jason hielte sich zu der dasigen Fürstin Hypsipyle, mit der er einen Son, Namens Euneus, erzeugete, der zur Zeit des Trojanischen Krieges auf dieser Insel regieret hat: und die übrigen thaten sich zu andern, die ihnen gefielen.

§. 311. Nachdem Jason im Kolchischen angekommen war, erklärete sich der dasige König, Aeetes, ein Son der Sonne, er sey nicht ungeneigt, das güldene Fell heraus zu geben, daferne Jason den Feuer-speienden Drachen, der den Tempel bewache, tödten; so dann mit einigen wilden und gleichfals Feuer-schnaubenden Ochsen, ein abgemessenes Stück Feld umpflügen, und die Zäne des Drachen dahinein säen; endlich die aus den gesäeten Zänen aufwachsende Männer überwinden würde.

§. 312. Daß Aeetes ein Son der Sonne heißet, da ist zu bemerken, daß die Alten die äußersten Gränzen unsrer Erde von Morgen gegen Abend, bey dem Flusse Phasis hinten am schwarzen Meere, und bey den Säulen des Herkules, oder bey der Straße aus dem Mittelländischen Meere in das Atlantische, sich eingebildet haben. Ueber diese Gränzen war, (die Rede ist von den ältesten Zeiten) den Griechen nichts bekannt. Weil also Aeetes am Flusse Phasis seine Herrschaft hatte, an der äußersten Gränze gegen Morgen wo die Sonne aufgehet: so hieß er ein Son der Sonne. Mann bildete sich auch zugleich in eben der Gegend den großen Morgenländischen Ocean ein, der die Erde daselbst umschließe. Denn nach der Meinung der Aeltesten, lieget die Erde auf dem Ocean, wie ein schwimmender Teller; aus

dem

dem Ocean gehet die Sonne auf, und auch in demselben unter: ienseit des Oceans ist nichts als Finsterniß und Morast.

§. 313. Es hatte der genannte Kolchische König eine Tochter, Medea, die sich ungemein auf Zauberey verstunde; sonst aber gar nicht schön oder liebenswürdig war. Die verliebte sich in den iungen und schönen Jason, und gab ihm die Mittel an die Hand, wie er die geforderten Dinge vollbringen solle. Also wurde der Drache getödtet; die Ochsen wurden zam, und ließen sich vor den Pflug spannen; die aus der Erde gewachsene Männer rieben sich unter einander selber auf, nachdem der iunge Held einen großen Stein unter sie geworfen hatte. Was für Warheit etwa unter diesen Bildern verborgen liegen kann, saget uns niemand mit Gewißheit. Jason indessen erlangete das güldene Fell; und Medea selber begab sich mit auf das zurückreisende Schiff.

§. 314. Aeetes verfolgte diese seine flüchtige Tochter mit einer kleinen Flotte, zumal da sie seinen kleinen Son Apsyrtus, den einige auch Aegialeus nennen, mitgenommen hatte; und war nun one Zweifel willens, die ganze Gesellschaft auf der Argo als Räuber zu behandeln. Es erreichete aber die Argo dennoch die Küste beym Einflusse der Donau. Da zerstückete die Medea ihren kleinen Bruder Apsyrtus, und zerstreuete die Stücke hie und da; den Kopf aber steckete sie am Ufer auf einen Pfal. Der betrübete Vater ließ sich durch die Zusammensuchung der Gliedmaßen seines armen Sönchens aufhalten: und darüber entwischete ihm die Argo, die die Donau aufwärts lief. Zum Andenken hießen einige kleine Inseln in der Gegend die Apsyrtischen. Strabo in seinem siebenden Buche der Erdbeschreibung erzelet die Sache anders.

§. 315.

§. 315. Aus der Donau wurde das Schiff über Land und über Gebirge weg, bis ans Adriatische Meer geschleppet: von da irreten die Argonauten einige Zeit um Sicilien und um die Africanischen Küsten herum; bis sie endlich nach Thessalien zurücke kamen, und das güldene Fell oder Vließ mitbrachten. Andre erzelen die Rückfart anders. Sie sagen, die Argo sey den Tanais-Strom aufwärts gefaren: aus dem sey sie über Land in einen Strom geschleppet worden, der sich in das Nord-Meer ergießet: von da wäre die Gesellschaft, das Land linker Hand habend, bis nach Kadix gefaren; und so sey sie durch die Straße wieder in das mittelländische Meer gekommen. Die Argo aber ist nachher unter die Gestirne versetzet worden.

§. 316. Ueber diesem langen Zuge war Aeson so wol als Pelias alt worden. (Denn so viel ist leichte zu muthmaßen, daß die Thaten des Jason im Kolchischen, auf kriegerische Verrichtungen hinauslaufen werden, die dieser tapfere Ritter mit seiner ritterlichen Begleitung, dem Aeetes zum Dienst, einige Jare nacheinander habe übernemen müssen; und im ganzen Orient wurde daher Jason als ein Halb-Gott und Stifter vieler Staaten vereret.) Jason bat seine Gemalin Medea, sie möchte seinen Vater wieder jung machen. Sie that das: sie kochete aus geheimen Kräutern und Wurzeln einen Saft; sie zapfete dem Aeson das alte Blut völlig ab, und füllete die Adern mit diesem Safte wieder; und Aeson wurde ein munterer Jüngling. Den Töchtern des Pelias erzelete sie das; und bewegete sie dadurch, daß sie ihrem Vater im Schlafe gleichfals den Hals abschnitten, und das Blut abzapfeten: aber Medea kam mit ihrem Safte nicht nach; und so blieb Pelias todt, und der verjüngete Aeson bekam die Regierung. Mann merket wol, daß historische Wahrheiten

heiten und erdichtete Umstände wunderbar durch einander gemenget sind. Was ein Paläphatus davon vermuthet, kann mann bey ihm nachsehen.

§. 317. Wir müssen hier nachholen, daß der Medea Vater, Aeetes, vorher zu Korinth regieret haben soll. Diese Stadt mit ihrem Gebiete hieß damals Ephyre. Die Gegend um Korinth war bergig und unfruchtbar: die Stadt lag hoch, daher sie auch Heliopolis, die Sonnen Stadt, hieß: und da sehen wir abermal eine Veranlassung, wie Aeetes ein Son der Sonne hat genennet werden können. Er hatte sich nach dem fruchtbarern Kolchis gewendet, und die Herrschaft zu Korinth einem andern, vielleicht nur Statthaltersweise, übergeben. Als daher Medea nach Griechenland gekommen war, gieng sie auch nach Korinth, und bemächtigte sich der Herrschaft. Nachher aber übergab sie ihr Recht dem Vaters-Bruder ihres Gemales, dem Sisyphus; dessen Nachkommen lange daselbst regieret haben. Das unfruchtbar gelegene Korinth hatte indessen gleichwol grossen Reichthum, theils von seinem Handel, denn es lag auf einer Erd-Enge an zwey Meeren; theils von seinen Künstlern; theils auch von seinem berümten und mit den auserlesensten Dienerinnen versehenen Venus-Tempel.

§. 318. Jason hatte zu Korinth mit der Medea an zehen Jare gelebet: da wurde er ihrer überdrüßig; vielleicht weil er sie nie geliebet, sondern nur aus Noth und aus Dankbarkeit geheirathet hatte. Er versprach sich mit der schönen Tochter eines reichen Korinthischen Herrn: die Tochter hieß Kreusa, der Vater Kreon. Als die Medea das erfur, schickete sie der Braut ein kostbares aber vergiftetes Hemde, nebst dergleichen Handschuhen: und da diese so unvorsichtig war, beides anzulegen, muste sie jämmerlich sterben. Sie ließ auch das

Haus des Kreon in Brand setzen, daß er mit den übrigen Seinen darinnen verbrannte. Die Kinder, die sie mit dem Jason erzeuget hatte, ermordete sie, bis auf einen Son der ihr entwischete: und entwich hierauf nach Athen.

§. 319. Daselbst bezauberte sie den alten Fürsten Aegeus dergestalt, daß er sie nicht nur in Schutz nam, sondern auch gar heirathete. Das hätte ihm bey nahe ein großes gekostet: denn die Medea wolte dessen einzigen Son, Theseus, vergiften; aber es wurde noch zu rechter Zeit entdecket. Also muste sie auch von da flüchtig werden: und weiter reden die alten Erzelungen nicht viel von ihr. Es ist glaublich, daß die Tragödien-Schreiber und andre Dichter, vieles zu diesem Namen hinzugedichtet haben, da es einmal geheißen, sie wäre eine große Unholdin gewesen: wiewol Diodor, dieser Fabel-volle Geschicht-Schreiber, eine fromme Frau aus ihr machet. Der große Jason sturbe bald darauf in großer Betrübniß: und in Thessalien kam ein Son des Pelias, nach dem Aeson, wieder zur Regierung, Namens Akastus: und da der one Kinder sturbe, folgete demselben des Jasons einziger Son, Theßalus. Die Haupt-Stadt hieß Jolkus.

§. 320. Sisyphus zu Korinth, war ein überaus weiser Herr. Der Name selbst bedeutet einen Göttlich-weisen. Die Fabel erzelet von ihm, er habe einst den Tod, der abgeschicket war ihn zu holen, gefangen genommen, und ihn eine ziemliche Zeitlang in fester Verwarung gehalten; bis Mars den Tod wieder mit Gewalt in Freiheit gesetzet: der Tod aber sey zu ihm geschicket gewesen, weil er es dem Strom-Gotte Asopos verrathen, daß Jupiter die Tochter desselben, die Aegina, entfüret habe. Das heißet vielleicht, er hat eine lange Zeit einen Krieg, den ein erzürneter Nachbar mit

ihm

ihm anfangen wollen, abzuhalten gewust, bis er dennoch ausgebrochen; oder, er hat den Seinen viele Hülfsmittel wider Krankheiten entdecket.

§. 321. Es muß ihm aber, wärend seiner klugen Regierung, dennoch viel mühseliges aufgestoßen seyn. Daher die Fabel, und zwar die älteste, saget, er sey nach seinem Tode verurtheilet, einen großen Stein auf einen Berg hinauf zu schieben; der aber immer, so bald er dem Gipfel nahe ist, ihm aus den Händen entwischet, und sich wieder herab wälzet. Die Schatten-Bilder der Verstorbenen setzen im Reiche der Todten, beym Homer, das immer fort, was sie in ihrem Leben zu thun gewont gewesen: und dieses leztere stellet der Poet bey den Meisten bildlich vor.

§. 322. Der ieztgedachte Asopus war ein ansehnlicher Strom im Böotischen, dem die Fabel zwei Söne, und zwölf Töchter zuschreibet: die Antiope, mit welcher Jupiter den obgedachten Amphion und Zethus erzeuget; die Thebe, von der die Stadt den Namen bekommen, und die gleichfals vom Jupiter geliebet; die Philyra, die wir vorher §. 302, gesehen haben; und die Aegina, von der das merere gleich folgen wird. Das heißet, ein angesehener Mann hatte an diesem Strome seine Güter, und dessen Töchter wurden Mütter mit gleichfals vornemen Herren, deren nähere Umstände verloren gegangen sind. Eine Gemalin dieses Asopus-Stromes hieß Metope, eine Tochter des Ladon-Flusses im Böotischen.

§. 323. Die Aegina, wie gesaget, wurde vom Jupiter auf die Insel geführet, die vorher Oenone geheissen, nachher aber ihren Namen von dieser schönen Dame bekam. Wer der Jupiter gewesen, der die Aegina geheirathet, wissen wir nicht. So viel ist aus der waren Historie gewiß, daß diese an sich nicht große Insel,

gleichwol eine See-Macht vor Zeiten gewesen, daß ein starker See-Handel daselbst getrieben worden, und daß sie viele brave Leute hervorgebracht. Nachdem die Aegina den Aeakos zur Welt gebracht, und ihr erster Gemal entweder gestorben, oder sonst von ihr getrennet worden; heirathete sie einen Thessalischen kleinen Fürsten, Namens Actor, und gebar demselben den Menötios, dessen Son der berümte Patroclus war. Der fürstliche Sitz des Menötios war die Stadt Opus im Thessalischen. Achilles, ein Enkel des Aeakos, und Patroclus, waren wegen ihrer Groß- oder Ober-Groß-Mutter Aegina, mit einander verwandt: und diese beide gehören unter die seltenen Paare rechter Herzens-Freunde aus der alten Welt.

§. 324. Aeakos, der Son des Jupiters und der Aegina, ist in der alten Welt ein Fürst, der wegen seiner Gerechtigkeit und Weisheit überaus berümet ist. Seine Nachkommenschaft hat bis in die neuern Zeiten fortgedauert, und die größesten Fürsten achteten es für ihre besondre Ere, Aeakider, Abkömmlinge vom Aeakos, zu heißen. Er hatte zwey Söne, die er mit der Endais, einer Tochter des obgedachten Chiron, erzeuget; Telamon, und Peleus: und Einen, Namens Phokus, deßen Mutter eine Meer-Nymphe Psamathia war. Phokus wurde durch seinen Bruder Peleus unvorsichtiger Weise, ums Leben gebracht: und nach altem Gebrauche muste Peleus deßhalb aus seinem Vaterlande entweichen. Es regnete einsmals in Griechenland lange nicht; mann fragete das Drakel: das befal, den Aeakos zum Vorbitter zu nemen: der betete zu dem Panhellenischen Jevs, d. i. für alle Griechen: und es regnete. Worauf ein allgemeines Fest unter diesem Namen gestiftet wurde. (Paus. 2, 29.) Aeakos erlebete in Aegina eine große Pestilenz, daß wenige Einwo-

ner

ner übrig blieben. Er sahe an dem Fuße eines Eich-Baumes einen großen Ameisen-Haufen, und bat den Jupiter, er möchte ihm doch eine eben so zalreiche Menge neuer Einwoner schenken. Die Fabel saget, Jupiter habe diese Ameisen alle in Menschen verwandelt; und diese neue Menschen wären davon Myrmidoner genennet worden, weil Myrmos im Griechischen eine Ameise bedeutet. Nach seinem Tode hat ihn die Fabel zu einem von den unterirdischen Richtern gemachet; von denen bey dem Namen Minos noch etwas gesaget werden kann.

§. 325. Als Peleus wegen kurz vorher gedachter Ursache, aus Aegina fliehen muste, zogen eine Menge von Myrmidonern mit ihm: und daher kam es, daß die Unterthanen des Peleus, auch außer Aegina, Myrmidoner genennet worden. Sonst ist der Ursprung dieses Namens aus der waren Nachricht wol dieser: die Insel Aegina war oberhalb ser steinig, unter diesen Steinen aber hatte sie gute Erde: die emsigen Einwoner kereten also das unterste zu oberst; und daher wurden sie von ihren Nachbarn Ameisen genennet.

§. 326. Peleus wendete sich zuerst zum Actor, davon die Ursache aus §. 323. einleuchtet. Er heirathete daselbst des Actors Tochter Polymele, und zeugete mit derselben eine Tochter, Polydore. Und weil Menötios sich an seinem Varer Actor schwer versündiget hatte, wovon mann aber die eigentlichen Umstände nicht weiß; so vermachte Actor dem Peleus alle seine Besitzungen. Dieser aber begerete das, nach erfolgtem Absterben des Actors, nicht alles; sondern trat dem Menötios einen guten Theil davon ab.

§. 327. Nach dem Tode seiner ersten Gemalin, heirathete Peleus die hochmüthige Thetis, und bekam mit derselben einen Theil des Fürstenthumes Phthia, ober-

halb Athen am Meer; imgleichen die schöne Insel Scyros, nicht gar weit davon. Die neuere Fabel erzelet, es habe die Thetis in die Vermälung mit dem schon etwas alten Peleus nicht gerne einwilligen wollen; sie habe sich in allerley grimmige Thiere und andre gefärliche Dinge verwandeln können, wenn er sich ihr genahet: aber durch seine Standhaftigkeit sey sie dennoch überwunden worden. Diese Verwandlungen sind leicht zu verstehen. Daß aber die Thetis seine zweite Gemalin gewesen seyn müsse, schließet mann daraus, weil die Polydore schon, mit dem Fluß-Gotte Spercheus, einen erwachsenen Son, Menesthios, gehabt, der im Trojanischen Kriege Dienste gethan, als Achill, der Son des Peleus mit der Thetis, noch ein junger Herr von etwa zwanzig Jaren war; und mann Nachricht hat, daß die Thetis nicht lange bey dem alten Peleus gewonet, sondern sich bald von ihm abgesondert hat.

§. 328. Bei dem Beilager indessen waren, wie die Fabel erzelet, alle Götter mit zu Gaste, und ein ieder gab dem Peleus ein Hochzeit-Geschenke. Unter andern gab ihm Neptun ein Gespann schöner Pferde, die der Poet unsterbliche Pferde nennet, d. i. Hengste; und die nachher dem Achill bey Troja Dienste gethan: und Vulkan gab ihm vortreffliches Gewer. Die Götter bezeichnen die Vornemen des Landes, die alle den Peleus hochgeschätzet und geliebet; ingleichen, daß es geschienen, als besitze er lauter hohes und gutes Glück. Die Göttin der Zwietracht, die Eris, alleine war nicht mit eingeladen: aus Verdruß darüber, warf sie einen güldenen Apfel ins Tafel-Gemach, mit der Aufschrift, er solle der Schönsten unter den Göttinnen gegeben werden. Was dieser Apfel für Unglück gestiftet, werden wir beym Paris sehen.

§. 329. Die Tragödie weiß von mancherley Elend und Unglücke, dadurch Peleus, sonderlich gegen das Ende seines Lebens, tief betrübet worden. Dennoch saget die Poesie, er sey nach seinem Tode in die Inseln der Seligen versetzet worden.

§. 830. Sein einziger Son mit der Thetis war Achilles, welcher Name einen bezeichnet der schöne Lippen hat. Die Mutter tauchete ihn, spricht die Fabel, in das Wasser des Styx, und machete dadurch, daß er unverwundbar wurde; außer in der Gegend des Einen Beines, wo die haltende Hand der Thetis gehindert hatte, daß das Wasser diesen Theil nicht berüren können. Als er in das Jünglings-Alter zu treten anfieng, gieng der Trojanische Krieg an. Die Mutter wuste, daß, wenn er mit nach Troja gienge, er zwar großen Rum erwerben, aber auch nicht lebendig von da wieder zurücke kommen würde; bliebe er aber weg, so wäre ihm ein hohes, jedoch unberümtes, Alter auf Erden beschеret. Die Mutter achtete das leztere für besser: und brachte ihn daher nach Scyros, in das Haus eines von ihren hohen Vasallen, alwo er in Frauenzimmer-Kleidung gestecket wurde. Denn er wird als der schönste Mensch seiner Zeit beschrieben. Und in diesem Frauenzimmer-Umgange zeugete er mit der Deidamia, (Bändigerin der Feinde) der Tochter des Scyrischen Edlen, einen Son Pyrrhus, der auch Neoptolemus genennet zu werden pfleget. Seine Leibes-Stärke, und seine Geschwindigkeit auf den Füßen, hatte ihres gleichen nicht: im übrigen war er, nach Art seiner Mutter, stolz, grausam, unbeweglich. Paris erschoß ihn, kurz vor dem Ende des Krieges, und als sein alter Vater noch lebete. Er ist die Haupt-Person der Iliade des Homer: dieser weise Dichter aber weiß von dem obgedachten Eintauchen, und von der Unverwundbarkeit und von dem Verstek-

ten, nichts; es sind das Zusätze der neuern Fabeley. Vielmer saget er, Peleus habe diesen seinen Son mit den übrigen griechischen Helden ins Trojanische geschicket, und habe ihm einen alten erfarnen, und zugleich gelerten Krieges-Mann, den Phönix, zugesellet.

§. 331. Sein Son Pyrrhus, der wirklich von ihm mit der gedachten Scyrischen iungen Dame erzeuget worden war, half zwar Troja erobern: er wurde aber auch nicht lange nachher, in einem Auflaufe, zu Delphi erschlagen. Es hatte dieser Pyrrhus die Tochter des Menelaus mit der Helena, Hermione, zur Gemalin; iedoch wider ihren Willen: denn sie war vorher schon dem Orestes, des Königes Agamemnons Sone, versprochen gewesen. Es ist daher glaublich, daß Orestes etwas zu dem Unfalle des Pyrrhus beigetragen, damit er seine geliebte Hermione bekommen möchte. Peleus lebete noch im hohen Alter, als Pyrrhus umkam. Nach Endigung des Trojanischen Krieges hatte er auf Anrathen des Warsagers, Helenus, einen eigenen fürstlichen Sitz für sich gesuchet, und in Epirus, welches Land noch itzo Epiro heißet, ihn gefunden. Denn Helenus sagete ihm, er solle von Phthia aus, gegen Abend reisen, und wo er Häuser sehen würde, die eiserne Fundamente und wollene Dächer hätten; dieselbe Gegend sey ihm beschereret. Er kam also in das Epirotische, wo es viele Vieh-Zucht und Hirten gab. Er sahe da einige Hirten, die ihre Spieße umgekeret in die Erde gestecket, und oben darüber ihre wollene Kittel ausgebreitet hatten; und unter dieser Bedeckung vor der Sonnen-Hitze, ihre Malzeit hielten: und in diesem Lande setzete er sich, theils mit Gewalt theils mit Güte, feste.

§. 332. Der zweite Son des Aeakos, Telamon, heirathete eine Enkelin des Pelops, Eriböa; und wurde Fürst über die, nicht weit von Aegina und vom Attischen

schen Gestade liegende, Insel Salamin. Mit dem Herkules hatte er einen Zug ins Trojanische gethan, und von dem bekam er die obgedachte Hesione, §. 68, zur Belonung seiner Tapferkeit. Von diesen zwey Gemalinnen, unter denen die zweite nur eine Neben-Gemalin war, hatte er zwey Söne: von der Eriböa den Aeas, oder Ajax wie ihn die Lateiner nennen; von der Hesione den Teucer, den mann mit dem Trojanischen Könige Teucer nicht verwechseln muß. Aeas kam im Trojanischen Kriege um: und da wolte Telamon auch von dem Teucer, der von daher wieder zurücke kam, nichts weiter wissen, weil er ihn im Verdacht hatte, als habe er seinem ältern Bruder nicht gehörigen Beistand geleistet. Daher gieng Teucer mit den Leuten, die er vor Troja nebst dem Aeas angefüret gehabt, nach Cypern, und stiftete daselbst die Stadt Salamin.

§. 333. Kekrops, (oder Cekrops) kam aus Aegypten in die Gegend von Athen, etwa um die Zeit des Ausganges der Ebräer aus Aegypten: er sammlete die zerstreuet wonende Leute in kleine Städte und Dörfer; und fürete bey ihnen einen ordentlichen Ehe-Stand ein, da sie vorher nach Art andrer Thiere sich begattet hatten: und daher wurde dieser Kekrops nachher Diphyes, der Doppelte, zubenamet; mann bildete ihn auch mit zwey Gesichtern, einem männlichen und einem weiblichen. Als die Stadt Athen angeleget wurde, stritten die beyden Gottheiten, Neptunus und Minerva (die See-Macht und die Gelersamkeit) darum, von wem die Stadt den Namen füren solle: Kekrops wurde zum Richter beliebet; und der that den Ausspruch, wer das Nützlichste für die Menschen hervorbringen würde: Neptun stieß mit seinem Dreizack auf die Erde, und brachte ein Pferd hervor; Minerva aber ließ einen Oelbaum hervorwachsen: dieser wurde für nutzbarer erkannt, und

Minerva, griechisch Athene, gab der Stadt ihren Namen. Es ist diese so genannte Göttin auch da besonders vereret worden: denn die schönen Wissenschaften, und die Friedens-Künste, deren Sinn-Bild der Oelbaum oder Oelzweig ist, gehöreten in Athen recht zu Hause.

§. 334. Einer von den folgenden Königen daselbst, hieß Erichthonius, von dem die Fabel saget, er sey aus der Erde geboren worden, das ist, er sey ein einheimischer Edler, nicht aber ein aus fremden Orten angekommener, gewesen: die Minerva habe ihn erzogen, d. i. er sey ein verständiger Herr gewesen: er habe Schlangen-Füße gehabt, d. i. er habe sich nicht leicht übereilet: und er habe zuerst das Faren mit vier Pferden aufgebracht. Den schmutzigen Streit des Vulkans mit der Minerva, der zu der Ankunft dieses Erichthonius Anlaß gegeben; mag mann sich anderwärts erzelen lassen. Sein Name ist von der Partikel Eri, die eine Größe bedeutet, und von Chthon, die Erde, zusammengesetzet: denn er war von großer Leibes-Statur; so wie die Griechen, in eben der Bedeutung, iemanden Bugaios zu benennen pflegeten.

§. 335. Ein andrer Athenienfischer König hieß Erechtheus, Pandions Son, und des Erichthonius Enkel; dessen Andenken zu Athen in besonderm Werthe war, und die edlen Familien höreten es gerne, wenn sie Erechthider genennet wurden. Er wird auch Erichtheus geschrieben: und der Name bezeichnet eben das, was Erichthonius; ia viele halten, iedoch fälschlich, diese beide für einerley Person. In einem Kriege wider die Thracier verhieß ihm das Orakel den Sieg, wenn eine von seinen Töchtern geopfert würde: und da stritten diese Töchter unter einander recht eifrig darum, welche von ihnen die Ere haben solte.

§. 336.

§. 336. Der lezte König zu Athen, nach dessen Tode der Ober-Regente nicht ein König, sondern ein Archonte, betitelt wurde, hieß **Kodrus**; der um die Zeit des Ebräischen Königes **Saul** gelebet hat. Er fürete einen Krieg wider die Lacedämonier: und weil ein Orakel gesaget, dieselbe Partey werde siegen, deren Ober-Haupt zuerst erschlagen würde: so gieng er verkleidet in das feindliche Lager, und suchte da solche Händel, daß er darüber erstochen wurde. Diese seine Treue gegen sein Volk wurde von den Nachkommen gar schlecht erkannt. Denn wenn mann nachher zu Athen, einen guten einfältigen Mann nach alter Welt-Art, spöttlich benennen wolte; so sagete mann, er ist ein Kodrus.

§. 337. Zwey Töchter des Kekrops, **Herse** und **Aglauros** sind in der Fabel berüchtiget. **Merkur** liebete die Herse (die auch **Pandrosos** heißet: beide Namen aber bedeuten den frischen erquickenden Thau) und wolte die Schwester derselben, Aglauros, zur Fürsprecherin haben: diese aber wurde neidisch, daß iene einen so guten Liebhaber haben solte; und war daher dem Merkur vielmer zuwider. Da heißet es denn, Merkur habe die Aglauros in einen gelben Stein verwandelt. Mann siehet da wol die Spur einer Begebenheit, aber die nähere Entwickelung ist vielleicht der Mühe nicht werth. Indessen setzet die Fabel hinzu, Merkur habe mit seiner Geliebten den **Keryx** erzeuget; der ein Stamm-Vater aller **Herolde** geworden, die daher ein göttliches Geschlechte hießen.

§. 338. Unter den Athenienſischen Fürsten ist kein berümterer aus der fabelhaften Zeit, als **Theseus**. Der Kretenſische König **Minos** hatte seinen Prinzen **Androgeos** nach Athen reisen lassen: der wurde daselbst frevelhafter Weise ermordet, weil er in einem Lust-Kampfe den Sieg über einige iunge Athenienſische Herren

er-

erhalten hatte. Nicht nur Minos rächete das mit einer Flotte, und brachte Athen ins Gedränge: sondern auch die Götter schickten allerley Unglück über das Land. Das Orakel schlug sich auch hier ins Mittel, und befal, die Athenienser solten, Sieben Jare nach einander, iedes Jar sieben edle Jünglinge und sieben edle schöne Mägdchen, nach Kreta schicken: und die Fabel saget, es wären diese daselbst in ein unterirdisch Behältniß eingesperret, und von einem Unthiere zerrissen worden; von dem weiter unten, bey den Geschichten des Minos, etwas folgen soll. Androgeos indessen soll vom Aeskulap (§. 207.) wieder lebendig gemachet worden seyn. S. §. 413.

§. 339. Als zum drittenmale dergleichen iunge Leute nach dem Loose ins Verderben geschicket werden musten; erbot sich Theseus freiwillig, er wolle mit unter ihnen dahin gehen, und versprach, ein Mittel zu finden, wie er alle die übrigen dreizehen schönen Kinder gesund wieder nach Hause bringen könne. Das Schiff fürete ein schwarzes Segel: und es wurde verabredet, wenn Theseus mit den Seinen glücklich zurücke käme, solle das Schiff ein weißes Segel aufziehen, damit mann sich bey dem Anblicke desselben schon in der Ferne freuen könne. Theseus, als ein iunger schöner und muthiger Herr, machete in Kreta seine Bekanntschaft mit der Prinzeßin Ariadne (von der gleichfals weiter unten) und rettete seine Reise-Gesellschaft. Auf dem Rückwege vergaß mann, das schwarze Segel weg zu thun: darüber starb der alte Vater des Theseus, Aegeus, aus Schrecken und Betrübniß, plötzlich. Indessen hatten damit, theils die Land-Plagen, theils die Lieferungen nach Kreta, ihr Ende: und die Athenienser haben, bis in die neuesten Zeiten, zum Andenken dieser halb frölichen

chen halb traurigen Begebenheiten, viele feierliche Gebräuche beibehalten.

§. 340. Mann wird bis hieher, bey unterschiedenen Drakel-Sprüchen, bemerket haben, wie Tod-begierig und mörderisch die Gottheit durch dieselben vorgestellet worden. So gerne schreiben die Menschen ihre Gesinnungen, die gewiß grösestentheiles nichts weniger als Menschen-liebend sind, auch der Gottheit zu!

§. 341. Von der Geburt des Theseus, ist gleichfals eine besondere Erzelung vorhanden. Der Athenienfische König Aegeus hatte keinen männlichen Erben. Er reisete deßhalb zum Drakel; und das gab ihm in dunklen Ausdrücken den Rath, er solle mit keinen Frauens-Personen einen Umgang haben, als bis er wieder nach Athen gekommen seyn würde. Unterweges kerete er zu Trözen bey dem dasigen weisen Fürsten Pittheus ein: er erzelete dem seine Reise, und die erhaltene Antwort: der verstund vielleicht das Drakel besser, und gab daher dem Aegeus Gelegenheit, mit seiner, des Pittheus, schönen Tochter Aethra beizuliegen. Indessen findet mann Nachricht, daß diese Aethra kurz vorher vom Neptun geliebet worden sey: daher ihr Vater sie mit guter Manier anzubringen gesuchet. Aegeus habe darauf, färet die Erzelung fort, seinen Degen unter einen großen Stein versteckt: er habe das der einzigen Aethra gesaget, mit dem Aufgeben, wenn sie einen Son aus dem Umgange mit ihm zur Welt brächte, und derselbe seine gehörige Jare erreichet haben würde, solte sie denselben zu diesem Steine füren: könnte er den Stein wegbewegen, und das darunter liegende solchergestalt zu sich nemen; so solte sie ihn damit nach Athen zu ihm schicken.

§. 342. Das sey alles also geschehen. Auf seinem Wege nach Athen, den er zu Lande genommen, habe Theseus einige berüchtigte starke Räuber, die diesen Weg

lange

lange unsicher gemachet, erleget: und eben, um diese Räuber anzugreifen, und sich einen Ruf vor sich her nach Athen zu machen, habe er diesen gefärlichen Weg erwälet. Die Namen dieser Räuber sind, bis auf die neuesten Zeiten, zu Athen im Sprüchworte geblieben. Einer hieß Peripheres, oder auch Polypemon, mit dem Zunamen Prokrustes, der die Leute mit einer großen Keule erschlug, welche Keule Theseus nachher beständig mit bey sich fürete: ein andrer hieß Sinnis der die Leute an zwey zur Erden gebeugete Fichten anband, und nachher die Fichten wieder in die Höhe springen ließ, daß an ieder ein Theil des Menschen hängen blieb: ein dritter hieß Skiron. Diese nützliche Helden-Thaten erwurben dem Theseus einen großen Rum. Bey seiner Ankunft zu Athen hätte die Medea den alten Aegeus beynahe beweget, diesen mit so vielem Rume ankommenden Fremden, der ihm vielleicht gefärlich seyn könnte, mit einem Gift-Trunke aus dem Wege zu räumen: Aegeus aber habe, als Theseus den Becher schon in der Hand gehabt, den Degen an der Seite desselben erkannt, und den Becher ihm geschwinde wieder aus der Hand geriffen: darüber die Medea aus Athen veriaget worden sey. (S. 319.) Und darauf habe Aegeus diesen seinen Son den Athenienfern, mit Erzelung der Begebenheit von seiner Erzeugung, als ihren künftigen Fürsten vorgestellet; der auch gleich von allen mit Freuden dafür angenommen worden: und als die Wolthat von Kreta aus dazu gekommen, habe vollends die Liebe und Achtung gegen ihn über alle weitere Zweifel und Widersprüche gesieget.

§. 343. Die Fabel weiß noch von einem wilden Marathonischen Ochsen zu sagen, der dem Lande großen Schaden gethan, und welchen Theseus, noch als Prinz, getödtet haben soll. Marathon war eine kleine, aber

reiche,

reiche, Land-Stadt im Athenienſiſchen: und unter dieſem Ochſen iſt entweder ein groſſer Räuber, oder ein Rebelle, auſſer Zweifel zu verſtehen. Denn da es bisher geſchienen, als ob Aegeus one Erben ſterben würde: ſo hatten manche Abkömmlinge des alten königlichen Hauſes ſich Rechnung auf die Nachfolge gemachet. Eben ſo wird auch von einer Krommyoniſchen wilden Sau erzelet, die Theſeus erleget oder veriaget habe: und die ſoll ein vornemes räuberiſches oder auſſätziges Weib geweſen ſeyn, die ſonſt Phäa geheiſſen, und bey dem Attiſchen Städtchen Krommyon ihre Güter gehabt.

§. 344. Als Theſeus zur Regierung gekommen war, ſammlete er alle edle Familien, die bisher im Lande zerſtreuet gewonet hatten, nach Athen, und vergröſſerte dadurch dieſelbe Stadt. Er legete ſodann die königliche Gewalt nieder, und ſtiftete dieſelbe Republicaniſche Forme, bey welcher dieſe Stadt zu einer groſſen Macht nach und nach ſtiege. Denn obgleich einige nach ihm noch den königlichen Namen füreten; ſo waren ſie doch genau an die Geſetze gebunden. Das Drakel verglich zu derſelben Zeit den freien Athenienſiſchen Staat mit einem ledernen aufgeblaſenen Schlauche, der zwar untergetauchet, aber nie zu Grunde verſenket, werden könne.

§. 345. Seine Freundſchaft mit dem Theſſaliſchen Fürſten Pirithous, §. 300, iſt, als ein Muſter der treueſten Freundſchafts-Liebe, weltbekannt. Der Grund derſelben war eine wechſelsweiſe Hochachtung, da beide die vortreflichſten Eigenſchaften beſaſſen. Den Beiſtand, den Theſeus ſeinem Freunde wider die Centauren leiſtete, haben wir oben berüret. Darauf ſaget die Fabel, Pirithous habe ſich, nach dem Tode der Hippodamia, in die Proſerpina verliebet: er ſey, in Geſellſchaft des Theſens, in das unterirdiſche Reich gereiſet, und habe

be sie dem Pluto zu entfüren gesuchet: beide wären darüber ergriffen worden: den Theseus, als einen blossen Gefärten des andern, habe Pluto, nach einer etwas langen Gefangenschaft, endlich losgegeben; den Pirithous aber habe er behalten, und nie wieder zu den Oberirdischen zurücke keren lassen. Die Warheit soll diese seyn: bey den **Molossern**, einem Thessalischen Volke, habe ein übermüthiger Fürst geherrschet, der sich **Aidoneus** (welches ein griechischer Name auch des **Pluto** ist) seine schöne Tochter aber **Kora**, (wie die **Proserpina** bey den Doriern hieße, und welches Wort Vorzugs-Weise eine iunge Dame bedeutet) habe nennen lassen. Es habe eben derselbe auch einen überaus großen und muthigen Hund (und die **Molossischen** Hunde waren in der alten Welt überhaupt als große und starke Hunde berümet) immer um sich gehabt, den er **Kerberus** genennet. Weil dieser Fürst dem **Pirithous** seine Tochter nicht mit Gute geben wollen, (die Ursache weiß mann nicht) so sey derselbe in Gesellschaft des Theseus gekommen, sie zu entfüren: er sey aber darüber erschlagen, und Theseus so lange gefangen gehalten worden, bis Herkules ihn endlich mit Gewalt befreiet habe.

§. 346. Daß **Pirithous** schon Jare gehabt haben müße, scheinet daraus zu erhellen, daß er kurz vorher dem Funfzigiärigen Theseus nach dem Tode der Phädra §. 412, die schöne, aber damals erst zeheniärige, Helena entfüren helfen. Theseus brachte sie in die kleine aber feste Stadt Aphidnä in Verwarung, bis es Zeit wäre, seine Vermälung mit ihr zu vollziehen: wie es aber damit abgelaufen, werden wir bey den Geschichten der Helena, §. 375, sehen. S. Pausan. 2, 22. Nach seiner Zurückkunft aus der Hölle, oder aus dem Molossischen, fand Theseus, daß die Athenienser sich ein ander Ober-Haupt, Namens **Menestheus**, aus dem Hause

der

der Erechtiden, erwälet hätten. Weil er wider diesen einen Krieg entweder nicht wolte oder nicht konnte füren; wich er, mit Verwünschung der Athenienser, nach der Insel Scyros, wo er Güter hatte. Der dasige Fürst Lykomedes begieng die Ungerechtigkeit, daß er ihn auf eine steile Höhe fürete, unter dem Vorwande, ihm die Insel in ihrem ganzen Umfange zu zeigen: stürzete ihn aber von da herunter, daß er den Hals brach.

§. 347. Gleichwol kamen nachher nicht nur die Nachkommen des Theseus in Athen wieder empor; sondern nach Verlauf einiger Zeit kam es den Atheniensern ein, diesen Theseus als einen Halb-Gott zu vereren: zumal als einige Soldaten, die unter Anfürung des Miltiades wider die Perser bey Marathon sieghaft gefochten hatten, versicherten, sie hätten den Theseus in voller Rüstung an der Spitze ihres Heeres fechten gesehen. Seine Gebeine wurden aus Scyros nach Athen geholet, und mit groser Feierlichkeit beigesetzet.

§. 348. Kephalos, ein Son des Deioneus, war ein Athenienfischer Edler aus dem alten königlichen Hause; der einige Zeit vor dem Theseus gelebet hat. Eben dergleichen Edler war auch ein Pallas, ein Bruder des Aegeus, und Son des Pandions; dessen Söne zur Zeit des Aegeus, als der noch keinen Erben hatte, die Hofnung zur Nachfolge in der Regierung gehabt hatten. Kephalos hatte die Prokris (deren Name eine Vorzügliche bezeichnet) eine Tochter des Erechtheus, und eine Schwester der §. 57. genenneten Orithyia, und des Pandion, zur Gemalin. Da erzelet nun die Fabel, Kephalos sey, im zweiten Monate nach dem Beilager mit der iungen und schönen Prokris, auf das Hymettische Gebirge nicht weit von Athen auf die Jagd gegangen: die Aurora habe ihn gesehen, sich in ihn verliebet, und ihn mit Gewalt entfüret: weil er aber seine Prokris

viel zu innig geliebet, als daß er sich von einer fremden Liebe habe einnemen lassen wollen; so habe die Aurora ihn zwar im Friede wieder von sich gelassen, iedoch mit dem Zusatze, es werde ihm nicht nach Wunsche mit der Prokris ergehen. Dieser Zusatz habe den Kephalos argwönisch gemachet, ob etwa seine Gemalin zu einer Untreue geneigt seyn möchte. Er verkleidete sich bey seiner Ankunft, gab sich bey den Bedienten für einen Fremden aus, der bey der Dame seine Aufwartung machen wolle; und nach vielen Schwierigkeiten wurde er endlich vor die traurende Prokris gelassen. Er wiederholete seinen Besuch unerkannter Weise, (denn die Aurora half mit einer verborgenen Macht dazu, daß die Prokris ihren Gemal nicht erkennen konnte) er redete von Liebe, er versprach große Vortheile: und weil sie glaubete, so wie auch Er vorgab, daß ihr Gemal völlig weg sey; so brachte er sie endlich so weit, daß sie die Sache zum Ueberlegen anzunemen schiene. Er gab sich zu erkennen, und beschuldigte sie einer Untreue: sie nam das übel, und verließ ihren Gemal. Die Warheit mag seyn: Kephalos wurde auf einem seiner Land-Häuser plötzlich todt krank; er ließ seiner iungen Frau davon nichts melden; als er nach einem Kranken-Lager von ein paar Wochen wieder aufkam, zweifelte er an der Treue seiner Gemalin, von der er wuste, daß sie am Hofe und unter dem iungen Adel viele Bewunderer habe; und setzete sie ein wenig zu empfindlich auf die Probe.

§. 349. Sie begab sich indessen in die Gesellschaft der Diana, d. i. sie beschloß, künftig für sich zu leben. Diana schenkete ihr einen Jagd-Hund, dem nichts entlaufen konnte, und einen Wurf-Spieß, der alles traf was er treffen solte. Kephalos sönete sich mit vieler Mühe mit seiner Gemalin wieder aus; und sie schenkete ihm diese beide Jagd-Werkzeuge. Nach einiger Zeit

fanden sich Oren=Bläser, die ihr beibrachten, ihr Gemal liebe eine gewisse Aura, die auf der Jagd fleißig zu ihm käme, und deren Namen er auf seinen Jagden fleißig riefe. Aura heißet im Griechischen eine küle Luft, nach der er in der Hitze mannigmal zu seufzen gepfleget: es war aber auch ein gar gewönlicher Frauen=Name; und das gab einen Anlaß zur Eifersucht und zum Argwon. Sie wolte ihn beschleichen, und versteckete sich im Gebüsche, wo sie wuste daß er iagen würde: er hörete in demselben Busche etwas rauschen, dachte es sey ein Wild, warf seinen Jagd=Spieß dahin, und traf seine Gemalin. Die bat ihn sterbend, er solte doch die Aura, um deren willen sie sterben müste, nicht an ihrer statt zur Frau nemen: da merkete er ihren Irthum, und beruhigte sie in ihrem Tode. Er muste indeßen, dieser Entleibung wegen, fliehen; und kam nach Theben zum Amphitryo. Wer siehet hier nicht das Unglück der unzeitigen Eifersucht, und was heimliche Angeber für Uebels stiften können, abgeschildert? Uebrigens war dieser Kephalos ein großer General, von dem die Nation der Kephallenen ihren Namen bekam, wie wir weiter unten sehen werden: und sein Bruder, den Homer oft nennet, hieß Iphiklos.

§. 350. Auf dem Boeotischen Berge Teumesus, hielte sich eine Räuber=Bande unter einem listigen Anfürer auf; Kephalos kam den Boeotiern mit Mannschaft zu Hülfe, erlegete den Anfürer, und zerstreuete die übrigen. Das träget die Fabel so vor: auf dem genenneten Berge hatte ein großer Fuchs (vielleicht weil der Räuber=Hauptmann Alopex geheißen) seine Wonung: der fiel die Menschen auf den Land=Straßen oder auf dem Felde an, trug sie in seinen Bau, und fraß sie da. Es hatte dieser Fuchs die Gabe, daß er durch keine Jagd=Hunde eingeholet werden konnte; so schnell

lief er. Kephalus kam daher mit ſeinem obgedachten Hunde: und damit beide ihr Recht behalten möchten, wurden beide neben einander in ſteinerne Bilder verwandelt. Der Spieß und der Hund bezeichnen die glückliche Tapferkeit des Kephalos: die ſteinernen Bilder aber, das dankbare Andenken im Boeotiſchen an ihn, auch wegen dieſer Wolthat.

§. 351. Die große Landſchaft **Arkadien** lag mitten im Peloponnes oder dem heutigen **Morea**: und dieſe bergige Landſchaft war wegen ihrer **Hirten** berümet. Die Hirten-Götter gehöreten faſt alle in dieſem Lande zu Hauſe, und ſelbſt auch der Merkur. Ein Edler dieſes Landes, **Lykaon**, der ſeinen Sitz in oder bey der Arkadiſchen Stadt **Parrhaſus** hatte, war ſo grauſam, daß er die Fremden, die ihm in die Hände geriethen, opferte. Jupiter kam in Menſchen-Geſtalt zu ihm: dem ſetzete er nicht nur Menſchen-Fleiſch zu eſſen vor, ſondern er war auch Willens, ihn ſelbſt zu ermorden. Jupiter verwandelte ihn darauf in einen **Wolf**; und über das Land, weil die übrigen Einwoner gleichfals berüchtigte böſe Leute waren, ließ er eine große Waſſer-Flut kommen, und ertränkte ſie alle. Sonſt hießen die Arkadier die älteſten Menſchen, die noch eher als der **Mond** geweſen wären: daher mann ſie **Proſelenos** nennete, d. i. dieſes Land iſt eher als das übrige Griechenland bewonet geweſen.

§. 352. Die **Kalliſto** (auf deutſch die Schönſte) war eine übrig gebliebene Tochter des Lykaons. Sie befand ſich unter dem Gefolge der **Diana**: Jupiter verliebete ſich in ſie, verſtellete ſich in die Geſtalt der Diana, und brachte ſie dadurch zu einer Vertraulichkeit; bis ſie endlich von ihm ſchwanger wurde. Sie gebar den **Arkas**, von dem das Land nachher den Namen füerete. Juno verwandelte die Kalliſto aus Eiferſucht in

eine

eine Bärin; und in dieser Gestalt schweifete sie lange umher, und behielte menschlichen Verstand. Als ihr Son Arkas herangewachsen war, begegnete er seiner Mutter auf der Jagd: sie erkannte ihn und flohe nicht; er aber machte sich fertig, sie zu erschießen. Jupiter verhinderte das, und erhub beide unter die Gestirne, wo sie den großen, und er den kleinen Bär vorstellet. Daß Arkas ein Fürst in demselben Lande gewesen, daß er den Seinen allerley gute Einrichtungen gegeben, und daß dieses Land von ihm den Namen bekommen; ist vielleicht außer Zweifel: und die Geschichte vom Bär ist aus seinem Namen erdichtet worden, denn Arkos heißet auf griechisch ein Bär. Die Stern-Verständige haben nachher zu seinem und seiner Mutter Andenken, die Gestirne benennet; und die Poeten haben die Nachricht davon verschönert. Daß die Arkadier gute Ton-Künstler in der alten einfältigen Art gewesen, findet mann durchgehends bey den Alten bezeuget: doch wurde dieser Nation auch eine gewisse Trägheit beigemessen. Im Kriege aber waren sie Leute, die nicht leicht liefen.

§. 353. In der Gegend von Peloponnes, die ehemals das Argolische oder Argivische hieß, war ein großer Strom, Inachus: dessen schöne Tochter hieß Jo. Jupiter hatte sie geliebet: und damit er sie nun vor der eifersüchtigen Juno in Sicherheit setzen möchte, verwandelte er sie in eine Kuh. Juno merkete gleichwol Unrath, und bat sich diese schöne Kuh vom Jupiter aus: sie übergab sie dem Argus, einem Sone des Aristors, in Verwarung, und der hütete sie eine Zeitlang. Es hatte dieser Argus hundert Augen, von denen nur immer zwey nach der Reihe schliefen, die andern aber alle wacheten. Jupiter konnte die enge Bewarung dieser Kuh nicht länger mit Geduld ansehen; er schickete den Merkur ab, der mit seinem süßen Gesange die meisten

Augen des Argus, und die wenigen übrigen mit seinem Wunder-Stabe, in einen sanften Schlaf brachte. Darauf hieb er ihm den Kopf ab, und befreiete solchergestalt vorerst diese Kuh. Juno nam die Augen des getödteten Argus, und setzete sie ihrem Pfau in den Schwanz. Mann siehet leicht, daß unter dem Argus ein Mann vorgestellet werden sollen, dessen Aufmerksamkeit nicht leicht etwas entwischen mag; der sich aber doch auf die lezt von Schmeichlern einschläfern läßet. Indessen weiß der älteste Dichter von diesem Argus nicht ein Wort. Er nennet zwar den Merkur mit dem Beiworte Argiphontes, aber das heißet nicht ein Tödter des Argus, wie die lateinischen Uebersetzungen es deuten; sondern ein Tödter oder Feind der Unthätigkeit und Faulheit: und das stimmet mit dem Begriffe vom Merkur besser zusammen. Es ist auch glaublich, daß die poetische Erdichtung vom Argus, aus diesem Homerischen Beiworte ihren Ursprung habe.

§. 354. Juno machte die Kuh, durch große Fliegen, toll, daß sie nirgends Ruhe haben konnte. Sie schwomm durch das Wasser, welches den Namen Bosporus, der Durchgang der Kuh, davon bekommen haben soll: sie richtete ihren Lauf durch Asien nach Aegypten: daselbst erlangete sie ihre menschliche Gestalt wieder, und gebar den Epaphus, als einen Son des Jupiters: und sie wurde nachher, unter dem Namen Isis, nebst dem Epaphus, als eine Gottheit daselbst vereret. Ihre Priester trugen leinwandene Kleider, und klapperten mit einem Instrumente, welches Sistrum hieße; sie pflegeten, wie eine Art von Zigeunern, für Geld zu warsagen: und auch in Rom waren sie zu den neuern Zeiten häufig. Inachus ist der Name des ersten Fürsten in dem nachmaligen Argivischen, und auch eines Flusses daselbst: der zweite Fürst, ein Son des erstern, hieß

Pho-

Phoroneus; und dessen Enkelin soll die Jo gewesen seyn, daher sie Phoronis zubenamet zu werden pfleget. Mann vermuthet, es sey die Geschichte von einer Entfürung einer vornemen und schönen Dame aus Griechenland nach Phönizien, oder an die Gränzen von Aegypten, unter dieser Fabel verborgen.

§. 355. Epaphus aber war ein Fürst in den iezt genenneten Gegenden, ein Son der Isis und des Osiris, welcher leztere bei den Aegyptiern und Phöniziern eben das war, was bey den Griechen Jevs. Er hat mit dem Phaethon, von dem bald folgen wird, zu Einer Zeit gelebet. Seine Tochter hieß Libye; von der das Land Libyen den Namen bekommen hat. Dieses Land lieget zwar in einer heißen Himmels-Gegend; aber es war in der alten Welt voll Städte und Menschen, und von der größesten Fruchtbarkeit. Ist es das heutiges Tages nicht mer; so sind die Muhammedaner, und vorher die viele Mönche und Nonnen, daran Schuld, die manches schöne Land ziemlich wüste gemachet haben, das sich nun nicht wieder erholen kann. Ist es doch dem schönen mittägigen Spanien, durch die Saracenen, und durch andre, denen änliche, Religions-Macher, eben so ergangen.

§. 356. Noch ein andrer Fluß im Peloponnes ist der Alpheus: von dem folgende Geschichte erzelet wird. Arethusa war eine schöne Nymphe, die zu dem Gefolge der Diana in Arkadien gehörete. Diese badete sich einst in dem Alpheus-Strome: der Gott dieses Stromes gewann sie lieb, und kam in Mannes-Gestalt zum Vorschein: Arethusa suchete zu entfliehen: als sie aber die Unmöglichkeit sahe, bat sie die Diana, sie möchte sie verwandeln. Alsobald fieng sie an in einen Bach zu zerfließen, der sich aber gleich unter die Erde verlor, und sodann unter dem Meere weg bis nach Sicilien lief, alwo

er auf der Insel Ortygia nahe bey Syrakus wieder herauf quoll. Alpheus nam darauf seine Wasser-Gestalt wieder an, und folgete der Arethusa unter dem Meere nach, und kam auf eben der Insel und durch eben dieselbe Oefnung der Erde hervor, und vereinigte sein Gewässer mit derselben Quelle der Arethusa. Hier ist von den Poeten vielleicht etwas physikalisches in eine Fabel eingekleidet worden. Denn es ist die Sage gegangen, als ob ein Arm des Alpheus sich unter die Erde verliere; und was in denselben falle, das komme aus dem Quelle auf der Insel Ortygia wieder zum Vorscheine. Indem aber die alten Erd-Beschreiber dieser Sage widersprechen; so mag wol das meiste auf poetische Einfälle hinaus laufen.

§. 357. Zu den ältesten Geschichten des Argivischen Landes im Peloponnes, gehöret Danaus, mit seinen funfzig Töchtern. Ein Fürst entweder in Libyen, oder etwas näher gegen die Phönizische Gränze, Namens Belus des Agenors Bruder, hatte zwey Söne, Danaus und Aegyptus. Der leztere beherrschete einen Theil von Aegypten, das von ihm den Namen hat; um die Ausflüsse des Nil-Stromes herum: der erstere hatte seine Besitzungen nicht weit davon. Aegyptus hatte funfzig Söne, und drängete seinen Bruder; so daß sich dieser, auf Anrathen eines Orakels, entschloß, nach Griechenland zu schiffen; vermuthlich, weil sein Geschlechte aus demselben Lande herstammete, und zwar, wie mann dafür hält, von der Jo, oder von dem Hause des Inachus. Er wurde bey seiner Ankunft wirklich als ein Fürst aufgenommen, und kam bald darauf zur Regierung des Landes. Die Söne des Aegyptus kamen ihm nach, unter dem Vorwande, mit den Töchtern des Danaus sich zu vermälen. Danaus versahe sich nichts gutes zu ihnen: er veranstaltete zwar ein Hochzeit-Fest;

er

er gab aber seinen Töchtern Dolche mit in ihre Braut-Kammern, mit dem Befel, iede solle ihren Bräutigam im Schlafe ermorden. Acht und vierzig Töchter (denn die Neun und vierzigste, **Amymone**, war vorher vom Neptun geliebet worden, d. i. sie war im Meere verunglücket) vollzogen den väterlichen Befel: Eine aber, Namens **Hypermnestra** erbarmete sich ihres iungen und schönen Liebsten, der **Lynkeus** hieße: sie entdeckete ihm, wie es seinen Brüdern gehe, und wie es auch ihm ergehen werde, wenn er sich nicht alsofort davon mache. Dieser rettete sich also, unter Begünstigung der Nacht; und fand nachher Gelegenheit, seinen grausamen Schwieger-Vater vom Throne zu stoßen, und sich nebst seiner treuen Gemalin darauf zu setzen.

§. 358. Von allen den andern Töchtern des Danaus, die unter dem allgemeinen Namen **Danaides** bekannt sind, saget die Fabel, sie wären in der Hölle verurtheilet, ein unten durchlöchertes Faß mit Wasser anzufüllen. Indessen sind doch nachher von diesem Danaus, alle Griechen **Danaer** genennet worden: und die Geschichte erzelet von ihm, er habe Quellen unter der Erde zu entdecken gewust, und das Land mit guten Brunnen versorget, an denen es vorher Mangel gehabt. Und vielleicht ist das eine Veranlassung gewesen, das Faß mit Wasser zu erdichten. So viel ist gewiß, daß die Begebenheiten des Danaus sich vor den Zeiten des Perseus zugetragen haben: und **Lynkeus** ist ein Groß-Vater des obgedachten Akrisius und Proetus gewesen.

§ 359. Lange nach diesen Geschichten kam ein Prinz aus Phrygien, Namens **Pelops**, mit einer Kolonie in diese Lande. Sein Vater war **Tantalus**, von dem weiter unten gesaget werden wird. Es herrschete damals in denselben Gegenden, zu **Pisa**, ein Fürst, Namens **Oenomaus**, ein Son des Mars, der seine einzige schöne

Tochter Hippodamia (welches ein Name vieler berümten Damen aus der ältern Welt gewesen, und der so viel hieß als eine aus dem höhern Adel oder Ritterstande) keinem Freier geben wolte, als der ihn im Wagenrennen übertroffen haben würde. Die Ursache war, weil das Orakel gesaget, er werde sterben, wenn seine Tochter heirathe. Mit diesem Wettstreite war es so beschaffen: der Freier stellete sich mit seiner gesucheten Braut, die neben ihm saß, auf einen leichten Wagen, und fur einige Schritte voraus; Oenomaus folgete ihm auf einem andern Wagen, und wenn er ihn einholete, durchstach er ihn von hinten mit seinem Spieße. Das Ziel war ein gewisser Altar des Neptuns: und einige sagen die Braut habe neben demselben Altare gestanden. Das Pferde- und Wagenrennen war in der alten Welt eine gewönliche Uebung der Ritter aus dem höhern Range.

§. 360. Als nun Pelops um eben diese Prinzeßin anhielte, wurde ihm eben die Bedingung vorgeleget; die er auch annam, obgleich schon dreizehen oder noch mere (Paus. 6, 21. und 8, 14.) iunge Herren vor ihm, auf gedachte Art unglücklich gewesen waren. Ob das Durchstechen so tief eingedrungen, daß es tödlich seyn können; wollen wir dahin gestellet seyn lassen: denn wir erzelen Fabeln, die überall übertrieben sind. So gute Pferde auch Pelops mitgebracht, und vom Neptun zum Geschenke empfangen hatte: so sahe er sich doch klüglich nach noch andern Mitteln um. Er bestach den Leib-Kutscher des Oenomaus, Myrtilus, mit vielem Golde, und mit noch größern Versprechungen, daß er den Pflock vor dem einen Rade (denn der Wagen war nur zweirädrig) wegließ: also lief das Rad im Rennen bald von der Achse ab, der Wagen fiel um, und Pelops erreichete das Ziel. Wir müssen uns aber einen solchen Mann,

den

den wir hier einen Kutscher genennet haben, (denn wir haben keine bequemere Benennung mit einem Worte) nicht nach unsrer heutigen Art vorstellen. Er war gleichfals ein Edler, der neben seinem vornemen Freunde auf dem Wagen stunde, und die Pferde regierete: da indessen der Principal (ihn so zu nennen) die Gewere nach Befinden fürete. Oft waren beide von gleichem, aber allezeit vornemen, Stande. Oenomaus sturbe bald nachher für Einbildung und Gram: und Pelops wurde Fürst zu Pisa im Peloponnes.

§. 361. Von diesem Myrtilus hat nachher das Myrtoische Meer bey Griechenland den Namen bekommen; und es gieng damit so zu: Pelops wurde auf diesen Myrtilus eifersüchtig: denn die Gemalin hatte sich in ihn verliebet, und als er davon nichts wissen wollen, hatte sie ihn bey ihrem Gemale heimlich verleumdet, als ob er ihr einen ungebürlichen Umgang zumuthe. Pelops ersahe seine Gelegenheit, als sie mit einander an einer steilen Höhe am Meer vorbeifuren: er stürzete den unschuldigen Myrtilus unversehens von da hinab; und der verfluchete, ehe er umkam, den Pelops und dessen ganzes Haus. Daher nachher so vieles Unglück über die Nachkommen desselben gekommen seyn soll.

§. 362. Ein gleicher Unsinn, die Freier abzuschröcken, soll auch einen Fürsten zu **Lyrnessus** im Boeotischen, Namens **Evenus**, besessen haben. Wer seine schöne Tochter **Marpissa** begerete, der muste mit ihm ein Wagenrennen antreten: den überwundenen hieb er die Köpfe ab, und hieng dieselben, zum Abscheu andrer, um seine Wonung herum. Endlich wurde er von einem Namens Idas überwunden: weßhalb er aus Unmuth, daß er seine Tochter nun nicht ferner bey sich haben solte, seine Pferde tödtete, sich selbst aber in einen Fluß stürzete, der vorher **Lykormas** geheißen; nachher aber, zum

Andenken dieses tollen Fürsten, Evenus genennet wurde. Die Marpissa und den Idas und den Evenus kennet Homer gar wol: aber von diesen Mord-Geschichten weiß er nichts.

§. 363. Von der Schönheit der **Marpissa**, (die auf deutsch eine **Räuberin** heißen kann, weil eine schöne Person in die Herzen iedermannes eingreifet) erzelet die neuere Fabel ferner, **Apollo** habe sie, da sie schon mit dem Idas vermälet gewesen, entfüret; und ihr die Wal gegeben, ob sie lieber seine oder des Idas Gemalin bleiben wolle? Sie habe, one einiges Bedenken, ihren rechtmäßigen Gemal dem Apollo vorgezogen: und dieser sey auch so großmüthig gewesen, sie im Friede zu demselben zu entlassen. Zum Andenken dieser traurigen Versuchung habe sie ihre erste Tochter, **Alkyone**, (die betrübete) genennet: der mann aber nachher, nachdem sie mit dem **Meleager** vermälet worden, den Namen **Kleopatra** (eine von Ruhmvollen Eltern entsprossene) beigeleget hat. Diese Namen, und die Vermälung mit dem Meleager, weiß Homer; er saget auch, daß die Marpissa einst in betrübenden Umständen sich befunden: aber die bestimmte Begebenheit mit dem Apollo, ist eine hinzugedichtete Ergänzung der Neuern.

§. 364. Sonst war **Pelops** (dessen Name einen nahe und genau sehenden bedeutet) ein kluger Herr. In seinen iüngeren Jaren hatte ihn Neptun vorzüglich geliebet, das ist, er hatte große Lust zu Schiffarts-Sachen, und besaß darinnen viele Einsicht: denn der fürstliche Sitz seines Vaters lag am Meere nicht weit vom Trojanischen. Wie es ihm bey seinem Vater ergangen, wird beym **Tantalus** folgen. Die große Halb-Insel, in die er eine Menge Phrygischer und Lydischer Kolonisten mit gebracht, und in der er seine Herrschaft nach und nach fer erweitert, und lange einen grossen Theil davon

von beherrschet hatte, wurde von ihm Peloponnes genennet. Er erneuerte die Olympischen Spiele: und nach seinem Tode wurde er als ein Halb-Gott vereret. Bey seinem Grabmale am Ufer des Alpheus-Stromes wurde der Gebrauch gehalten, daß die Jünglinge von guten Häusern iärlich an einem gewissen Tage sich versammleten, und sich bis aufs Blut peitschen ließen; welches ein Todten-Opfer für den Pelops heißen solte. Er hatte viele Töchter, die er mit den Edlen des Landes vermälete, und seine Herrschaft dadurch befestigte.

§. 365. Unter seinen Sechs Sönen, die er mit seiner Hippodamia erzeuget, sind insonderheit die dreie berümet, Pittheus Fürst zu Trözen, und mütterlicher Groß-Vater des Theseus; Atreus, und Thyestes. Von diesen beyden leztern haben die Tragödien-Schreiber viele gräßliche Dinge erdichtet, von denen Homer nichts weiß. Atreus als der ältere herrschete zu Mycenä: Thyestes bekam ein Stück Land weiter unterwärts im Peloponnes, nebst der schönen Insel Cythera. Da sagen nun die neuern Tragödien-Dichter, Thyestes habe mit der Gemalin des Atreus, Aerope, einer Kretensischen Prinzeßin, zugehalten: er habe durch dieselbe dem Atreus ein güldenes Lamm, d. i. einen großen güldenen Becher, auf dessen Boden inwendig ein Lamm künstlich gebildet war, entwendet: (und zu denselben Zeiten war das Gold noch in ser hohem Preise) Atreus habe, sich wegen beides an seinem Bruder zu rächen, ein paar Söne des Thyestes aufgreifen, schlachten, und seinem Bruder zu essen vorsetzen, lassen; über welchen Anblick die Sonne so erschrocken wäre, daß sie ihren Lauf an demselben Tage geschwinde wieder rückwärts genommen habe: Thyestes aber habe, nachdem er vernommen, was er gegessen, seinen Bruder aufs äußerste verwünschet; wovon die preces thyesteæ zum Sprüchworte

schwe-

schwerer Verfluchungen geworden: und was dergleichen abscheuliche Geschichte merere sind. Wie gesaget, der älteste Dichter weiß davon nicht ein Wort: vielmer saget er, es haben diese Brüder in der besten Einigkeit gelebet; und Atrens habe bey seinem Abste den den Thyestes zum Vormunde seines annoch unmündigen Prinzen verordnet; und Thyestes habe nach wolgefürter Vormundschaft dem mündig gewordenen Sone seines Bruders, dem Agamemnon, die väterlichen Lande gern übergeben.

§. 366. Mann hat ferner Nachricht, daß Atreus nicht nur ein gütiger weiser Fürste, sondern auch ein großer Mathematicus und Astronomus gewesen; der zuerst gewiesen habe, daß die Erde eine Kugel sey, und daß die Sonne auf der andern Hälfte unsrer Erde Tag mache, wenn wir auf unsrer Hälfte Nacht hätten. Weil es den Sönen des Atreus zum Theil übel ergangen; so hat die Tragödie davon Anlaß genommen, weiter um sich zu greifen: und so sind alle dergleichen traurige Begebenheiten nach und nach ausgesonnen worden.

§. 367. Atreus hatte zwey Söne, Agamemnon und Menelaus: Thyestes aber Einen, Aegisthus. Agamemnon besaß Mycenä, und die dazu gehörigen weitläufigen Lande; Menelaus bekam mit seiner Gemalin Helena, von der bald folgen wird, das Lacedämonische. Als der Trojanische Krieg angieng, (etwa um die Zeit des Simsons bey den Ebräern) vereinigte sich Agamemnon mit einer Macht von hundert Schiffen mit der übrigen gesammleten griechischen Flotte: und wurde daher, als der mächtigste König unter allen verbundenen Fürsten, zum Ober-Befelshaber in diesem Kriege erwelet. In dem Boeotischen Hafen Aulis war der Sammel-Platz der ganzen Flotte, die aus 1186 Schiffen bestunde. Wir müssen uns aber keine Krieges-

ges-Schiffe nach heutiger Art vorstellen: sondern es waren eigentlich Transport-Schiffe, von denen das kleineste etwa funfzig Mann, das größeste hundert und zwanzig oder hundert und funfzig Mann am Bord hatte. Denn daß die Krieges-Schiffe der alten gar klein, und schlecht bemannet gewesen, siehet mann aus den Zeiten des Themistokles und des Persischen Krieges mit dem Xerxes. Die Athenienser hatten da 180 zum fechten ausgerüstete Schiffe: außer den Steuer-Leuten und Ruderern, befanden sich auf iedem 4 Bogen-Schützen, und 14 mit schwerem Gewer fechtende: in Summa also achtzehen Streiter.

§. 368. Es wehete ein anhaltender stürmischer Ost- und Nord-Ost-Wind, der das Auslaufen der Flotte unmöglich machete: und es waren nun nach gerade zehen volle Jare mit den Zubereitungen zum Kriege verlaufen. Das Orakel sagete, wenn Agamemnon der Diana zu Aulis seine Tochter Iphigenia opfern würde, so werde Wind und Wetter ihm zur Abreise fugen. Er ließ also diese seine Tochter holen: und sie wurde mit den gehörigen Cärimonien zum Altar gefüret. Aber Diana erbarmete sich über sie: sie rückete sie in den Wolken hinweg, und stellete ein Reh an ihre Stelle; sie versetzete sie in die Taurische Halb-Insel, die heutiges Tages die Krim heißet, wo Diana einen großen Tempel hatte. Da wurde sie Ober-Priesterin; und muste auf Befel des dasigen grausamen Fürsten Thoas, die ankommenden Fremden opfern: bis sich endlich das begab, was §. 371, bey dem Orestes, erzelet werden soll. Es ist aber die ganze Begebenheit der Iphigenia eine Erdichtung der Tragödien-Schreiber: und Homer weiß davon nichts.

§. 369. Der wirkliche Krieg selber, wärete gleichfals zehen Jare. Troja wurde endlich mit List, vermittelst

mittelst eines großen hölzernen Pferdes, in dessen Bauch eine Anzal der tapfersten Männer sich versteckt hatten, und welches die Trojaner aus Unvorsichtigkeit in ihre Stadt schleppeten, erobert: Agamemnon bekam die schöne Trojanische Prinzeßin Kassandra zu seiner Gefangenen: und er reisete mit großem Ruhm nach Hause. Aber seine Gemalin Klytämnestra hatte, während der langen Abwesenheit ihres Gemales, sich von dem iungen Aegisthus verfüren lassen. Indem sich nun beide vor einer schweren Rechenschaft fürchteten; so wurde der ankommende Agamemnon mit seinen vornemsten Kriegs-Männern, von der Gemalin außerhalb der Residenz empfangen, und mit einem prächtigen Freuden-Male bewirthet: aber bey der Tafel wurde er überfallen, und nebst allen bey sich habenden getreuen Männern, imgleichen nebst der Kassandra, iämmerlich ermordet. Und darauf heirathete Klytämnestra den Aegisthus öffentlich, und herrschete mit dem zu Mycenä noch bis ins achte Jar.

§. 370. Der einzige Son und Erbe Agamemnons war Orestes; der aber noch ziemlich iung war, als sein Vater umkam. Und weil auch dem nach dem Leben gestellet wurde; so schäffete ihn seine Schwester Electra heimlich zum Strophius, einem Fürsten in Phocis, der des Agamemnons Schwester Anaxibia zur Gemalin hatte, selbst aber ein Ur-Enkel des Aeakos war. Bey dem wurde Orestes in aller Sicherheit vollends fürstlich erzogen; er schickete ihn auch auf einige Zeit nach Athen, in Wissenschaften sich da zu üben.

§. 371. Im achten Jare nach seines Vaters Ermordung, und im zwanzigsten Lebens-Jare, gieng Orestes mit genugsamer Mannschaft nach Mycenä; wurde mit Frolocken aufgenommen; erschlug nicht nur den Aegisthus, sondern zugleich auch seine mörderische und ehebrecherische

cheriſche Mutter: und ließ ſeinem Vater ordentliche Leichenbegängniſſe halten. Da ſaget denn nun die Tragödie: Oreſtes ſey, wegen Hinrichtung ſeiner Mutter, äußerſt unruhig worden; er ſey in Geſellſchaft des Pylades, der ein Son des vorgedachten Strophius war, und nun die Electra geheirathet hatte (und dieſe zwey, Oreſtes und Pylades, ſind abermal ein Paar der getreueſten Freunde aus der alten Welt) auf dem Meere umher geirret; und ſey endlich in die Tauriſche Halb-Inſel gekommen. Daſelbſt habe einer von den beiden, nach daſiger Gewonheit (§. 368.) geopfert werden ſollen: ſie hätten unter ſich geſtritten, wer ſterben ſolle, da einer dem andern das Leben lieber gegönnet: Iphigenia ſey darüber dazu gekommen, und habe ſich nach ihren Umſtänden näher erkundiget: und da ſie gefunden, daß der Eine ihr leiblicher Bruder, der andre aber ihr naher Vetter ſey; habe ſie das Opfer verſchoben, und ſey in der nächſten Nacht mit ihnen davon geſegelt, habe auch das Bild der Diana aus dem Tempel mit ſich genommen. Endlich ſey Oreſtes nach alter Art entſündiget, und beruhiget worden.

§. 372. So viel iſt Warheit, daß Agamemnon bey ſeiner Rückkunft aus dem Trojaniſchen von ſeiner Gemalin ermordet worden; und daß Oreſtes ſeines Vaters Tod am Aegiſthus gerochen habe: imgleichen daß Oreſtes bis in ſein hohes Alter zu Mycen mit vielem Ruhme regieret hat. Das übrige ſind tragiſche Zuſätze, und Erweiterungen der waren Geſchichte.

§. 373. Klytämneſtra war aus einem hohen Hauſe, deſſen fabelhafte Begebenheiten hieher gehören. Tyndareus, ein Lakoniſcher Fürſt, deſſen Sitz die Stadt Therapne war, hatte die Leda, des Pleuroniſchen Fürſten Theſtios Tochter, zur Gemalin. Von dieſer Leda saget die neuere Fabel, Jupiter habe ſie geliebet, und zu dem Ende ſich in einen Schwan verſtellet; ſie habe dar-

auf zwey große Eier zur Welt gebracht, aus deren einem Kastor und Pollux, aus dem Andern die Helena und Klytämnestra, hervorgekommen wären. Die es etwas glaublicher geben wollen, die sagen, Leda sey vom Jupiter und von ihrem Gemale zu gleicher Zeit geliebet worden: sie sey darauf von Zwillingen entbunden worden, unter denen Pollux des Jupiters, Kastor aber des Tyndareus Son gewesen. Eben auf solche Art sey es zum zweitenmale geschehen, daß sie die Helena vom Jupiter, die Klytämnestra aber vom Tyndareus empfangen gehabt habe. Der Zusatz von den Eiern aber hatdavon seine Veranlassung genommen, weil das griechische Wort Oon ein Ey, aber auch einen obern Stock des Hauses, in welchem das griechische Frauenzimmer zu seyn pflegete, bedeutet. Im übrigen erzelen die Neuern daß Jupiter schon vorher die iunge Nemesis unter der Gestalt eines Schwans geschwängert gehabt.

§. 374. Kastor und Pollux waren wirklich Zwillings-Brüder, von unterschiedenen Neigungen. Der Erstere liebete die ritterlichen Leibes-Uebungen zu Pferde, der zweite aber in der Klopf-Fechterey. Sie waren beide schon gestorben, als der Trojanische Krieg gefüret wurde nachdem sie unterschiedene Proben ihres Heldenmuthes, insonderheit mit auf dem Zuge der Argonauten, abgeleget hatten. Die Fabel saget, Pollux, als ein Son des Jupiters, sey unsterblich gewesen: Kastor aber sey in einem Gefechte erschlagen worden. Darauf habe Pollux seine Unsterblichkeit aus Liebe mit dem Kastor getheilet, und den Jupiter gebeten er möchte sie beide einen Tag lang todt seyn, den andern aber beide leben lassen: (andre sagen Sechs und Sechs Monate) und das habe Jupiter bewilliget. Andre verstehen die Meinung der Fabel nicht. Sie sagen, Einer um den andern, und also iedesmal nur Einer, habe gelebet. Nein, Pollux als der Unsterbliche, wolte des Umganges mit seinem

Bru-

Bibliothek
Coburg

Bruder genießen: daher erkaufte er demselben ein Leben, dadurch, daß er selbst mit ihm immer einen Tag todt seyn, den andern aber mit ihm leben wolle. Unter den Gestirnen sind sie die Zwillinge: sie werden daher auch als zwey auf weißen Pferden neben einander reitende Helden, mit einem Sterne über der Stirne auf dem Helme, und mit Spießen in den Händen, gebildet. Man nennete sie Dioskuri, Söne des Jupiters, und Anakes, Herren vorzüglicher Weise, und Soteres, Heilande, Nothhelfer: sie wurden als Halb-Götter gemeinschaftlich vereret; und sonderlich wurde ihnen eine Hülfe bey Stürmen auf dem Meere, und bey gefärlichen Krieges-Sachen zu Lande, zugeschrieben. Sonderlich wurden sie in Sicilien vereret, und im Peloponnes. Bey dem Fluße Sagra im untern Italien hatten sie einen heiligen Altar. Denn um dieselbe Gegend hatten zehen tausend Locrenser und Rheginer, wider hundert und dreißig tausend Krotoniater gefochten, und einen völligen Sieg erhalten: und an demselben Tage noch erscholl die Nachricht von diesem wunderbaren Siege in Peloponnes, in der Versammlung der Olympischen Spiele: und als nachher die Warheit dieser Nachricht bestätiget wurde, schrieb mann die schnelle Ueberbringung derselben den Dioskuren zu: und es entstund das Sprüchwort von einer ganz zuverläßigen Nachricht: sie ist so gewiß als die von der Sache bey Sagra.

§. 375. Die Helena (welcher Name eine Erwelenswürdige bedeutet) des Jupiters und der Leda Tochter war von ganz ungemeiner Schönheit und Gesundheit: welches eben zu der Sage die Veranlassung gab, als wäre sie eine Tochter der obersten Gottheit. Ihr Verstand und ihr Muth hatten gleichfals ihres gleichen nicht. Sie war noch nicht zehen Jare alt, als der Athenienfische Fürste Theseus sie raubete, und sie seiner Mutter Aethra in dem festen Städtchen Aphidnä zu verwaren gab,

bis sie noch einige Jare älter seyn würde. Aber ihre beide Brüder, Pollux und Kastor, kamen mit einer Kriegs-Macht vor die Festung, erstiegen sie, und namen ihre Schwester samt der Aethra nach Sparta.

§. 376. Als sich nachher fast alle griechische iunge Fürsten um diese schöne Person bewurben; nam ihr Vater Tyndareus von ihnen allen einen feierlichen Eid, sie wolten sie dem gerne gönnen, den sie selber zu ihrem Gemale erwelen würde; sie wolten aber auch denselben wider alle Störer eines ruhigen Ehestandes, mit Gut und Blut vertheidigen. Diese Ere hatte Menelaus, daß er ihr Gemal wurde; und mit ihr die Hermione zeugete, die ihrer Mutter an Schönheit und Geiste nichts nachgab. Von merern Kindern, die sie geboren haben soll, weiß die alte Geschichte nichts: so wie auch nichts von ihrem und ihres Gemales Tode. Daher spricht die Fabel, sie leben beide als Unsterbliche.

§. 377. Der Trojanische Prinz Paris, der auch Alexander hieß, war ein Son des Königes Priamus und der Hekuba; und zwar der nächste nach dem Kron-Prinzen Hektor. Der Traum seiner Mutter, als gebäre sie eine brennende Fackel; und die darauf erfolgete Wegsetzung dieses Kindes, als eines für das Land gefärlichen; und der Apfel (§. 328.) der Eris; sind lauter Zusätze und Ausschmückungen der neueren Dichter, die den Homer weiter erläutern wolten. Denn dieser älteste Poete saget nur, Paris habe in seinen iüngern Jaren, nach Gewonheit der alten Welt, sich auf dem Lande und im Gebirge aufgehalten, und habe da die Aufsicht über Hirten gehabt; und da habe er zwischen drey Göttinnen ein entscheidend Urtheil gefället. Das erläutern die Neuern so, daß sie erzelen, es wären Juno, Minerva, Venus, mit dem gedachten güldenen Apfel, zum Paris auf das Ida-Gebirge gekommen; Merkur

hätte

hätte sie dahin gefüret, und dem Paris gemeldet, er solle urtheilen, welche unter diesen dreien die Schönste sey: Juno habe ihm darauf ansehnliche Herrschaft, Minerva Tapferkeit und Klugheit im Kriege, und folglich Kriegs-Glück, Venus lauter angeneme Tage in Gesellschaft der schönsten Person, die sie ihm aus Griechenland verschaffen wolle, zur Vergeltung verheißen: Paris habe, nachdem er alle dreie zur Genüge betrachtet, für die Venus den Ausspruch gethan. So umständlich und unverschämt redet der weise Dichter nicht; er weiß von dem Apfel nichts; sein Gedichte ist, in diesem Stücke ganz bildlich; und er will weiter nichts sagen, als, dieser Prinz sey bloß zum sinnlichen Vergnügen geneigt gewesen, und habe sich nicht darum bekümmert, ob sich der Genuß desselben immer zur fürstlichen Würde schikke, oder ob es neben der Weisheit und Wachsamkeit eines Regenten für die Wolfart seines Volkes, bestehen könne.

§. 378. Als daher Paris, vermöge dieser seiner elenden Gesinnung, das allgemeine Gerüchte von der Schönheit der Helena hörete; wurde er begierig, sie zu sehen, und kam mit einem prächtigen Gefolge nach Sparta. Der Reichthum gehörete zu derselben Zeit in dieser Stadt eben noch nicht zu Hause, da hingegen in Asien schon lange alles im Ueberflusse gewesen war: also wurde ein junger schöner Prinz, der einen so glänzenden Staat füret, mit vieler Bewunderung aufgenommen, und nach seinem Stande bewirthet. Menelaus hatte just zu der Zeit eine Reise nach Kreta gethan: also fand der gefärliche Gast die Gemalin alleine, die noch kaum drey oder vier Jare vermälet gewesen war, und nur eine einzige Tochter hatte. Mit einem Worte, Helena ließ sich durch die anhaltenden Liebkosungen einnemen, und mit ihrem guten Willen entfüren: und sie gedachte, Me-

relaus würde weder die Lust noch das Vermögen haben, wider das mächtige Trojanische Reich deßhalb etwas zu unternemen. Das leztere giebt der Poet, sonderlich Odyß. Ψ, 218 = 224, deutlich zu verstehen. Denn Menelaus war von Natur zur Gelassenheit geneiget. Indessen nam Helena weiter nichts als ihren Schmuck, und einige Vertraute aus ihrem Frauenzimmer mit sich; ihre Tochter aber ließ sie zu Hause.

§. 379. Die Trojanische kleine Flotte suchete einen Umweg nach Hause, damit sie nicht etwa von Peloponnes aus verfolget werden möchte: sie segelte an den Aegyptischen, Phönizischen und übrigen Asiatischen Küsten entlängs: sie nam zu Sidon eine Anzal künstlicher Tapeten-Wirkerinnen an Bord: und so gelangete sie wieder nach Troja, alwo Helena mit der größesten Hochschätzung empfangen wurde. Daß Paris vorher eine Liebste an einer Phrygischen Schöne, Namens Oenone, gehabt; ist ein Zusatz der Neueren: und die da sagen, Helena sey vom Paris gar nicht nach Troja gebracht, sondern in Aegypten dem dasigen Könige aufzuheben gegeben worden; die sagen etwas, das zur ganzen Sache sich gar nicht reimet, sie haben auch den Homer wider sich.

§. 380. Darauf wurde erstlich eine Gesandschaft nach Troja geschicket, die Helena in Güte wieder zurück zu fordern: und als das nichts half, wurden alle griechische große und kleine Fürsten, die meisten wegen des obgedachten Eides, oder auch wegen naher Verwandschaft, zu einer Verbindung eingeladen. Und darüber verliefen zehen Jare. Als endlich die Flotte an den Trojanischen Küsten anlangete, (welches Reich mann sich nicht als schwach vorstellen muß: Priamus hätte viele Fürsten als Vasallen unter sich, und die Griechen eroberten nach und nach drei und zwanzig ansehnliche

Städte)

Städte) vergiengen wiederum zehen Jare, ehe mann sich der Haupt-Stadt bemächtigen konnte. Paris wurde im zehenden Jare des Krieges erschossen; und da heirathete der nächste Prinz nach ihm, Deiphobus, der nach des kurz vorher erlegten Hektors Tode zugleich Kron-Erbe war, die Helena. Nach erfolgter Eroberung, zu der endlich Helena unter der Hand nicht wenig geholfen, kam sie wieder in die Arme ihres ersten Gemales; der sie mit Freuden annam, und mit ihr nach Hause segelte.

§. 381. Menelaus brachte auf dieser Fart nach Hause abermal Acht Jare zu: indem er, nach der damaligen unvollkommenen Schiffarts-Wissenschaft, erstlich den Weg verfelete; nachher, da er einmal verschlagen war, mit Fleiß an den Aegyptischen und Lybischen Küsten, auf Beute und auf Geschenke-sammlen umher reisete. Wenn mann alle diese Jare zusammen rechnet, so muß diese Helena nicht weit von funfzigen gewesen seyn, als sie wieder in Sparta anlangete: und doch war sie noch so schön, daß sie für ein Wunder ihrer Zeit von iedermann geachtet wurde. Nach ihrem Tode wurde sie als eine Halb-Göttin in Gesellschaft ihrer beyden Brüder vereret: und sie hat noch manche Wunder gewirket. Zum Exempel eines an dem Poeten Stesichorus. S. Pausan. 3, 19. Was von einem gewaltsamen Tode, der ihr angethan worden seyn soll, von einigen erzelet wird; ist auch nicht einmal für eine Fabel schicklich. Menelaus aber, der eher starb als sie, kam als ein Schwieger-Son des Jupiters, in die Inseln der Seligen.

§. 382. Ehe wir aus dem Trojanischen gehen, müssen wir daselbst noch einige in Fabeln eingehüllete Personen betrachten. Der Trojanische König Tros (von dem das Land den Namen hat, und dessen Groß-Vater

Dardanus, ein Son des Jupiters, und zwar der ihm liebste unter allen die er mit sterblichen Frauens-Personen erzeuget, das Reich daselbst gestiftet) hatte drey Söhne, Ilus, Assaracus, Ganymedes. Ilus, der älteste, pflanzete die regierende Linie fort; und auf den folgete sein Son Laomedon; und nachher dessen Son Priamus, der der letzte Trojanische König von Sechsen gewesen ist. Assarakus stiftete eine Neben-Linie, die ihren fürstlichen Sitz in der Stadt Antandros, am Meere nicht weit vom Hellesponte, hatte; und zu welcher ein weitläufiger Strich Landes gehörete. Des Assaracus Son hieß Kapys; und dessen Son war der berümte Anchises. Von diesem Anchises saget die Fabel, die Göttin Venus habe ihn geliebet, und den Aeneas mit ihm erzeuget: das ist, beide waren überaus beliebte und gütige Fürsten. Aeneas gieng, nach Zerstörung der Stadt Troja, mit einer starken Colonie nach Italien: des Aeneas Son hieß Askanius, der ein Königreich in Italien zu Alba Longa, nicht weit von dem nachmaligen Rom, stiftete, und der den Namen Julus annam. Von dem leitete das Julische Haus zu Rom seine Abstammung her; und von einem Nachkömmlinge dieses Julus, Romulus, ist Rom gegründet worden. Anchises aber sturb, als ein achzig-iähriger Greis, in seinem Fürstenthume, noch vor dem Umsturze des Trojanischen Reiches; und sein Grab wurde iährlich daselbst verehret. Was Virgil zu dichten gut gefunden, gehet die ältern Nachrichten nichts an.

§. 383. Der dritte Son des Tros, Ganymedes, war von ganz ausnemender Schönheit: er kam aber in seinen Jünglings-Jaren um das Leben; und die Fabel saget davon, Jupiter habe ihn auf einem Adler in den Himmel holen lassen, und ihn daselbst zu seinem Mund-Schenken gemachet. Es hatte Tros mit seinem Nachbar

bar Tantalus, der Gränzen wegen, einen schweren Krieg, in welchem der muntere Ganymedes vermuthlich erschlagen worden; den nachher die Dicht-Kunst in den Himmel versetzet hat, und unter den Gestirnen ist er der Waßermann. Der Name dieses Prinzen ist griechisch, und bedeutet einen erfreuenden Rathgeber, oder erfreuenden Denker. Denn die Deutung dieses Namens, die ein Französischer Ausleger (Faber, ad Anacr. VIII. 3.) beigebracht, ist äußerst ungescheuet, wenn mann einen Son eines großen Fürsten bedenket, dem der Name von seinem Vater beigeleget worden.

§. 384. Wegen alter Statuen und Gemälde müssen wir auch den Laokoon anfüren, den mann unter andern aus dem Virgil näher kennen lernen kann. Er wolte das große hölzerne Pferd nicht in die Stadt gebracht wissen: darüber kamen zwey große Schlangen aus dem Meere über ihn, die ihn nebst seinen zwey Sönen umwickelten, und zu Tode bissen. Er ist eine bloße poetische Person.

§. 385. In der Nachbarschaft des Trojanischen Reiches herrschete ein Fürst, Tantalos; den die Fabel zu einem Sone des Berg-Gottes Tmolus machet, der ihn mit der Pluto, einer Tochter des Kronos, erzeuget haben soll. Der Name und die Begebenheiten dieses Fürsten, den wir nun nicht näher kennen, sind vor Zeiten bis in das entlegenste Indien besungen worden. Die neuere Fabeley erzelet von ihm, er sey bey den Göttern zu Gaste gewesen; er habe nicht nur von dem Götter-Brodte Ambrosia etwas mitgenommen, und seinen Freunden zu kosten gegeben; sondern er habe auch einige besondere Geheimnisse der Götter an dieselben ausgeschwazzet: er habe darauf hinwiederum die Götter bey sich bewirthet, und da habe er seinen Son, den obenbeschriebenen Pelops, gekochet; die andern Götter hätten das

gemerket, die Ceres aber habe ein Schulter-Blatt davon verzeret: Pelops sey von den Göttern wieder hergestellet worden, an statt des felenden Schulter-Blattes aber haben sie ihm eine Elfenbeinerne Schulter eingesetzet. Wer kann diese Dinge ausdeuten!

§. 384. Zur Strafe seiner Sünden steht Tantalos bey den Unterirdischen mitten in einem Wasser, das ihm bis an das Kinn reichet. Wenn er trinken will, so ziehet sich das Wasser immer niederwärts, bis in die Erde: und wenn er sich sodann gerade wieder aufrichtet, so ist das Wasser, wie vorher, ihm an dem Kinne. Neben ihm stehen Bäume voll schöner Früchte; und wenn er darnach greifet, so fliehen die Aeste zurück: daß er also bey allem Ueberfluße, immer Durst und Hunger leidet. Homer saget von den, im vorigen Abschnitte erzeleten, Sünden nichts: aber diesen seinen Zustand in der Hölle beschreibet er umständlich. Die Neuern setzen noch einen großen Stein hinzu, der ihm über dem Haupte schwebe, und von dem er beständig fürchte, er werde herab fallen, und ihn zerschmettern. Der Zustand, den Homer vorstellet, ist außer Zweifel ein Bild begieriger Hofnungen, die nie erfüllet und gesättiget werden; und der Stein soll schwere Zweifel-volle Sorgen anzeigen: und wenn wir die ware Geschichte dieses Fürsten wüsten, so würde die Veranlassung zu diesen Erdichtungen deutlich seyn. Indessen sind die Bäume oder die Aepfel des Tantalus zum Sprüchworte worden, wenn mann was hat, das mann nicht genießen kann oder darf.

§. 387. Daß zwischen dem Pelops, (der vielleicht ein jüngerer, aber vortreflicherer Son gewesen) und zwischen seinem Vater, was widriges vorgefallen; möchte mann daraus schließen, daß er sich nachher mit seinem Anhange nach Griechenland gewendet hat. Die Götter sind one Zweifel die Großen des Landes. Die Ce-

res

es bedeutet vielleicht eine schlechte Versorgung des Pelops von väterlicher Seite: an deren statt er nachher eine glänzendere und standhaftere gefunden: und die Ambrosia mag eingezogene Güter einiger Großen bedeuten sollen. Dieß wäre etwa ein Faden zu weiterer Deutung.

§. 388. Eine Tochter des Tantalos war die Niobe. Von der erzelet die Fabel-Geschichte, sie sey an den Thebanischen Fürsten Amphion (§. 266.) vermälet gewesen; sie sey eine Mutter von Sieben, oder wie Homer saget, von Sechs Söhnen, und von eben so viel Töchtern worden: die Vererung der Latona habe zu ihrer Zeit eingefüret werden wollen; der habe sie sich widersetzet, und gesaget, warum wolle mann die Latona vereren? Etwa deßhalb, weil dieselbe zwey Kinder geboren? So müsse man ia mit mererem Rechte sie, die Niobe, göttlich achten, die zwölf oder vierzehen schöne Kinder zur Welt gebracht. Das habe die Latona ihren beyden Kindern, dem Apollo und der Diana, geklaget: Apollo habe die Söne, und nachher Diana die Töchter, alle erschossen; Niobe sey darüber in solche Traurigkeit versunken, daß sie keine Narung zu sich nemen wollen, sondern beständig geweinet habe: die Götter hätten sich ihrer erbarmet, und sie in einen Stein verwandelt; ein Sturm-Wind habe diesen Stein hinüber nach Asien, auf das Gebirge Sipylon getragen: und da weine dieser Stein noch.

§. 389. Sie verlor vielleicht durch eine Land-Seuche alle ihre Kinder (denn die Zal von zweimal Sechs oder Sieben, ist poetisch) sie gerieth, für Traurigkeit, in einen verrückten und unempfindlichen Zustand: und weil ihr Gemal Amphion an eben der Pestilenz sturbe, zog sie eilig von Theben hinüber in ihr Vaterland, und beschloß daselbst ihr Leben in lauter Trauer. Die Einwo-

ner

ner bey dem gedachten Gebirge (denn da war ein Sitz ihres Vaters Tantalos gewesen, und die dabey liegende Stadt hieß Sipylos) benenneten, zum Andenken dieser betrübten Fürstin, einen Marmor-Felsen, der bei iedem feuchten Wetter Wasser-Tropfen fließen lässet, mit dem Namen derselben: und so wurde nachher die Sache von den Dichtern erweitert, und die Latona mit eingeflochten. Zumal wenn mann sich erinnert, daß ein schneller Tod der Mannes-Personen dem Apollo, und der Frauens-Personen der Diana, poetisch zugeschrieben zu werden pflegete.

§. 390. In eben denselben Phrygischen Gegenden floß ein kleiner, 25 Fuß breiter, Strom, Marsyas. Von dessen Ursprunge lautet die fabelhafte Erzelung so. Ein Feld-Geist oder Satyr, Namens Marsyas, konnte gut auf der Flöte spielen: er forderte den Apollo zu einem musikalischen Wett-Streite auf, und wurde überwunden: der große Apollo empfand den Uebermuth dieses geringen Feld-Geistes so hoch, daß er ihm die Haut von seinem ganzen Leibe abziehen ließ. Alle Faunen und Satyren, alle Hirten und Hirtinnen der dasigen Gegend, beweineten das Unglück dieses Marsyas; und aus solchen Thränen entstund der Quell, der nachher einen ziemlichen Strom von klarem gesunden Wasser ausmachete, und den mann zum Andenken Marsyas nennete. Vielleicht lieget hier eine Geschichte von einem angesessenen Land-Manne verborgen, der mit aller Gewalt ein Dichter heißen wollen. In Rom stund eine metallene Statue, die einen Hautlosen Satyr künstlich vorstellete, in einer klagenden, Schmerzen-empfindenden, Geberde: auf welche Horaz (1. Sat. VI. 120, 121.) eine Anspielung machet. In der Phrygischen Stadt Celenä, am Ufer des gedachten Stromes, wurde eine Menschen-Haut gewiesen, die dieses Marsyas seine gewesen

seyn

seyn solte. Mann setzete hinzu, es bewege sich diese Haut munter, so oft sich in der Nähe ein Flöten-Stückchen nach der Phrygischen Ton-Art hören lasse. Denn die Fabeln haben gleichfals immer ihre Reliquien und ihre Wunderwerke gehabt.

§. 391. Wir haben oben §. 215. eines Silenus aus dem Gefolge des Bacchus gedacht, der dem Midas in die Hände gefallen sey. Dieselbe Geschichte wird auch so erzelet. Es hielte sich ein Satyr oder Silen in der Gegend auf, wo Midas seinen Sitz hatte. Midas merkete einen, mit Steinen ausgesetzeten, Brunnen, aus welchem der Satyr zu trinken pflegete: den Brunnen ließ Midas ausschöpfen, den Quell verstopfen, und an statt Wasser den besten Wein in den Brunnen füllen. Der Satyr kam nach seiner Gewonheit: er betrunk sich in dem Weine, und so bekam ihn Midas gefangen. Die Absicht dieses Mannes war, sich vom Satyr, wenn er wieder los seyn wolle, was auszubitten. Er bat sich also aus, daß alles, was er anrühren würde, sich in Gold verwandeln solle. Diese Gabe wurde ihm gegeben: aber er muste nachher die höhern Götter flehentlich bitten, daß sie ihm wieder abgenommen werden möchte.

§. 392. Aus dem Trojanischen königlichen Hause stammete ein Memnon her, von dem es heißet, Tithonus, ein Bruder des Priamus, habe ihn mit der Aurora erzeuget gehabt: das ist, er war schön, und von edlen Eigenschaften; aber er lebete nicht lange. Er hatte in der Gegend bey Aegypten eine Herrschaft an sich gebracht; und als der Trojanische Krieg angieng, kam er seinem Vaters-Bruder mit einer Macht zu Hülfe: er wurde aber vom Achilles erstochen. Da heißet es nun von ihm weiter: als sein Körper verbrannt worden, habe seine Mutter, die Aurora, den Jupiter gebeten, er möchte doch ihrem Sone nach seinem frühzeitigen Tode

eine

eine Ere erweisen. Jupiter habe die Loder-Asche des Scheiter-Haufens in eine Art von Vögeln verwandelt, die iärlich bey dem Begräbniß-Orte des Memnons sich in Menge versammlet, und in der Luft mit einander gekämpfet, und solchergestalt mit ihrem Blute eine Art von Todten-Opfer, zum Andenken des Memnons, dargebracht hätten. Bey der großen Aegyptischen Stadt Theben wurde dem Memnon eine Gedächtniß-Säule von Metall aufgestellet, die des Morgens, sobald die Stralen der aufgehenden Sonne sie berüret, einen harmonischen klagenden Ton von sich hören ließ. So viel ist gewiß, daß dieser Memnon nach seinem Tode, in Asien und Aegypten, eine halb-göttliche Vererung bekommen hat.

§. 393. In Mysien, nicht weit vom Trojanischen, hatte Telephus, ein Son des Herkules, und der Auge, einer Tochter eines Arkadischen Fürsten, seine Regierung: denn der dasige Regente Teuthras, der Kinderlos war, hatte ihn zum Sone angenommen. Im Trojanischen Kriege stunde er seinen Nachbaren bey: er wurde vom Achilles tödtlich verwundet: das Orakel sagete, es könne die Wunde geheilet werden, wenn er etwas abgeschabes von dem Spieße des Achilles darauflegete: Achilles war so großmüthig, als er darum angesprochen wurde, ihm das Verlangete zu schicken; welches die versprochene Wirkung hatte. Daraus entstunde das Sprüchwort: wer die Wunde verursachet hat, der mag sie auch heilen. Nachher haben die Tragödien-Schreiber große Unfälle von diesem Telephus auf die Schau-Büne gebracht: denn diese Dichter ergriffen alle Nanen der ältern Welt, von denen sie nur etwas widriges in den Nachrichten fanden; und vergrößerten oder vermereten es durch ihre Zusätze. So viel aber mag der Warheit gemäß seyn: daß er, nach seiner Genesung, zur Dankbar-

keit

keit gut griechisch gesinnet gewesen; und daß er deßhalb, nach Abzug der Griechen, von allen seinen Nachbaren gehasset und geplaget worden.

§. 394. Adonis ist in Asien vorerst noch übrig. Der Name bedeutet einen Ergötzenden. Diesen zu seiner Zeit schönsten Menschen hatte die Myrrha zur Welt gebracht. Sie war eine Tochter des Cinyras, eines Fürsten in der Insel Cypern, und Sones des Apollo. Sie hatte die besten Vorschläge zu heirathen; sie schlug sie aber alle aus: und endlich bekennete sie ihrer gewesenen Amme, daß sie in ihren Vater verliebet sey. So ungerne das die alte Frau auch hörete, so wolte sie doch weiteres Unglück verhüten (denn die Tochter hatte sich schon einmal aufgehänget, war aber von dieser alten Frau wieder losgeschnitten worden) und war ihr zu einem Umgange mit ihrem Vater, ihm aber unwissend, behülflich. Als es endlich Cinyras entdeckete, und die Myrrha im Eifer tödten wolte; wurde diese Land-flüchtig, und kam in das glückselige Arabien. Daselbst, saget die Fabel, wurde sie ihres Lebens müde; sie erkannte ihre Vergehung, und bat die Götter, sie möchten sie verwandeln, damit sie weder das Reich der Lebenden noch der Todten verunreinigte. Also wurde sie in einen Baum verwandelt, aus welchem das köstliche Harz schwitzet, welches Myrrhe genennet wird. Sie war indessen hoch schwanger, als diese Verwandlung erfolgete: die Lucina ließ sich das annoch lebende Kind iammern, und half ihm aus seinem Gefängniße. Dieses Kind war der schöne Adonis, den die Nymphen des Landes sorgfältig auferzogen. Mann kann leicht erachten, daß diese fliehende Dame sich zu einem verwandten oder sonst bekannten Fürsten in Arabien gewendet; daß sie da im verborgenen gelebet hat und gestorben ist: daß die Verwandelung, bloß aus der Aenlichkeit ihres Na-

mens

mens mit dem Myrrhen-Baume, ihren Anlaß bekommen hat: und daß indessen ihr Son fürstlich erzogen worden.

§. 395. Nachdem Adonis ein Jüngling worden war, wurde er ein Liebling der Göttin Venus. Die hielte sich vertraulich zu ihm, sie begleitete ihn auf seinen Jagden, sie konnte one ihn nicht leben. Sie warnete ihn herzlich vor alle den wilden Thieren, die gefärlich seyn können: aber der muthige iunge Adonis ließ sich das nicht anfechten. Als einsmals die Venus nicht bey ihm war, begegnete ihm auf der Jagd ein großer Eber. Er gieng demselben zu Leibe; hatte aber das Unglück, daß dieses hauende Schwein den Jagd-Spieß von sich ablenkete, und dagegen dem Adonis einen tödlichen Hieb in den Unterleib versetzete. Venus kam dazu, als er iezt sterben wolte: sie konnte ihm aber für erst weiter nicht helfen, als daß sie sein Blut in eine Blume, zu seinem ewigen Andenken, verwandelte, die Griechisch Aenemone, auf deutsch vielleicht eine Feld- oder Wind-Rose, heißet. Aber nach verlaufenen zwölf Monaten wurde er wieder lebendig. Theokrit. Idyll. 15, 103, squ. d. i. ein geschickter Arzt heilete ihn.

§. 396. Darauf ist denn aber auch dieser Adonis, im Oriente und in dem benachbarten Aegypten, in Persien und Griechenland, nach seinem Tode weitläufig verehret worden. An seinen Fest-Tagen hielten die Frauens-Personen eine groſse Klage: sie trugen sich mit Körben voll Erde, in welchen allerley Blumen gepflanzet waren: diese Körbe stürzeten sie ins Wasser, zum Gedächtnisse der kurzen Blüte des vortreflichen iungen Mannes. Solche Körbe voll Blumen, die unsern Blumen-Töpfen änlich waren, nennete mann Garten oder Beete des Adonis. Es erscheinet freilich aus solchen Umständen, daß Adonis etwas mereres als ein iunger

Edler,

Edler, der die Jagd und das Frauenzimmer geliebet, gewesen seyn müsse: und einige machen ihn zu einem regierenden Fürsten in Arabien und Aegypten; ia sie sagen, er sey mit dem Osiris einerley, und die Venus sey die Astarte oder Isis. Aber wer kann in so alten verdunkelten Dingen was gewisses historisches heraus bringen? Der beim Propheten Ezechiel genennete Thammus (cap. 8, 14.) war dieser Adonis: der iärlich im Monat Junius feierlich in den Phönizischen und übrigen Landen beklaget wurde: dem aber auch noch in eben dem Monate die Weiber ein großes Freuden-Fest hielten. Denn er hatte in demselben Monate den tödlichgeschienenen Hieb bekommen: und in eben dem Monate folgenden Jares, war die Heilung vollendet gewesen.

§. 397. Der Groß-Vater des vorgedachten Cinyras (der zur Zeit des Trojanischen Krieges lebete) hieß Pygmalion, ein Fürst in Cypern: den mann mit dem neuern Pygmalion zu Tyrus, der zu den Zeiten der Virgilianischen Dido gelebet hat, nicht verwechseln muß. Dieser Cyprische Pygmalion sahe in seiner Insel an vielen Frauens-Personen seinen Gräuel: und bekam daher vor dem Heirathen einen heftigen Ekel. Die Fabel redet von einigen solchen dasigen Frauen, die Propötider genennet werden, (auf deutsch heißen es Freche) und die dergestalt alle Schaam verleugneten, daß selbst die Venus sie verabscheuete, und sie, wegen ihrer Schaamlosigkeit, in Steine verwandelte. Pygmalion war ein großer Liebhaber der Bildschnitzer-Kunst: er verfertigte zum Zeit-Vertreib ein Frauens-Bild von Elfenbein, das ihm in der Zusammensetzung so unvergleichlich geriethe, daß er selbst sich nicht satt daran sehen konnte. Er gieng in den Tempel, und bat die Venus, sie möchte ihm, wenn er ia heirathen solte, eine Person zugesellen, die seiner Elfenbeinern an edler Mine änlich wäre. Bei

seiner Nachhausekunft fand er, daß die gedachte Statue lebendig worden sey: er nam sie zur Gemalin, und zeugete mit ihr den Paphus, von dem diese Insel Paphia zubenamet wurde. Außer Zweifel will das so viel sagen, Pygmalion habe sich ein iunges Frauenzimmer von gutem Hause in seiner Insel ausgesuchet, welches er selber vorher wol unterrichtet, und welcher Unterricht eine erwünschte Wirkung gehabt.

§. 398. In den Lybischen Gegenden, wie auch eine Zeitlang in Sicilien, hat sich ein Fürst, griechischer Abkunft, Namens Orion, oder eigentlich Oarion, berümt gemachet. Der Name bezeichnet einen Umgangswürdigen und Gesprächigen. Denn die schmutzige Ursache seiner Benennung und seiner Geburt, die auch Ovidius in seinen Tage-Büchern erzelet, ist aus der ungescheueten Fabeley, die aus falschen Deutungen der Namen, ihren Anlaß zum Dichten genommen, in der neuern Zeit auf die Bane gebracht worden. Er wird beschrieben als ein großer Riese, als ein großer Jäger, und als ein überaus wolgebildeter Mann: und hat in den allerältesten Zeiten gelebet. Es saget daher auch die älteste Fabel von ihm, die Aurora habe ihn geliebet, d. i. er sey von besonderer Schönheit gewesen; und die Diana habe ihn getödtet, d. i. er sey nicht alt worden, sondern sey plötzlich gestorben. Und da sonst bey Mannes-Personen ein geschwinder Tod dem Apollo zugeschrieben wird: so heißet es bei diesem Einzigen, Diana habe ihn erschossen, weil er unmittelbar an der Diana sich versündiget gehabt. Vielleicht ist er auf der Jagd ums Leben gekommen, weil er da iemanden beleidiget, der sich durch einen vergifteten Pfeil an ihm gerächet hat. Nach seinem Tode ist er unter die Gestirne versetzet worden, d. i. die Stern-Verständige haben das größeste Gestirne am Himmel, zu seinem immerwärenden

An-

Andenken, nach seinem Namen benennet: und als einen Liebhaber der Jagd, die zu denselben Zeiten und in denselben Gegenden, wider die Menge der reißenden Thiere, eine nöthige Wolthat gegen das menschliche Geschlechte war, haben sie dem größesten Fix-Stern den Namen des großen Hundes, nicht weit von dem Gestirne des Orions, beigeleget: auch noch einen kleinern Hund am Himmel ihm zugesellet. Aus dem allen merket mann leicht, daß er ein Mann von Wichtigkeit gewesen seyn müsse.

§. 399. Ferner in Lybien und in der Gegend, lebete in der ältesten Zeit eine schöne Dame, Namens Klymene: welcher Name eine berümte bedeutet. Von der saget die neuere Fabel, die Sonne habe sie geliebet, und mit ihr den Phaethon (den Leuchtenden) erzeuget. Weil diesem Phaethon vorgeworfen wurde, er gebe sich fälschlich für einen Son der Sonne aus: so wolte dieser einen Beweis von der Warheit seiner Herkunft haben; und bat sich von seinem Vater die Erlaubniß aus, auf Einen Tag den Sonnen-Wagen faren zu dürfen. So ungerne ihn die Sonne dieser Bitte gewärete; so muste sie doch, wegen eines vorhergegangenen unvorsichtigen Schwures, daß er keine Fel-Bitte thun solle, in sein anhaltendes Begeren willigen. Unter Weges giengen die vier muthige Sonnen-Rosse mit ihm durch; er kam mit dem Sonnen-Wagen der Erde zu nahe; es entstund eine unerträgliche Hitze, und eine Feuers-Brunst auf den Gebirgen und in den Wäldern: und Jupiter wuste endlich nicht anders zu helfen, als daß er den Phaethon mit dem Blitze vom Wagen herunter warf. Er fiel also vom Himmel, in den poetischen Strom Eridanus, (den mann vielleicht fälschlich, mit dem Po im obern Italien für einerley zu halten pfleget) neben welchem ihn die Fluß-Nymphen beerdigten.

§. 400. Und da füret nun die Fabel die drey Schwestern des Phaethons, Lampetie, Phaethusa, Aegle, die mit einem gemeinschaftlichen Namen Heliades, Sonnen-Töchter, heißen, in eben diese Gegend, und lässet sie ihren schönen Bruder so lange beweinen, bis sie selber darüber in Bäume verwandelt werden, die ein Harz ausschwitzen, das Electrum genennet wird, welches im Wasser sich härtet, und aus welchem allerhand schöne Sachen verfertiget werden können. Dieses Harz sind die Thränen der Heliaden, die sie beständig vergiessen. Es mag in den ältesten Zeiten einst eine große Dürre eingefallen seyn, die von den Poeten so fabelhaft erzelet worden: und mann merket wol, daß der Börnstein, den mann in Preussen findet, mit in diese Fabel eingemischet ist. Homer aber weiß von dieser Geschichte mit dem Phaethon und seinen Schwestern nichts.

§. 401. Gleichfals ein Fürst im Ligurischen, welches das heutige Genuesische ist, der von Mutter wegen ein naher Verwandter des Phaethon war, Namens Kyknos, betrauerte den Tod seines Vettern so lange, bis er in einen Schwan verwandelt wurde; der sich, aus Haß gegen das Feuer, das seinen Vetter verderbet hat, beständig auf dem Wasser aufzuhalten pfleget. Diesen Kyknos kennet Homer nicht; eben so wenig als einen andern dieses Namens, einen Son des Neptuns, der unverwundbar war, der den Trojanern half, und welchen Achilles durch den Wurf eines großen Steines, der ihm die Luft benam, endlich tödtete. Noch ein andrer dieses Namens hieß ein Son des Mars.

§. 402. Zwey andre Geliebte der Sonne in den orientalischen Landen, hießen Leukothoe und Klytie. Die erste war eine Tochter des Aßyrischen Fürsten Orchamus und der Eurynome. Als der Vater das Liebes-Verständniß seiner Tochter in Erfarung brachte,

wurde

wurde er so erzürnet darüber, daß er sie lebendig begraben ließ. Die betrübte Sonne konnte der todten Leukothoe keinen andern Beistand leisten, als daß sie den Platz wo der Körper eingescharret lag, spaltete, und eine Staude aus demselben aufwachsen ließ, die den Weirauch träget.

§. 403. Die etwas ältere Liebste der Sonne, Klytie, hatte das Geheimniß der Leukothoe an dieser ihren Vater, aus Eifersucht verrathen: darüber wurde sie nachher von der Sonne verabscheuet. Indem sie aber ihrerseits nicht abließ, nach der geliebten Sonne sich zu senen; und beständig saß, und ihre Augen gegen den Himmel richtete: wurde sie endlich in eine große Blume, die griechisch Heliotropion, die Sonnen-Wende genennet wird, verwandelt. Es ist diese Blume außer Zweifel was anders, als unsre so genannte Sonnen-Blume.

§. 404. Eben dergleichen Geliebte war die Perse, oder Perseis, eine Tochter des Oceans; mit welcher die Sonne den Aeetes und dessen Schwestern zeugete. Es sind dieß Liebes-Geschichte vornemer schöner Damen, nach alter Art fabelhaft vorgetragen.

§. 405. In Kreta hatte Jupiter mit der obgedachten Europe, §. 269. den König Minos gezeuget. Dieser Herr besaß eine starke See-Macht; seine Herrschaft erstreckete sich viel weiter als über Kreta; und er ist wegen seiner Gerechtigkeit, und wegen seiner weisen Gesetze, in den alten Geschichten belobet. Er stieg neun Jare lang täglich auf den bey seiner Residenz gelegenen Berg Ida, und hielte sich einige Stunden daselbst in einer geweiheten Höle auf; und gab vor, er halte mit dem Jupiter geheime Unterredungen wegen seiner Gesetze. Die Gesetzgeber-Weisheit wurde in der alten Welt für wichtig gehalten, zu der mann sich Zeit nemen müsse;

und mann suchete durch allerley Vorwand den Gesetzen eine Heiligkeit zu geben. So kann mann sich von einem Zamolxis bey den Geten, von einem Lykurgus bey den Spartanern, von einem Charondas bey den Thuriern, einen Zaleukus bey den Lokrensern, und von andern dergleichen, beleren lassen. Minos war den damals gewönlichen See-Räubern besonders gefärlich; und er verfur wider alle solche, die ihm in die Hände geriethen, ziemlich strenge.

§. 406. Als Minos, bey seinem Kriege wider die Athenienser wegen des obgedachten Androgeos, die griechische Stadt Megara, die damals Alkathoe hieß, und die sich ihm widersetzen wolte, belagerte; war der Regente derselben Stadt Nisos. Dieser hatte eine gelbe Haar-Locke zwischen seinen grau-werdenden übrigen Haupt-Haaren: und das Orakel hatte gesaget, so lange er diese Locke auf seinem Haupte habe, werde er in seiner Stadt unüberwindlich seyn. Seine Tochter, Scylla, (die mit dem Sicilianischen Meer-Wunder gleiches Namens nicht verwechselt werden muß) sahe von der Mauer den Minos, und verliebete sich in ihn. Sie glaubete eine Gegenliebe sich verschaffen zu können, wenn sie ihrem Vater die gedachte Locke abschnitte, und sie dem Minos überbrächte. Sie schnitte sie also ihrem Vater im Schlafe ab, und schlich sich damit ins Lager. An statt aber vom Minos wol aufgenommen zu werden, wurde sie wegen ihrer Verrätherey und Pflichtvergessenheit hart angelassen: die Stadt wurde zwar bald erobert, aber von der Scylla wolte der Sieger nichts wissen, vielmer, wie einige Nachrichten sagen, er ließ sie im Meere ersäufen. Pausan. 2, 34. Die Fabel aber saget: Nisos sey in einen See-Adler, Scylla in eine Art von Lerche, die einen Federbusch auf dem Kopfe hat, verwandelt wor-

worden; und dieser Vogel beklage noch bis diesen Tag mit seinem Gesange die ehemals begangene Untreue.

§. 407. An seiner Gemalin Pasiphae, einer Tochter der Sonne, und Schwester des Aeetes, hatte Minos eine zwar überaus schöne, aber auch ungetreue, Ehegattin. Es heißet in der Fabel, sie habe sich, in seiner langen Abwesenheit, in einen Ochsen verliebet: ein Künstler habe ihr eine Kuh verfertiget, in welcher sie sich verbergen, und von ihrem Ochsen geliebkoset werden, können: und darauf habe sie den berüchtigten Minotaurus, der halb Mensch und halb Ochse gewesen, (nemlich der Kopf mit kurzen Hörnern war einem Menschen ähnlich; der übrige Leib war ein Ochsen-Leib) zur Welt gebracht. In solcher Gestalt wird der Minotaur auf allen Münzen vorgestellet. Lucian aber in seinen warhaften Geschichten, B. 2, saget: er habe wilde Menschen mit Ochsen-Köpfen und Hörnern, so wie der Minotaur gebildet wird, in einem fremden Lande gefunden: der übrige Leib wäre menschlich gewesen. Der Ochse war vermuthlich ein Edler des Landes, dessen Name Taurus, zur Fabel Anlaß gegeben: der Minotaurus aber war ein wilder und ungestalter Prinz, den Minos nicht für seinen Erben erkennen wollen. Sonst war Pasiphae auch eine Warsage-Göttin.

§. 408. Die Fabel färet fort, es habe Minos ein grosses unterirdisches Gewölbe durch den Dädalus, §. 415, mit vielen krummen Gängen, bauen lassen: in dieses Gewölbe habe er den Minotaurus eingesperret, und wen er harte strafen wollen, den habe er dahin ein geschikket, und er sey von dem Ungeheuer umgebracht worden. Ein solch Gebäude pfleget ein Labyrinth genennet zu werden; welches Wort einen wolverschlossenen Bau bezeichnet, aus dem sich niemand heraus zu finden weiß. Dergleichen Labyrinthe sind in der alten Welt merere,

als dieser Kretensische, bekannt gewesen: in Aegypten war ein noch viel künstlicher; und im Peloponnes waren auch einige: davon die alten Erdbeschreiber Nachricht geben.

§. 409. Da die Athenienser, wie oben (§. 338, 339.) gesaget ist, iärlich sieben Paar iunge schöne Personen nach Kreta liefern müssen; so spricht zwar die Fabel, es wären dieselbe dem Minotaurus im Labyrinthe zu zerreissen überliefert worden, oder sie wären daselbst vor Hunger umgekommen, da sie sich nicht wieder heraus helfen können: aber die Warheit ist außer Zweifel diese. Es wurden diese iunge Leute in einer Art von Gefängniß wol verwaret: Minos hielte, nach Art der alten Welt, ritterliche Wett-Spiele: und da theilete er diese iunge Leute, an statt der Kampf-Belonungen, zu Leibeigenen aus; und sie musten alsdenn oft, bei strengen Herren, ziemlich unangeneme Dienste verrichten: unter andern habe ein General des Minos, Taurus, die Seinen gar harte zu halten gepfleget; und das sey nachher von den Athenienſischen Dichtern vergrößert, und zu einer Mord-Geschichte gemachet, worden.

§. 410. Als nun Theseus, obgedachter massen, mit nach Kreta gegangen war; hatte er das Glück, daß die Tochter des Minos, die schöne Ariadne, ihn lieb gewonne. Da heisset es, sie habe dem Theseus einen langen Faden gegeben, den er am Eingange des Labyrinthes befestiget: er sey also sicher hineingegangen, habe den Minotaurus erschlagen, und sey glücklich wieder herausgekommen: die Ariadne sey mit ihm und seinen übrigen Athenienſern davon gefaren: auf der Insel Naxus, die damals Dia geheißen, und die dem Bacchus geweihet war, habe Theseus des Nachts sie verlassen, und sey mit den Seinen davon gesegelt: Bacchus sey zu der weinenden Ariadne gekommen, und habe sie geliebet;

und

und zum Zeichen, daß er eine Gottheit sey, habe er ihr die güldene Stirn- oder Haar-Binde, die mit edlen Steinen besetzet war, vom Haupte genommen, und habe sie in die Höhe geworfen: diese stehe nun noch, unter dem Namen der Krone oder des Kranzes der Ariadne, unter den Gestirnen.

§. 411. Der älteste Dichter saget nur so viel: Ariadne sey mit dem Theseus bis auf die Insel Dia gekommen; und daselbst sey sie, wegen einer Anklage des Bacchus, von der Diana getödtet worden. Das muß sich historisch erklären lassen können, ob wir es gleich heutiges Tages nicht wissen. Das Tödten der Diana heißet, sie ist unvermuthet gestorben. Die Anklage des Bacchus will vielleicht sagen, daß Ariadne, bey einer angestelleten Freuden-Malzeit, zu viel im Weine gethan, und daß sie davon einen Zufall bekommen, an welchem sie sterben müssen, weil kein Arzt sogleich bey der Hand gewesen. Denn so viel ist gewiß, daß Theseus seine Ariadne nicht mit nach Athen gebracht. Das Gestirne aber ist zu ihrem Andenken so benennet worden.

§. 412. Daß aber doch auch Theseus nicht verrätherisch an ihrem Tode Schuld gewesen seyn müsse, scheinet sich daraus schließen zu lassen, daß lange Zeit nachher eine andre Tochter des Minos, Phädra, von ihrem Bruder Deukalion (welchen Kretensischen König mann nicht mit dem Griechischen Deukalion verwechseln muß) ihm auf sein Ansuchen, und da er schon etwas alt war, zur Gemalin gegeben worden. Diese Phädra stiftete dem Theseus ein großes Unglück. Sie verliebete sich in ihren Stief-Son Hippolytus: und als der davon nichts wissen wollen, verleumdete sie ihn bei seinem alten Vater, als habe sie vor ihm in Liebes-Anträgen keinen Frieden. Der Alte glaubete das; befal dem Sone,

ihm auf ewig aus dem Gesichte zu gehen; und verfluchete ihn.

§. 413. Indem nun Hippolytus am Meer-Ufer auf seinem Wagen fortreisete, kam plötzlich ein ungeheuer, wie ein großer brüllender Ochse gestaltet, aus dem Meere zum Vorschein: die Pferde wurden scheu, und giengen durch: der Wagen schlug um, Hippolytus blieb hängen, und wurde zu Tode geschleifet, so, daß ein Gliedmaas hie das andre dort liegen blieb. Es hat mit dieser Erzelung zugleich zu verstehen gegeben werden sollen, was ein, auch übereilter und unverdienter, väterlicher Fluch, für Folgen zu haben pflege. Diana erbarmete sich des unschuldigen Hippolytus, sie ließ ihn durch den Aeskulap wieder lebendig machen und zusammen heilen, und verbarg ihn in ihrem Haine bey Aricia in Italien, wo er den Namen Virbius bekam, und alwo er als ein Halb-Gott mit vereret wurde. Phädra erhieng sich, aus Unruhe des Gewissens, selber, als sie das jämmerliche Schicksal ihres geliebet-gewesenen Hippolytus erfur: und Theseus ward gleichfals, zu seiner äußersten Betrübniß, von der Unschuld seines braven Sones vergewissert. Mann kann leicht erachten, daß die tragischen Dichter von dieser übertriebenen Begebenheit um die Wette geschrieben haben werden. S. Pausan. 2, 27. und Strabe, B. 5.

§. 414. Es sind ungemein viele Exempel nach der Aenlichkeit der Frau des Potiphars, in der alten Welt vorhanden; wie wir schon gesehen haben. Der oben beschriebene Peleus hatte zu Jolkus, einer Thessalischen Stadt, in seinen jüngern Jaren eine eben dergleichen Begebenheit. Die Gemalin des dasigen Fürsten Akastus, die Kretheis, (beim Horaz, III, 7, 17, heißet sie Hippolyte,; und Magnesia war die zweite wichtige Stadt im Fürstenthum des Akastus) versahe sich an dem mun-

muntern Peleus: er that, als merke er das nicht: sie klagte ihn bey ihrem ernsthaften Gemale an: der ließ den Peleus, als wie von ungefär, unter reissende Thiere gerathen: er half sich aber mit seiner Leibes-Stärke und Entschlossenheit: er zog nachher, als er erfur, was ihm bereitet gewesen, Mannschaften an sich, überrumpelte Jolkus, und ließ die verleumderische Fürstin erstechen.

§. 415. Der Künstler, dessen wir oben (§. 407.) bey der Pasiphae gedacht, hieß Dädalus. Er war von Geburt ein Athenienser, und ein Abkömmling des dasigen königlichen Hauses: denn er stammete vom Erechtheus her, und war dessen Ur-Enkel. Er hatte sich nach Kreta an den Hof des Minos, lange vor dem Unglücke des Androgeos, begeben gehabt. Er war ein großer Bau- und Maschinen-Verständiger, imgleichen ein großer Bildhauer: er stiftete auch in Kreta den bewafneten Tanz. Er war der Erste, der seinen steinernen Statuen ordentliche Augen gab; der die Füße in eine Stellung setzete, als schritten sie fort; auch die Hände und Arme eine Geberdung machen ließ. Er wurde endlich des Aufenthaltes in Kreta müde, als Minos ihn mit ungnädigen Augen ansahe, daß er der Pasiphae in ihren unnatürlichen Neigungen behülflich gewesen war. Gleichwol war ihm, als einem Künstler, den mann ferner gebrauchen zu können meynete, die Wegreise aus der Insel scharf verboten, und kein Schiffer durfte ihn mitnemen. Da setzet nun die Fabel hinzu: er habe sich, und seinem Sone Ikaros, Flügel an die Arme gemachet, und habe die Schwung-Federn mit Wachs zu befestigen gewust: er habe seinen Son erinnert, ia nicht zu hoch zu fliegen, damit er der Sonne nicht zu nahe käme (und diese Erinnerung war aus der Einbildung hergeholet, als ob mann der Sonne sich nähere, und stär-

kere

kere Hitze auszustehen habe, ie höher mann in unsrer Erd-Luft steige) dieser aber habe das nicht geachtet: darüber wären ihm die wächsernen Verbindungen der Federn an seinen Armen zerschmolzen, er sey aus der hohen Luft ins Meer herabgefallen, das nachher das Ikarische Meer benennet worden; und Dädalus habe ihn auf einer kleinen Insel desselben Meeres, Ikaria, beerdiget: er selbst aber sey glücklich bis nach Sicilien geflogen. Damit wir aber nicht denken, als sey Ikaros gar zu iung gestorben: so müssen wir uns sagen lassen, er habe eine Tochter, Erigone, gehabt, die sich selbst erhenket, als sie ihres lieben Vaters Schicksal erfaren; die Götter aber versetzeten sie unter die Gestirne, wo sie die Jungfrau vorstellet.

§. 416. Die Warheit ist diese: Dädalus entflohe auf einem leichten Schiffe, auf welchem er merere Segel angebracht, als vorher auf den Schiffen gebrauchet worden, da man sich nur immer mit Einem Segel beholfen: und mit diesem schnell-segelnden Schiffe entwischete er allen, die ihm etwa nachsetzeten; zumal da er seine Fart durch Umwege angestellet. Sein Son verunglückete unter Weges, und fiel aus dem Schiffe. Er aber nam seine Zuflucht nach Sicilien, weil der dasige Fürste, Kokalus, theils Macht genug, theils Feindschaft wider den Minos, hatte.

§. 417. Von diesem Dädalus hieß alles, was recht künstlich ausgesonnen oder ausgearbeitet war, Dädalisch. Er muß sich aber auch einen mörderlichen Kunst-Neid, den er noch in Athen ausgeübet, und weßhalb er der Strafe zu entgehen, flüchtig werden müssen, nachsagen lassen. Seiner leiblichen Schwester Son, Perdix, ein offner Kopf, der sich bey ihm aufhielte und von ihm was lernen wolte, erfand die erste Säge, da er die Rück-Gräte der Fische betrachtet, und die Bemerkung dabey ge-

gemachet hatte, es könne ein dergleichen eisernes Werkzeug viele Bequemlichkeit in der Hand-Arbeit darreichen. Gleichfals fand dieser Perdix, ein junger Mensch von kaum sechzehen Jaren, den Cirkel; da er von ungefär zwey hölzerne Stäbchen an dem einen Ende zusammengefüget, und sodann wargenommen hatte, daß, wenn das eine Stäbchen auf seinem Puncte feste stehe, das andre sich um diesen Punct in gleicher Entfernung herum bewegen könne.

§. 418. Diese einfältig-scheinende, aber wichtige Erfindungen, mißgönnete Dädalus diesem seinem Vetter Perdix; und wolte sie sich zueignen. Er fürete ihn daher unter gutem Vorwande auf einen hohen Thurm, und stürzete ihn von da herunter. Minerva aber, die Gönnerin lichter Köpfe, fieng ihn auf, und verwandelte ihn in ein Rebhun, welches nach seinem Namen im Griechischen und Lateinischen Perdix heißet. Mann siehet leicht, daß der Name des Menschen, und die Gewonheit des Rebhuns, daß es sich nicht in der Höhe, sondern nahe an der Erde aufhält, als ob es sich, in Erinnerung seines ehemaligen Stürzens, vor allem hohen fürchte, zur Erdichtung der Verwandlung Anlaß gegeben hat. Auf seiner Flucht schweifete Dädalus eine Zeitlang in Aegypten umher, ehe er nach Kreta zum Minos kam.

§. 419. Minos hatte einen leiblichen Bruder, Rhadamanthys, den zweiten Son des Jupiters mit der Europe. Er leistete seinem Bruder, sonderlich in Richter- und Policey-Sachen, guten Beistand: denn dieser Prinz ist gleichfals, wegen seiner Gerechtigkeit und Weisheit, überaus belobet. Einige wollen auch Nachricht haben, er sey ein Fürst über Lycien und etliche benachbarte Inseln gewesen, nachdem Minos seine Herrschaft über einen Theil des vördern Asien ausgebreitet gehabt. Homer saget weiter nichts von ihm, als, er habe nach seinem Ab-

leben

leben seinen Sitz in den Inseln der Seligen, die in dem Atlantischen Meere liegen.

§. 420. Wir müssen hier eine Anmerkung machen, die sich auf die ganze Fabel-Historie erstrecket. Wir sind nicht Willens, die Zeit-Rechnung zu untersuchen, die zu dieser Historie gehöret; sondern wir machen nur die Fabeln an sich, den Lerlingen bekannt. Denn sonst scheinet es freilich, daß zum Exempel zwey Herren gelebet haben mögen, die in Kreta Minos geheißen: der Eine zu den Zeiten des Theseus, der andre etwa ein anderthalb hundert Jare eher: und daß nachher die Geschichte dieser beiden durch einander gemenget worden. Und so kann es auch mit einem Rhadamanthus beschaffen seyn.

§. 421. Die neuere Fabel hat diese beide, wegen ihrer Gerechtigkeits-Liebe berümte, Fürsten, Minos und Rhadamanthus, zu Richtern bey den Unterirdischen bestellet, vor deren Richter-Stul die abgeschiedenen Selen sich gestellen, und ihr gehöriges Urtheil empfangen müssen. Minos ist insonderheit für die Europäischen Selen, Rhadamanthus für die Asiatischen: und in der ältesten Erd-Kunde wurde die damals bekannte Erde nur in die zwey großen Theile, Europa und Asia, eingetheilet: so daß Africa, so weit mann es damals kannte, mit zu Asien gerechnet wurde. Zwischen diesen beiden Richtern sitzet Aeakos; an den eine Art von Anrufung oder Appellation statt hat, wenn was zweifelhaftes zu entscheiden vorfället. Zu diesen Richtern zeleten die Athenienser auch ihren Triptolemus. Mann siehet wol, daß die alte Zeit den Satz als Warheit erkannt: der Mensch empfänget, nach dem Tode seines Leibes, entweder Strafe oder Belonung, auf die gerechteste Art, ie nach dem er gehandelt hat bey Lei-

bes Leben. Indessen hat beym Homer nur alleine Minos dieses Richter-Amt.

§. 422. In Sicilien ist der bekannte Feuer-auswerfende Berg Aetna. In diesen Berg setzet die neuere Fabel eine Werkstatt des Vulkans, und giebet ihm Gesellen zu, die seine Schmiede-Arbeit fördern helfen; die sie Cyklopen nennet. Sie füret deren fürnemlich dreie an. Brontes, der donnernde, Arges, der schnell- und heftig-leuchtende, Steropes, der blitzende und einschlagende. Diese Namen sind alle vom Gewitter hergenommen: und es heißet, sie schmieden dem Jupiter die Donner-Keile. Aus der Erde steigen Dünste empor, die einer Entzündung fähig sind: daher ist die Fabel geschmiedet. Mann malet diese Cyklopen, als große, am Ober-Leibe nackende Riesen, mit Einem Auge mitten an der Stirne, in den Händen Hammer und Zange habend.

§. 423. Aber ganz was anders sind die Cyklopen beym Homer. Da sind sie eine ganze Nation, um den Berg Aetna wonhaft, wo nachher die Leontiner gewonet haben. Die Gegend hatte einen fetten fruchtbaren Boden. Es stunden diese Cyklopen in keiner Policey-Verbindung miteinander; sondern ieder Haus-Vater lebete mit den Seinen für sich: sie woneten nicht in Städten oder Dörfern, sondern zerstreuet, ieder auf seinem Stücke Acker oder Berge. Sie werden zwar als große und starke, aber doch als ordentlich gebildete, Menschen vorgestellet. Der alte Erd-Beschreiber Strabo weiß auch von Cyklopen bey Argos im Peloponnes; die mann bey ihm nachsehen kann.

§. 424. Ein besondrer Cyklope aus der Sicilianischen Nation war Polyphemus, den der Poet einen lieben Son des Neptuns nennet, d. i. er hatte seinen Aufenthalt nahe am Meer, und bereicherte sich mit Gü-

tern

tern der Schiffbrüchigen, die an ſeinen Strand antrieben. Der Poet giebet ihm zwar nur ein Auge; aber keinesweges mitten an die Stirne, ſondern an den gehörigen Ort: und indem er bey ihm von Augenbraunen in der merern Zal redet, ſo merket mann wol, er gebe zu verſtehen, daß dieſer Cyklope vorher durch einen Zufall um das zweite Auge gekommen ſey. Denn die erdichtete Begebenheit zwiſchen ihm und dem Ulyß ließ es nicht zu, daß zwey ſehende Augen vorhanden ſeyn konnten. Er wird als ein Menſchen-Freſſer vorgeſtellet, d. i. als ein überaus ungeſelliger und wilder Menſch. Aber das gilt nicht von den übrigen Cyklopen, die um ihn herum woneten: Die waren gute einfältige Leute, die nach dem bloßen Rechte der Natur, one einige andre Geſetze, redlich lebeten.

§. 425. In Italien, um die Gegend des heutigen Kapua etwa, wonete eine Nation, die damals die Läſtrygonier hießen, und die der älteſte Poet alle als grauſame Menſchen-Freſſer abbildet. Zur Zeit des Ulyß hieß der Fürſt dieſer Nation Antiphates. Sie werden zugleich als große Rieſen vorgeſtellet. Auſſer Zweifel ſind fette und übermüthige Land-Leute, ſonderlich ſolche die zugleich Strand-Räuber abgeben, unter einem ſo übertriebenen Bilde gemeynet. Sie verderbeten dem Ulyß eilf Schiffe, die in den daſigen Hafen eingelaufen waren, mit allen darauf befindlichen Leuten: das einzige Leib-Schiff des Ulyßes, das ſich außerhalb des Hafens vor Anker geleget hatte, blieb übrig.

§. 426. Die Fabel dichtet in Sicilien eine ſchöne Meer-Nymphe Galatea, in die ſich der ungeheure Polyphem verliebet habe. Der Name dieſer Nymphe iſt uralt, und bedeutet die ſchöne Geſtalt des ruhigen Meeres an heitern Tagen: aber dieſe Geſchichte iſt neu,

und

und ist ein bloßes Werk der poetischen Einbildungs-Kraft. Die Galatea gab dem Riesen kein freundliches Gehör: hingegen liebete sie einen iungen artigen Menschen, Acis, einen Son des Faunus und der Nymphe Simethis, d. i. eines begüterten angesehenen Landmannes. Mit dem hielte sie öftere geheime Zusammenkünfte am Fuße des Aetna-Berges. Polyphem wurde endlich den Acis in der Gesellschaft der Nymphe gewar: er riß einen großen Stein vom Berge los, und warf ihn nach dem verliebten Paare: Galatea flohe ins Meer, aber den armen Acis traf der Stein, und zermalmete ihn; worauf der Körper desselben in einen Bach gleiches Namens verwandelt wurde. Es war wirklich in derselben Gegend ein kleiner Bach, der Acis oder Akis hieß: von dem die Dichter die Veranlassung zu ihrer Vorstellung genommen haben.

§. 427. In der Meer-Enge zwischen Sicilien und Calabrien sind zwey Orte, mit denen die Poesie sich beschäftiget hat. Der Eine ist ein Felsen an der Calabrischen Seite, der von dem anschlagen des unruhigen Wassers einen unangenemen immerwärenden Schall hören lässet. Diesen Felsen stellet Homer ser hoch vor: mitten an der Anhöhe desselben sey eine tiefe und große Höle, und in derselben wone ein Ungeheuer, welches er die Skylla, (die Lateiner schreiben Scylla) nennet. Dieses Thier sey mit seinem Hintertheile an dieser Höle angewachsen, es habe zwölf unbrauchbare Beine, und sechs lange Hälse mit gräßlichen Drachen-Köpfen und Rachen. Wenn ein Schiff vorbey fare, so stecke es seinen langen Leib, und seine noch längere Hälse heraus, und fresse Menschen: sonst aber suche es sich Fische um seinen Felsen herum. Ulyß wolte seinen Wolthätern, den Phäaciern, gerne viel wunderbares, das er gesehen und ausgestanden habe, erzelen: daher gerieth

die Erzelung so übertrieben. Die Skylla hatte ihm auch Sechs Mann geraubet. Vielleicht aber ist eine Räuber-Höle auf der Küste, unter der Skylla geschilbert.

§. 428. In der neuern Poesie lautet die Nachricht anders. Sie sagen, in Calabrien habe eine schöne Nymphe, Namens Scylla, gelebet, die sich oft am Ufer des Meeres gebadet habe: der Meer-Gott Glaukus habe sich in sie verliebet; weil er aber in ihren Augen ungestalt ausgesehen, sey er von ihr spröde zurück gewiesen worden. Glaukus habe sich bey einer berüchtigten Zauberin Raths erholet; und die habe die Gegend des Wassers dergestalt bezaubert, daß, als die Scylla sich wieder da gebadet, ihr Unterleib in lauter bellende Hunde, ihr Oberleib aber in einen Felsen, verwandelt worden. Nemlich das anschlagende Wasser an die Hölungen des Felsen, machet ein Hunde-Geheule.

§. 429. Der ieztgedachte Glaukus war vorher ein Fischer an der Böotischen Küste zu Anthedon gewesen. Als er einst am Ufer seine Fische ans Land zog, sie auszulesen; wurde er inne, daß seine Fische von den Kräutern, darauf sie lagen, überaus munter wurden, und, ehe er es sich versahe, alle zurück ins Meer sprungen. Er kostete aus Neugier etwas von diesen Kräutern; und siehe, auch er bekam eine unüberwindliche Lust, sich ins Wasser zu werfen. Die Meer-Götter namen ihn in ihre Gemeinschaft auf, macheten ihn unsterblich, veränderten und vergrößerten seine Gestalt, daß er auf dem Haupte und am Barte grünes langes Haar, starke Schultern und Arme, und statt der Beine einen großen schuppigen Fisch-Schwanz, bekam.

§. 430. Ein ganz andrer Glaukus ist ein Lycischer Fürste beim Homer, und Abkömmling des Bellerophons; der mit dem Diomedes, zu Erneurung der alten Freundschaft

schaft, seine kostbare Rüstungen gegen geringere vertauschete. Noch ein andrer Glaukus war es, der eines süße-bittern Todes starb: denn er erstickete in einem Fasse Meet. Von dem Fischer, und von diesem lezten weiß Homer nichts.

§. 431. Der andre Ort in der Meer-Enge an der Sicilischen Seite ist ein gelinder Wasser-Wirbel, nahe bey Meßina: der Poet aber lässet auch davon Wunderdinge erzelen. Er nennet ihn Charybdis, und saget, er schlucke alles ein, was ihm zu nahe komme, er versenke es in den Grund, und nach Befinden zerschmettere er es da an den Steinen; nachher speie er es wieder aus: dieses einschlucken und ausspeien geschehe dreimal binnen Tag und Nacht. Es ist in der Gegend eine Ebbe und Flut innerhalb 24 Stunden zweimal, zu bemerken: davon ist die Erzelung hergenommen.

§. 432. Die kurz vorher gedachte große Zauberin hieß Kirke, oder wie die Lateiner es schreiben Circe, eine Tochter der Sonne, und Schwester des Aeetes, §. 404. Sie bewonete eine Insel an der Italienischen Küste oberhalb Sicilien, die der Poet Aeäa nennet: wie sie aber dahin gekommen sey, muß niemand fragen: denn die ganze Kirke ist nichts historisches, sondern eine bloße Allegorische Vorstellung von der sinnlichen Wollust im Geschmack und Gefüle. Ihr Name ist von einem Raub-Vogel hergeleitet: und der Name ihrer Insel bezeichnet Reue und Ach. Indessen wurde sie doch in den neuern Zeiten, zu Circeji in Italien, als eine Göttin vereret. Es hat der Poet unter der Person der Kirke eine schöne und wollüstige Frauens-Person bilden wollen, was für Gewalt die über unvorsichtige Mannes-Personen ausübe; und was sie aus denen zu machen pflege, wenn sich iemand unvernünftiger und übermäßiger Weise an sie hänget. Wenn Fremde an ihre Wo-

nung kamen, gab sie ihnen einen wolschmeckenden Trunk, der bezaubert war, zu trinken; berürete sie mit ihrem Stabe, und sprach einige Formeln: und so wurden sie zu Schweinen, die indessen doch eine Art von menschlichen Gedanken behielten. Um ihr Haus herum fand mann zam gemachete Löwen, Wölfe, und andre vorher muthig gewesene Thiere, die iezt einem ieden schmeichelten.

§. 433. Ulyß landete an ihrer Insel mit seinem einzigen Schiffe an; er schickete die Hälfte seiner Leute aus, sich zu erkundigen, wo sie wären: die wurden von der Kirke zu Schweinen gemachet, bis auf Einen, der nicht trinken wolte, als er sahe was der Erfolg sey, sondern zum Ulyß zurücke lief. Dieser Held, der kein vernünftig Vergnügen ie verachtet hatte, machete sich selber zur Kirke auf. Unter Weges begegnete ihm Merkur, der ihm ein Kraut zeigete, das wider die Bezauberungen gut sey, das eine schwarze Wurzel und eine Milch-weiße Blüte hatte, und Moly hieß. Merkur ist die Klugheit im Umgange mit andern: das Kraut aber, (dessen Name eine erlangete Erfarenheit aus mancherley Ungemache andeutet) bezeichnet das Besinnen auf das, was mann ehemals erkennen gelernet, und eine vorsichtige Anwendung desselben bey vorkommenden Umständen. Indem also Ulyß für sich alleine nach dem Hause zugienge, überlegete er, wie er sich gegen die gefärliche Person zu verhalten habe: und fassete den Vorsatz, dem was er Gutes erkenne, gemäß zu handeln. Er trunk also den Trunk nicht, der ihm geboten wurde: er zog sein Schwerd, und drohete der Kirke den Tod, wenn sie ihm seine Leute nicht wieder herstellete. Das geschahe: und nachher blieb er ein ganzes Jar bey ihr, und befand sich wol dabey.

§ 434.

§. 434. Was Virgil (VII, 10=24.) von der Kirke oder Circe saget, sie habe Löwen und Bären aus Menschen gemachet; das ist just das Gegentheil von dem was Homer, der Schöpfer der Kirke, von ihr dichtet: und es läuft wider die ganze Absicht bey dieser Erdichtung. Homer will sagen, sie machet Menschen faul und unthätig, niederträchtig und unedel in Gesinnungen: dieß drucket er aus durch Zammachung starker Thiere, und durch Schweine=Ställe. Ueberhaupt hat Homer überall mit der größesten Vernunft und Einsicht gedichtet; bey ihm ist Erfindung und Ausdruck in gleicher Vollkommenheit: beim Virgil ist der Ausdruck ziemlich vollkommen, so weit es seine Sprache fähig war; aber die Erfindung ist merentheils gar hinkend, und für die lange Weile. S. §. 189.

§. 435. Von einem Fürsten in Italien, Picus, erzelet die neuere Fabel, Circe habe ihm ihre Liebe, als sie ihn auf der Jagd und alleine im Walde gefunden, angetragen; und als er sich an sie nichts gekeret, sondern die Treue gegen seine werthe Gemalin, die er erst neulich geheirathet, vorgeschützet; habe sie ihn in einen großen Specht verwandelt: der nun noch aus Verdruß über seine Verwandelung, heftig in die Bäume mit seinem Schnabel hacket. Diese Erdichtung ist bloß aus dem Namen dieses Fürsten hergeholet. Denn Picus heißet ein Specht.

§. 436. Nicht gar weit von der Insel der Circe, waren die drey kleinen klippigen Inseln der Sirenen. Der älteste Dichter giebet zu verstehen, daß es zwey gewesen; daß sie alles besingens=würdige gewust; daß mann sie nur gehöret, nicht aber gesehen; daß die Vorbeireisende, die sich einmal gefallen lassen, deren lieblichen und alle Neugierde befriedigenden Gesang eine Weile aufmerksam anzuhören, davon also eingenommen wor=

den, daß sie beständig und bis an ihren Tod bey ihnen geblieben. Denn die weißen Knochen an den Klippen, sollen nicht Schiff-brüchige und Verunglückete, sondern immer in der Gegend gebliebene und endlich daselbst gestorbene Leute andeuten. Der Name Sirenen bezeichnet glänzende und einleuchtende, von einem Worte, von welchem auch der hellste Fix-Stern Sirius seinen Namen hat, der bisweilen selbst der Sonne beygeleget wird: und der Poet will das Vergnügen der Ohren, und die Reize der Dicht-Kunst, unter den Sirenen vorstellen; mit der Warnung, daß selbst auch dadurch sich niemand von nöthigern und Absichts-mäßigern Geschäften abhalten lassen müsse. Denn der Mensch ist nicht etwa, blos zum Genusse sinnlicher Vergnügungen, auf Erden vorhanden.

§. 437. Wolte mann die Sirenen malen, so würde mann sie als zwey schöne singende Jungfern, auf einer Blumen-reichen Wiese sitzend, vorstellen können. Die neuere Fabel aber machet geflügelte Jungfern aus ihnen, ja sie malet sie unten mit großen Fisch-Schwänzen, und im Meere schwimmend. So Gedanken-leer sind die Zusätze der neuern. Sie giebet ihnen Namen: wenn es zwey seyn sollen, heißet die Eine Aglaophemie, die edel-redende, die Andre Thelxiepia, die mit Gesange bezaubernde: sollen es dreie seyn, so heißet eine Parthenope, die Jungfer-stimmige, die Andre Ligia, die hellklingende, die Dritte Leukosia, die Weiße.

§. 438. Gleichfals am Tyrrhenischen Meere, auf der Italiänischen Küste von Campanien, hatte das Lästrygonische Volk seinen Sitz. Ein Fürst desselben in den ältesten Zeiten, Lamus, hatte zwar löblich regieret: aber nachher, und unter dem Antiphates, waren diese Leute so stolz und unmenschlich geworden, daß der Poet

von

von ihnen saget, sie hätten Menschen gefressen, und wären ungeheure Riesen gewesen. Es werden übermüthige und ungesittete Land-Leute, auf einem fetten einträglichen Boden dadurch geschildert: und die Campanier waren, noch zu der Römer Zeiten, wegen ihres unvernünftigen Hochmuthes übel berüchtiget. Siehe §. 425.

§. 439. Die Insel **Rhodus** hat ihren Namen von einer Nymphe, die eine Tochter der Venus wegen ihrer Schönheit und Artigkeit genennet wurde. Der Name bedeutet eine **Rose**. Die Sonne liebete diese Nymphe, und zeugete mit ihr den **Kerkaphos**, den ersten Bevölkerer derselben Insel. Als die Götter um die Länder loseten (spricht die Pindarische Fabel) war die Sonne abwesend, und wurde daher bey dieser Losung vergessen: und als Jupiter deßwegen eine neue Losung veranstalten wolte, sagete die Sonne, sie sähe unter dem Meere eine große Insel nach und nach wachsen, die sich bald über die Fläche des Meeres empor heben würde; dieselbe wolle sie zu ihrem Eigenthume haben. Die Rhodier besaßen nachher nicht nur eine große See-Macht und Schiffarts-Erfarenheit, sondern sie waren auch große Meister in Künsten, sonderlich in der Bildhauer- und Bildgießer-Kunst: ihre Geschicklichkeit gieng so weit, daß mann sie **Telchiner** nennete, welches Wort große Zauberer bedeutet. Eben daher heißet es auch, **Minerva** habe diese Insel vorzüglich geliebet. Der höchste Berg in der Insel hieß **Atabyris**, auf dessen Gipfel der Atabyrische Jupiter einen prächtigen Tempel hatte. Bey demselben Tempel standen metallene Rinder, die ein blöcken von sich hören ließen, wenn der Insel ein Uebel bevorstunde.

§. 440. In Griechenland sind noch einige Helden nachzuholen. **Meleager** war ein grosser Aetolischer

Fürst zu Kalydon, der vor der Zeit des Trojanischen Krieges, und in seinen besten Jaren, gestorben ist. Der Name bezeichnet einen Liebhaber der Jagd. Sein Vater war Oeneus, den sonderlich seine Kinder und Enkel, ein Tydeus, ein Diomedes, eine Deianira, berümt gemachet haben. Als dieser Oeneus, saget die älteste Fabel, einst allen Göttern ein Opfer brachte, vergaß er die Diana: Die empfand das so übel, daß sie ein ungeheuer großes wildes Schwein ins Kalydonische schickete, welches vielen Schaden that.

§. 441. Der Prinz Meleager gieng, in Gesellschaft vieler benachbarten Edlen, unter welchen auch die schöne und muntere Arkadische Prinzeßin Atalante sich befande, wider dieses arge schwarze Wild aus. Die Atalante verwundete das Schwein zuerst mit einem Pfeile; Meleager aber gab ihm den lezten Fang. Der Prinz war gegen die Dame so gefällig, daß er ihr den Kopf des Schweines überreichete, weil sie doch den ersten Schuß angebracht hätte. Das verdroß seine ungezogene Mutter-Brüder, die mit zugegen waren; und machten der Atalante dieses Eren-Geschenke streitig: und da konnte es nicht anders seyn, Meleager muste sich der Sache annemen. Es kam von Worten zum Degen, und die zwey Mutter-Brüder wurden vom Meleager erstochen.

§. 442. Die Mutter Althäa, eine Tochter des Pleuronischen Fürsten Thestios, hatte ihre Brüder lieber, als ihren Son. Der älteste Dichter saget blos, daß die Kureter (so hieß das griechische Volk, das um Pleuron herum wonete, und dessen Fürste Thestios war) ins Kalydonische, der Entleibung ihrer beiden Prinzen wegen, einen Einfall gethan, und die Haupt-Stadt Kalydon belagert hätten: Meleager habe seine Aetolier in der erst nicht anfüren wollen, weil seine Mutter ihn verfluchet;

chet; sondern habe es aufs äußerste kommen lassen. Endlich auf Bitte seiner Gemalin, der obgedachten Kleopatra, und als er gesehen, daß die Kureter zu einem allgemeinen Sturme Anstalt macheten, sey er mit den Seinen ausgefallen, und habe die Feinde glücklich zurück, und zum Lande hinaus, geschlagen. Er sturbe bald darauf, und zwar allem Ansehen nach, von Gifte, den ihm seine Mutter beibringen lassen. Er ist bey dem Poeten ein Muster ehelicher Liebe, da er seine liebe Gemalin seinem Vater und allen andern Angehörigen vorziehet.

§. 443. Die Neuern aber haben dabey eine künstliche Fabel. Als die Althäa diesen ihren Son geboren hatte, kamen die Parcen zu ihr ins Wochen-Zimmer, legeten ein Stück Holz auf den daselbst brennenden Heerd, und sageten: so lange dieses Holz dauert, so lange soll dieser Son leben. So bald daher die Parcen den Rücken gewendet, ließ die Mutter das Stücke Holz vom Feuer wegreißen; und verwarete es aufs sorgfältigste. Als sie aber die Nachricht von dem Tode ihrer Brüder hörete, und daß ihr Son sie entleibet habe: legete sie dieses Holz aufs Feuer, und ließ es verbrennen; und zu gleicher Zeit sturbe ihr Son an einer hitzigen Krankheit. Der Mutter gereuete nachher ihre Uebelthat an diesem vortreflichen Manne: und erhenkete sich selber. Dieß Eine wollen wir hier im Vorbeigehen anmerken, daß ein Bruder des Oeneus Agrius geheißen; dessen Son der, am Leibe und Geiste übel gebildete, Thersites war.

§. 444. Der vorgedachten Atalante war geweissaget worden, sie würde in ihrem Ehestande nicht glücklich seyn: daher fassete sie den Vorsatz, gar nie zu heirathen. Der vielen Freier, die sich wegen ihrer Schönheit und andrer Eigenschaften meldeten, los zu werden; that sie

den Vorschlag, wer einen Freier abgeben wolte, solte einen Wett-Lauf mit ihr antreten: wer schneller liefe als sie, dem wolle sie sich ergeben; wen aber sie darinnen überträfe, der solle sterben. Es pflegete ein solcher Wett-Lauf ganz nackend gehalten zu werden. Nachdem schon etliche auf solche Art umgekommen waren; meldete sich endlich Hippomenes, (andre nennen ihn Melanion) ein Son eines griechischen Fürsten Megareus, der sein Geschlechte vom Neptunus herleitete. Dieser rief die Venus um ihren Beistand an; und die schenkete ihm drey güldene Aepfel aus dem Garten der Hesperider, und unterrichtete ihn, wie er sie gebrauchen solle. Diese Aepfel ließ Hippomenes, einen nach dem andern, im Laufe fallen: Atalante bewunderte die schönen Aepfel, und hub sie auf: darüber erreichete er das Ziel eher. Die Aepfel bezeichnen kostbare Geschenke, durch die er es dahin gebracht, daß Atalante anfieng, ihn, der so schon von besonderer Annemlichkeit für sie war, im Ernste zu lieben. Der Wett-Lauf soll die viele Mühe andeuten, die sich die Freier gegeben; das Sterben aber, die Betrübniß derer, die abgewiesen wurden.

§. 445. Nach einiger Zeit reisete Hippomenes mit dieser seiner Gemalin: sie ruheten unter Weges in einem Heiligthume der Mutter der Götter ein wenig aus: und weil er sich nicht dankbar gegen die Venus für den geschenketen Beistand bewiesen hatte; rächete sie sich an ihm, dadurch, daß sie ihn an dem gedachten heiligen Orte zu einer Vertraulichkeit mit seiner Gemalin reizete. Die ernsthafte Mutter der Götter erzürnete sich über diese Vergessenheit des Scheues vor ihr: und verwandelte beide in ein paar Löwen, die sie nachher vor ihren Wagen spannete. Diese Verwandelung zielet wol auf nichts anders, als auf heftige Haus-Uneinigkeit, die zwi-

schen

schen diesem Paare nachher, an statt der gehoffeten Liebe, entstanden. Denn die Deutung, die Paläphatus davon machet, ist noch viel unwarscheinlicher, als die Verwandlung selber: Und überhaupt ist dieser Paläphatus einer der allerelendesten Scribenten, die aus der alten griechischen Welt bis auf unsere Zeiten gekommen sind.

§. 446. Daß indessen diese Atalante mit der vorgedachten nur Eine Person gewesen, siehet mann daraus, weil die Poeten, in Erzelung beider Begebenheiten, so wol der Kalydonischen Jagd, als des Arkadischen Wett-Laufes, sie eine Tochter des Schöneus, eines Arkadischen Fürsten, nennen. Homer nennet sie nirgends, und scheinet von ihren Umständen nichts zu wissen.

§. 447. Die Geschichte des Herkules, ist eine von den weitläufigsten. Der Name, griechisch Herakles, bedeutet einen, der dem menschlichen Geschlechte angenehme Dienste thut, und daher einen großen Ruhm erlanget. Und diesen Namen legete ihm nachher das Drakel bey, da er vorher Alkäus, der starke und tapfere, nach seinem Großvater geheißen hatte: von welchem er auch Alcides pflegete zubenamet zu werden. Denn Jupiter zeugete mit der Danae den Perseus: dieser zeugete mit seiner Andromeda drey berühmte Söne, Alkäus, Electryon, Sthenelus (welchen leztern mann nicht mit dem Sthenelus im Trojanischen Kriege verwechseln muß) des Alkäus Son war Amphitryo; eine Tochter des Electryons, und der Lysidike, einer Tochter des Pelops, war die Alkmene: des Amphitryo und der Alkmene Son war Herkules. Mit einer Phrygischen Neben-Gemalin Nidea, zeugete Electryon den Licymnius. Des Sthenelus Son hieß Eurystheus.

Alle

Alle diese Personen dienen zum Verständnisse der folgenden Erzelungen.

§. 448. Nach des Alkäus frühzeitigem Absterben, folgete ihm Electryon in der Regierung zu Mycen; sonder Zweifel, weil Amphitryo zu der Zeit noch unmündig war, und nachher sich zu Theben fest setzete. Eine von den Echinadischen Inseln hieß damals Taphos. Die Einwoner dieser Insel, die Taphier, die auch Teleboer genennet wurden, macheten aus der Räuberey ein Gewerbe; und holeten viele Beute, unter andern aus dem Gebiete des Electryons: dieser machete mit dem Amphitryo, der um seine Tochter anhielte, den Vergleich, er solte zwar diese Tochter, Alkmene, nach Theben holen lassen, das Beilager aber nicht eher vollziehen, als bis er die Teleboer zur Rechenschaft gezogeu hätte. Also gieng Amphitryo mit einer Krieges-Macht, und mit Beihülfe des obgedachten Kephalos, in dieselbe Insel, überwand sie, und schenkete sie seinem Bundes-Genossen; von dem sie den Namen Kephallene bekam, und von dessen Hause Ulysses herstammete. Heutiges Tages heißet sie noch Cefalonia.

§. 449. Auf den Tag, da Amphitryo nach Theben zurücke kommen, und sein Beilager halten wolte; verstellete sich Jupiter, aus Liebe zu der schönen Alkmene, in die Gestalt desselben, legete sich zu ihr, und verlängerte dieselbe eine Nacht dreifach, daß sie sechs und dreißig Stunden dauerte. Gleich drauf kam auch der rechte Amphitryo. Und von diesem gedoppelten Beilager wurde die Alkmene mit Zwillingen schwanger: und gebar vom Jupiter den Herkules, von ihrem Gemal den Iphikles. Mann muß ia nicht fragen, wie der verstellete Umgang des Jupiters nachher kund worden. Mann höret es gleich aus der unerhört langen Nacht, das die Sache eine Erdichtung der Poeten und Schmeich-

LB
Coburg

ler ist, denen es beliebet hat, dem großen Herkules eine solche Herkunft, und auf solche Art, zuzuschreiben.

§. 450. Er lag mit seinem Bruder in der Wiege, als Juno aus Eifersucht zwey große Drachen schickete, die Kinder zu fressen. Aber Herkules erdrückete mit ieder Hand einen Drachen. Von seinem Bruder Iphikles ist hier weiter nichts zu erzelen, als daß er einen Son gehabt, Namens Jolas oder Jolaus; der ein treuer Gehülfe des Herkules und der Kinder desselben gewesen ist.

§. 451. Bey der Geburt des Herkules sind noch ein paar Fabeln. Juno machete aus Eifersucht der Alkmene die Entbindung überaus schwer; daß mann glaubete, sie müste sterben. Ein Kammer-Mägdchen, Galanthis, von munterer witziger Art, sahe eine unbekannte Frau (und die war die Lucina oder Diana §. 40. selber) am Eingange des Hofes, mit dichte gefaltenen Händen, die sie auf ihrem Schooße liegen hatte, sitzen. Das Mägdchen argwonete gleich was zauberisches: sie kam daher in den Hof gelaufen, und rief mit erfreueter Stimme zu einigen von den Hof-Leuten: o wie gut ist es! Unsere Frau ist ihrer Bürde los! die Lucina ließ sich dadurch betriegen, stund auf, sonderte ihre Hände von einander, und gieng: worauf Alkmene also fort ihre Kinder glücklich zur Welt brachte. Galanthis lachete hinter der weggehenden her: und da wurde sie zur Strafe in eine Wiesel verwandelt; welches Thier nachher dem Herkules geweihet hieße.

§. 452. Diese Fabel ist ein Zusatz der Neuern: aber folgende erzelet der älteste Dichter. Zu Mycen herrschete der obgedachte Sthenelus nach des Electryons Ableben: nach dessen Tode solte, den Rechten gemäß, die Herrschaft an des Amphitryo Kinder kommen. Aber Juno betrog den Jupiter. Nach seiner Rechnung

solte

solte die Alkmene um eine benennete Zeit gebären: und er schwur, daß der Prinz, der aus dem Hause des Perseus um dieselbe Zeit würde geboren werden, das Argivische Reich beherrschen solle. Juno gieng alsobald, und verzögerte die Geburt des Herkules: hingegen ließ sie die Gemalin des Sthenelus, Antibia, in ihrem siebenden Monate der Schwangerschaft, mit dem Prinzen Eurystheus entbunden werden. Wegen seines Schwures konnte Jupiter die Sache nicht ändern; Eurystheus bekam nachher die Regierung, und Herkules behielte weiter nichts als seine Anforderung. Außer Zweifel ist die Antibia dieselbe Juno gewesen, die mit ihrer List die Landes-Stände zu einem Eide zu treiben gewust, nach des Sthenelus Abgange, keinen andern als den Son desselben, für ihren rechtmäßigen Regenten zu erkennen.

§. 453. Ein griechischer Weiser, Prodicus, hat eine Erzelung erdichtet, wie Herkules als ein Jüngling den doppelten Weg seines künftigen Mannes-Lebens überdacht; ob er den Weg der gemächlichen und unrümlichen Wollust, oder den Weg der arbeitvollen und rümlichen Tapferkeit, gehen solle: und alle folgende griechische Weise haben diese Ler-reiche Betrachtung mit ausgefüret, davon mann ein Exempel beym Xenophon (Memor. II. 1, 21. edit Ernest) sehen kann. Wir würden dieses schönen Philosophischen Gedichtes nicht erwänet haben, wenn nicht der Prodicische Herkules daraus verständlich würde.

§. 454. Nachdem er herangewachsen war, verrichtete er so viele Thaten, daß mann wol merket, es sey seine Geschichte aus den Verrichtungen vieler Helden des Alterthumes fabelhaft zusammengesetzet worden. Er war einer von den Argonauten, gieng aber nicht ganz bis nach Kolchis mit. Auf dieser Reise, da die Argo

an

an den Trojanischen Küsten angeleget hatte, tödtete er das Unthier, §. 68. das dem dasigen Lande so vielen Schaden that, und die Prinzeßin Hesione fressen solte: und er bedunge sich dafür ein Gespann kostbarer Pferde vom Könige Laomedon; der ihm nachher sein Wort nicht hielte. Gleichfals auf dieser Reise hatte er einen Gefärten an dem iungen Hylas, den er ungemein werth hielte: der stieg mit einigen unter Weges ans Land, sahe einen schönen Hirsch, verfolgete den, kam von den Seinen ab, und ertrank endlich in einem Flusse. Herkules suchete ihn überall in der Gegend, und rief ihn bey Namen: endlich wurde ihm gesaget, Hylas sey von den Nymphen entfüret worden, und sey nun ein Halb-Gott. Endlich auch auf dieser Reise befreiete er den Prometheus von seinen Banden am Kaukasischen Gebirge, und tödtete die Geier, die ihm immer die Leber aushacketen.

§. 455. Er kam zurück nach Griechenland, zog sechs Schiffe an sich, und that damit einen unvermutheten Einfall ins Trojanische: er erstieg die Haupt-Stadt, ließ sie ziemlich ausplündern; und gieng mit guter Beute, unter andern mit den vorgedachten Pferden, wieder zurück. Die Hesione, die er gleichfals gefangen mit wegfürete, gab er dem Telamon, der ihm auf diesem Zuge beigestanden hatte. Auf der Rückreise wurde er durch Sturm an die Insel Cos getrieben: die Einwoner wolten ihm das Aussteigen verweren, weil sie die große Fruchtbarkeit und Glückseligkeit dieser Insel nicht gerne von Fremden wolten beobachten lassen: er aber handelte darauf feindlich wider sie, und unterwarf sich die Insel.

§. 456. Am Hofe des Eurystheus hielte er sich einige Zeit auf: und da wurden ihm nach und nach zwölf Unternemungen aufgetragen, die er innerhalb

Acht

Acht Jaren glücklich ausfürete; die aber alle in fabelhafte Umstände verstellet worden sind. Bey der Stadt Nemea, nicht weit von Korinth, hielte sich ein großer Löwe auf: den muste er erwürgen, weil er durch kein Gewer erleget werden konnte. Weil nicht weit von Nemea ein Dorf, Namens Bembina lag, so heißet er davon auch der Bembinatische Löwe. Dessen Haut trug hernach Herkules beständig, statt eines Ober-Mantels. Und diese Löwen-Haut, nebst einer starken knorigen Keule in der Hand, ist das eigentliche Abzeichen des Herkules in den Gemälden. Beides sind Bilder der innern Tapferkeit und der äußern Stärke. Es wird hinzugesetzet, daß diese Haut von keinem Gewere habe durchdrungen werden können, das ist, sein Muth war durch keine Schröckung wankend zu machen.

§. 457. Nicht weit von der Stadt Argi war eine morastige See, mit einem dadurch fließenden Strome; Namens Lerna. Daselbst wonete ein großer Drache, mit Sieben, andre sagen mit hundert Köpfen (denn dieß ist die kleineste und größeste Zal von diesen Köpfen, die verschiedentlich angegeben werden) und mit denselben hatte es die Bewandniß, daß, so oft Herkules einen Kopf abhieb, gleich zwey wieder an des einen statt hervorwuchsen. Imgleichen war die Galle dieser Lernäischen Schlange das stärkeste Gift. Dieses gewaltige Thier tödtete er endlich, durch Hülfe eines glühenden Eisens, mit welchem sein Gehülfe Jolaus oder Jolas die Wunden zubrennete, daß nichts neues hervorwachsen konnte. Im Kampfe mit diesem Drachen, kam ein ungeheurer Krebs von hinten zu auf ihn los; der ihn am Siege würde gehindert haben, wenn nicht eben derselbe sein getreuer Beistand Jolas diesen Krebs erschlagen hätte. Von dieser Lernäischen Hydra (die mann auch

Ex-

Excetra nennet) und von diesem Krebse, sind viele poetische Anspielungen überall angebracht; und das Sprüchwort ist davon entstanden, auch Herkules vermag nicht wider zwey.

§. 458. In dem Arkadischen Gebirge Erymanthus, gab es ein gefärliches wildes Schwein: das muste er fangen. Und diese Sache ist vielleicht die deutlichste unter allen: denn die Einwoner um dasselbe Gebirge wurden von den Griechen Syagroe, wilde Säue genennet. Die hat er vielleicht unter den Fuß, und zu etwas bessern Sitten, gebracht. Eurystheus selbst aber war ein träger Fürst, der für sich keine Krieges-Unternemungen so leicht wagete.

§. 459. In eben diesem Arkadien, bey dem See Stymphalus, waren große Raub-Vögel mit schrecklichen Klauen: die muste er theils erschießen, theils mit einer großen Klapper verjagen. Und auch diese Begebenheit ist leicht zu deuten, wenn mann nur schlechtweg Räuber, an statt Raub-Vögel, gedenket.

§. 460. Der Fürst zu Elis oder Olympia im Peloponnes, Augias, hatte eine Anzal von drey tausend Ochsen; deren Stallungen in vielen Jaren nicht ausgemistet worden waren. Herkules übernam diese Ausmistung auf Einen Tag, gegen eine Belonung von dem zehenden Theile der Ochsen. Daß dieß nicht buchstäblich zu verstehen sey, wird mann leicht erachten: denn das Stallausmisten ist keine Sache für einen Son des Jupiters. Mann saget, er habe einen Arm des Peneus-Stromes über den Vieh-Hof leiten lassen: wodurch der Mist weggespület worden sey. Diese Erklärung giebet der äusserst unzuverläßige Diodor aus Sicilien. Augias wolte, nach verrichteter Arbeit, sein Wort nicht halten: darüber erschlug ihn Herkules, und eroberte Elis; erneuerte auch daselbst nochmals die Olympischen Spiele

die von der Zeit an ihre Feierlichkeit beständig behielten.

§. 461. In Thracien herrschete ein Diomedes (den mann mit dem griechischen Helden gleiches Namens nicht verwechseln muß) der hielte sich Pferde die er mit Menschen-Fleische fütterte. Mann stehet abermal, daß dieß nicht buchstäblich verstanden werden könne. Diese Pferde holete Herkules, und den Diomedes erschlug er. Zu Thespiä im Attischen beherbergete ihn der dasige Regente ein paar Monate: und mit dessen 50 Töchtern zeugete Herkules 50 Söne, die nachher in Sardinien sich niederließen.

§. 462. In dem äußersten Spanien lebete ein Fürst, Geryon, der aus drey großen zusammengewachsenen Menschen Körpern, iedoch nur auf zwey Beinen, bestunde. Der hatte vortrefliche Rinder: und die muste Herkules holen. Geryon hatte einen großen Hund mit zwey Köpfen, und einen vielköpfigen Drachen, zur Bewarung seiner Heerde. Aber sie wurden alle getödtet. Er trieb die erbeutete Rinder durch Gallien, über die Alpen, nach Italien; und von da brachte er sie oben um das Adriatische Meer herum nach Griechenland. Auf dieser Reise tödtete er in Italien, nicht weit von dem nachmaligen Rom, den mörderischen Riesen Rakus, der ihm einige Rinder gestolen hatte, und der aus seinem Maule Feuer hauchen konnte. Er lerete aber auch einigen Edlen Familien daselbst verschiedene Gottesdienstliche Gebräuche; die lange Zeit nachher beobachtet worden sind. Das römische Antonische Geschlechte rechnete seinen Ursprung von einem Sone des Herkules, Anton, her, den er bey derselben Durchreise in Italien erzeuget hatte. Auf diesem Zuge hat er die Herkulischen Säulen an der Gaditanischen Meer-Enge gesetzet; und eine Straße durch die Alpen gebanet.

§. 463.

§. 463. Seine Hinreise nach Spanien hatte er durch Africa gethan. Daselbst fand er den Riesen Antäus, von dem es heißet, er sey ein Son der Erde gewesen, von ungemeiner Stärke; er habe alle ankommende angesehene Fremde gezwungen, mit ihm zu ringen; die überwundenen habe er erwürget, und ihre Köpfe um seine Wonung herum aufgehänget. Wenn er zur Erde geworfen wurde, verdoppelte sich, durch diese Berürung seiner Mutter, seine Kraft: als aber Herkules das merkete, fassete er ihn mitten beym Leibe, und hielte ihn so lange in der Schwebe, bis er, von dem heftigen Drükken der Arme des Herkules, erstickete. Eine Tochter dieses Riesen hieß Barke: und alle Umstände geben es, daß Antäus ein Tyranne in Libyen gewesen seyn müsse.

§. 464 Auf eben dieser Durchreise hatte er in Aegypten den Tyrannen Busiris erschlagen: er hatte dem Atlas auf eine kleine Zeit den Himmel tragen helfen: er hatte güldene Aepfel aus dem Garten der Hesperider mit sich genommen: die Sonne hatte ihm ein großes Trink-Geschirr, oder eine große güldene Schale gegeben, als er sich in Africa über Durst beklagete, und wider die Hitze der Sonne murrete; und diese Schale war von solcher Weite, daß sie Herkules für seine Person, statt eines Farzeuges über die Meer-Enge nach Spanien gebrauchen können: und endlich hatte er an dieser Meer-Enge zwey Berge, die mann die Säulen des Herkules nennet, auf der Africanischen und Spanischen Seite, zu seinem Andenken gesetzet. Von dem gedachten Trink-Geschirre hießen nachher alle dergleichen rechte große Trink-Gefäße, Herkulische Becher: an dergleichen der große Alexander sich zu Tode getrunken hat.

§. 465. Darauf muste er zu den Unterirdischen hinabreisen, und den Höllen-Hund Kerberus herauf bringen: aus dessen Geifer auf unsrer Erde das giftige Kraut

Akonitum oder Schierling erwuchse. Bey dieser Gelegenheit befreiete er den Theseus aus den Gefängnissen des Pluto. Fragen wir, wo denn die Wege sind, auf denen ein Lebender zu dem Reiche des Pluto kommen kann: so sind deren insonderheit Zwey. Der Eine ist bey dem Vorgebirge Tänarum, ganz unten in Peloponnes; da ist eine Höle, die gerades Weges bis zu dem Färmann über den Styx füret; der Andre ist in dem untern Italien bey dem Avernischen See. Den erstern Weg gieng Herkules mit dem Kerberus: den zweiten Aeneas.

§. 466. Dem Herkules war ferner aufgegeben worden, den Gürtel der Amazonischen Fürstin Hippolyta zu holen. Er bekriegete sie, und bekam sie gefangen. Nachdem schenkete er diese gefangene iunge Dame, seinem Gehülfen Theseus. Ein Reh der Diana, das eherne Füße hatte, solte er lebendig liefern: Er lief ihm also so lange nach, bis er es ermüdete; und sodann auf seinen Schultern nach Hause trug.

§. 467. Eine von seinen Gemalinneu hieß Megara, mit welcher er viele Kinder zeugete. Der Zorn der Juno aber verfolgete ihn sein Lebelang: und durch diese Juno wurde er auch einst rasend gemachet. In solcher Raserey tödtete er alle dieselben Kinder, nebst ihrer Mutter. Es wurden nachher zu Theben den Selen dieser Kinder iärlich Todten-Opfer gebracht. Und von diesem Unfalle wird er Teknorrhaistes, der Kinder-Mörder, genennet.

§. 468. Ein Thessalischer Edler, Iphitus, war mit einer Anzal schöner Pferde beym Herkules eingekeret. Die Fabel saget nicht deutlich, wie es zugegangen, daß Herkules diesen seinen Gast ums Leben gebracht. Indessen muste er, dieses Mordes wegen, sich auf einige Zeit der Lydischen Fürstin Omphale unterwerfen, die gieng

mit

mit ihm gar gebieterisch um, so daß er auch bey ihr unter ihren andern Bedientinnen spinnen muste. Die Entleibung des Iphitus erzelet Homer; von der Omphale aber weiß er nichts, die sonst bey den Neuern eine gar übel berüchtigte Fürstin ist.

§. 469. Die lezte Gemalin des Herkules hieß Deianira, eine Tochter des Aetolischen Fürsten Oeneus. Der Fluß-Gott Achelous hatte zu gleicher Zeit mit dem Herkules um diese schöne Person angehalten: also hatten die beiden Freier um den Vorzug ringen müssen. Achelous verstellete sich bey diesem Kampfe in mancherley fürchterliche Gestalten; unter andern auch in einen grossen Ochsen: aber Herkules kerete sich an nichts, er brach dem Ochsen das eine Horn ab (und die Fluß-Götter werden außerdem auch mit Hörnern gemalet) welches die Nymphen mit allerley Arten von Früchten fülleten, und es das Füll-Horn, oder das Horn des reichen Ueberflusses, nenneten. Wiewol die Fabel auch noch von einem andern solchen Füll-Horne weiß, daß der Ziege zugehöret gehabt, die den kleinen Jupiter gesäuget, und die den Namen Amalthea bekommen hatte.

§. 470. Nach erhaltenem Siege reisete er mit seiner Deianira nach Hause: der Strom Evenus war ihm im Wege: er selbst schwamm durch denselben, seine Braut aber übergab er dem Centaur Nessus, der sich da aufhielte, und welcher versprach, sie durch das Wasser auf seinem Pferde-Rücken durchzutragen. Der aber machete Anstalt mit seiner Bürde davon zu laufen. Herkules durchschoß ihn mit einem vergifteten Pfeile (denn er hatte alle seine Pfeile in dem Blute der Lernäischen Schlange vergiftet) Nessus gab sterbend der Deianira eine Hand voll von seinem, nun gleichfals äusserst vergifteten, Blute; mit dem Zusatze, sie solte das aufheben, und wenn sie künftig ein Hemde damit bestriche, und es

ihrem Gemal anlegen ließe so würde das ein Mittel, seyn, ihn vor aller fremden Liebe zu bewaren. Mann trug aber damals Hemden, nicht bloß von weisser Farbe.

§. 471. Einige Zeit nachher kam das Gerüchte, Herkules bringe von einem Krieges-Zuge eine iunge schöne Dame, Namens Jole mit sich. Alsobald nam Deianira in gutem Glauben, ihre Zuflucht zu dem gedachten Liebes-Mittel; und schickete ihrem Gemale durch einen treuen Bedienten, **Lichas**, ein solches Hemde. Der legete es sogleich an, als er auf dem Oeta-Berge ein feierlich Opfer, wegen glücklich vollbrachten Krieges-Zuges, begieng: er empfand aber bald, daß er vergiftet sey. Er wolte das Kleid wieder ausziehen: aber es klebete ihm schon so feste an, daß er sich zugleich das Fleisch vom Leibe riß. Da wurde er ungeduldig: den armen **Lichas** schleuderte er vom Berge ins Meer, alwo er in einen Felsen verwandelt wurde: sich selbst aber legete er auf einen Scheiter-Haufen, ließ den von seinem getreuen Gefärten **Philoktetes** anzünden, und verbrannte: was an ihm von seiner Mutter her sterbliches gewesen war, wurde vom Feuer verzeret; was ihm aber von seinem Vater beiwonete, das blieb: er wurde in den Himmel geholet und daselbst mit der Hebe vermälet. Dieses sein Ende ist eine Erdichtung der Tragödie: denn er ist eines natürlichen Todes gestorben.

§. 472. Er wird gebildet, als ein großer starker Mann, mit einer Löwen-Haut bedecket, in der Hand eine Keule, auf dem Rücken einen Köcher und Bogen tragend; und er gehöret unter die vornemsten Halb-Götter. Die Haltung des gegebenen Wortes stunde insonderheit unter seiner Obhut; daher die Lateiner ihn **Deus Fidius** nenneten. Er war aber auch ein Freund der **Musen**: daher er den Beinamen **Musagetes** füret, das ist, die schönen Wissenschaften blühen unter

ter dem Schutze des Helden. Er wird alsdenn gebildet, daß neben seiner auf der Erde liegenden Keule, eine Laute stehet. Ein andermal ist er mit Epheu bekränzet und hat ein paar Füll-Hörner neben sich; mit dem Beinamen, Herkules Placidus, der friedliche.

§. 473. Der Tyrannen und Räuber sind eine große Anzal, die er getödtet oder vertrieben haben soll. Er durchschiffete das Mittelländische Meer, untersuchete überall die Tiefen desselben, nebst der Beschaffenheit der Küsten; und säuberte es von Räubern. Er befreiete manche Gegend von wilden reißenden Thieren, und machete sie wonbar. Mit einem Worte, er wird als ein Wolthäter des menschlichen Geschlechts, obgleich mit vielen Felern eines solchen Helden, beschrieben. Die obgedachte Raserey ist eine Erweiterung der Tragödie. Aristoteles saget von ihm, er habe 72 Kinder erzeuget, darunter nur eine Tochter gewesen. (Hist. Anim. 7, 6.)

§. 474. Nicht nur Eurystheus, sondern auch seine Mutter Alkmene, lebete noch als er starb. Seine Kinder wurden nach seinem Tode vom Eurystheus auf alle Art verfolget: sie macheten aber endlich ihr Recht auf Mycen geltend, und eroberten das ganze Peloponnesische, welches sie durchs Loos unter sich theileten. Dieß ist der berümte Krieg der Herakliden, das ist, der Nachkommen des Herkules, der lange nach dem Trojanischen erst ausgefüret worden. Es würde in diesem unsern Werkchen viel zu weitläufig fallen, zu untersuchen, wie viele Helden unter dem Namen Herkules verborgen liegen, und wie die fabelhaften Umstände ihrer Thaten historisch zu erklären sind; und größesten Theils würde mann doch weiter nichts, als Muthmaßungen finden. Der Thebanische Herkules indessen an sich, ist eine wirkliche Person gewesen.

§. 475.

§. 475. Es ist der Amazonen einigemal gedacht worden. Es war das eine Scythische Nation, zwischen dem schwarzen und Caspischen Meere wonhaft am Fluße Thermodon. Der Name bedeutet Einbrüstige. Denn die Fabel saget, es wären lauter kriegerische Weiber gewesen, sie wären alle Jare im Frülinge zwey Monate zu ihren Männern, die in einer besondern Landschaft gewonet, hingezogen: Die Söne die sie nachher aus diesem Umgange geboren, hätten sie an der rechten Hüfte gelämet, und sie den Männern zu erziehen zugeschicket: die Töchter aber hätten sie bey sich behalten, und ihnen die rechte Brust gebrennet, daß sie nie wachsen können, damit sie im Bogen-schießen und Gewer-füren desto ungehinderter seyn möchten; und hätten sie nach ihrer Art kriegerisch erzogen. So viel auch einige alte Schriftsteller von diesen Amazonen erzelen, so ist es doch unglaublich, daß ein Land von lauter Weibes-Leuten habe bewonet seyn können, oder daß ordentliche Kriege von bewafneten Weibern gefüret worden wären. So viel aber mag die Warheit seyn, daß bey einem Scythischen Volke, das etwa in dem heutigen Georgien und da herum seinen Sitz gehabt, so oft es Einfälle in andre Lande gethan (und deren melden die Geschichte unterschiedene) immer eine muthige Frau die Ober-Regentin gewesen; und daß sich bey einem solchen Heere immer eine große Anzal Weiber befunden, die im rauben und todtschlagen es den Männern gleich oder zuvor gethan. Der Dichter gedenket ihrer insonderheit bey seiner Erzelung vom Bellerophon: und darauf haben andere Dichter und fabelhafte Schriftsteller die Sache höher getrieben. Die Thalestris die zum Alexander gekommen seyn soll, ist eine Erdichtung der Schmeichler. Mann nennet daher eine iede mannhafte Frauens-Person, eine Amazone.

§. 476. Bey dem Zuge der Argonauten waren die beiden Söne des Boreas, Zetes und Kalais, §. 57. mit gegenwärtig. Ein Thracischer Fürste, Phineus (nicht der mit dem es Perseus zu thun gehabt) hatte seine Söne die er mit seiner ersten Gemalin Kleopatra, einer Tochter des Boreas, gezeuget gehabt, auf Anstiften ihrer Stiefmutter geblendet, oder wie andre sagen, von einem Felsen herab stürzen lassen. Darüber war er von Freunden dieser Kinder, gleichfals der Augen beraubet, und aus dem Lande geiaget worden. Wiewol noch andre sagen, er sey vom Jupiter in Unglück und Blindheit gesetzet worden, weil er die Gabe zu weißagen gemißbrauchet, und iedermann geweißaget hätte. Da saget nun die Fabel, es wären ihm, über alle seine andre Uebel, zur Strafe auch die Harpyien zugeschicket worden, die ihm so oft er essen wollen die Speisen theils vor dem Munde weggeraubet theils mit ihrem Unflat besudelt hätten. Diese Harpyien werden beschrieben als große Vögel, mit Weiber-Köpfen und mit starken krummen Krallen; sie hätten sich nie satt fressen und ihren Unflat nicht halten können. Ihre Zal wird von einigen auf zwey, von andern auf drey, von andern auf viele gesetzet; und die vornemste darunter wird Keláno, die Schwarze genennet.

§. 477. Die Argonauten legeten an der Bithynischen Küste an, wo der alte Phineus, der noch immer weißagen konnte, im Hunger und Elende sich befand: er kam zu ihnen, klagete ihnen seine Plage, und sagete ihnen ihre Schicksale: Zetes und Kalais wusten, daß er ihre Schwester Kleopatra ehemals zur Ehe gehabt: sie baten ihn zu Gaste: und als auch da die räuberischen Vögel mit ihren Klauen und mit ihrem unleidlichen Gestanke sich einstellen wolten; macheten sich die geflügelten Söne des Boreas auf, veriageten die Harpyien, und ver-

folgeten sie bis auf die Strophadischen Inseln. Diese Inseln liegen nicht weit von der westlichen Küste des heutigen Morea: und da hielten, nach der Dichtungs-Art des Virgils, diese garstige Vögel sich noch auf, als Aeneas anf seiner Fart nach Italien an einer von diesen Inseln lanbete. Der lateinische Poete hat mit schönen Worten davon gedichtet, bloß weil er diese Unthiere in den Werken seiner Vorgänger, der Griechen, genennet gefunden: um die Zeit der Argonauten aber muß was historisches zu der Erdichtuug Anlaß gegeben haben, das wir nun nicht wissen. Sonst aber wird Phineus für einen Son des Phönizischen Agenors, und folglich für einen Bruder der Kadmus und der Europe, angegeben.

§. 478. Bey dem ältesten Dichter, und in der Natur sind die Harpyien nichts anders als reißende Wirbel-Winde, die mit Gewalt etwas in die Höhe heben und fortreißen können. Wenn er daher sagen will, es sey iemand plötzlich weggekommen; so nimmet er das Gleichniß von solchen Winden, und saget, die Harpyien hätten ihn dahin gerissen. Ja er nennet auch schnelle Pferde so, auf denen man seinem Feinde geschwinde aus den Augen verschwindet. Von des Phineus Uebeln aber weiß er nichts.

§. 479. Etwas weiter hin am schwarzen Meere, woneten die Bebrycier; deren Fürst Amycus, ein Son des Neptuns, ein großer starker und grausamer Mann, alle ankommende Fremde auf einen Faust-Kampf einlud, und gar leicht erlegete. Er forderte also auch die anlandende Argonauten, einen nach dem andern, zu solchem Kampfe auf: aber Pollux, der unter allen zuerst sich zu diesem Gefechte gestellet, erschlug endlich diesen Amycus; und verschaffete dadurch dieser Küste und den Reisenden ihre Sicherheit wieder.

§. 480. Zu den Thaten des Herkules gehöret noch folgende Fabel. Zu Pherä in Thessalien herrschete Admetus. Alkestis, eine Tochter des oftgenenneten Pelias, war die treue Gemalin dieses Admetus. Dieser wurde einige Jare nachher tödtlich krank; und das Orakel versicherte, er müsse sterben, woferne nicht iemand von seinen Freunden, an seiner statt zu sterben, freiwillig sich entschlösse. Dazu fand sich sonst niemand, als seine geliebte Alkestis: sie sturb mit Freuden, und Admetus kam auf. Aber da heißet es nun, entweder Herkules habe auf seiner Reise zu den Unterirdischen die Alkestis von da wieder abgeholet; oder er sey eben dazu gekommen, als der Tod sie abholen wollen, und habe sie ihm mit Gewalt abgejaget Das leztere behauptet die Tragödie; das erstere die gemeine Fabel. Zu dieser That hat der älteste Dichter vielleicht einen Anlaß gegeben, da er saget, Herkules habe einst den Pluton mit einem Pfeile verwundet; so wie er zu andrer Zeit auch die Juno in die rechte Brust geschossen habe. Was er damit für historische Begebenheiten anzeigen wollen, ist nicht zu errathen. Ueberhaupt bedeutet Juno in solchem Zusammenhange eine stolze Regierung, und Pluton einen geizigen und strengen Fürsten.

§. 481. Von eben demselben Admetus wird erzelet, Apollo habe ihm eine Zeitlang die Pferde und Rinder hüten müssen. Und da hat sich das zugetragen, was auch Horaz (I. Ode X. 9-12.) anfüret, daß Merkur dem Apollo einige Rinder heimlich entwendet; daß ein Bauer, Namens Battus, diesen Diebstal gesehen; Merkur habe dem eine schöne Kuh abgegeben, und ihn ersuchet, ihn nicht zu verrathen: Battus habe versprochen, so stille wie ein Stein von der Sache zu schweigen; Merkur sey gleich darauf in veränderter Gestalt zu dem Bauer gekommen, und habe ihn gefraget, ob er niemanden gesehen

sehen, der so und so viel Rinder getrieben; Battus habe ia geantwortet, und die Gegend gewiesen, wohin das treiben gegangen: darauf habe ihn Merkur in einen grossen Stein verwandelt. Appollo aber habe auch selber den Merkur ertappet, und ihn mit Drohungen so erschröcket, daß er die weggetriebene Rinder gerne wieder heraus gegeben: Und es sey beides zwischen diesen beiden Gottheiten nur ein Scherz gewesen. Sonst heißet Vieh, das Apollo hütet, solch Vieh das one Hirten, bloß unter der Auffsicht der Sonne, auf seiner Weide in der Wildniß gehet.

§. 482. Andre setzen die Begebenheit mit dem Apollo nach Elis in Peloponnes, und sagen, er sey vom Jupiter auf ein Jar aus dem Himmel verbannet gewesen, und habe zur Strafe Rinder hüten müssen, weil er einige Cyklopen erschossen gehabt.

§. 483. Vom Admetus aber erzelen einige: Pelias habe unter den vielen Freiern, die sich um seine schöne Tochter Alkestis gemeldet, sie dem zu geben versprochen der einen Löwen und einen Eber zusammen spannen, und damit zu ihm gefaren kommen würde: und Apollo sey dem Admetus behülflich gewesen, dieses zu bewerkstelligen. Ein Son des Admetus und der Alkestis hieß Eumelus, der eine Schwester der Penelope, Iphthime, zur Ehe gehabt.

§. 484. Den Krieg des Herkules wider die Pylier müssen wir auch nicht vergessen. Das Pylische ziemlich ansehnliche Fürstenthum lag in Peloponnes. Neleus, der damalige Fürst in demselben hatte eine Gemalin, die schöne Chloris, aus dem berümten Hause der Minyer deren Haupt-Sitz die Stadt Orchomenos war.

§. 485. Diesen seinen Verwandten und Bundes-Genossen hatte Neleus, in einem Kriege wider die Thebaner, seinen Beistand geleistet: das rächete der Thebani-

sche

sche Prinz Herkules. Er griff daher die Pylier in ihrem Lande an, er erschlug dem Neleus Eilf Söne; darüber die Chloris sich zu Tode grämete: der zwölfte und iüngste, der nachher berümte Nestor, der in das benachbarte Gerenische Gebiete zur Sicherheit gebracht worden war, (wovon nachher Nestor den Zunamen Gerenius fürete) bekam das Fürstenthum, nachdem es Herkules ziemlich hatte ausplündern lassen.

§. 486. Unter den gedachten Eilf Sönen des Neleus hieß Einer Periklymenus. Dem hatte sein Groß-Vater Neptun (denn dessen Son hieß der Neleus, wie wir oben gesehen haben) die Gabe gegeben sich zu verwandeln, wo hinein er wolle, und die Verwandelung auch immer wieder abzulegen. Er nam also in dem Gefechte wider den Herkules verschiedene Gestalten an: zulezt kam er als ein großer Adler und suchete so dem Herkules zu schaden. Aber dieser griff geschwinde zu seinem Bogen: und ob sich gleich der Adler bis an die Wolken erhub, schoß er ihn doch von da herunter. Die Verwandlung bezeichnet, mannigfaltig ausgesonnene Angriffe wider den Feind, die aber alle vergeblich gewesen: insonderheit aber ein gar zu hochmüthiges Betragen gegen den Herkules. Andre sagen, er habe sich in eine Biene verwandelt gehabt.

§. 487. Ein Son des Herkules von der Deianira, Hyllus, begab sich mit seinen Brüdern nach seines Vaters Tode nach Athen, unter den Schutz des Theseus: und die Athenienser namen sich dieser Familie treulich an. Eurystheus kündigte ihnen den Krieg an, und gieng mit einer ziemlichen Macht ins Attische: er verlor aber die Schlacht, und Hyllus, oder wie andre sagen, Iolaus, erlegte ihn mit eigener Hand. Auch die Söne des Eurystheus blieben in dieser Schlacht. Indessen setzete sich Atreus, ein Son des Pelops, zu My-

cen

cen auf den Thron. Wider den gieng Hyllus gleichfals zu Felde: und als er merkete daß der Krieg, zum Verderben der Länder, sich in die Länge zögern könnte; forderte er einen von den Kriegs-Häuptern des Atreus zum Zweikampfe heraus, mit dem Bedinge, siegete Hyllus, so solte Atreus ihm das Mycenische wieder abtreten, siegete aber der Gegner des Hyllus, so solten die Erben des Herkules nicht eher als über funfzig Jare das Recht haben, eine neue Forderung an dieselben Landschaften zu machen. Ein Prinz aus Arkadien war in diesem Zweikampfe der Gegner an statt des Atreus; und Hyllus wurde erstochen. Daher wendeten sich die Heraliden wieder nach Athen, bis die verabredete Frist vorbey war: sodann aber kamen sie zum Besitze der Länder ihrer Vorfaren im Peloponnes.

§. 488. Ein andrer Son des Herkules, den er mit der Astiochea oder Astydamia (beide Namen bedeuten Einerley, nemlich eine Beherrscherin eines Staates) einer Tochter des Phileus, eines Ephyräischen, d. i. Korinthischen Fürsten, erzeuget hatte, hieß Tlepolemus. Dieser war unglücklich, als er im Zorne nach einem seiner Bedienten mit dem Stocke schlagen wolte, und traf den nahe sitzenden alten Licymnius, der Alkmene Halb-Bruder, daß er auf der Stelle seinen Geist aufgab. Deßhalb muste er, nach altem Rechte, aus dem Lande flüchtig werden: er gieng mit einer Flotte nach der Insel Rhodus, von der er hörete, daß sie voll innerlicher Kriege sey. Er trat auf die Eine Seite: und als darüber die andre Partey unterlag, bemächtigte er sich der Herrschaft über die ganze Insel. Im Trojanischen Kriege zog er dem Agamemnon mit Neun Schiffen zu Hülfe: im zehenden Jare des Krieges stieß er auf den Lycischen König Sarpedon, der ein Son des Jupiters hieße: und von dem wurde dieser Enkel des Jupiters erleget. In

Rho-

Rhodus ist er nachher als ein Halb-Gott vereret worden.

§. 489. Wir haben vorher den Philoktetes genennet. Er war ein Son eines Thessalischen Fürsten, der zu Phylake seinen Sitz hatte, Namens Pöas. Herkules übergab, als er sturbe, ihm seinen Bogen, Köcher und Pfeile. Weil die Pfeile vergiftet waren, und er sich unversehens einen solchen Pfeil auf den Fuß fallen ließ bekam er einen langwierigen überaus schmerzhaften Schaden. Besserer Pflege wegen, blieb er auf der Insel Lemnus, als der Zug nach Troja gieng: seine sieben Schiffe aber ließ er unter Anfürung des Medon, eines Halbbruders des iüngern Aeas, bey dem Zuge. Das Drakel sagete indessen aus, Troja werde one die Pfeile des Herkules nicht erobert werden. Also gieng Philoktetes, so übel er sich auch noch befande, selber mit vor Troja im zehenden Jare des Krieges: und nicht lange nachher erfolgete die Eroberung.

§. 490. Seines Vates-Bruders-Son war Protesilaus, ein mächtiger Thessalischer Fürst, der mit vierzig Schiffen sich bey der vereinigten griechischen Flotte befande. Und der ist wegen seines Helden-Muthes besonders berümet. Vom Drakel war geweissaget worden, daß derselbe Fürst, der an der Spitze der Seinen zuerst auf dem Trojanischen Ufer ausstiege, auch zuerst bleiben werde. Alle andere namen sich daher in Acht, und keiner wolte gerne der erste Anfürer bey der Landung seyn. Das dünkete dem Protesilaus in die Länge unerleidlich: Er sprung aus seinem Schiffe, und setzete sich zuerst mit seinen Leuten auf dem Ufer, die Landung der übrigen zu bedecken: und da wurde er vom Hektor angegriffen, und blieb auf dem Platze. Er war noch ein iunger Herr, der vor kurzem erst die schöne Laodamia, die Tochter des gleichfals Thessalischen Fürsten Akastus, eines Bruders der vorgedachten Alkestis, geheirather hatte.

§. 491.

§. 491. Weil alle die griechischen Helden, die im Trojanischen Kriege ihr Leben eingebüsset haben, nachher als Halb-Götter, selbst im Trojanischen Lande, vereret worden sind: so müssen wir noch einige von den bekanntesten namhaft machen. Der ietztgedachte **Protesilaus** genoß nach seinem Ableben eine besondere Vererung: und **Philostratus** in seinen Helden-Beschreibungen ist ein großer Bewunderer desselben. Das Grab des Achilles im Trojanischen, wurde iärlich mit Opfern und andern heiligen Gebräuchen besuchet: Sein Geist aber wonete auf der kleinen und wüsten Insel **Leuke**, nicht weit vom Ausflusse der Donau ins schwarze Meer; und die Schiffer versicherten, daß sie ihn oft zu sehen bekämen. **Antilochus**, ein Son des Nestors, der vom Memnon erschlagen wurde, als er seinen alten Vater wider einen Ueberfall der Feinde beschützete, genoß auch, insonderheit dieser kindlichen Liebe wegen, eine große Ere. Der iüngere **Aeas**, ein Son des **Oileus**, eines Lokrensischen Fürsten, (die Mutter hieß **Eriopis**, welcher Name eben das bedeutet, was Europe) begieng das Uebel, daß er bey Eroberung der Stadt Troja die ausnemend schöne Prinzeßin **Kassandra** (die nachher dem Agamemnon zu Theil wurde) im Teupel der **Minerva**, dahin sie ihre Zuflucht genommen hatte, gewaitthätig mißhandelte. Darüber wurde er von der Minerva gehasset, d. i. die Strafe verfolgete ihn. Er verlor auf seiner Rückreise in einem Sturme viele von den Seinen, sein eigen Schiff scheiterte, er selbst suchete sich auf einer Klippe zu retten, aber die Wellen stießen ihn herunter, und er muste ertrinken. Gleichwol bekam er in seinem Fürstenthume eine Art von göttlicher Vererung.

§. 492. **Diomedes** (welcher Name einen göttlichen Fürsorger bedeutet) war zwar von Geburt ein Aetolischer Fürst: weil aber sein Vater **Tydeus** (der im Thebani-

banischen Kriege große Dinge gethan) einen unvorsetzlichen Mord begangen hatte; muste er nach Sicyon zu dem daselbstigen überaus berümten Fürsten Adrastus flüchten; der gab ihm seine Tochter Deipyle, mit der er diesen Diomedes zeugete; und weil Adrastus keinen männlichen Erben hatte, so folgete ihm Diomedes in der Regierung zu Sicyon. Dieser ist eine von den Haupt-Personen in der Ilias. Der Poet saget unter andern von ihm, er habe die **Venus** in die Hand verwundet, als sie ihrem Sone Aeneas wider ihn Schutz leisten wollen; und bald darauf habe er auch den **Mars** mit seinem Spieße in den Unterleib gestochen, daß er entsetzlich geschrien: und das habe er durch Beistand der **Minerva** zu thun vermocht. Die **Verwundung der Venus** heißet, er hat einige iunge schöne Herren aus dem Gefolge des Aeneas dergestalt verwundet, daß sie nachher keine Krieges-Dienste weiter thun können: und **Mars** bezeichnet einen Ort, wo viele der tapfersten und stärkesten Streiter stunden, unter die er mit den Seinen einbrach: **Minerva** aber ist, weislich gebraucheter Muth und Entschlossenheit. Nach Eroberung der Stadt gieng er mit seinen Achzig Schiffen nach Hause; und wurde nach seinem Ableben als ein **Halb-Gott** geeret.

§. 493. Die neuere Fabel aber dichtet von ihm, seine Gemalin **Aegialea** seiner leiblichen Mutter Schwester, habe in seiner langen Abwesenheit sich einen andern Gemal erwelet; der den ankommenden Diomedes genöthiget, weiter zu reisen. Er sey also in das untere Italien gegangen, habe des dasigen Fürsten **Daunus** Tochter zur Gemalin, und mit ihr zugleich ein ziemlich Stück Landes bekommen; und da sey er im hohen Alter auf einer nahe bey **Arpi** gelegenen Insel endlich unsichtbar worden, seine bey sich habende Leute aber wären in Vö-

gel verwandelt worden, die sich vor guten Menschen nie gefürchtet, von bösen aber sich weit entfernet hätten.

§. 494. Palamedes war ein Son des Euböischen Fürsten Nauplius, und der Klymene, einer Schwester des Agamemnons. Die neuere Fabel machet den Nauplius zu einem Son des Neptuns, und nach seinem Tode zu einer Meer-Gottheit, d. i. er ist ein großer See-Held gewesen. Jedoch der vernünftige Erdbeschreiber Strabo erkläret den ganzen Nauplius mit seinem Sone für erdichte Personen der Tragödien-Schreiber. Palamedes gieng mit vor Troja: und mann saget von ihm, er habe das Spiel erfunden, das mit Würfeln und Steinen im Brette gespielet wird; damit habe er die Griechen geleret, sich die lange Weile und den Verdrnß zu vertreiben, als es ihnen einmal etwas lange an Zufuren gemangelt. Mann saget auch von ihm, er habe das griechische Alphabet mit einigen Buchstaben vermeret. Eben diese neuere Fabel erzelet, zum Dienst der Tragödie, folgende Mord-Geschichte von ihm. Ulysses hatte einen Haß wider den Palamedes: er ließ in dem Zelte desselben heimlich eine große Summe Goldes vergraben, klagete ihn darauf der Verrätherey und eines Verständnisses mit den Trojanern an, und zum Beweise sagete er, er habe zuverläßige Nachricht, daß Palamedes von den Feinden viel Gold bekommen habe; mann solle nur sein Zelt genau durchsuchen, und auch die Erde darinnen aufgraben lassen: darauf sey Palamedes verurtheilet und zu Tode gesteiniget worden. Sein Vater Nauplius, heißet es ferner, habe zur Rache, erstlich der Mutter des Ulysses die falsche Nachricht zukommen lassen, ihr Son sey verunglücket, darüber diese sich aus Betrübniß erhenket; nachher habe er den zurückkerenden Griechen an der Euböischen Küste, in der Gegend des Gebirges Kaphareus, gegen den Hellespont zu,

und

und bey einem harten Sturme, falsche Feuer des Nachts zeigen lassen, als wären Hafen in der Nähe; und dadurch wäre manch Schiff an der felsigen Küste gescheitert. Von dem allen weiß der älteste Dichter nichts: aber auch dieses Stillschweigen wird ihm zur Last geleget, und es heisset, er habe deßhalb vom Palamedes und Nauplius kein Wort gesaget, weil er seines Ulyß dadurch zu schonen gesuchet.

§. 495. **Ulysses** ist freilich ein großer Liebling des Homer. Sein Vater **Laertes**, und sein Groß-Vater **Arkesius**, waren Beherrscher einiger Inseln um das heutige **Cefalonia** herum, das damals **Kephallene** hieß; und eines Theiles vom gegen über liegenden festen Lande. An statt des Namens Kephallene, der sich oft nicht ins Vers-Maaß passete, setzet der Poet immer **Samus**, welches ein allgemeiner Name aller felsigen und hochliegenden Inseln ist. Der fürstliche Sitz war auf der kleinen Insel **Ithake**. Des **Arkesius** Vater war der obgedachte **Kephalus**: aber die Fabel fand für gut den **Jupiter** für den Vater desselben anzugeben; und das hieß, Ulysses stammet aus einem alten regierenden Hause her. Des Ulyß Mutter war **Antiklea**, eine Tochter des Thessalischen Fürsten **Autolykus**, der eine Herrschaft beym Parnassus-Gebirge besaß, und der zu seiner Zeit an Klugheit wenige seines gleichen hatte: daher sagete mann, des Antolykus Vater sey Merkur, und die Mutter **Telauge**, eine Tochter des Morgensternes, gewesen. Des Ulysses Gemalin war die schöne, und zugleich überaus tugendhafte und kluge, **Penelope** (welcher Name eine Weberin von der feinesten Arbeit bedeutet) eine Tochter des Akarnanischen Fürsten **Ikarius**, der ein Bruder des **Tyndareus**, des Vaters der Helena war; und dieser beiden Mutter war eine Tochter oder Enkelin des großen **Perseus**.

§. 496. Als der Trojanische Krieg angehen solte, war Ulysses, wie die neuere Fabel saget, nicht geneigt, von seiner iungen Gemalin, mit der er erst einen Son, Telemachus hatte, sich zu entfernen; und stellete sich daher, als einige griechische Fürsten, unter denen auch Palamedes war, ankamen ihn abzuholen, als sey er nicht recht bey Verstande: der kluge Palamedes aber merkete die Verstellung bald, (und das soll eben die Ursache des obgedachten Hasses wider ihn gewesen seyn) und Ulyß muste sich endlich Schande halben bewegen lassen, mit zwölf Schiffen zu der verbundenen griechischen Flotte zu stoßen. Seine Klugheit und Tapferkeit wird überall in der Ilias gerümet; und die Odyssee handelt ganz von ihm: bey allen schweren Unternemungen, wo viele Vorsicht so wol, als geschwinde Gegenwart des Geistes, erfordert wurde, war Ulyß der Anfürer oder Haupt-Gefärte; und in dem hölzernen Pferde hatte er den Ober-Befel.

§. 497. Dieses ungeheure Pferd, welches der Baumeister Epeus, auf Angeben der Minerva erbauet hatte, war inwendig mit etliche funfzig Helden angefüllet: unten am Bauche hatte es eine verborgene Thüre: und es wurde durch verstellte Ueberläufer ausgesprenget, wenn dieses Pferd, das ein Gelübde für die Minerva sey, in die Stadt gebracht werden könnte; so würde die Stadt ganz unüberwindlich seyn. Die griechische Flotte that, als ob sie nach Hause gienge; hielte sich aber hinter einer nahe liegenden Insel verborgen, und wartete auf ein verabredetes Zeichen. Die Trojaner feierten ein großes Sieges-Fest wegen des Abzuges der Griechen; und liessen sich bereden, einen Theil ihrer Mauer umzureissen, damit sie dieses wunderbare große Pferd in die Stadt schleppen lassen könnten. Des Nachts ließen sich die Helden an einem Stricke aus dem Bauche des Pferdes herab; die betrunkene Wache wurde in

der

der Geschwindigkeit und Stille niedergemachet; das Zeichen wurde durch eine brennende Fackel gegeben; die ganze griechische Macht drunge ein: und so wurde Troja endlich erobert, und zerstöret.

§. 498. Auf der Rückreise irrete **Ulysses** zehen Jare lang mannigfaltig auf dem Meere umher: aus der Höle des **Polyphems** rettete er sich mit genauer Noth: bey den **Lästrygoniern** verlor er eilf Schiffe mit allen Leuten: mit dem zwölften kam er an die Insel der **Kirke**, bey der er sich ein Jar aufhielte, und einen Son, Namens **Auson**, den auch einige **Latinus** nennen, mit ihr zeugete. Das zwölfte Schiff verlor er durch Sturm, und er nur ganz alleine kam an die Insel der schönen **Kalypso** geschwommen, bey der er sich volle sieben Jare verweilete, und wie die Neuern sagen, mit ihr den **Telegonus** erzeugete, der nachher unwissend diesen seinen Vater getödtet haben soll. Denn Telegonus schweifete, nach alter ritterlicher Art, als ein Räuber auf dem Meer herum, stieg in Ithaka aus, und plünderte: und als ihm der alte Ulyß mit Mannschaft entgegen rückete, erstach er seinen Vater Ulyß. **Lucian**, in seinen warhaften Geschichten saget, Telegonus sey ein Son der Kirke gewesen.

§. 499. Im achten Jare schaffete ihn die Kalypso nach der Insel **Scheria**, oder dem heutigen **Corfu**; wo die **Phäacier**, und deren Fürst **Alkinous** ihn gütig aufnamen, und reich beschenket nach Ithaka bringen ließen. In der Zeit hatten eine Anzal von hundert und acht iungen edlen Herren, die nichts weniger glaubeten, als daß Ulyß noch am Leben sey, die Fürstin **Penelope**, die damals sechs und dreißig Jare alt war, zu zwingen gesuchet, Einen von ihnen zum Gemal und zum Regenten zu erwelen: sie hatten auch den nun herangewachsenen Prinzen **Telemachus** aus dem Wege zu räumen getrach-

tet. Der angekommene Ulyß aber entdeckete sich einigen getreuen Personen; mit deren Hülfe tödtete er alle die gewaltsame Freier seiner Gemalin, die sich täglich in seinem Pallaste schon seit ein paar Jaren versammlet hatten, und auf Unkosten der Fürstin zereten: und regierete nachher noch lange Zeit in dem erwünschtesten Frieden. Dieß eine ist noch anzumerken, daß einige Tragödien-Schreiber vorgeben, der weise Sisyphus habe die Antiklea, als sie ihrem Gemale Laertes zugefüret worden, unterweges geschwängert: daher sie den Ulyß oft einen Son des Sisyphus nennen; wozu sie außer Zweifel die Veranlassung von seiner Klugheit genommen haben.

§. 500. Aus dem Thebanischen Kriege sind auch noch einige Helden nachzuholen. Amphiaraus, ein Son des Oikles, und Ur-Enkel des Melampus, aus einem alten fürstlichen Hause in Thessalien, war, wie alle seine Vorfaren, ein großer Warsager, d. i. er besaß viele Einsicht und Vernunft. Er hielte sich beym Adrastus zu Sicyon auf, und hatte dessen Schwester Eriphyle zur Gemalin. Als der erste Thebanische Krieg angehen sollte, kam der Thebanische Prinz Polynikes, in Gesellschaft des tapfern Tydeus, zum Adrastus, und begerete Hülfe. Der Prinz fürete einen Löwen auf seinem Schilde, Tydeus aber einen Eber: und dem Adrastus war geweißaget worden, er würde seine Töchter einem Löwen und Eber geben. Also bekam Polynikes die Argea, Tydeus die Deipyle: und Adrastus versprach seinen Beistand zu diesem Kriege. Mann wolte aber auch gerne den weisen und muthigen Amphiaraus mit haben: dieser hingegen wuste es, daß keiner von den verbundenen Fürsten, außer dem einzigen Adrastus, lebendig wieder zurücke kommen würden, und daß die ganze Unternemung vergeblich seyn werde: daher verbarg er sich. Mann nachete sich darauf an die Eriphyle, beschen-

schenkete sie mit vielen Kostbarkeiten, und unter andern mit einem güldenen Hals-Schmucke, den ehemals die Venus der Harmonia, §. 276, zum Braut-Geschenke gegeben gehabt: und bewegete sie dadurch, daß sie ihres Gemales Aufenthalt verriethe, ob ihr gleich gar wohl bekannt war, aus was für Ursache er nicht gerne mit wolle. Dieser wolte denn auch den Namen nicht haben, als fürchte er sich so gewaltig vor dem sterben; und gieng mit: gab aber seinem Sone Alkmaon oder Alkman in geheim auf, er solle den Tod seines Vaters an seiner untreuen Mutter rächen.

§. 501. Der Krieges-Zug lief so ab, wie Amphiaraus es vorhergesehen hatte: und er selbst wurde auf dem Rückwege, außer Zweifel bey einem entstandenen Erdbeben, mit Pferden und Wagen von der Erde verschluugen. Nach seinem Tode wurde er vergöttert: und das Orakel in seinen Tempeln wurde für eines der deutlichsten gehalten. Mann opferte einen Hammel; mann legete sich auf das Fell desselben im Tempel schlafen; und im Schlafe empfieng mann eine Antwort auf das, was mann bey dem Opfer gefraget hatte. S. Pausan. I, 34. Es ist leicht zu erachten, daß viel Betrug dabey vorgegangen seyn müsse. Alkmaon indessen vollstreckete den Befel seines Vaters, und tödtete seine Mutter; daraus erwuchs wiederum Rache von Seiten der Anverwandten der Eriphyle: darauf wieder von Seiten der Kinder des Alkmaons; und so immer wechselsweise; bis die Nachkommenschaft des Amphiaraus vertilget war. Dieß gab Materien für die Trauer-Spiel-Dichter.

§. 501. Adrastus selber, oder wie ihn Homer nennet, Adrestus, dieser berümte Fürst zu Sicyon, und mütterliche Groß-Vater des Diomedes, war ein überaus edelmüthiger Herr. Sein Vater hieß Talaus, und sein Bruder Mekisteus, gleichfals zwey berümte Fürsten

bey dem älteſten Dichter: und vermöge dieſer Verwandſchaft kann mann ihn genugſam von andern gleiches Namens unterſcheiden. Er wurde nach ſeinem Tode von ſeinem dankbaren Volke vergöttert. Er war nicht nur aus dem Erſten Thebaniſchen Kriege glücklich entkommen; ſondern er half auch den Zweiten (der zehen Jare nach dem Ende des Erſtern angienge) mit dem beſten Erfolge ausfüren, und brachte des Polynikes Son, Therſander, auf den Thron zu Theben. Er ſtiftete, zum Andenken der beſtrafeten Ungerechtigkeit des Eteokles, der Nemeſis. §. 148 bey Theben ein berümtes Heiligthum; daher dieſe Gottheit Adraſtea zubenamet wurde. Sein Pferd, Namens Areion, iſt bey dem älteſten Dichter ſowol als bey andern, wegen ſeiner Stärke und Schnelligkeit, berümet. Mann ſagete, der Zephyr ſey ein Vater deſſelben geweſen, und Neptun habe es eine Zeitlang unter ſeinen Wagen-Pferden gehabt: andere aber geben es für das Pferd aus, das Neptunus in ſeinem Streite mit der Minerva wegen des Namens der Stadt Athen, aus der Erde hervorgebracht: endlich ſey es als ein köſtlich Geſchenke an den Adraſtus gekommen; und eben dieſes Pferd habe ihm, im Erſten Kriege, ſein Leben gerettet. Nachher iſt es unter die Geſtirne verſetzet worden.

§. 503. Kapaneus, ein Argiviſcher Fürſt war gleichfals einer von den Sieben Anfürern wider Theben in dem Erſten Kriege. Die Tragödie ſaget von ihm, er habe ſich bey dieſem Feldzuge zu hochmüthig aufgefüret; er habe die Mauer von Theben zu erſteigen gemeinet, auch wenn ſie von Göttern vertheidiget würde: darüber ſey er auf der Mauer vom Blitze erſchlagen worden. Mann hält dafür, er habe zuerſt angegeben, Sturm-Leitern zu gebrauchen: und er ſelbſt ſey, bey einem Sturme mit

einem

einem Steine todt geworfen worden. Als sein Körper verbrannt wurde, stürzete sich seine Gemalin Evadne, die auch Janira genennet wird, ins Feuer, damit wenigstens ihre Asche mit der seinigen vereiniget bleiben möchte; so lieb hatte sie ihn gehabt. Sie war eine Tochter des Archivischen Fürsten Iphis, der ein Enkel des obgenenneten Proetus war.

§. 504. Zur Zeit eben dieser Thebanischen Kriege, lebete ein Tiresias, der für den größesten Warsager ausgegeben wird. Er war aus einrm edlen Thebanischen Hause, und sein Vater pfleget Euereus genennet zu werden. In seinen Jünglings-Jaren, spricht die neuere Fabel, gieng er im Walde spatzieren, und sahe zwey große Schlangen sich begatten: die schlug er mit seinem Stabe; und siehe, er wurde zu einer Frauens-Person. Nach sieben Jaren sahe er eben dieselben Schlangen in eben dem Walde wieder: aus Verlangen nach seinem vorigen Zustande, schlug er sie abermal; und siehe, er wurde wieder zur Mannes-Person. Einige Zeit darauf hatte Jupiter, bey einem Becher Nectar, mit der Juno einen scherzhaften Streit, der die Vorzüge beides Geschlechtes in den Vergnügungen des ehelichen Umganges betraf: Jupiter eignete dem weiblichen Geschlechte den Vorzug zu, Juno behauptete das Gegentheil. Tiresias der eine Erfarung in beiderley Geschlechte erlanget hatte, wurde zum Schieds-Richter berufen: und der gab dem Jupiter Recht, und bestimmete den Unterschied, wie Neune gegen Eines. Das empfand die Juno übel, und machete ihn stockblind: Jupiter hingegen ertheilete ihm die Gabe, alles künftige auf das genaueste zu wissen; und so ward er zum Warsager.

§. 505. Er hat überaus lange gelebet, und also aus der Erfarung vieles vorher vermuthen können; er mag

auch in seinem hohen Alter blind worden seyn: das übrige sind poetische Spielwerke der Neuern. Nach seinem Tode kurz nach dem zweiten Thebanischen Kriege, sagen einige, er sey in eine Maus verwandelt worden, weil mann diesem Haus-Thier eine Art von Vorhermerken ehemals zuschriebe, wenn dem Hause ein Unglück vom Feuer oder Einsturz bevorstehe: Homer aber machet ihn zum Halb-Gotte, der bey den Unterirdischen weißaget, und etwas mereres ist als andre Schatten. Er hatte eine Tochter, Daphne, die eine Zeilang zu Delphi als Priesterin des Apollo die künstlichsten Drakel in Versen gab. Seine zweite Tochter Manto hatte einen Son Namens Bianor, der in Italien eine Stadt anlegete, die er nach den Namen seiner Mutter, Mantua nennete.

§. 506. Da wir auf die berümtesten Warsager gekommen sind, müssen wir deren noch einige nennen. In Troja war dem Prinzen Helenus, des Priamus Sone, die Gabe verliehen, die Götter im Himmel reden zu hören und die Sprache der Vögel zu verstehen. Das heißet, er war ein Herr von scharfer Einsicht in die Folgen der Dinge. Er hatte diese Kunst, wie die Fabel saget, bey einem Thracischen Fürsten, der Helenus hieße, gelernet; und dem zu Eren nam er dessen Namen an, da er vorher Scamandrius geheißen hatte. Im Kriege that er theils tapfere theils rathende Dienste. Nach Eroberung der Haupt-Stadt gerieth er dem Pyrrhus, des Achilles Sone in die Hände: und weil der den Rath des Helenus bey einigen Gelegenheiten gar heilsam für sich gefunden hatte; so wies er ihm schöne Güter in Epirus an, davon er fürstlich leben konnte: gab ihm auch die gefangene Andromache, des Kron-Prinzen Hektors gewesene überaus verständige Gemalin, zur Gesellschaft.

§. 507.

§. 507. In eben diesem Troja hatte die Prinzeßin Kassandra die Gabe zu weißagen. Und mit dieser, spricht die Fabel, war es so zugegangen: Apollo hatte sich in sie, als die Schönste unter allen Töchtern des Priamus, verliebet; sie begerete vorher von ihm, an statt einer Vergeltung der Gegenliebe, die Begabung mit der Weißage-Kraft; Apollo ertheilete ihr dieselbe, sie aber wolte ihm nachher nicht Wort halten. Weil es nun nicht Sitte war, daß ein Gott, was er einmal geschenket hatte, wieder zurücke nemen könnte; so belegete er sie mit dem Uebel, daß ihr Niemand glauben solte; daher hatte sie zwar immer von dem Unglücke ihres Hauses geredet, niemand aber hatte sich an sie gekeret: bis sie endlich den Umsturz des Reiches erlebete, und mit dem Agamemnon, obgedachter Maaßen ermordet wurde.

§. 508. Bey den Griechen im Trojanischen Kriege war Kalchas der vornemste Weißager, ein Son eines Edlen, der Thestor hieß. Als er aus dem Trojanischen wieder nach Hause kam, sturb er für Unmuth. Denn er fand einen andern seines gleichen, Namens Mopsus, einen edlen Lacedämonier und Enkel des Tiresias; der damals im hohen Alter lebete, denn er hatte schon bey den Argonauten das Amt eines Reise-Propheten besorget gehabt. Diese beide hielten einen Wett-Streit, wer seine Kunst am besten verstünde. Die Frage war zum Exempel, wie viele Feigen hat iener Baum dort? wie viele unter den Ferken iener trächtigen Sau sind männlich, und wie viele sind weiblich? und dergleichen. Weil nun Mopsus allezeit richtig getroffen, Kalchas aber immer etwa Eines zu viel oder zu wenig angegeben hatte: so grämete sich dieser zu Tode.

§. 509. Ferner war Jamus ein berümter Warsager. Der Fluß Eurotas im Lacedämonischen hatte

eine

eine Tochter, **Pitane**: die gebar vom **Neptunus** wieder eine Tochter, Namens **Evadne**, die mann mit der obgedachten Gemalin des Kapaneus nicht verwechseln muß. Diese Evadne wurde in ihrem Jungfräulichen Standde vom Apollo schwanger, und brachte den Jamus zur Welt. Der Pflege-Vater der Dame, Aepytus, Fürst in Arkadien, wurde zwar darüber unwillig; fragete aber doch das Orakel zu Delphi, wie er sich dabey zu verhalten habe. Und als der göttliche Ausspruch dieses Kind für einen Son des Apollo erkannte, ihm auch eine große Weißage-Kraft verhieß: so wurde Jamus sorgfältig erzogen; und er hielte sich nachher zu dem Altare des Jupiters bey der Stadt Olympia, wo er und seine Nachkommen, die die Jamider genennet wurden, viele Jarhunderte hindurch, aus dem brennenden Feuer des Altares weißageten. Im sechsten Olympischen Liede des **Pindars** findet mann umständliche Nachricht hiervon.

§. 510. Eben so war auch ein **Polyidus**, ein grosser griechischer Warsager zu Korinth, um die Zeit des Trojanischen Krieges. Und im Thebanischen Lande wurde ein Prophet, **Teneros**, ein Syn des Apollo und der Nymphe Melia, auch nach seinem Tode vereret.

§. 511. Bey den **Römern** hat es an dergleichen Personen auch nicht gemangelt. Der Name **Sibylle** ist ein allgemeiner Name einer begeisterten Frauens-Person, die den Rath und Willen Gottes offenbaret: denn im Aeolischen Dialecte heißet **Sios**, Gott, und **Byle** heißet Wille oder Rath. Solcher Weiber werden viele in der alten Welt genennet: doch sind sie alle jünger als Homer, denn der weiß nichts von ihnen. Eine davon die mann die **Kumäische Sibylle** nennet, ist die berümteste bey den Römern. Sie kam zum Könige **Tarquinius Priscus**, und bot ihm neun Bücher zum Verkauf an, aus denen er die Schicksale der Welt ersehen könne;

ne; sie ließ aber, vor geschlossenem Kaufe, die Bücher nicht aufmachen. Weil sie eine große Summe forderte, so dünkete dem Könige der Preiß zu hoch. Sie warf drey Bücher auf den im Zimmer brennenden Heerd; und fragete, ob der König die übrigen Sechse für eben den Preiß haben wolte? Als der darüber lachete, warf sie abermal dreie ins Feuer, und that wegen der noch übrigen dreye die vorige Frage. Da glaubete Tarquinius, es müsse die Sache doch wol von Wichtigkeit seyn; und ließ der Frau das begerete Geld darwägen. Und das sind die Sibyllinischen Bücher, die unter heiliger Verwarung gehalten, und nicht eher aufgeschlagen wurdeu, als wenn wegen Römischer Staats-Sachen ein Zweifel vorkam. Sie waren in griechischen Versen geschrieben; und es fand sich immer ein Vers der sich wie eine Antwort auf eine vorhabende Frage passete. Die Schicksale dieser Bücher, und was von denen zu halten sey, die noch heutiges Tages vorhanden zu seyn, von abergläubischen Gelerten vorgegeben werden; können wir in dieser kurzen Einleitung weiter nicht erörtern: es ist genug, sie genennet zu haben.

§. 512. Zu eben dieses Römischen Königes Zeiten lebete in Rom ein großer Vogel-Warsager, Accius Navius. Als der dem Könige bey einem gewissen Vorhaben allerley Gewissens-Zweifel machen wollte, als sey es wider den Willen der Götter, den er aus dem Fluge und aus den Stimmen der Vögel einsehe: so wolte der König die Einsicht dieses Mannes auf die Probe setzen, und befal ihm, er solle seine Vögel fragen, ob das möglich auszurichten sey, was der König im Sinne habe, daß es ausgerichtet werden solle? der Warsager antwortete, nachdem er sich gehörig umgesehen hatte: Ja, es könne ausgerichtet werden. Der König erwiederte: er habe im Sinne gehabt, es solle ein Schleif-Stein

mit

mit einem Scheer-Messer zerschnitten werden; und zugleich ließ er dem Warsager beides einhändigen. Dieser bedachte sich nicht einen Augenblick, sondern er schnitt den Stein mit dem Messer vor den Augen aller Anwesenden in zwey gleiche Stücke. Dadurch wurde das Ansehen der Vogel-Warsagerey befestiget: und obgleich alle vernünftige Römer iederzeit, so wie über diese Geschichte, also auch über die Vogel-Warsagerey überhaupt, gelachet, und sie blos für ein Staats-Mittel zu Erreichung ihrer Absichten, oder für was abergläubisches gehalten haben; so war sie doch bey dem undenkenden Theile des Volkes eine geheiligte Sache, an der mann öffentlich nicht zweifeln durfte.

§. 513. In Etrurien hatte sich noch was wunderbarers zugetragen. Ein Land-Mann pflügete seinen Acker: und ehe er es sich versahe, kam aus der Furche ein iunger schöner Mensch zum Vorschein, der mit dem Manne zu reden anfieng. Auf dessen Geschrey kamen die Feld-Nachbaren zusammen, und die unterrichtete dieser ausgepflügte Jüngling in der sogenannten Etruscischen Lere, wie mann aus den Opfern, aus den Stellungen und den edlern innern Theilen der Opfer-Thiere, künftige Dinge vorher sehen könne. Der iunge Mensch, der hernach wider verschwand, bekam den Namen Tages, welches alte Etruscische Wort einen treffenden oder deutlichsagenden bezeichnet. Sehet, in wie viele und wundervolle Legenden, der Aberglaube seine Erfindungeu einzukleiden gewust hat.

§. 514. Wenn die Bücher des Numa, die in der Erde in einem steinernen Kasten, einige hundert Jare nach dem Tode dieses an sich weisen Königes, gefunden wurden, wodurch der ganze römische Götzen- und Aberglaubens-Dienst umgestoßen wurde, nicht auf Anregen der Priesterschaft zu Rom alsobald verbrennet worden wären: so

würden den Römern vielleicht eher gesundere Begriffe von der Gottheit und von der Religion haben beygebracht werden können.

§. 515. Ueberhaupt waren die Orakel, oder die Orte, wo die Gottheiten durch ihre Priester, oder auch durch gewisse Zeichen, oder durch Träume, den Fragenden eine Antwort gaben, in den ältesten Zeiten überaus häufig. Ein ieder sogenannter Gott, oder Halb-Gott, fast ein ieder Tempel oder geweiheter Hain, hatte sein Drakel; eines immer berümter als das andre. Kurz vor der Zeit tes Kaisers August verloren zwar die Meisten gar viel von ihrem Zutrauen, und mann fragete sie fast gar nicht ferner; worüber einige alte Schriftsteller bittere Klagen füren: aber die übrige abergläubische Zeichen-Deuterey erhielte sich doch noch lange bey gutem Glauben unter dem unwissenden Volke.

§. 516. Wir müssen wieder zu noch einigen Fabeln zurücke keren. **Tityus** heißet ein Son des Jupiters und der Elara einer Tochter des Minos. Jupiter verbarg die schwangere Elara unter die Erde, damit sie von der eifersüchtigen Juno nicht entdecket und gemißhandelt werden möchte: daselbst gebar sie diesen Tityus, der als ein Riese von ungemeiner Größe und Stärke beschrieben wird. Er verliebete sich in die Latona, und wurde deßwegen vom Apollo erschossen. Bey den Unterirdischen lieget er auf der Erde feste, und ein Geier hacket ihm täglich die Leber aus seiner eröfneten Seite, die immer wieder wächset. Er soll wirklich ein Fürst in Griechenland nicht weit von Delphi, oder auch in Euböa, gewesen seyn, der sich des Nachts fleißig in der Stern-Kunde geübet; der sein Leben in vielen Untersuchungen nützlicher Warheiten, und sonderlich, wie der Ackerbau zu erweitern sey, zugebracht: und der nicht gar alt worden ist. Die Dichter haben das nach ihrer Art

erze-

erzelet: und endlich hat man was allegorisches und sittliches zu seinem Namen hinzugefüget. Denn die Leber heißet ein Sitz der Begierden: und das Ausfressen der Leber soll die immer wiederkommende Erneuerung der Begierde, nebst dem peinlichen oder beunruhigenden derselben, vorstellen.

§. 517. In eben der Gegend Griechenlandes hat ein Phlegyas, ein Bruder des Ixions, seine Regierung gehabt, von dem sein Volk die Phlegyer hießen, von denen insonderheit die Stadt Theben in den ältesten Zeiten viel Ungemach erlitten hat. Eben diese Phlegyer plünderten und verbrannten auch einst den reichen Tempel des Apollo zu Delphi: und die griechische neuere Fabel saget, Apollo habe deßwegen den Fürsten dieses Volkes, Phlegyas, der außer Zweifel ein andrer als der allererste dieses Namens gewesen, zur Hölle verstoßen; allwo er zur Warnung diene, daß niemand ungerechten Raub lieben, oder an der Gottheit sich frevelhaft vergreifen solle.

§. 518. Der mütterliche Groß-Vater des Aeskulaps war gleichfals ein Phlegyas, der seinen fürstlichen Sitz in der Stadt Orchomenus hatte, und der zu seiner Zeit für den tapfersten Krieges-Mann geachtet wurde. Es stehet dahin, ob dieser mit dem zur Hölle verstoßenen eben derselbe ist. Die es bejahen, die sagen, er habe eben deswegen den Tempel zu Delphi verwüstet, zur Rache, weil der Gott Apollo seine liebe Tochter Koronis geschwängert, und nachher aus Eifersucht, weil sie einen vornemen Arkadier, Ischys, lieb gewonnen, getödtet habe. Wenn mann bedenket, daß die ganze Vaterschaft des Apollo eine poetische Erdichtung ist; so wird auch die wirkliche historische Begebenheit mit dem Tempel zu Delphi, ungereimter Weise als eine Rache wider den Apollo angegeben. Es müste denn seyn, daß derselbe Apollo eigentlich ein vornemer Vorsteher desselben Tempels gewesen, auf welchen Phlegyas so erzürnet geworden.

§. 519.

§. 519. Von dem Delphischen Heiligthume sagen die neuern Fabeln, es liege auf dem Mittel-Puncte der ganzen Erd-Fläche. Diesen Mittel-Punct ausfindig zu machen, habe Jupiter zwey Adler, den einen von der Morgen- den andern von der Abend-Seite, zu gleicher Zeit ausfliegen lassen: und die wären an diesem Orte zusammen gekommen. Mann siehet wol, daß dieß ein Einfall solcher Leute war, die sich den Erdboden als eine flache Scheibe vorgestellet, die zwey äußere Rande habe; nicht aber als eine runde Kugel.

§. 520. Die Fabel saget ferner, Apollo habe einen großen Drachen, Namens Python, in dieser Gegend getödtet; und davon sey der Ort, der nachher Delphi geheißen, zuerst Pytho genennet worden. Der Reichthum in diesem Heiligthume war indessen, schon zu den Zeiten des Homers ungemein groß. Die Griechen gaben von aller Krieges-Beute dem Apollo den Zehenden: außer nun was von Gelübden und Geschenken einkam. Des Krösus güldene Ziegel sind unter andern berümet gewesen. Denn auch diese Vorstellung ist uralt, die die Menschen sich machen, als ob die Gottheit durch Geschenke von Gold und Silber, durch kostbare Zierrathen und Puppen, begütiget oder ergötzet werde.

§. 521. Nahe am Hellesponte lieget die nicht große Insel Tenedos. Diese hieß in den ältesten Zeiten Leukophrys, wegen der weißen Hügel, die mann an ihren Küsten von ferne erblickete: den neuern Namen, der aber doch auch älter ist als Homer, bekam sie von folgender Begebenheit. In dem benachbarten Phrygien hatte ein Edler, Namens Kyknos, aus seiner ersten Ehe zwey Kinder, davon der Son Tenes oder Tennes hieß, der Tochter Name ist unbekannt. Die Stief-Mutter verleumdete den erwachsenen Son bey dem Vater, als muthe er ihr allerley ungebürliches zu; und die

Tochter wegen andrer Vorwande. Als des Dinges kein Ende wurde, ließ der Vater diese seine beide Kinder in einen Kasten packen, und ins Meer werfen. Der Kasten schwomm an diese Insel; die Einwoner erbarmeten sich der darinn liegenden: und Tenes, der seine Herkunft, und die Ursachen seines und seiner Schwester Unglückes erzelete, verhielte sich so wol, daß er endlich zum Oberhaupte daselbst erwelet wurde. Tedos heißet griechisch ein Sitz: aus diesem Worte, und aus dem Namen Tenes, entstunde der Name der Insel. Die alten Geschichtschreiber melden, one alle weitere Erzelung, es habe Tenes aus Phrygien eine Kolonie in diese Insel gefüret, und sie zu seinem Sitze gemachet, da sie vorher wüste gelegen. Apollo wurde da besonders vereret, und die Insel war ihm ganz geweihet: daher sie auch von den Griechen in dem bekannten Kriege, zwar mit einiger Mannschaft besetzet, aber doch als ein Heiligthum geschonet wurde. Tenes hatte gleichfals ein großes Heiligthum. Sonst aber waren die Frauens-Personen in dieser Insel, wegen ihrer Schönheit, berümet.

§. 522. Da wir so nahe am Hellespont sind, müssen wir den Leander und die Hero nicht vergessen. Er wonete zu Abydus, und sie zu Sestus, welche beide Schlösser heutiges Tages die großen Dardanellen genennet zu werden pflegen. Leander liebete die Hero; und sie ihn: sie durften aber einander nicht heirathen. Weil die Meer-Enge zwischen diesen beiden Orten etwa nur eine viertel deutsche Meile (acht Stadien, saget Xenophon, Hellen. 4, 8, 5. das ist, tausend Schritte) breit ist; so schwomm Leander oft des Nachts zu seiner Hero, die ihm durch ein Licht ein Zeichen gab, heimlich hinüber. Als er es aber einst, bey gar zu starkem Winde und one dieses Zeichen, wagete; ertrank er unter Weges: und die Hero stürzete sich ins Meer, als sie am Morgen

ihren

ihren liebsten todt am Ufer liegen sahe. S. Virgil. Georg. 3, 258, u. f.

§. 523. Die oben §. 295, 296. angefürete Fabel von der Nachtigall, wird von dem ältesten Dichter auf andere Art erzelet. Ein Edler Milesier, oder Kretenser, Pandareus, habe müssen ins Athenienſische flüchten: er habe drey Töchter gehabt, von denen die älteste Aedon geheißen, und die sey an den Thebanischen Fürsten Zethus vermälet worden: sie habe der Niobe, der Gemalin ihres Mannes-Bruders Amphion, ihre schöne und viele Kinder nicht gegönnet; und weil ihr eigener Son Itylus bey einem Sone des Amphion zu schlafen pflegen, habe sie ihrem Sone befolen, er solle sich in der folgenden Nacht auf den Plaz im Bette legen, auf welchem sonst der Son der Niobe zu schlafen pflege: der habe die Absicht dieses Geheißes nicht gewust, und habe es also aus der Acht gelassen: des Nachts sey die Aedon gekommen, und habe den auf demselben Platze liegenden sanfte weggetragen und ermordet: des Morgens habe sie ihren Irthum gesehen, und habe aus Reue gewünschet, daß sie verwandelt werden möchte: welches denn auch geschehen sey. Die zwey andern Töchter hätten zwar alle Gaben von der Natur und von der Erziehung gehabt, die nur irgend ein edles Frauenzimmer besitzen könne: als es aber an dem gewesen, daß sie verheirathet werden sollen, hätten die Harpyien (plözliche Räuber) sie entfüret, und sie den Erynnien (vornemen und reichen Unmenschen) zu Sclavinnen überliefert. Mann siehet hier eine Beschreibung groſſes Unglückes, das den Pandareus und seine Familie betroffen: aber wer kann aus diesen Umständen die Warheit heraus finden?

§. 524. Fraget mann weiter, warum dieser Pandareus so unglücklich geworden? So antwortet die neue-

ere Fabel, er habe in Kreta, aus einem Haine des Jupiters, einen güldenen Hund entwendet, den Vulkan so künstlich verfertiget gehabt, daß er, wie einige andre Werke dieses großen Meisters, eine lebende bewegende Kraft gehabt: diesen Hund habe Pandareus dem Tantalos in Verwarung gegeben: Jupiter habe den Merkur abgeschicket, ihn vom Tantalos abzufordern; der aber habe mit einem Schwure versichert, daß er den Hund nicht habe: und als Merkur denselben gleichwol gefunden, sey dem Tantalos der Berg Sipylon auf den Leib geworfen, Pandareus aber aus Kreta nach Miletus und von da weiter zu flüchten gezwungen worden; bis er nicht lange nachher im Exil gestorben sey.

§. 525. Dieß ist abermal eine Probe, wie die Begebenheiten großer Leute aus den ältesten Zeiten, von den Dichtern in undurchdringliche Finsternisse eingehüllet worden. So viel sagen die historischen Nachrichten, daß die reiche und mächtige Stadt Miletus im vördern Asien, von einem nahen Verwandten des königlichen Hauses in Kreta, Namens Miletus, der aus Kreta flüchten müssen, gestiftet worden sey. Und das ist der Miletus, von dessen beiden Kindern Kaunus und Biblis eine traurige Liebes-Geschichte erzelet wird. Ovid. Met. 9, 444. f.

§. 526. Arion war ein künstlicher Harfen-Spieler aus Methymna auf der Insel Lesbus. Er zog umher, und gewann viel Geld, sonderlich zu Korinth, bey dem dasigen Fürsten Periander, mit seiner schönen Harfe. Als er zurück nach Hause reisen wollte, machten die Schiffer unter Weges den Anschlag, ihn über Bord zu werfen, und sich seiner Güter zu bemächtigen. Als er sahe, daß er ihnen nicht entkommen könne; bat er sich vorher aus, ein Lied auf seiner Harfe zu guter lezt spielen zu dürfen. Alsobald geselleten sich einige Delphine

zu dem Schiffe: Arion sprung mit seiner Harfe und mitten im Spielen ins Wasser: der größeste unter diesen Delphinen nam ihn auf seinen Rücken, und brachte ihn gesund zu Lande. Der Delphin ist unter die Gestirne versetzet worden: und die Begebenheit ist bey allen Poeten eine gepriesene Sache.

§. 527. Die Arachne war eine Lydische Jungfer von gemeinem Stande, aber im weben so kunstreich, daß sie ihres gleichen nicht hatte. Sie forderte die Pallas zu einem Wett-Streite im Weben auf: und als die Göttin an der Arachne Arbeit sonst nichts zu tadeln wuste, so misfiel ihr doch der Inhalt der Figuren; denn sie hatte lauter Liebes-Begebenheiten des Jupiters und andrer solcher Götter in ihrem Gewebe vorgestellet. Pallas zerriß ihr also die Arbeit, und schlug sie mit der Weber-Spule vor die Stirne: darüber wolte Arachne aus Unmuth sich erhenken. Pallas aber verwandelte sie in eine **Spinne**; und ihr griechischer Name bedeutet dieses Thier.

§. 528. Bey dem **Raube der Proserpina** wolte eine Sicilianische Nymphe, **Cyane**, die Vorsteherin eines Sees gleiches Namens nicht weit von Syrakus, den Wagen des Pluton aufhalten, und erhub sich deßhalb bis an den halben Leib über ihr Gewässer in die Höhe: als sich aber **Pluton** an sie nichts kerete, grämete sie sich dergestalt, daß sie selber ganz und gar zu Wasser zerfloß.

§. 529. Die **Ceres** verklagete den Pluton beym Jupiter: der that den Ausspruch, daferne **Proserpina** bey den Unterirdischen noch nichts gegessen hätte, solle Pluton sie ihrer Mutter wieder zurücke geben: und die Proserpina hätte gerne behauptet, daß sie noch ganz nüchtern sey. Aber ein Askalaphus oder Akalaphus, (welcher Name eine Art von Disteln bezeichnet) ein Son

einer unterirdischen Nymphe Orphne, und des Acheronts, hatte es gesehen, daß Proserpina in dem Garten des Pluton einen Granat-Apfel abgepflücket und gegessen; und legete ein Zeugniß wider sie ab. Darüber besprengete diese ihn mit Wasser aus dem Flusse Phlegethon, und verwandelte ihn in eine große Nacht-Eule. Diese Fabel scheinet von einem Neuern griechischen Schulmeister gar artig ausgedacht. Das Wort Orphne bedeutet Finsterniß, und Acheron häufiges Ach: die Nacht-Eule aber heulet im Finstern. Die Distel gehöret unter das Unkraut des Ackers, und pflegete nach der Erndte verbrennet zu werden (denn Phlegethon bezeichnet ein Brennen) das Essen bey den Unterirdischen bedeutet einen gemacheten Anfang des Saamen-Kornes zur Auflösung in der Erde (der Granat-Apfel aber öfnet sich, wenn er reifet) denn vor dieser anfangenden Verwesung, kann mann das Korn wieder aus der Erde herausnemen, wenn mann es gut findet.

§. 530. Eine Neben-Gemalin des Pluton hieß Minthe: die Proserpina verwandelte dieselbe in ein Garten-Kraut, das vielleicht unsere Krausemünze seyn soll: indessen wurde sie doch neben den Cerischen und Plutonischen Heiligthümern hie und da vereret.

§. 431. Narcissen und Hyacinthen sind ein paar Arten von Blumen; die aber ihren Ursprung von verwandelten Menschen haben. Narcissus hieß ein Son der Nymphe Liriope, (die ihren Namen von der Lilienweißen zarten Haut hat) und des Fluß-Gottes Kephisus, im Boeotischen. Von diesem Sone weißagete Tiresias, er werde alt auf Erden werden, wenn er sich selbst nie zu sehen bekäme. Als er sechzehen Jare alt, und von ganz ungemeiner Schönheit war, verliebete sich die Nymphe Echo in ihn; die schon damals, als sie

noch

noch eine Nymphe war, die Art an sich hatte, daß sie nur allen Redenden die lezten Syllben wiederholete. Sie antwortete also auch dem Narcissus auf seinen Jagden fleißig: als sie sich ihm aber, auf sein Begeren, selber zeigete, wieß er sie ziemlich unhöflich wieder von sich; darüber die gute Nymphe in solche abzerende Traurigkeit verfiel, daß endlich nichts als eine bloße Stimme von ihr übrig blieb. Vorher aber war sie durch die Juno (die Luft) in den Stand gesetzet worden, nichts von selbst zu sprechen, sondern nur die lezten Syllben andrer sprechenden wiederholen zu können; aus einem Hasse, den die Juno, wegen ihrer vorigen Gesprächigkeit, wider sie gefasset gehabt. Denn mit ihrem langen Reden hatte sie der Juno manche gute Gelegenheit verderbet.

§. 532. Narcissus gerieth bald darauf an ein recht klares Wasser im Walde: als er aus demselben trinken wolte, bekam er sich selber darinnen zu sehen. Und weil er sich einbildete, es sey ein anderer in dem Wasser, der mit ihm rede, wenn er rede, der ihn anlächele, und so ferner: so wolte er durchaus der Gesellschaft dieses andern genießen, und war von dem Wasser gar nicht weg zu bringen; so daß er endlich darüber starb. Paus. 9, 31. Als mann ihn aber beerdigen wolte, sahe mann, daß sein Körper in eine Blume mit weißen Blättern verwandelt sey, die seinen Namen bekam. Die Poeten haben einen in sich selbst verliebeten, und folglich höchst albernen Menschen, schildern wollen. Indessen wurde doch ein Grabmal von ihm an der Küste nicht weit von Aulis gewiesen, bei welchem die vorbeigehende die Gewonheit beobachteten, daß sie ganz stille schwiegen.

§. 533. Hyacinthus war ein junger Edler Lakonier, ein Enkel des Lacedämonischen Königes Oebalus, und Va-

Vaters-Bruders-Son des Tyndareus. S. Pausan. 3, 1. Diesen schönen und muntern Prinzen liebete Apollo; und spielete einst mit ihm die Wurf-Scheibe. Apollo warf die Scheibe überaus hoch; sie fiel vor dem Prinzen auf die harte Erde nieder, prallete zurück, und traf ihn mit solcher Gewalt an die Stirne, daß er auf der Stelle des Todes war. Apollo konnte weiter nichts thun, als daß er das, aus der zerschmetterten Stirne laufende, Blut in eine rothe **Blume** seines Namens verwandelte. Die Spartaner aber hielten nachher, zum Andenken dieses Hofnungs-vollen Prinzen, iärlich ein dreitägig Fest, welches sie das **Hyacinthische** neuneten. Er ist außer Zweifel, durch Unvorsichtigkeit seines Hofemeisters, der die Wurf-Scheibe mit ihm gespielet, auf die gedachte Art ums Leben gekommen; und mann hat nachher die Umstände etwas prangender erzelet.

§. 534. Der **Cypressen-Baum** entstund auf folgende fabelhafte Art: **Cyparissus**, ein edler Jüngling in der Insel **Cea**, die auch **Cos** heisset, hatte einen zamen Hirsch. Apollo war ein großer Gönner dieses Jünglinges. Auf einer Jagd erschoß Cyparissus unvorsichtiger Weise seinen Hirsch: und das gieng ihm dergestalt nahe, daß er sich gar nicht trösten lassen wolte. Nachdem er sich also ganz abgehärmet, wurde er vom Apollo in den **Baum** seines Namens verwandelt; der wegen seines traurigen Aussehens, ein Bild des sterbens, und daher bey Leichen-Begängnissen gebräuchlich, war.

§. 535. Endlich sind auch die schwarzen **Maulbeere** zu bemerken. **Pyramus** und **Thisbe** waren ein paar iunge und schöne Liebhaber zu Babylon; die aber, weil ihre Eltern in Feindschaft lebeten, einander durchaus nicht heirathen solten. Sie redeten zulezt mit einander ab, sie wolten in einer bestimmten Nacht bey

einem

einem weißen Maulbeer: Baume vor der Stadt zusammen kommen, und sich daselbst in Freiheit berathschlagen, was sie ferner zu thun hätten. Thisbe gieng heimlich ein wenig früher aus, als er: eine Löwin, die bey dem nächsten Wasser trinken wolte, begegnete ihr in der Ferne; sie flohe, und ließ ihren Putz, den sie auf dem Kopfe hatte, in der Angst fallen; die Löwin besudelte den mit ihrem blutigen Maule, und gieng, nachdem sie getrunken hatte, wieder hin, wo sie hergekommen war. Pyramus sahe die Löwen-Spur beim Monden-Scheine, er fand den ihm bekannten Kopf-Putz; und weil der blutig war, so stellete er sich vor, seine Thisbe sey von dem Löwen getödtet und weggetragen worden. Er gieng mit dem gefundenen zu dem verabredeten Baume, und aus Verdruß über sein langsameres kommen, erstach er sich. Die Thisbe kam endlich auch dahin, sie fand ihren Liebsten in den lezten Zügen; sie merkete bald aus ihrem Stücke Kopf-Zeug, was vorgegangen war: und erstach sich mit eben demselben Degen gleichfals. Von diesem gedoppelten Blute, wurde die Frucht des Baumes schwarz; und die ist von der Zeit an fortgepflanzet worden.

§. 536. Das Schicksal der unglücklichen trojanischen Königin Hekuba gehöret auch hieher. Nachdem die Haupt-Stadt zerstöret war, kam sie auf der kleinen Flotte des Ulysses (denn dessen Gefangene war sie) mit einer Anzal andrer vornemen Damen, an die thracische Küste: und sie selbst war eine geborne Thracische Prinzeßin, des dasigen Königes Kisseus Tochter, der aber schon lange gestorben war. Als der Krieg angehen solte, hatte sie ihren jüngsten noch unerzogenen Son Polydorus, mit vielem Golde und andern Kostbarkeiten, zu einem ihrer Vettern, der zugleich ihre älteste Tochter Ilione zur Ehe hatte, dem thracischen Fürsten Po-

Iymneſtor, geſchicket. Als der aber den unglücklichen Ausgang des Krieges ſahe, verſtieß er nicht nur ſeine Gemalin, ſondern ließ auch den iungen Prinzen umbringen, und ins Meer werfen; vielleicht, bey den Griechen ſich beliebt zu machen.

§. 537. Auf der Thraciſchen Küſte trug es ſich zu, daß der Geiſt des Achilles erſchien, und forderte, es ſolle ihm die ſchöne gefangene Prinzeßin Polyxena geopfert werden: denn auf die hatte Achilles in ſeinen lezten Tagen ein Auge gehabt; und mitten in der geheimen Bewerbung um dieſelbe war er erſchoſſen worden. Hekuba muſte alſo dieſe ihre liebſte Tochter hergeben, und ſie wurde dem gedachten Geiſte zu Eren abgeſchlachtet.

§. 538. Als die Mutter dieſen entſeelten Körper beerdigen, und vorher, nach altem Gebrauche, am Meere abwaſchen wolte; ſahe ſie zu gleicher Ztit den Körper ihres Sones Polydors antreiben. Darüber kam ſie ganz außer ſich: aber die Rachbegierde ermunterte ſie wieder. Sie ließ den Thraciſchen Fürſten zu einer geheimen Unterredung einladen, und vorwenden, ſie habe ihm noch einige, im Trojaniſchen vergrabene, große Schätze zu entdecken, die ſie gerne für ihren Son, den er an ſeinem Hofe hätte, in Verwarung genommen wiſſen wolte. Der Thracier erſchien: er wurde unter dem Schein eines heimlichen Geſpräches bey Seite gefüret: Hekuba machete ſich mit ihren Damen über ihn her, und kratzete ihm beide Augen völlig aus: die Bedienten kamen auf das Geſchrey dazu, und fielen die Damen an: und da wurde Hekuba in einen Hund verwandelt. Das leztere ſoll vielleicht heißen, ſie hat ihre übrige wenige Lebens-Zeit beſtändig gebrummet, und iſt niemandes Freund ferner geweſen. Ein Ort an der Thraciſchen Küſte hieß nachher Kynoſſema (Grabmal eines Hundes) und mann gab vor, daß da das Grab der Hekuba

ſey,

sey, die kurz nach alle den traurigen Begebenheiten ihren geplagten Geist aufgegeben habe. Es sind das lauter Neuere Fabeln.

§. 539. Die Pygmäer werden schon von der ältesten Fabel genennet. Sie haben den Namen von ihrer kurzen Statur, die das Maas von unserm Ellenbogen bis an die in die Hand gelegeten Finger betrug: Strabo setzet ihre Länge auf drey Spannen: und es hieß, sie würden von den Kranichen bekrieget, wider die sie sich kaum genugsam vertheidigen könnten. Die Neuere Fabel setzet hinzu, die Mutter der ersten Pygmäer, Gerana, habe mit der Juno einen Streit gehabt; und von der sey sie nicht nur in einen Kranich verwandelt, sondern auch ein besondrer Haß gegen ihre Kinder ihr beygebracht worden, daß nun die Kraniche die Pygmäer verfolgeten.

§. 540. Fragen wir, wo denn diese kleine Leute gewonet? so weisen uns einige nach Thracien: die Klügern aber sagen, es wäre eine Nation in dem Obern Aegypten gewesen, bey welcher, wegen ihres schlechten Erdbodens, alles kleine ausgesehen; lauter kleine struppige Pferde, Kühe, u. s. f. Und darauf hätte mann auch die etwas kleinen magern Menschen daselbst, Lachens wegen, noch kleiner vorgestellet. Eben aus diesem übertriebenen heißet es, sie hätten sich Bocks-Hörner auf die Köpfe gebunden, in dem Streite mit den großen Vögeln fürchterlich auszusehen: einige von ihnen wären so behende gewesen, daß sie auf Rebhünern reiten können. Homer, als ein Vornemer aus dem Niedern Aegypten, hat den ersten Anlaß zu solchen lächerlichen Vorstellungen gegeben.

§. 541. Vom Herkules erzelete mann darauf, er habe sich auf seiner Reise durch das Land der Pygmäen unter freiem Himmel schlafen geleget: die kleinen Leute

hät-

hätten ihn im Schlafe gefunden: Herkules sey darüber erwachet, und habe eine Anzal von ihnen in seine Tasche gestecket, und mit sich genommen. Da sehen wir, wie Gulliver in Lilliput erdacht worden ist.

§. 442. Die Thessalier wurden in Griechenland für Zauberer und Hexen ausgeschrieen. Bey dieser Nation gehöreten die War-Wölfe, die gefärlichen Nacht-Vögel die die kleinen Kinder holen und fressen, und die die Römer Striges nenneten, nebst andern solchen Gespenstern, zu Hause. Oben haben wir schon daselbst die Centauren gesehen. Wenn die Weiber sich mit gewissen Salben bestrichen, so wurden sie in das Thier verwandelt, auf welches die Salbe eingerichtet war: und alsdenn liefen oder flogen sie, wohin sie wolten. Daß wir ia nicht etwa meinen, unsre Blocksberg-Reisende hätten in der alten Welt nicht ihres gleichen gehabt. Das sind die Portenta Thessala, und die Terrores Magici, die Horaz zu verlachen leret.

§. 543. Und daß wir auch nicht meynen, die schöne Melusine sey eine Erfindung der ganz neuen Zeiten: so finden wir in dem Phönizischen eine Dercetis, die oberwärts eine schöne Dame, unterwärts aber ein grosser schwarzer Fisch ist; und die eine Mutter der wolbekannten Semiramis gewesen seyn soll. Es wurde diese Dercetis, oder Dercero, die auch Atargatis genennet wird, im Morgenlande göttlich vereret. Jedoch sie gehöret nicht in die Griechische und Römische alte Welt: daher gehet sie uns in dieser unserer Einleitung weiter nichts an.

§. 544. Die weitläufige Fabel von der Psyche hat eine philosophische Gestalt: denn Psyche heißet Sele. Die Erzelung von ihr lautet kürzlich so. Derselbe Amor, der ein Son der himmlischen Venus ist (denn der Son der Irdischen Venus heißet Kupido) gewann die Psy-

che

che lieb. Sie war, unter drey Töchtern eines ungenannten Kretensischen Fürsten, die iüngste und die allerschönste. Auf Geheiß eines Orakels wurde sie, im besten Braut-Schmucke, von ihren Eltern und einer Menge Begleitern, auf einen hohen Berg gefüret, und daselbst verlassen. Ein sanfter Wind hub sie auf, und brachte sie ienseit des Berges in das anmuthigste Gefilde. Sie fand daselbst einen prächtigen Lust-Pallast, mit einem großen herrlichen Garten. Sie gieng aus Neugier in den Pallast; und als sie die Schönheiten und Kostbarkeiten desselben bewunderte, hörete sie eine Stimme: alles was hier ist, ist das Deinige, o Psyche! genieße es nach Herzens-Lust; wir, die du höreſt, aber nicht sieheſt, sind deine Dienerinnen, die dir alles, was du nur begeren kannst, reichen werden. Bald darauf sahe sie einen Tisch voll guter Speisen und Getränke; sie hörete eine liebliche Tafel-Musik: gegen die Nacht kam ein Unsichtbarer, der ihr Gesellschaft leistete; aber auch gleich mit Anbruch des Tages sich wieder weg begab. Und so wurde sie auf eine Zeitlang von unsichtbaren Dienerinnen, die aber mit ihr redeten, aufs sorgfältigste bedienet. Ihre Schwestern bekamen Nachricht von ihrer Glückseligkeit: aber ihr Gemal, den sie zwar fülete und hörete, aber nie sahe, warnete sie, sie solle ia nach ihren Schwestern sich nicht sehnen; sie würden kommen sie zu suchen, aber sie solle ia nicht vertraulich mit ihnen sprechen; sonst könnte sie sehr unglücklich seyn.

§. 545. So gut sie es auch hatte, so bekam sie doch ein heftiges Verlangen, mit sichtbaren Personen umzugehen; insonderheit aber ihre Schwestern einmal zu sehen, und denen ihre Herrlichkeit zu zeigen. Sie bat es sich also von ihrem Gemal zur Gnade aus, daß sie ihre Schwestern dürfe zu sich kommen lassen. Er willigte, obwol ungerne, in ihr anhaltendes Begeren; warnete sie

aber

aber ernstlich, sich ia nicht an die Worte und an den Rath der Schwestern zu keren, so lieb ihr ihre Glückseligkeit sey. Die Schwestern kamen oft auf den bewusten Berg, und sahen sich um, ob sie von der Psyche was gewar werden könnten: auf Befel der Psyche hub eben derselbe sanfte Wind dieselben auf, und brachte sie zu ihr. Sie sahen und höreten lauter Vortrefliches: sie wurden neidisch, daß ihre iünge e Schwester es besser haben solte, als sie bey ihren Männern: sie riethen ihr, sie solle trachten, ihren unsichtbaren Liebhaber, obgleich wider dessen Verbot, zu sehen; denn sie hätten, sageten sie, die Vermuthung, er müsse von ganz ungeheurer Gestalt seyn, und er werde sie in kurzem iämmerlich umbringen. Sie gaben ihr zugleich ein scharfes Messer, mit welchem sie das vermuthete Ungeheuer tödten, und sich zur beständigen alleinigen Besitzerin dieser Güter machen, solte.

§. 546. Die Schwestern wurden vom dienstfertigen Zephyr wieder zurück auf den Berg getragen; und die einfältige iunge Psyche folgete dem bösen Rathe ihrer übelgesinneten Schwestern. Sie trat in der nächst folgenden Nacht mit einer brennenden Lampe an das Lager ihres Liebhabers: und da sahe sie die allerlieblichste Person, die mann sich nur unter dem Namen des Amor selber vorstellen kann. Sie vergaß sich in ihr r Erstaunung ganz: und darüber fielen ein paar Tropfen des heißen Oeles aus der Lampe auf die bloße Schulter des Amor; er erwachete davon, sahe das Messer in ihrer Hand, bestrafete sie mit Worten, und flog alsobald weg. Psyche wolte, für Reue, sich in dem nächsten Strome ersäufen: aber der Strom trug sie an das andere Ufer, wo sie einen alten Hirten antraf, der seine Ziegen weidete; und dieser war der Pan selber. Als eine Gottheit wuste er, was mit ihr vorgegangen sey: er rieth ihr, von aller Verzweifelung abzustehen, und sich bloß aufs Bitten um Verzeihung zu legen. §. 547.

§. 547. Darauf zog Psyche umher, ob sie ihren Amor irgendwo antreffen, und ihm gute Worte geben könne. Venus hatte indessen Nachricht von dem Umgange ihres Sones mit der Psyche bekommen; und sie schien, übel zufrieden damit zu seyn. Endlich that die schon schwangere Psyche der Venus einen Fuß-Fall. Diese schien sich in der erst nicht begütigen lassen zu wollen; sie legete der Psyche allerley harte Verrichtungen auf, ehe sie sie begnadigen könne: und als diese alles gehorsamlich ausgerichtet, willigte sie endlich ein, daß ihr Amor mit der von den Göttern unsterblich gemacheten Psyche sich öffentlich vermälete. Wer diese Fabel in den Büchern der Verwandlung des Apulejus, oder auch wie sie Praschius in seiner Psyche Cretica beschrieben hat, mit allen Umständen lesen kann; den wird die Mühe nicht gereuen. Denn die ganze Deutung hieher zu setzen, würde zu weitläuftig seyn.

§. 548. Wenn diese Psyche (wie oben schon §. 127. gedacht ist) gebildet wird, so wird sie als eine iunge und weiße, überaus zarte, nackende Frauens-Person, mit doppelten Schmetterlings-Flügeln auf dem Rücken, und nach allerley Blumen sich vorwärts bükkend, vorgestellet.

§. 549. Im Thessalischen hatte ein vornemer Mann, Namens Pierus, Neun Töchter, die von ihrem Vater die Pierides genennet werden. Diese forderten die Musen zu einem Wett-Streite im singen auf; und sie wurden, nach dem Urtheile aller gegenwärtigen Nymphen, von den Musen weit übertroffen. Zur Strafe ihres Uebermuthes, wurden sie in Elstern oder Aglistern verwandelt. Mann muß aber den Namen Pierides, den die Musen selber von einem Thessalischen Berge zu haben pflegen, mit dieser Begebenheit nicht verwechseln. Die Poeten haben, von dem ungeschickten

Ge-

Geschrey dieser Vögel, Anlaß genommen, diesen Vorfall zu erdichten; und eigenliebige, aber schlechte, Poeten darunter zu verstehen.

§. 550. Phyllis war eine Thracische Prinzeßin. Demophoon, ein Son des oben beschriebenen Theseus, versprach sich mit ihr, als er durch Sturm an die Thracischen Küsten verschlagen war, und daselbst seine Schiffe ausbessern lassen muste. Er reisete nach Hause, und versprach, bald wieder zu kommen, und seine Braut feierlich nach Athen zu holen: er hielt aber sein Wort nicht; und die gute Phyllis grämete sich darüber zu Tode, oder, wie die Fabel saget, sie wurde in einen Mandel-Baum verwandelt.

§. 551. Philemon, und seine Frau, Baucis, waren ein paar fromme Land-Leute im Phrygischen. Jupiter reisete einst mit dem Merkur in geringer Menschen-Gestalt, das Verhalten der Menschen etwas näher zu betrachten: sie sucheten des Abends Herberge, und keines von den großen Häusern wolte sie aufnemen: aber die Bauer-Hütte des Philemons wurde ihnen mit Bereitwilligkeit eröfnet. Die alte Baucis bewies sich emsig, ihre Gäste freundlich zu bewirthen; und weil sie glaubete, ihr Brodt und Käse und Garten-Früchte sey zu schlecht, so wolte sie ihre einzige Gans abschlachten. Die Gans ließ sich so geschwinde nicht greifen, sie lief in die Hütte, und schien bey den Fremden Schutz zu suchen; und diese verbaten auch wirklich alle solche Weitläufigkeit. Sie gaben sich hierauf zu erkennen, und befalen den beiden alten Leuten, sie solten mit ihnen auf den nächsten Hügel gehen, weil sie willens wären, die umliegende Gegend mit Wasser zu verderben. Es blieb sonst keine Wonung übrig, als allein die schlechte Hütte, die aber alsobald in einen prächtigen Tempel verwandelt wurde: und die Gottheiten stelleten dem Philemon und

der

der Baucis frey, zu bitten, was sie wolten. Sie baten sich die Priesterschaft in diesem Tempel aus: und weil sie in einem einträchtigen Ehe-Stande alt geworden wären, so baten sie ferner, daß sie beide zu einer Stunde sterben möchten, daß keiner den andern zu Grabe begleiten dürfte. Beides erfolgete: und als sie Lebens satt waren, wurden beide auf Einmal in zwey Bäume verwandelt, die von den Nachkommen heilig vereret worden sind.

§. 552. Priamus hatte mit einer Nymphe einen unächten Son, Namens Aesakos, erzeuget. Der hielte sich beständig auf dem Lande auf, und kam niemals in die große Stadt. Ihm gefiel nachher die Nymphe Eperie: diese aber gieng ihm immer aus dem Wege. Einst, da sie sich gleichfals von ihm entfernen wolte, trat sie unversehens auf eine giftige Schlange, von deren Biße sie sterben muste. Das gieng dem Aesakos so zu Herzen, daß er sich von einem Felsen ins Meer stürzete. Die Tethys aber ließ nicht zu, daß er ertrinken solte, sondern verwandelte ihn in einen Wasser-Vogel, den wir einen Täucher nennen. Er hat lange Beine, einen langen Hals, und ist, von annoch währendem Kummer, ganz mager. Ihm ist mit seinem Leben nichts gedienet; und daher versuchet er beständig, ob er sich nicht ersäufen könne.

§. 553. Ein Son des Morgensternes und Bruder des oben angefürten Keyx, Namens Dädalion, ein streitbarer Fürst, hatte eine schöne Tochter, Chione, welcher Name ihre Schnee-weiße Haut andeutet. Diese wurde zu gleicher Zeit vom Merkur und vom Apollo schwanger, und gebar Zwillinge. Des Merkurs Son war der Autolykus, den wir gleichfals oben schon kennen gelernet haben; und der Son des Apollo wurde Philammon genennet, der in der Musik unvergleich-

gleichlich war. Und da sehen wir, woher es die Fabel genommen, diese Gottheiten zu Vätern dieser zwey Männer zu machen. Chione wurde nachher so stolz, daß sie die Schönheit der Diana gegen die ihrige verachtete: und darüber wurde sie von dieser Göttin getödtet. Der Vater konnte sich über den frühzeitigen und geschwinden Tod seiner geliebten Tochter nicht zufrieden geben: er lief auf den Parnassus-Berg, und wolte sich herabstürzen: Apollo aber verwandelte ihn in einen Habicht. Die alte kriegerische Neigung äußert sich noch bey ihm, und er lässet seinen Unmuth über sein Unglück an andern Vögeln aus.

§. 554. Auf der Insel Samus regierete Ankäos, der vorher auch mit unter den Argonauten gewesen war. Er war ein großer Beförderer des Ackerbaues, und des Weinwachses. Als er einst einen neuen Weinberg anlegete, sagete ihm iemand aus prophetischem Geiste, er würde von der Frucht dieses Berges nichts zu genießen bekommen. Indessen wurden die Reben gepflanzet, sie trugen wol, die Trauben wurden gekeltert, und dem Ankäos wurde ein Becher voll Most überbracht, ihn zu kosten. Er erinnerte sich der geschehenen Prophezeihung, und lachete über den falschen Warsager. Den Augenblik kam ein Bedienter, und meldete, es sey ein großes wildes Schwein im Weinberge. Er setzte den Becher nieder, den er schon in der Hand hatte daraus zu trinken: er gieng mit seinem Jagd-Gewere wider das wilde Schwein; und das gab ihm einen solchen Hieb, daß er auf der Stelle seinen Geist aufgeben muste. Daraus ist das Sprüchwort entstanden: multa cadunt inter calicem supremaque labra, wenn mann den Becher schon an die Lippen ansetzet, kann doch noch manches darzwischen treten, daß mann nicht daraus trinket; zwischen dem Becher und den Lippen hat noch mancher

Zu-

Zufall Raum. Einige machen ihn zu einem Herrn einer Gegend im Peloponnes, und sagen, er sey plötzlich zur Kalydonischen Jagd berufen worden, bey welcher er ums Leben gekommen.

§. 555. Bey den Argonauten haben wir oben den Tiphys vergessen, dessen Name häufig vorkömmet. Er war Ober-Steuermann auf der Argo, starb aber unter Weges, zu großer Betrübniß seiner edlen Reise-Gesellschaft. Ein eben so berümter Steuermann war Palinurus, auf der Flotte des Aeneas nach Italien; der gleichfals auf der Fart ums Leben kam.

§. 556. Bey der Stadt Anxur (die auch Tarracina hieß) in Italien, hatte Jupiter einen Tempel, in welchem sein Bildniß one Bart stunde; und es solte eigentlich einen Fürsten vorstellen, der ehemals in der Gegend regieret hatte. Die Gemalin dieses Fürsten war die Feronia gewesen, die nach ihrem Tode gleichfals vergöttert worden, und die in der Gegend einen ihr geweiheten Bach, Hain und Tempel, hatte. Ihr Son hatte Herilus geheißen, von dem die Fabel saget, er habe drey Leben gehabt, und der Italiänische Fürst Evander, habe ihn im Zweikampfe dreimal tödten müssen. Dieser Evander war mit einer Kolonie aus Arkadien gekommen, und Herilus, Fürst zu Präneste, hatte ihn von der Besitznemung in Italien abzuhalten gesuchet. Des Evanders Mutter, Nikostrate, war eine Warsagerin, und wurde nach ihrem Tode in Italien, unter dem Namen Karmenta, göttlich vereret.

§. 557. So waren alle Italiänische Gottheiten, die Marica, die Juturna, die Egeria, die mann im Virgil und in den Römischen Geschichten oft genennet findet. Mit der Egeria hielte der König Numa nächtliche Zusammenkünfte, und lernete von ihr die rechten Einrichtungen der Religions-Sachen.

§. 558. Gleichfals die Laverna war eine Italiänische Gottheit, die insonderheit von solchen angerufen wurde, die ihre böse Handlungen wolten verborgen gehalten wissen. Ihr Name ist ein wenig versetzet, an statt Levarna, von dem Worte levare, welches in der alten Sprache so viel als stelen bedeutet hatte. Indessen gehöret diese sogenannte Gottheit unter die abstracten Begriffe, die von den Poeten personificiret worden; und dergleichen unzälige sind. So ist es mit der Vacuna, der Göttin der Muße; mit der Adeona und Abeona, den Göttinnen des Ankommens und Weggehens; mit der Epona, der Göttin der Eseltreiber (denn onos heißet im griechischen ein Esel, und epi heißet über) mit der Cloacina, der Göttin der unterirdischen Kanäle zu Abfürung der Unreinigkeit in Städten; und mit allen dergleichen beschaffen. Ein poetischer Geist kann noch immer solche Namen neuerlich erfinden, und als Personen vorstellig machen.

§. 559. Es ist oft eines Drachen erwänet worden, der Schätze bewaret. Das Wort ist ursprünglich griechisch, und bedeutet einen scharf- und aufmerksamsehenden. Und da merket mann wol, daß ein ieder getreuer und starker und wachsamer Bewarer einer köstlichen Sache, unter solchem Bilde hat vorgestellet werden können. Weil aber die Fabel zugleich saget, es gäbe solche Art von gefärlichen Schlangen, die zwey Füße, große Flügel, und einen erschrecklichen Rachen hätten: so hat auch oft ein grimmiger und zugleich munterer Räuber, dem keine Gelegenheit so leicht entwischen können, damit gemeynet werden sollen. Sonst träget mann sich mit Erzelungen von Schlangen, die etliche achtzig Fuß lang und nach Proportion dick gewesen seyn sollen.

§. 560. Die geflügelten Drachen sind in der Natur eben so was erdichtetes, als der Vogel Greif, der

mit seinen Klauen große Thiere in der Luft wegtragen kann: als der Vogel Pelican, der seine Jungen mit seinem Blute tränket: als der Basilisse, der eine Art von kleinen Drachen ist, der mit dem bloßen Anschauen, oder auch Anhauchen, tödtet, und der aus einem Ey hervor kömmet, welches ein alter Han leget: und als noch einige solche Seltenheiten sind, die der Poesie und den Malern bisweilen Dienste thun.

§. 561. Von dem Vogel Phönix heißet es, es sey nur immer Einer in der Welt, er werde einige hundert Jar alt, er verbrenne sich selbst in Arabien auf einem Neste, das er sich aus wolriechenden Kräutern und Zweigen auf einem Felsen bauet, und aus seiner Asche erwachse ein neuer solcher Vogel. Er ist ein Sinn-Bild der unvergänglichen Dauer: und mann malet ihn auf einem brennenden Neste, mit einem Glanze um sein Vogel-Haupt, wie die Heiligen gebildet zu werden pflegen.

§. 562. Merkur und Venus zeugeten mit einander einen Son, der von diesen beyden Eltern den Zusammengesetzeten Namen Hermaphroditus bekam, und im Trojanischen Ida-Gebirge geboren war. Diesen fieng nachher eine Wasser-Nymphe, Salmacis, an zu lieben: und als er sich einst in ihrem See badete, umarmete sie ihn aufs brünstigste, und bat die Götter, sie möchten doch geben, daß sie nie von diesem ihrem Geliebten getrennet würde. Dieser Wunsch wurde erhöret: sein und ihr Leib wuchsen dergestalt zusammen, daß nur Ein Leib, iedoch von doppeltem Geschlechte, daraus wurde. Es ist darauf der Name dieser Nymphe zu einem Schimpf-Namen eines weichlichen und verzagten Menschen worden: und mann hat einen alten Vers, Salmaci, da Spolia sine sud re et sanguine; du Elender, übergieb deine Rüstung deinem Feinde, one Schweiß und one Blut, d. i. begere dich ia nicht zu weren.

§. 563. Die Höle des Trophonius ist nicht vorbey zu gehen. Sie war im Boeotischen, bey der Stadt Lebadia. Die Umstände des Trophonius selber werden so verschiedentlich angegeben, daß sie sich nicht kurz erzehlen lassen: überhaupt aber war er ein großer Warsager. Mann glaubete, es wone nach seinem Tode sein Geist in dieser von ihm verfertigten Höle: mann kroch hinein, und hielte sich ein paar Tage darinnen auf; und kam mit dem Vorgeben wieder heraus, als habe mann eine Weissagung darinnen bekommen. Es sahen aber die Leute, wenn sie wieder kamen, so elend und betrübet aus, daß nachher ein Sprüchwort von einem Sauersehenden daraus wurde, er sey in der Höle des Trophonius gewesen.

§. 564. Außer Zweifel ist es ein andrer Trophonius gewesen, von dem die Nachricht da ist, er habe mit seinem Bruder Agamedes den abgebrannten Tempel zu Delphi neu erbauet. Als der Bau vollendet war, baten diese Brüder den Apollo, er möge ihnen eine Belonung geben, die er selber für die beste erachte: Apollo antwortete durch die Priesterin Pythia, er wolle sie ihnen den dritten Tag geben. Und an demselben Tage fand mann sie beide frühe todt in ihren Betten. Daraus machete mann nachher den Schluß, der weiseste Gott habe das Sterben für die beste Gabe erachtet, die er einem Menschen geben könne.

§. 565. Ganz unten in Italien fließet der Alex-Fluß zwischen dem ehemaligen Lokrensischen und Rheginischen Lande. Die Heuschrecken auf der Lokrensischen Seite singen, auf der Rheginischen aber sind sie stumm. Zwey Harfenspieler aus diesen beiden Kreisen ließen sich in den Olympischen Spielen um die Wette hören: Der Lokrenser hieß Eunomus, der Rheginer Ariston. Als Eunomus spielete, sprung ihm eine

Sai-

Saite: alsobald kam eine Heuschrecke auf die Harfe geflogen, die den Klang derselben Saite ersetzete, so oft es nöthig war: und über dieses Wunder gewann Eunomus den Kampf-Preiß.

§. 566. Bey dem Tempel des **Leukadischen Apollo** bey Actium, war ein steiler Felsen an der Meer-Seite. Wer von demselben ins Meer herabsprunge, dem verging die **Liebe**, die er etwa zu heftig gegen eine Person empfande. Und diesen Liebes-Sprung soll die bekannte Dichterin **Sappho** zuerst gethan haben. Es waren unten auf dem Wasser Käne bereit, den Herabgesprungenen retten zu helfen.

§. 567. Wir wollen unsre Fabeln mit einem Apfel beschließen. **Akontius**, ein Edler aus der Insel Cea oder Cos, liebete die schöne **Kydippe**: er legete ihr unvermerkt einen überaus schönen Apfel in den Weg, als sie im Heiligthume der Diana war; und er hatte einen Vers künstlich darauf geschrieben, des Inhalts: ich schwöre bey der Diana, daß ich keinen Andern als den Akontius heirathen will. Kydippe nam den Apfel, sie sahe die Schrift, und lase sie laut. Sie glaubete nicht, daß ein solcher abgelesener Schwur sie binden könne, da sie schon von ihrem Vater an einen Andern versprochen war: gleichwol wurde sie immer gefärlich krank, wenn die Verheiratung mit demselben Andern vollzogen werden solte. Daraus merkete der Vater, daß die Diana diesen Schwur gehalten wissen wolle: und Akontius erhielte seinen Zweck. Mann wird leicht erachten, daß die Sache verabredet, und die Krankheit eine Verstellung, gewesen sey.

Anhang.

von einigen Umständen oder Handlungen der Menschen, wie sie durch di. Kunst personificiret zu werden pflegen.

§. 568

Es soll hier nur Einiges als zur Probe angefüret werden. Die alte Welt hat von vielen solchen Dingen ein Muster gegeben: die Poesie und die Kunst aber behält immer die Freiheit, auf andre und andre Art ihre Erfindungs-Kraft zu üben; wenn nur die Sache kennbar vorgestellet wird.

§. 569. Die Freude oder das vergnügte Gemüthe, Lätitia, Hilaritas, ist ein lächelndes munter-stehendes iunges Frauens-Bild, mit einem Kranze auf dem Haupte, in der linken Hand eine flache Schale, in der Rechten ein Steuer-Ruder, haltend. Der Kranz ist ein Zeichen eines frohen Herzens: die flache Schale war bey den Opfern gebräuchlich, und soll den Dank gegen die Gottheit für verliehene angeneme Umstände andeuten: das Ruder aber bezeichnet die richtige Mäßigung einer nicht ausschweifenden Freude.

§. 570. Die Erbarmung oder das Mitleiden, Misericordia, ist eine freundliche Frau, mit entblößeter voller Brust, in der einen Hand einen Oel Zweig haltend, als ob sie ihn darreichen wolte, und die andre gegen ein zu ihr laufendes nackendes Kind ausstreckend. Der Oel-Zweig ist ein Bild des Friedens und sichern Schutzes: das nackende

Kind

Kind bedeutet Bedürfniß einer Hülfe: die Brust soll die Bereitschaft zu milden Gaben ausdrücken.

§. 571. Das Stillschweigen, Silentium, Taciturnitas, bildeten die Alten unter der Gestalt eines sitzenden iungen Menschen, der den einen Finger auf den Mund leget. Sie gaben ihm den Namen Harpokrates, und er war eine Aegyptische Gottheit. Der iunge Mensch bedeutet, daß insonderheit für die Jugend das schweigen und verschweigen zu rechter Zeit eine nöthige und zugleich schwere Tugend sey. Die Römer stelleten eben das unter dem Bilde einer iungen Frauens-Person vor, in eben solcher Geberdung: und sie nenneten sie Angenora, oder, wie mann insgemein zu schreiben pfleget, Angerona.

§. 572. Die Freigebigkeit, Liberalitas, Beneficentia, ist eine wolgebildete muntere Frau, mit einem Füllhorne, welches sie auszuschütten scheinet, oder mit einer Münze in der ausgestrecketen Hand.

§. 573. Einen glücklichen großen Helden maleten die Alten unter einem schlafenden Manne, dem das Glück in einem Netze gefangene Städte bringet.

§. 574. Der Lateinische Name Pietas bedeutet theils die Frömmigkeit: und die wird vorgestellet als eine andächtige Frau mit aufgehabenen Händen, vor einem runden brennenden Altare. Theils bedeutet er die kindliche Liebe: und da pfleget mann eine iunge sittsame Frau zu malen, die einen alten Mann an ihrer Brust säuget. Dieses Gemälde ist aus einer Geschichte hergenommen. Ein Vater saß im Gefängnisse, in welchem er verhungern solte: seine Tochter besuchte ihn täglich, die aber von der Wache immer genau durchsuchet wurde, ob sie was eßbares bey sich trage: als der alte Mann gleichwol länger lebete, als mann vermuthet hätte; beobachtete mann diese Tochter im Gefängnisse, und wurde gewar, daß sie ihren Vater säuge: welches bey der Obrigkeit so viel vermochte, daß der Vater auf freien Fuß gestellet

stellet, seiner Tochter aber ein Ehren-Denkmal gesetzet wurde. Valer. Maximus erzelet (B. 5. c. 4.) eine zwiefache solche Begebenheit, aus Rom und Athen, mit prächtigen Worten.

§. 575. Der Ueberfluß, Ubertas, ist ein ansehnliches freundliches Frauens-Bild, mit dem Horne des Ueberflusses in der einen Hand, in der andern mit Weizen-Aehren.

§. 576. Die Warheit, Veritas, ist ein unbekleidetes majestätisches Frauens-Bild, mit einer glänzenden Sonne auf dem Haupte, und in der rechten Hand mit einem Palmen-Zweige, die linke auf die Brust legend.

§. 577. Der Neid, Invidia, wird als ein garstiges altes Weib, mit klagenden verzogenen Geberden im Gesichte, und mit Schlangen an statt der Haare auf dem Kopfe, vorgestellet. Aus des Ovidius Verwandlungs-Büchern (2, 760, u. f.) ist deren Bildniß noch umständlicher zu nemen.

§. 578. Die Hoffnung, Spes, hat einen Blumen-Kranz auf dem Haupte, und in der rechten Hand eine weiße Lilie: mit dem linken Arme stützet sie sich auf einen Anker, oder auf eine starke stehende Säule. Denn die Hoffnung muß gegründet seyn; und sie tröstet oder erfreuet das Gemüthe.

§. 579. Die Glückseligkeit der Zeit, Faustitas, wird als eine wolbekleidete schöne Frau gebildet, in der einen Hand mit einem Stabe des Merkurs, in der andern mit einem Füll-Horne; auf dem Haupte mit einem Oel-Kranze.

§. 580. Die Freiheit, Libertas, ist eine muntere Frau, die in der rechten Hand einen Hut, in der linken einen langen Spieß hält; und neben ihr stehet ein Palm-Baum.

§. 581. Die Fruchtbarkeit der Weiber, Fœcunditas, wurde vorgestellet unter einer Mutter, die zwei Kinder neben sich, und zwei auf den Armen hat, mit bloßer voller Brust.

§. 502. Die Ewigkeit, Aeternitas, stellet eine majestätische Frau vor, die auf dem Haupte einen Kranz von Sternen, in der rechten Hand die Sonne in der linken den Mond hat; und neben ihr ist ein Phönix auf seinem brennenden

Neste

Reste gebildet. Denn man hielt die Sonne und den Mond nebst dem Heer der Sterne für ewig; und der Vogel ist gleichfals ein Sinnbild der Unvergänglichkeit.

§. 583. Den Adel, Nobilitas, bildet eine ansehnliche Frau ab, die in der linken Hand einen Spieß, auf der rechten Hand aber ein Bild der Minerva hält.

§. 584. Der Friede, Pax, Irene, zeiget sich als eine muntere Frau, die in der rechten Hand einen Oel-Zweig, in dem linken Arme ein Füllhorn, und auf dem Haupte einen Kranz hat. Oder, die in der linken Hand einen Oel-Zweig hält, in der rechten aber eine brennende Fackel, mit der sie einen Haufen Rüstungen anzündet.

§. 585. Die Ruhe und öffentliche Sicherheit, Securitas publica, malet mann als eine freudig aussehende Frau, die sich sitzend an eine hinter ihr stehende starke Säule anlenet, und in der rechten ein Scepter, in der linken ein Füllhorn hält.

§. 586. Der Sieg, Victoria, Nike, ist ein junges Frauens-Bild, im langen Staats-Kleide, mit einem Brust-Harnische, mannigmal mit Flügeln auf dem Rücken, in der linken einen Palm-Zweig, in der rechten einen Lorbeer-Kranz ausgestrecket haltend. Auf dem Haupte hat sie gleichfals einen Lorbeer-Kranz, oder wenigstens zierlich aufgeputzete Haare.

§. 587. Die Nacht, bildet mann als eine Frau auf einem dunkeln Wagen mit zwey geflügelten schwarzen Pferden, in einem weiten Mantel-Kleid voll Sterne.

§. 588. Den Schlaf stellet ein schlafender Knabe vor, mit Mon-Köpfen unter dem Haupte, und in der einen Hand; neben ihm eine Eidexe. Denn dieses Thier liebet den Menschen, und wecket den auf freiem Felde schlafenden auf, wenn giftige Schlangen nahe kommen.

§. 589. Die Gerechtigkeit und Billigkeit, Justitia, Aequitas, wird durch eine sitzende Frau vorgestellet, die in

der

der rechten Hand eine Wage, in der linken einen Spieß hält. Nur muß mann ihr die Augen nicht verbinden: denn sie muß genau sehen können was ihre Wage wieget. Der Spieß aber ist das alte Sinnbild der Gewalt und Macht über andre.

§. 590. Homer hat das demüthige Gebet zu Gott, nach einem begangenen großen Feler, unter dem Namen Litä, Supplicationes, als Frauens-Personen beschrieben, die runzelich und gekrümmet und betrübt aussehen, und an Füßen hinckend sind. Das leztere soll bezeichnen, daß sie später kommen, als der vorausgegangene Feler. Indessen nennet er sie Töchter des Jupiters, weil ein solches Bitten der Gottheit nicht mißfället, und weil es eine Wirkung eines sich besser besinnenden Verstandes ist. Und es sind ihrer merere als Eine, weil das Bitten von dem Reuenden oft wiederholet wird.

§. 591. Ein weit mereres findet mann in dem vortreflichen Werke des Montfaucon, auch zum Theil in der allgemeinen Welt-Historie. Denn dieß solte nur eine Einleitung, oder vorläufige Bekanntmachung mit der Fabel- und Götter-Historie überhaupt seyn. Ein Anfänger thut nicht übel, wenn er sich dieses kleine Buch durchschießen läßet, damit er bey Lesung der alten Griechischen und Römischen Schriften, sonderlich der alten Erd-Beschreiber, die übrigen Umstände und Fabeln kürzlich beitragen kann.

LB Coburg

Re-

Register
nach der Zal der Paragraphen.

NB. Wenn die vorlezte Sylbe kurz ausgesprochen werden muß, so ist derselbe Vocal lateinisch gedrucket. Eus wird als Eine Sylbe gelesen.

Abeona 558
Abydus 522
Accius Näv̆ius 512
Achelous 469
Acheron 177, 529
Achilles 223, 330, 491.
Geist 537
Acis 426
Ackerbau 87
Actium 34
Actor 323, 326
Adel 583
Adeona 558
Adler 18, 383, 486, 519
Admetus 480
Adonis 394, u. f.
Adramus 217
Adraſtea 148, 502
Adraſtus 300, 492, 500, 502
Adreſtus 502
Adulta 21
Aeäa 432
Aeakus 183, 323, 324, u. f. 421
Aeas 332, 491
Aedon 523
Aedos 147
Aeetes 311, 317, 404
Aegäon 69
Aegeus 274, 319, 339, 341, u. f.
Aegialea 493
Aegialeus 314
Aegina 320, 322, 323, 325
Aegiochus 13
Aegis 13, 119
Aegiſthus 367, 369, u. f.
Aegle 211, 400
Aegypten 234
Aegyptus 357
Aelinos 293
Aeneas 79, 130, 206, 382

Aeolus 55, 239, 304
Aepfel 124, 131, des
Tantalus 386
Aepytus 509
Aequitas 145
Aerope 365
Aesa 168
Aesakos 552
Aeskulap 207, 518
Aeson 306, 316
Aethra 341, 375
Aetna 422
Agamedes 564
Agamemnon 243, 367
Aganippe 137
Agave 280
Agdistis 85
Agenor 269, 271
Aglaja 132
Aglaopheme 437
Aglauros 337
Aglistern 549
Agrius 443
Agrotera 41
Agyieus 34
Ajax 332
Aides 170
Aidoneus 345
Akakes 142
Akalaphus 529
Akastus 319, 414, 490
Akesius 210
Akonitum 465
Akontius 567
Akrisius 244, 258
Aktäon 277
Alba 382
Albana 23
Albunea 78
Alea 59
Alekto 187
Alexander 377, Magnus 464
Alipes 142
Alkäus 447
Alkathoe 406
Alkestis 480
Alkides 447
Alkinous 499
Alkippe 156
Alkman, Alkmaon 500, u.f.
Alkmene 447, u. f.
Alkyone 363
Almon 163
Aloeus 156
Alopex 350
Alpheus 356
Althäa 442
Amalthäa 88, 469
Amazonen 475
Ambrosia 201, 385, 387
Ameisen 324
Amymone 357
Amisadorus 261
Ammon 14

Amor 125, 544 u. f.
Amphiaraus 500 u. f.
Amphion 266, 388,
Amphitrite 70
Amphitryo 447
Amykus 479
Anadyomene 129
Anakes 374
Anax 35
Anaxibia 370
Anchises 130, 382
Ancilia 157
Androgeos 338
Andromache 506
Andromeda 253
Anemone 395
Angenora 571
Ankäus 554
Annona 89
Antäus 463
Antandros 382
Antea 260
Anteros 126
Anthedon 429
Antibia 452
Antigone 284
Antiklea 495
Antilochus 491
Antiope 322, 266
Antiphates 425, 438
Anton 462
Anubis 222
Anxur 556
Aonisch Gebirge 137
Apelles 129
Apfel 124, 131, 567.
der Eris 377
Aphidna 346, 375
Aphrodite 123
Apis 220
Apollo 31, 68, 69, 105, 136
363, 388, 390, 481, 533, 564
Apsyrtus 314
Arachne 527
Areion 502
Areopagus 156
Ares 152
Arethusa 356
Argea 500
Arges 422
Argi 23
Argiphontes 353
Argiva 23
Argo 309, 315
Argonauten 309, 454
Argus 353
Argyropeza 77
Ariadne 339, 410, u. f.
Arimanius 152
Arion 526
Aristäus 219, 277
Ariston 565
Arkadien 104, 351. u. f.
Arkas 352

Arkesius 495
Artemis 38
Arzeney-Wissenschaft 36
Askalaphus 155, 529
Askanius 382
Asopus 266, 302, 320, 322
Assarakus 382
Astarte 396
Asträa 147
Astrarche 47
Astydamia 488
Astymeduſa 285
Astynoche 155
Astynochea 488
Atabyris 439
Atalante 441, u. f.
Atargatis 543
Ate 196
Athamas 78, 304, 307
Athen 65, 92, 333, 344
Athene 59
Atlantiades 141
Atlas 235, 249, 252, 464
Atreus 365, u. f. 487
Atropos 165
Attis, Attys 84
Augias 460
Auge 248, 393
Augur 36
Aulis 367
Aura 349
Aurora 52, 348, 392, 398
Auſon 498
Autolykus 141, 297, 495, 553
Autonoe 277
Avernus 465

Bachanten 96
Bacchus 95, 215, 278, u. f. 410
Bär 352
Baleariſche Inſeln 249
Barbier 106
Barke 463
Bart 62
Baſiliske 560
Battus 481
Baucis 551
Baukunſt 64
Baum 110, Bäume 100
Bebrycier 479
Beete des Adonis 396
Bellerophon 259, u. f.
Bellona 151
Belus 271, 357
Bembina 456
Berecyntiſche Göttin 83
Bianor 505
Biblis 525
Biene 486
Bimater 98
Blühen 102
Blut 180
Bocks-Hörner 540
Boeotien 272

Register.

Bernstein 400
Bogenschießen 36
Bona dea 83
Bonus Eventus 199
Boreas 57, 476
Bosporos 354
Bote des Jupiter und der Juno 24
Brand 443
Bremse 262
Brettspiel 494
Briareos 69
Briepios 152
Britomartis 44
Brizo 50
Brontes 422
Brunnen 391
Buche 18
Buchstaben 275
Bugaius 334
Bücher der Sibylle des Numa 511 514
Büchse 230
Busiris 464
Caducifer 142
Cäculus 121
Cäneus 301
Cecrops 333
Cefalonia 495
Centauren 191, 298
Ceres 89, 173, 174, 297 385, 387
Chaos 85, 227
Chariklo 303
Charis 121
Charites 132
Charon 176
Charondas 405
Charybdis 431
Chimära 191, 260, 261
Chione 291, 553
Chiron 207, 302, u. f. 324
Chius 99
Chloris 102, 484
Chrysa 35
Chrysorrapis 142
Cinyras 394, 397
Circe 432
Cirkel 417
Cloacina 558
Coelus 87, 88, 227, 231
Concordia 195
Consus 67
Corfu 499
Cupido 109, 125, 544
Cyane 528
Cyklopen 121, 422, u. f.
Cynthia 38
Cynthius 35
Cyparissus 534
Cypris 128
Cyrus 358
Cythera 365
Cytherea 128

NB. Da

Register.

NB. Da keine griechische Namen sich mit C anfangen, außer nur mit Ch: so suchet man die übrigen im K.

Dädalion 291, 553
Dädalus 415, u. f.
Dämon 161
Damater 89
Danae 244 u. f.
Danaides 358
Danake 178
Danaus 357
Daphne 37. 505
Daphnis 140
Dardanellen 522
Dardanus 382
Daulis 295
Daunus 246, 493
Deianira 440, 469, u. f.
Deidamia 330
Deioneus 348
Deiphobus 380
Deipyle 492, 500
Delia 38
Delius 33
Delos 33, 50
Delphi 34, 331, 519, 520
Delphin 526
Demeter 89
Demophoon 550
Deo 92
Dercetis 543
Deukalion 238, 304, 412
Deus Fidius 472
Dia 27, 410
Diana 38, 51, 277, 349, 368 388, 413, 440
Dicht-Kunst 36
Dictynna 38
Dictys 245
Dido 397
Diemos 153
Dii majorum et minorum gentium 204
Dike 145, 149
Dmöyme 84
Diipeties 13
Diodor 319, 460
Diogenes 16
Diomedes 440, 461, 492, u. f.
Dione 123
Dionysos 95, 98, 100
Dioskuri 374
Diotrephes 16
Diphyes 333
Dirke 266
Distel 529
Dithyrambus 98
Dodona 14, 309
Donnerkeile 119
Doris 74
Drachen 90, 93, 191, 252 261, 264, 273, 520, 559, 560. Drachen-Wagen 93

Drey Leben 556
Dreizack 67
Dryades 110
Dryope 265
Eber 385, 483
Echion 274, 280
Echo 531
Egeria 557
Eherner Mann 270
Ehestand 333
Ehud 244
Eiche 18
Eid 376, 380
Eidechse 94, 588
Eier 373
Einschuhiger 308
Eisen 152
Eiserne Zeit 243
Eis-Vögel 54
Elara 516
Electra 370
Electrum 400
Electryon 447, u. f.
Eleusin 92, 93
Eleutho 40
Elfenbein 397, Elfenbeinern Thor 189
Elis 460
Elithyia 40
Ellerophontes 261
Elstern 549
Elision Pedion 175
Empusa 42
Endais 324
Enden der Erde 312
Endymion 46
Enna 173
Enosidas 66
Enosigäus 66
Enyalius 152, 154
Eo 151
Eos 52
Epaphus 271, 354, 355
Eperie 552
Epeus 497
Ephesinische Diana 45
Ephialtes 109, 156
Ephyre 317
Epidaurus 208
Epigoni 285
Epikaste 281
Epimenides 46
Epimetheus 229, 230
Epirus 331
Epona 558
Epops 296
Erato 135
Erbarmung 570
Erde 81
Erd-Beben 66
Erebos 175, 182, 227
Erechtheus 57, 335, 348
Ergane 64
Eriböa 156, 332

Erichthonius 334
Eridanus 399
Erigenia 52
Erigone 415
Erinnyes 185, 523
Eriopis 491
Eriphyle 500
Eris 153, 328,
Eriunes 142
Eros 125
Erste Menschen 240
Erycina 129
Erymanthus 458
Erysichthon 297
Eryx 130
Esels-Fuß 42
Esels-Oren 106
Eteokles 284
Etruscische Lere 513
Etruscische Platz 160
Euamerion 210
Eule 59, 529
Eumelus 483
Eumenides 185
Eumolpus 294
Euneus 310
Eunomia 145
Eunomus 565
Euphrosyne 132
Europe 269, u. f. 405
Eurotas 509
Eurpale 248
Eurydike 289, 290
Eurymachus 268
Eurynome 402
Eurystheus 447, 452, u. f.
487
Eurytyon 300
Euterpe 135
Evadne 503, 509
Evander 556
Evenus 362, 470
Evereus 504
Ewigkeit 86, 582
Excetra 457
Faber 383
Faden 164, 410
Fäßer, zwey 169
Fama 24
Fas 145
Fatum 166
Faunus 104, 108, 212
Febris 195
Feld-Rose 395
Feronia 556
Feuer 111
Fichte 84
Fides 195
Flamen Martialis 157
Flöte 104, 105
Flöten-Spiel 64
Flora 102
Fluch 413
Flügel 150, 415

Register.

Flüße 73
Fluß-Gott 73
Fortpflanzung 123
Fortuna 197, u. f.
Freigebigkeit 572
Freiheit 580
Freude 569
Friede 584
Friedemachen 142
Frömmigkeit 574
Frösche 50
Fruchtbarkeit der Weiber 581
Fuchs 350
Füllhorn 469
Fürstliche Würde 16, 20
Fulgurans 13
Fulminans 13
Furien 185
Gäa 81
Galatea 426
Galanthis 451
Galli 83
Gamelia 21
Ganymeda 27
Ganymedes 382, u. f.
Gans 551
Garten 264
Gebet 590
Geburt 21, 49
Geheimer Bote 26
Geier 229, 516
Geist des Aufrures 20
Gemalinnen des Jupiters 16
Genius 161
Genserich 373
Gerana 539
Gerechtigkeit 589
Gereniis 485
Geryon 462
Gesellschaft 91
Gesetze 145
Gesetzgeber 405
Gespenste 42
Gestirne 194
Gewinst 140
Giganten 232
Gipfel der Berge 22
Glaukopis 65
Glaukus 79, 428, u. f. 430.
Gloria 195
Glücklicher Held 573
Glückselige Wonungen 181
Glückseligkeit der Zeit 579
Gnidia 129
Götter 328. 387. Götter-Bilder 223. Speise und Trank 201
Gold 391. goldener Regen 65
Gorgonen 248, 257
Grab 170, 193
Gradivus 152
Granat-Apfel 529
Grazien 132
Greif 560

Grynäus 34
Güldne Zeit 87, 241. Aepfel 252, 264, 444, 464, güldner Apfel 328. Regen 244. güldenFell 307, 311, güldnes Lamm 365
Gulliver 541
Gyas 232
Haar-Locke 406
Habicht 553
Hades 170
Hain 297
Halb-Götter 202, 488, 491
Halcyone 54
Halirrothius 156
Halosydne 70
Hamadryades 110
Han 153, 209, 560
Handelschaft 139, 142
Harfe 37
Harmonia 120, 276, 500
Harpokrates 571
Harpyien 476, u. f. 523
Haß nach dem Tode 287
Haus-Götter 163
Hebe 27, 471
Heerd 112
Heere Gottes 35
Hekate 42
Hektor 377, 380
Hekuba 536, u. f.
Helena 346, 367, 376, 373, 375, 381
Helenus 331, 506
Heliades 400
Heliton 137
Heliopolis 317
Heliotropion 403
Helios 28
Helle 307
Hellen 239, 304
Hellespont 307
Helm der Minerva 62, 63, des Aides 251
Hephästos 116, 122
Hera 19, 161
Herakliden 474
Herilus 556
Herkules 68, 235, 232, 345, 447, u. f. 473, 480. 541.
Herkulische Becher 464.
Säulen 464
Herma 143
Hermaphroditus 562
Hermes 138
Hermione 331, 376
Hero 522
Heroen-Zeit 202, 243
Heroes, Heroides 202
Heroon 203
Herse 337
Hesiodus 49

Hesione 68, 332, 454, u. f.
Hesperider 264, 464
Hestia 112
Heuschrecke 53, 565.
Heuschrecken 35
Hierodulo 129
Hiketesius Jupiter 15
Himarmene 168
Himeros 125
Hippodamia 300, 359
Hippokampos 67
Hippokrene 137
Hippolyta 414, 466
Hippolytus 412, u. f.
Hippomenes 444
Hippotades 56
Hippotes 56
Hirsch 277
Hirten 351
Höle des Trophonius 563
Hölle 183
Hölzern Pferd 369, 384, 496, 497
Hörner 95
Hofnung 578
Homer 120, 434
Homonoa 195
Honor 195
Horä 133
Horn des Ueberflusses 469
Horn-Thor 189
Horus 30
Hospitalis Jupiter 15
Hund 163, 345, 358. güldner 524. des Aides 184
Hunds-Stern 398
Hunger 297
Hyacinthus 533
Hydra 457
Hygea 211
Hylas 454
Hyllus 487
Hymen 218
Hyperboreer 57
Hyperion 28, 52
Hypermnestra 357
Hypsibremetes 13
Hypsipyle 310
Hypnos 190
Jagd 41
Jagdhund 349, 350
Jakchos 96
Jalmenus 155
Janus 509
Janira 503
Janus 87, 158
Jaon 158
Japetus 228
Jasion 90
Jaso 211
Jason 243, 304, 306, u. f. 316, u. f.
Ida 88
Idäische Göttin 83

Idas 362, u. f.
Idola 175
Idothea 80
Ikaria, Ikarus 415
Ikarius 495
Ilione 536
Ilithyia 40
Ilus 382
Inachus 244, 353, 354, 357
Indigetes 206
Inferi 194
Ino 78, 307
Inseln der Seligen 86, 181, 329, 381, 419
Inuus 109
Io 353, u. f.
Iobates 260
Iokaste 281, 283
Iolas 450, 457
Iole 471
Iolkus 414
Iphigenia 368, 371
Iphikles 449
Iphiklos 450, 449
Iphis 503
Iphitus 468
Iphthime 483
Ipione 211
Irene 195, 145
Iris 24, 58
Isander 263
Ischys 518
Isis 221, 354, 396
Ismene 284
Ithaka 495
Ithyphallos 214
Itylos 523
Itys 296
Juga 21
Julisch Haus, Julus 382
Jungfer-Stand 44, 65
Juno 19, 50, 69, 77, 118, 154, 161, 255, 299, 353 u. f. 451, 452, 480 504
Jupiter 12, u. f. 69, 244, 269, 373, 383, 405, 449, 452, 504, 551, 556. Inferus 170
Justitia 145
Juturna 557
Juvenal 135
Juventas 27, 195
Ixion 299
Kadmus 243, 269, u. f.
Käneus, Känis 301
Kakus 121, 462
Kalais 57, 476, u. f.
Kalchas 508
Kalliope 135, 288
Kallisto 352
Kalydon 440, u. f.
Kalypso 236, 498
Kapaneus 503
Kaphareus 494

Kapitolin. Jupiter 15
Kapys 382
Karmenta 556
Kasiepia 271
Kasandra, Kassandra, 369
491, 507
Kaßiopea 253
Kastalia 137
Kasten 245
Kastor 373, u. f.
Katäbates 13
Kataklothes 164
Kaunus 525
Kekrops 333, u. f.
Kelänä 390
Kelänö 476
Kentauren 191, 298
Kephallene 448, 495. Ke=
phallener 349
Kephalus 53, 348, 418
Kepheus 253
Kephisus 531
Ker 168
Keramos 156
Keraunios 23
Kerberus 184, 345, 465
Kerkaphus 439
Keryx 337
Keule 456
Keyx 54, 291
Kinder freſſen 88
Kinder gebären 305
Kindliche Liebe 574
Kindya 45
Kinyras 394, 397
Kirke 432, u. f. 498
Kißeus 536
Klarius 34
Kleopatra 363, 442, 476, 477
Klio 135
Klitus 53
Klotho 165
Klymene 399, 494
Klytämneſtra 369, 373
Klytie 402, 403
Koalemos 195
Kodrus 336
Kokalus 416
Kokytos 177
Kolchis 307
Koloe 45
Komus 218
Kora 174, 345
Korinth 129, 317, u. f.
Korn-Früchte 89
Koronis 207, 518
Korybanten 85. 88
Kos 129, 455
Kotytto 131
Kraniche 539
Kranz der Ariadne 410
Krauſemünze 530
Krebs 357
Kreon 318

Kreta 17
Kretheis 414
Kretheus 304, 306
Kreusa 318
Krieg 151, 154
Kronen mit Zacken 30
Kronus 30, 86, 241
Krommyon 343
Kugel 124
Kuh 353
Kupferne Zeit 242
Kunst-Neid 417
Kureter 85, 88, 442
Kyane 528
Kybebe 84
Kybele 84
Kydippe 567
Kyklopen 121, 422, u. f.
Kyknos 401, 521
Kyllene 141
Kynthia 38
Kynthius 35
Kynosfema 538
Kyparissos 534
Kypris 128
Kyrene 219
Kyrus 258
Kythera 365
Kytherea 128

NB. Weil die Lateiner kein K haben, so schreiben sie alle griechische Namen mit ihrem C, welches der Deutsche nachzuthun nicht nöthig hat.

Labyrinth 408
Lachesis 165
Laden 322
Laertes 495
Lästrigonier 425, 438
Lajus 281, 283
Lamia 42
Lampetie 400
Lampsakus 214
Lamus 438
Laodamas 284
Laodamia 263, 490
Laokoon 384
Laomedon 68, 382, 454
Lapither 298
Lar, Lares 162
Lara, Lararium 163
Larvä 44
Latiaris Jupiter 15
Latinus 498
Latium 87
Latmus 46
Latona 48, 388, 516
Laute 143, 290
Laverna 195, 558
Leander 522
Leber 516
Leda 373
Legifera 91

Leibes-Uebungen 143
Lemnus 118, 190, 310, 489
Lemures 193
Lenäus 98
Lerche 406
Lerna 457
Lethe 179
Leto 48
Leukada 34, 566
Leuke 491
Leukolenos 19
Leukophrys 521
Leukosia 437
Leukothea 78
Leukothoe 402
Libanus, Libanitis 129
Libare 224
Liber 97
Libera 174
Libertas 195
Libitina 192
Lybye 219, 271, 355
Lichas 471
Liebes-Götter 226
Liebes-Sprung 566
Ligia 437
Likymnius 447, 488
Lilliput 541
Limoniades 110
Linus 292, 293
Liparische Inseln 56
Liriope 536
Litä 590
Lockig Haar 63
Löwe 82, 261, 445, 483
Löwenhaut 456
Lokrus 267
Lorbeer-Baum 37
Lucifer 54
Lucina 21, 40, 451
Luft 11. obere, 13. untere, 19. Luft-Kreis 227
Luna 46
Lunus 47
Lyäus 97
Lycia 33, 50
Lykaon 351
Lycomedes 346
Lykormas 362
Lykos 33
Lykurgus 96, 405
Lynkeus 357, u. f.
Lyrnessus 362
Lysidike 447
Machaon 207
Mänades 96
Mäon 84
Mära 267
Mäuse 35, 505
Magna Mater 83
Magnesia 414
Maja 138, 141
Mamers 152
Mandelbaum 550

Manes 193
Man-Köpfe 42
Manto, Mantua 505
Marathon 343. 347
Marica 557
Marpissa 362, u. f.
Mars 114, 120, 152, 492
Marsyas 390
Matuta 78
Matutinus 159
Maulbeere 535
Mavors 152
Medea 313, 318, u. f. 342
Meditrina 218
Medon 489
Meduſa 59, 248, u. f. 257
Meer-Kälber 80
Meer-Ungeheuer 68
Megära 187
Megara 406, 467
Mekiſteus 502
Melampus 500
Melanion 444
Melanthus 66
Meleager 363, 440
Melechet 47
Melia 510
Melikertes 78
Melinoe 42
Melon 252
Melpomene 135
Meluſine 543
Memnon 392, 491
Menelaus 367, 376, u. f. 381
Meneſtheus 346
Meneſthios 327
Menötios 323, 326
Menſchen-Freſſer 424, u. f. 438
Merkurius 48, 139, 163, 337, 433, 481, 551
Meros 98
Meß-Stab 150
Metallene Rinder 439
Metaneira 230
Metis 60
Metope 322
Metra 297
Metragyrta 83
Midas 105, 106, 215, 391
Midea 447
Miletus 525
Miltiades 347
Mimas 232
Minerva 59, 251, 257, 333, 418, 439, 491, 492
Minos 183, 338, 405, u. f. 421
Minotaurus 407, u. f.
Minthe 530
Minyer 484
Mitleiden 570
Mithras 30
Mnemoſyne 135
Mörä 164

Moloch 30
Molosser 345
Moly 433
Momus 195
Mond 38
Mondsucht 44
Mopsus 508
Morgenröthe 52
Morgenstern 54
Mormo 42
Morpheus 188
Mostella 42
Mulciber 116
Mundschenkin, der Götter 27
Murcia 218
Musäus 294
Musagetes 136, 472
Musen 135, 291
Mutter der Götter 83, 445
Mycenä 258, 365
Myrmidoner 324, u. f.
Myrrha 394, u. f.
Myrte 124
Myrtilus 360, u. f.
Myrtoisch Meer 361
Nacht 43, 48, 227, 587, drei-fach 449
Nachtigall 296, 523
Naides 110
Napäa 110
Narcissus 531, u. f.
Naulos 178
Nauplius 494
Naxus 410
Nectar 201
Neid 577
Neleus 304, 484, 485
Nemea 456
Nemesis 148, 150, 373
Neoptolemus 330
Nephele 299, 307
Neptunus 17, 66, u. f. 249, 297, 301, 304, 328, 333, 364.
Nereides 74, 110
Nereus 69, 74
Nessus 470
Nestor 485
Neumonden 35
Nikostrate 556
Nil Strom 73, 122
Niobe 388, u. f.
Nisus 406
Noctiluca 38
Nomios 140
Numa 514, 557
Nymphen 110
Nysa 98
Oarion 398
Ober-Aegypten 540
Oberste Gott 11
Obs 100
Oceanus

Oceanus 72, 244
Ochse 269, 272, 407, 460
zu Marathon, 343
Odrysyus 156
Oebalus 533
Oedipus 281, u. f.
Oelbaum 65, 333
Oeneus 410
Oenomaus 359
Oenone 323, 379
Oenopion 99
Oeta 471
Ogenus 72
Ogyges 265
Ogygia 265
Oikles 500
Oileus 491
Olympia 14. Olympische Spiele 460
Olympus 14, 137
Omphale 468
On 373
Opfer 224, u. f.
Opis, Ops 38, 83
Orakel 14, 340, 501, 515
Orchamus 402
Orchomenus 484
Oreus 170
Orestes, Orestiades 110
Orestes 331, 370, u. f.
Orgia 290
Orion 398
Orithyia 57, 348
Orneä 214
Oromedon 232
Orpheus 288, u. f.
Orphne 529
Ortygia 356
Osiris 220, 355, 396
Otus 156
Oulein 36
Päan 36. päanizein 36
Päon 60
Palämon 78
Paläphatus 445
Palamedes 494, 496
Palatinus 34
Pales 103. Palilia 103
Palici dii 103
Palinurus 555
Palladium 61
Pallas 59, 348
Pan 104, 212, 546
Panakea 211
Pandareus 523, u. f.
Pandemos 131
Panhellenisch 324
Pandion 295, 348
Pandora 230
Pandrosos 337
Panthea 200
Paphia 129

Paphus 397
Parcen 164, 443
Pareias 209
Paris 330, 377, u. f. 380
Parnassus 137, 238
Parrhasus 351
Parthenope 437
Pasiphae 407
Pasithea 190
Patara, Patareus 34
Patroklus 323
Pauke 83
Pavor, Pallor 195
Pax 195
Pedasa 62
Pegasus 137, 250, 259, 262
Pelasgische Jupiter 14
Peleus 76, 324, u. f. 414
Pelias 304, 306, u. f. 316
Pelikan 560
Peloponnes 364
Pelops 359, 385, 387
Penates 162
Penelope 495, 499
Penia 195
Pentheus 280
Pepromenon 168
Perdix 417
Periander 526
Periklymenus 486
Periphetes 342
Perse, Perseis 404
Persephone 172
Perseus 245, u. f. 447, 495
Pessinuntische Göttin 83
Peza 77
Pfau 23. 353
Pfeile des Herkules 489
Pferd 47, 68, 302, 333, 502. Pferde-rennen 359
Phäa 343
Phäacier 499
Phädra 412
Phaethon 355, 399
Phaethusa 400
Phallos 97
Pharus 80
Phasis 312
Phidias 14
Philammon 291, 553
Philemon 551
Philoktetes 471, 489
Philomela 295
Philonoe 260
Philostratus 491
Philyra 302, 322
Phineus 254, 476, u. f.
Phlegethon 529
Phlegyas 517, 518
Phliasia 27
Phobos 153
Phöbe 38, 49
Phöbus

Phöbus 31
Phönis 330, 561
Phoken 80
Photus 324
Phorkys 79, 249
Phoroneus 354
Phosphorus 54
Phrixus 307, u. f.
Phrygische Göttin 83
Phthia 76, 327
Phylake 489
Phyleus 488
Phyllis 550
Picus 157, 435
Pierides 549
Pierische Gebirge 137
Pierus 549
Pietas 574
Pitho 144
Pilumnus 246
Pimplea 137
Pindar 169, 274
Pirithous 300, 345, u. f.
Pisa 359
Pitane 509
Pittheus 341, 365
Plato 9
Plejades 236
Pluto 385
Pluton 17, 170, 345, 480
Plutus 171
Podalirius 207
Pöas 489
Pöna 148, 149
Pollux 373, u. f. 479
Polus 49
Polybus 281
Polydektes 245, 256
Polydore 326
Polyderus 536, u. f.
Polyidus 510
Polymele 326
Polymneſtor 536
Polynikes 284, 500
Polypemon 342
Polyhymnia 135
Polyphemus 71, 424
Polyxena 537
Pomona 100
Pornopios 35
Porphyrion 232
Portenta Theſſala 542
Portunus 78
Poſidon 66
Potiphars Frau 414
Präſul 157
Praxidike 195
Praxiteles 129
Priamus 382
Priapus 214
Prodikus 453
Prötus 247, 258, 260, 503

Progne 295
Prokris 348
Prokrustes 342
Prometheus 229, 265, 454
Pronŏa 63, 168
Pronuba 21
Prophasis 230
Propŏtides 397
Proseleni 251
Proserpina 92, 172, 345, 529
Proteus 80
Protesilaus 490, 491
Psamathia 324
Psyche 544, u. f.
Pudicitia 195
Pygmäer 539, u. f.
Pygmalion 397
Pylades 371
Pyramus 535
Pyriphlegethon 177
Pyrrha 238
Pyrrhus 330, 331, 506
Pythia 34
Pythius 35
Pytho, Python 34, 520
Quirinus 206
Rabe 37
Rad 150. 299
Räzel 282
Rebhun 418. Rebhüner 540
Redekunst 138. reden 142
Regenbogen 24
Regina 23
Reh 368, 466
Reiter 298
Rhadamanthus 183, 419
Rhamnusia 148
Rhea 82
Rhea Sylvia 155
Rhein 73
Rhodus 29. 65. 439, 488
Richter der Verstorbenen 183, 421
Riesen 17, 232, 233, 438, 516
Rinder der Sonne 29.
Rinder von Metall 439
Ringe-Schulen 143
Rock des Jupiter 63
Rom 103, 161
Romulus 114, 155, 206, 382
Ror 105, 106
Rose 58
Rückwärts sehen 159
Sabazios 98
Säge 417
Säulen des Herkules 464
Saft 110
Sagra 374
Salatia 75
Salamin 332
Salier 157
Salmacis 562

Register.

Salmoneus 304
Samia 23
Samus 23, 495
Sappho 566
Sardinien 461, 249
Sarpedon 263, 488
Saturnus 17, 86, 123, 159, 227, 231, 241, 302.
Saturnalia 87
Satyr 213, 391
Saul 243
Schatten 231
Scheria 499
Schickſal 16, 31. Schickſals-Wage 167
Schierling 465
Schiffe der Alten 367
Schild-Kröte 124
Schlaf 190, 588. des Endymion 46
Schlange 36, 142, 208, 209, 276, 450, 504
Schleifſtein 512
Schmetterling 124, 127, 231
Schöneus 446
Schönſte 377
Schütze 303
Schutz-Geiſt 161
Schwalbe 296
Schwan 37, 124, 373, 401
Schwein 432, 440
Segel 416
Sele 124, 127, 308, 548. der Verſtorbenen 144
Selecti Dii 205
Selene 46
Selige 241
Semele 98, 278, u. f.
Semnä Theä 185
Serapis 220
Seriphus 245
Seſtos 522
Sibylle 511
Sicherheit, öffentliche 585
Sicilien 92
Sicyon 492
Sidon 379
Sieben Schläfer 46
Sieg 586
Silberne Zeit 242
Silenus 215, 216, 391
Simethis 426
Sinnis 342
Sinnliche Luſt 230
Sipylon 388, u. f.
Sirenen 436, u. f.
Sirius 436
Siſichthon 66
Siſtrum 354
Siſyphus 239, 304, 317, 320, u. f. 499
Sito 89

Skamandrius 506
Skiron 342
Skylla 406, 427, u. f.
Skyros 327, 330, 346
Smintheus 35
Sol 28
Somnus 190
Son eines Gottes 141
Sonne 28, 365, 399=404, 439, 464, Sonnen=Blume 403
Sparta 378
Spartó 275
Specht 157, 435
Spercheus 327
Sphinx 282
Spinne 527
Spinnen 64
Stab des Merkurs 142
Stal 152
Stein 88, 238, 321, 388, 397 481
Stellio 94
Sterben 564. sterblich=seyn 248
Steropes 422
Stesichorus 381
Sthenelus 447, 452
Stheno 248
Stilbe 298
Stillschweigen 571
Strabo 494
Striges 542
Ströme 13
Strophadische Inseln 477
Strophius 370
Stupor 195
Sturmleitern 503
Stymphalus 459
Styx 176, 300
Summanus 170
Superi 194
Svadela 144
Syagrů 458
Sylvanus 212
Syrinx 105
Tänarum 465
Täucher 552
Tag 227
Tages 513
Talaus 502
Tantalus 383, 385, u. f. 524
Taphier 448
Tarquinius Priscus 511, 512
Tarracina 556
Tartarus 175, 183
Tauben 124
Taurische Halb=Insel 368, 371
Taurus 407, 409
Teknorraistes 467
Telamon 324, 332, 455
Telauge 141, 495
Telchiner 439

Tele=

Teleboer 448
Telegonus 498
Telemachus 496
Telephus 393
Telesphorus 210
Telia 21
Tellus 81, 227
Tenedos 521
Teneros 510
Tennes 521
Tereus 295, u. f.
Terpsichore 135, 292
Tethys 72
Teucer 332
Teumesus 350
Teuthras 393
Thalestris 475
Thalia 132, 135
Thammus 396
Thamyris 291
Thaumas, Thaumantias 25
Thebanische Kriege 284, u. f.
500
Thebe 322
Theben 266
Theia 28
Thelxiepia 437
Themis 145
Themistokles 367
Theogonie 49
Theonoe 80
Therapne 373
Thersander 285, 502
Thersites 43
Theseus 300, 319, 338.
u. f. 345-347, 375, 410.
u. f. 466
Thesmophora 91
Thespiä 461
Thessalien 138, 542
Thessalus 319
Thestios 373, 442
Thestor 508
Thetis 69, 76, 96, 118, 327
Thisbe 535
Thoas 368
Thore der Träume 189
Thracien 57, 138, 154, 156
Thüren 134
Thurm-Krone 81, 82
Thyades 96
Thyestes 365, u. f.
Thymbra 34
Thymoetes 294
Thyone 98, 279
Thyoneus 279
Thyrsos 95
Tiber 73
Tiphys 555
Tiresias 504
Tisiphone 187
Titan 28

Titanen 17, 231, 233, 237
Tithonus 53, 392,
Tityus 516
Tlepolemus 488
Tmolus 105, 385
Tod 170, 320
Tonans 13
Ton-Kunst 36
Trachin 54
Träume 188
Tragödien 286
Triäna 67
Tridens 67
Trieteris 96
Triformis 43
Trinkgeschirr 464
Trioditis 43
Triptolemus 93, 421
Trito 75
Tritogenia 60
Triton 75
Tritonia 75
Trivia 43
Trözen 341
Troja 454. u. f. Trojanische Krieg 367, u. f. Mauren 68. Reich 380.
Trophonius 563, 564
Tros 482 u. f.
Turnus 246
Turrita Mater 82
Tutela 163
Tyche 197. u. f.
Tydeus 440, 492, 500
Tyndareus 373, 495
Typhoeus 232
Tyro 304, 306
Ueberfluß 575
Ulia 38
Ulios 36
Ulysses 56, 71, 78, 180, 425 433, 494, u. f.
Umbrä 175
Unsterblich 248
Unthier aus dem Meer 255
Upis 38
Upupa 296
Urania 47, 131, 135, 292
Uranos 87, 227, 231
Vacuna 558
Venilia 246
Venus 120, 123, 382, 395, 444, 492, 544
Venustus 128
Verdammte 183
Verheirathung 21
Verhelung 48
Verstand 16
Verstellung 140
Vertumnus 101
Verwesung 172
Verwünschung 365, 412, u. f.

Register.

Vesta 112
Victoria 195
Viehzucht 103
Vindex Jupiter 15
Virbius 413
Virgil 189, 431, 477
Vögel 392, 493
Vogel-Warsagung 512
Vorwärts sehen 159
Vulcanus 116, 328, 422
Wage des Schicksals 167
Wagen-rennen 359
Warheit 576
Warsager 500, 504
Warsagerey 36
War-Wölfe 542
Wasser 66
Wassermann 383
Weben 64
Wege zu den Unterirdis. 465
Weiblich Geschlechte 21
Weide 103
Wein 95, 190
Weirauch 402
Weirauch 402
Wett-Lauf 444
Widder 307
Wiedehopf 296
Wiege 450
Wiesel 451
Wiesen 22
Winde 55
Wölfin 515
Wolf 33, 153, 351
Wolke 399
Wonung der Seligen 175
Wuchs 41
Wunder 97
Wurf-Spieß 349
Xanthus 34
Xenius Jupiter 15
Xerxes 367
Zähne 273
Zaleukus 405
Zamolxis 405
Zauberinnen 42
Zaum 150
Zeitrechnung 420
Zephyr 58, 102
Zetes 57, 476, u. f.
Zethus 523
Zevs 12, u. f.
Ziege 261
Zien 12
Zucht-Vieh 103
Zweikampf 284
Zwillinge 374
Zwölf Götter 205
Zygia 21
Zythos 96

* * *

LB Coburg

Verbeßerte Druckfeler.

Pagina	7,	Zeile 23,	Theßalisches
—	35,	— 7,	Pronöa
—	65,	— 11,	Aphrodite
—	137,	— 8,	beides
—	202,	— 19,	Anemone

Kleinigkeiten bittet man zu entschuldigen.

Nicht in FL. Sellen! 4.1.84 Jan.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Damm, Christian Tobias,

Einleitung in die Götter-Lere und Fabel-Geschichte Nebst einem Anhange und nöthigen Kupfern

Berlin 1775

Coburg, Landesbibliothek -- A I 6/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11911843-5